



universität
wien

MASTERARBEIT / MASTER'S THESIS

Titel der Masterarbeit / Title of the Master's Thesis

„Die Überwachung der Gesellschaft in Diktaturen und
Demokratien. Gestapo und NSA im Vergleich.“

verfasst von / submitted by

Lea Schweiger, Bakk. phil.

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree
of

Master of Arts (MA)

Wien, 2020 / Vienna 2020

Studienkennzahl lt. Studienblatt /
degree programme code as it appears on
the student record sheet:

UA 066 665

Studienrichtung lt. Studienblatt /
degree programme as it appears on
the student record sheet:

Interdisziplinäres Masterstudium
Zeitgeschichte und Medien

Betreut von / Supervisor:

Univ.-Prof. Dr. Bertrand Perz

Eidesstattliche Erklärung

Ich erkläre eidesstattlich, dass ich die Arbeit selbständig angefertigt, keine anderen als die angegebenen Hilfsmittel benutzt und alle aus ungedruckten Quellen, gedruckter Literatur oder aus dem Internet im Wortlaut oder im wesentlichen Inhalt übernommenen Formulierungen und Konzepte gemäß den Richtlinien wissenschaftlicher Arbeiten zitiert, durch Fußnoten gekennzeichnet bzw. mit genauer Quellenangabe kenntlich gemacht habe.

Wien, 15.06.2019

Lea Schweiger

Inhaltsverzeichnis

Abstract

1.	<u>Einleitung</u>	1
1.1.	Forschungsfragen	4
1.2.	Forschungsstand	6
1.3.	Methode	11
2.	<u>Begriffsdefinitionen</u>	13
2.1.	Überwachung	13
2.2.	Macht	14
2.3.	Kontrolle	15
3.	<u>Tradition von Überwachungstechnologie</u>	16
4.	<u>Theoretische Basis</u>	21
4.1.	Foucault: Überwachen und Strafen	21
4.1.1.	Panoptische Architektur	23
4.2.	Goffman: Totale Institution	25
4.3.	Imbusch: Macht und Herrschaft	28
4.3.1.	Arten von Macht und Zwang	29
4.3.2.	Arten von Herrschaft	31
5.	<u>Gesellschaft der NS-Zeit</u>	34
5.1.	NS-Volksgemeinschaft	34
5.2.	Lagerisierung	38
5.2.1.	Präventive Verbrechensbekämpfung	43
5.3.	Soziale Kontrolle im Dritten Reich	45
6.	<u>Institution Gestapo</u>	50
6.1.	Gründung	51
6.2.	Organisationsstruktur	53
6.3.	Arbeitsweise: Exekutive Macht	57
6.4.	Gestapomitarbeiter	67
7.	<u>Gesellschaft des Digitalen Zeitalters</u>	73
7.1.	Totalkontrolle des Internets	73
7.1.1.	Der gläserne Mensch	76
7.1.2.	Bedrohung der Privatheit	78
7.2.	Folgen der Digitalisierung	80
7.2.1.	Asymmetrischer Anti-Terror-Krieg	81
7.2.2.	Drohnen zur Kriegsführung	85
7.3.	Allgegenwärtige oder digitale Kontrolle	87
8.	<u>Institution NSA</u>	89
8.1.	Gründung & Organisationsstruktur	89
8.2.	Arbeitsweise: Proaktive Macht	92
8.3.	Einstige Mitarbeiter & Whistleblower	97
9.	<u>Strukturelle Ähnlichkeiten & Unterschiede zwischen den Institutionen</u>	104
10.	<u>Exkurs: INTERPOL</u>	107
10.1.	Institutioneller Werdegang: Fokus Wien	107
10.2.	Arbeitsweise	108
10.3.	Vorgriff auf NSA & Parallelen Gestapo	110
11.	<u>Fazit & Ausblick</u>	111

12.	<u>Literaturverzeichnis</u>	114
12.1.	Printpublikationen	114
12.2.	Onlinequellen	115

Abstract

Die vorliegende Masterarbeit gibt einen historischen Überblick über zwei Systeme, in denen Überwachung eine große Rolle spielt, sich jedoch in unterschiedlichem Maße auf die Gesellschaft auswirkt. Für das 20. und das 21. Jahrhundert wurden die jeweils typischen Kontrollinstitutionen, die Geheime Staatspolizei sowie die National Security Agency, ausgewählt und auf institutioneller Ebene abgehandelt. Die verschiedenen Arbeitsweisen der jeweiligen Institutionen passen sich an die technischen, sozialen und politischen gesellschaftlichen Gegebenheiten an und zeigen, dass es nicht nur einen Weg der Kontrolle von Menschen gibt. Es wird qualitativ gearbeitet und bereits vorhandene Literatur zusammengetragen, die in einem neuen Licht dargestellt wird. Die Betrachtung über einen langen Zeitraum hinaus, beleuchtet die Forschung über den Nationalsozialismus bis hin über das Digitale Zeitalter. Die Ausführungen zeigen, dass die Überwachungsstrategien innerhalb diktatorischer Regime, wie auch demokratischer Staaten, Gemeinsamkeiten haben, auch wenn die ausführenden Methoden sich unterscheiden. Es braucht nicht das Vorhandensein identer Ausgangspunkte, um institutionelle Gemeinsamkeiten zu finden. Dadurch, dass sich diese Thematik durchgängig am sozialen Wandel und an der Weiterentwicklung der technisch-medialen Landschaft orientiert, ist sie nicht nur für die Geschichtswissenschaft, sondern auch für die Medien- und Kommunikationswissenschaft von Bedeutung. Deshalb widmet sich meine Masterarbeit ebenjenem Thema.

1. Einleitung

Nach Verfassen einer Forschungsarbeit zum Thema *Überwachungstechnologie der National Security Agency*, kurz NSA, habe ich gemerkt, dass die Überwachung von Gesellschaft historisch gesehen eine lange Tradition hat.

Machtausübung der Einen geht immer mit Schaden, Zwängen, Unterdrückung oder schlicht Nachteilen auf Seite der Anderen einher. Der Themenbereich der Überwachung fällt unter die Kategorie der Machtausübung und wird meistens negativ konnotiert. Jene Seite, die Macht ausübt, kontrolliert die jeweils andere Seite. Die drei Begriffe ‚Kontrolle‘, ‚Macht‘ und ‚Überwachung‘ möchte ich mir auf institutioneller Ebene und unter dem Gesichtspunkt zweier verschiedener Gesellschaftssysteme, einer Diktatur und einem demokratischen Rechtsstaat, ansehen.

Sowohl im analogen wie auch im aktuellen, digitalen Zeitalter spielt Macht auf unterschiedlichen Ebenen eine Rolle und beeinflusst den Alltag der Menschen maßgeblich. Eine Verschiebung der Kontrolle findet aufgrund des sozialen Wandels statt.

Spannend finde ich vor allem die Tatsache, dass Institutionen aus verschiedenen Intentionen heraus die Bevölkerung und deren interne Vorgänge kontrollieren. Gesamtgesellschaftliche Daten werden erfasst, analysiert, festgehalten, gespeichert und dazu verwendet, Autorität über Individuen auszuüben. Aber nicht nur das. Der Grund der Erfassung ist viel komplexer und hat mit den modernen Staaten zu tun, die seit der Aufklärung und seit dem Beginn der Industrialisierung versuchen, politisch zu handeln. Mit der Herauskristallisierung der modernen Nationalstaaten hat sich die Vorstellung von der Vermessung des ‚Bevölkerungskörpers‘ etabliert. Die Sozialstatistik, die zum Beispiel soziale Situation, Gesundheit, Größe oder Altersverteilung erfasst, dient der Staatslenkung, dem Militär sowie der industriellen Produktion. Letztere definiert die Vorstellung von Normalität in der Gesellschaft, die wiederum beispielsweise Durchschnittsmaße, die unmittelbar die Alltagswelt betreffen, festlegt.

Da ich mich, wie schon erwähnt, mit dem technischen Handwerkszeug der NSA auseinandergesetzt habe, bildet der größte Auslandsgeheimdienst der Vereinigten Staaten einen Pol dieser Arbeit. Dessen Aufgaben sind die weltweite Überwachung, Entschlüsselung und Auswertung elektronischer Kommunikation. Die NSA ist ein Paradebeispiel für Überwachungs- und Spionageaffären sowie für Whistleblowing, das die Privatsphäre der Gesellschaft in Zusammenhang mit Abhöraktionen betrifft. Der Stellenwert der Digitalität sowie die Tatsache, dass es sich um Daten von Personen handelt, die durch teils eigenes Verschulden in das öffentliche Visier gelangen, sind der Diskussion würdig.

Um den Themenaspekt aus einer gänzlich neuen Kombination heraus zu beleuchten, habe ich nach einem zweiten historischen Pol gesucht, der die Lebenswelt der Menschen maßgeblich beeinflusst oder beeinträchtigt hat.

Die historisch bedeutsame Zeit des Nationalsozialismus im Zeitraum 1933-1945 ist laut Robert Gellately als ‚selbstüberwachende‘ Gesellschaft, auf engl. ‚self-policing society‘, bekannt. Der Begriff wurde von dem Autor dadurch geprägt, dass er solch eine immense Abhängigkeit der

Geheimen Staatspolizei, kurz Gestapo, von Denunziationen sieht. Seine These gilt in der neueren historischen Forschung als populär.¹

Demnach lege ich meinen Schwerpunkt hier auf ebenjene polizeiliche Institution. BürgerInnen haben ihr zugearbeitet indem sie Informationen weitergeleitet haben, um angeblich schädlichen Einfluss auf die „Volksgemeinschaft“ zu unterbinden. Zu den Hauptmotiven für Denunziation gibt es vielfältige Erkenntnisse, genannt werden u.a. Neid, Rache oder der Wille ein ordentlicher Bürger oder eine ordentliche Bürgerin zu sein.² Die Gestapo nimmt die höchste Hierarchiestufe im Überwachungsapparat des Dritten Reiches ein.

Die Hauptfrage, um die sich jegliche Forschungsansätze drehen und die bei Überlegungen zu diktatorische Regimeformen kontinuierlich mitschwingt, ist jene, nach dem Zustimmungsgewinn der Bevölkerung. Wie schafft es eine Diktatur, die Bevölkerung positiv für die eigenen Absichten zu stimmen und für gesellschaftsverändernde Vorhaben zu gewinnen. Es ist erstaunlich, dass Millionen von Menschen zur Anhängerschaft, die das Regime mindestens akzeptiert, aber im besten Fall befürwortet, gezählt werden können und sogar aktiv partizipieren. Genau hier setzt der Teufelskreis der Überwachung an. Oft schürt sie Angst innerhalb eines Volkes. Angst durch das Wissen, dass, wenn kein Gehorsam gegenüber den Regeln des Staatsoberhauptes geleistet wird, Sanktionen bis hin zum Tod drohen. Durch das Schaffen von eingeschüchterten Individuen, wird die freie Meinung, vor allem dann, wenn sie nicht regiekonform ist, nicht geäußert. Angst treibt Menschen dazu, Folge zu leisten.

Der kanadische Autor Robert Gellately, der einen Fixpunkt in der NS-Literatur bildet, vor allem, weil er mit seinen Beiträgen und Werken maßgebend zur Aufklärung des Gestapo-Mythos beigetragen hat, ist davon überzeugt, dass sich die Motivation der Partizipation von zahlreichen Leuten in der Bevölkerung des Dritten Reichs nicht auf den alleinigen Faktor Angst reduzieren lässt, ein Argument, das nach 1945 ja auch der Entlastung dienen sollte und auch von der Geschichtswissenschaft häufig übernommen wurde. Es wirken auch positive Faktoren mit, warum Denunziationen stattgefunden haben. Frauen beispielsweise hatten die Möglichkeit gewalttätige Ehemänner loszuwerden oder Scheidungen konnten, wenn der Partner in Gewahrsam war, günstiger abgewickelt werden.³ Die Motive für Denunziation sind weitreichender als es scheint. Im Rahmen des Möglichen wäre auch, dass eine regiekonforme intrinsische Überzeugung tatsächlich stattgefunden hat, dann musste sie bei Vernehmungen durch die Gestapo nicht einmal geschauspielt werden.

Fest steht also, dass Überwachung negative wie auch positive Emotionen im Menschen auslösen kann, was in Folge zu erzwungener Anpassung führt. „Aus den Gestapoakten gewinnt man oft den Eindruck, als hätten die Menschen sich außerordentlich stark und in vielfältiger Weise den Rassenlehren des Regimes angepasst. Beim Interpretieren solcher Quellen ist jedoch Vorsicht

¹ Vgl. Reuband, Karl-Heinz (2001): Denunziation im Dritten Reich: die Bedeutung von Systemunterstützung und Gelegenheitsstrukturen. In: Historical Social Research. Vol. 26. No. 2/3. S. 220. <https://www.ssoar.info/ssoar/handle/document/3134>. (18.05.2020)

² Vgl. ebd.: S. 223.

³ Vgl. Gellately, Robert (1993): Die Gestapo und die deutsche Gesellschaft. Die Durchsetzung der Rassenpolitik 1933-1945. Verlag Schöningh. Paderborn. S. 27.

angebracht.“⁴ „Denn die Mehrheit der Vernommenen verstellt sich, aus bereits genannten Gründen. Somit sind vorhandene aufgezeichnete Daten zur Einstellung der Bevölkerung oft verzerrt und nicht aussagekräftig. „(...) resultierte nicht jede Anpassung aus einer direkten Berührung mit dem Terrorapparat. Aber bei mancher Anpassung war das der Fall, selbst wenn der Kontakt relativ harmlos war.“⁵ Das zwingt jeden Wissenschaftler dazu, Vernehmungsquellen scharf ins Visier zu nehmen und Störfaktoren immer in die Überlegung miteinzubeziehen.

Das analoge Zeitalter verbunden mit dem Dritten Reich sowie das aktuelle digitale Zeitalter des 21. Jahrhunderts bilden den Kern meiner Forschung. Jene beiden sind insofern interessant, da sie unterschiedliche Ziele haben und gesamtgesellschaftlich wie institutionell gesehen auf unterschiedliche Weise agieren.

Der Begriff ‚digitales Zeitalter‘ wurde von Oliver Stengel, Alexander van Looy sowie Stephan Wallaschkowski geprägt und mit einer ‚Industrialisierung 4.0‘ gleichgesetzt, die mit dem 21. Jahrhundert eingeläutet wurde. Kennzeichnend dafür sind das Internet und in Objekte integrierte Mikrocomputer. Die erste Industrialisierung beruhte auf dem Einsatz von Wasser- und Dampfkraft, die zweite Industrialisierung auf der Elektrifizierung und die dritte Industrialisierung besann sich auf die Einführung des ersten funktionsfähigen Computers sowie auf die Automatisierung durch Elektronik und IT.⁶ Der Begriff des ‚analogen Zeitalters‘ hat bis zur Digitalen Revolution, die durch Digitaltechnik und Computern einen Umbruch seit Ende des 20. Jahrhunderts ausgelöst hat, geherrscht. Analog wird häufig als das Gegenteil von digital angesehen, jedoch braucht das ‚digitale Zeitalter‘ das ‚analoge Zeitalter‘ als notwendige Grundlage und wäre ansonsten nicht existent.

In der Literatur findet sich sehr viel zur Kontrolle in verschiedenen Diktaturen, aber die Betrachtung in dieser Kombination, wie ich es nach meinem Erkenntnisinteresse vorhabe, ist neu. Viele AutorInnen stellen die NS-Zeit der DDR gegenüber, vielleicht auch deshalb, weil von vornherein bekannt ist, dass gewisse Ähnlichkeiten zwischen den Diktaturen bestehen. Es lassen sich Parallelen zwischen dem Aufbau und der Arbeitsweise von Gestapo und NSA ziehen, obwohl beide auf unterschiedlichen Ebenen agieren und sich mit jeweils anderen Gegebenheiten konfrontiert sehen. Verflechtungen sind nicht gegeben, da die Zeitabstände zu groß sind. Mit der nachfolgenden Arbeit wird anhand zweier Leitfragen ein neuer Beitrag zu dem Forschungsgebiet geleistet und es wird durchgehend geschaut, ob es Transfers vom analogen zum digitalen Zeitalter gibt. Im zusammenfassenden Kapitel am Ende wird festgehalten werden, ob die beiden Institutionen voneinander lernen können und ob gesellschaftliche Vorgänge ähnlicher oder unterschiedlicher sind, als es am ersten Blick scheint.

⁴ Gellately, Robert (1993): S. 213.

⁵ Vgl. Gellately, Robert (1993): S. 216.

⁶ Vgl. Stengel, Oliver/ van Looy, Alexander/ Stephan, Wallaschkowski (Hrsg.) (2017): Digitalzeitalter-Digitalgesellschaft. Das Ende des Industriezeitalters und der Beginn einer neuen Epoche. Springer VS. Wiesbaden. S. 1.

1.1. Forschungsfragen

Um der Masterarbeit einen roten Faden zu geben und sie an zwei konkreten Achsen aufzuziehen, übernehmen folgende Fragen im Aufbau eine leitende Position ein.

Welche der beiden Formen von Kontrolle erfüllt die jeweiligen Ziele des Staates effektiver?

Hier gilt es vorab drei Begrifflichkeiten näher zu erläutern, um das Ausmaß der Fragestellung korrekt zu interpretieren. Die Formen von Kontrolle, die Ziele des Staates sowie der Faktor der Effizienz spielen eine tragende Rolle. Bei den ersten beiden muss zusätzlich jeweils zwischen den beiden Gesellschaften, mit denen sich diese Masterarbeit auseinandersetzt, unterschieden werden.

Im Dritten Reich herrschte ein System sozialer Kontrolle vor. Als Instrument diente die Denunziation, weil eine höhere Instanz, in dem Fall die Staatliche Geheimpolizei, kurz Gestapo, instrumentalisiert wurde.

Die BürgerInnen reagierten auf gegenwärtiges oder erwartetes abweichendes Verhalten, damit es künftig verhindert werden konnte. Die Allgemeinheit hat auf verschiedene soziale Praktiken, die Verhalten als gut oder böse, richtig oder falsch und angemessen oder unangemessen definieren, geantwortet. Die Gestapo konnte auf die laufenden Meldungen der Bevölkerung entweder gar nicht reagieren, wenn sie keinen ausreichend ernstzunehmenden Anlass sah, oder wenn schon, dann mittels Sanktionsdrohungen, Strafen und positiven Anreizen zur Konformität. Nach dem Motto Zuckerbrot und Peitsche wurde das menschliche Verhalten beeinflusst und in bestimmte Richtungen gelenkt. Bei sozialer Kontrolle kann zwischen formeller und informeller Art wiederum unterschieden werden.⁷

Im aktuellen 21. Jahrhundert, das auch digitales Zeitalter genannt wird, herrscht, wie der Name schon sagt, ein digitales Kontrollsystem vor. In der Literatur wird gleichzeitig von einer allgegenwärtigen Kontrolle oder einer Kontrolle der Zukunft gesprochen. Das World Wide Web dient als Instrument und ist ausschlaggebend für den elektronischen Datenverkehr, der zum Hauptbestandteil der menschlichen Lebenswelt geworden ist. Eine allumfassende Onlinedatenüberwachung ist ortsungebunden und zeitunabhängig, sie ist also immer möglich.⁸ Es wird spekuliert, welche kategorisierende Bezeichnung dem Begriff digitales Zeitalter folgen wird und was noch im Bereich des Veränderbaren steht. Vielleicht bleibt das aktuelle Kontrollsystem gänzlich erhalten oder es wird darauf aufgebaut, anstatt vollständig ersetzt zu werden.

Das analoge Zeitalter unterscheidet sich vom digitalen Zeitalter in diesem Definitionspunkt wesentlich. Die jeweiligen vorherrschenden Kontrollsysteme hängen mit den technischen

⁷ Vgl. Ruckenberg, Jan (2003): Soziale Kontrolle im NS-Regime. Protest, Denunziation und Verfolgung. Zur Praxis alltäglicher Unterdrückung im Wechselspiel von Bevölkerung und Gestapo. Köln. S. 17.

⁸ Vgl. Christl, Wolfie (2016): Die digitale Vermessung und Verwertung unseres Alltags. Über die gesellschaftlichen Risiken kommerzieller digitaler Überwachung im Zeitalter von „Big Data“ und dem „Internet der Dinge“. In: Intimacy. Plug-In. Exploit. Care: Friesinger, Herwig, Schoßböck (Hg.). Wien. S. 47-50.

Gegebenheiten einer Gesellschaft, mit der institutionellen Überwachungshierarchie, sozio-kulturellen und historischen Ereignissen zusammen. Ein Mix an Faktoren spielt hier eine Rolle und wird anhand der Forschungsfrage im Laufe der Arbeit deutlich gemacht.

Nun komme ich zu den Zielen und Intentionen ausgehend vom jeweiligen Staat oder der jeweiligen Überwachungsinstanz.

Das Ziel im Dritten Reich bestand darin, die „Volksgemeinschaft“ von den Nationalsozialisten als „Schädlinge“ bezeichnete Personen und politischen Oppositionen reinzuhalten.

Das NS-Regime verfügte über diverse nationalsozialistische Organisationen, die auf unterschiedlichen Ebenen tätig waren. Jene wiederum bildeten ein Netz, das ganz Deutschland überzog und sich die Kontrolle der Bevölkerung zum obersten Ziel gesetzt hat. Daneben war die Mobilisierung der Menschen ein Anliegen. Auf lokaler Ebene versuchte man die Jugend für die NSDAP zu gewinnen und Propagandamaterial zu verbreiten. Wohngebiete und ganze Städte wurden ideologisch betreut. Die Bevölkerung wurde dazu angeregt, aktiv mitzuarbeiten und der Parteilinie widersprechende Vorfälle und Personen anzuschwärzen beziehungsweise zu melden. Institutionen wie zum Beispiel die Gestapo konnten daraufhin entscheiden, ob und was in den jeweiligen Fällen getan werden musste.⁹ Dazu gibt es in Kapitel 7 nähere Ausführungen.

In unserer momentanen Gesellschaft sind die Gegebenheiten ganz andere. Nichtsdestotrotz wir in einer Demokratie leben, ist das Thema Überwachung omnipräsent und zum Teil das Leben einschränkend und belastend. Auf Seite von Kontrollinstanzen, wie der National Security Agency, kurz NSA genannt, um die es hier geht, bietet die Erfassung von Daten eine nützliche Funktion. Der Cut in der US-amerikanischen Geschichte am 11. September 2001 war Grund genug, um die Terrorbekämpfung als ‚Vorwand‘ dafür zu nehmen, weltweit Metadaten zu erfassen und die Technik dahingehend auszubauen, dass Digitalität Spuren hinterlässt, die nachzuvollziehen und zu entschlüsseln sind. ForscherInnen und Medien sind sich bis dato uneinig, ob das Aufspüren möglicher geplanter terroristischer Anschläge das eigentliche Ziel des Staates ist, oder ob ein höheres Ziel die Gesamtdatenerfassung der Menschheit ist.¹⁰ Kapitel 9 setzt sich auch mit der strittigen Rechtslage der Onlinedatenerfassung auseinander und wird einen Einblick in die Aussagen von WhistleblowerInnen geben, die am Einsatz für die Sicherheit des Gemeinwohles ausgehend von staatlicher Seite mitunter zweifeln lassen.

Um sich nun vorstellen zu können, was es bedeutet, wenn ebendiese Ziele effektiv oder nicht effektiv erreicht werden, muss ein Blick auf die Art der Durchsetzung geworfen werden.

Der Faktor Effizienz bezieht sich normalerweise auf die Wirtschaftlichkeit eines Projekts. Der Einsatz von Ressourcen, je sparsamer desto effektiver, und der Grad an Angemessenheit beim Aufwand zur Erstellung von Dienstleistungen sind essenziell. Es gibt unterschiedliche Arten von Effizienz. Eine populäre Subkategorie ist die der Allokation, also das angemessene Verhältnis zwischen Mitteleinsatz und den dadurch erzielten Wirkungen. Verallgemeinert geht es immer in einer

⁹ Vgl. Ruckenberg, Jan (2003): S. 100-101.

¹⁰ Vgl. Ammann, Thomas/Aust, Stefan (2014): Digitale Diktatur. Totalüberwachung, Datenmissbrauch, Cyberkrieg. Econ Verlag. Ullstein Buchverlage GmbH. Berlin. S. 44.

bestimmten Form um den Input und den jeweiligen Output, wie um deren Beziehung zueinander in einem größeren Ganzen, auch System genannt.¹¹

Was heißen die beiden unterschiedlichen Formen von Kontrolle für die Überwachten selbst?

Mit dieser Forschungsfrage wird die andere Seite, nämlich die der unterdrückten und sämtlichen Zwängen unterworfenen Individuen in der Gesellschaft, beleuchtet und analysiert. Die beiden Kontrollarten, um die es gehen wird, wurden bereits im Zuge der Erläuterung der ersten Forschungsfrage, angesprochen. Die Überwachten sind einerseits von den Nationalsozialisten als ‚Reichsschädlinge‘ Bezeichnete wie zum Beispiel „Juden“ beziehungsweise „Jüdinnen“ und politische RegierungsgegnerInnen und andererseits im Speziellen TerroristInnen. Da im digitalen Zeitalter von einer allgegenwärtigen Kontrolle die Rede ist und das Web 2.0 jeden miteinbezieht, der aktiv oder passiv ein Nutzer oder eine Nutzerin ist, muss davon ausgegangen werden, dass jedes Individuum, das einen Onlinezugriff hat oder sich räumlich gesehen dort aufhält, wo elektronischer Datenverkehr betrieben wird, zu den Überwachten zählt. Von der gesamten Weltbevölkerung aus gesehen, gibt es nur wenige Ausnahmen, die eventuell nicht dazugezählt werden oder in einen Graubereich fallen, weil sie abseits der Zivilisation beheimatet sind und nicht mit der Mehrheit konform leben.

1.2. Forschungsstand

Der Forschungsstand zu den beiden zu untersuchenden Institutionen ist aus verschiedenen Gründen sehr unterschiedlich, nicht zuletzt gibt es so gut wie keine HistorikerInnen, die sich mit beiden Institutionen gleichermaßen beschäftigt haben.

Was die Gestapo betrifft, ist es klar ersichtlich, dass es eine besonders starke Forschung in den 1990er Jahren gab. Davor war der Gestapo-Mythos vorherrschend, der in den 1930er Jahren entstanden ist und sich aus dem, was die Bevölkerung über offizielle Quellen zur damaligen Zeit erfahren sollte sowie was sie als inoffiziellen Klatsch und Tratsch weitergab, entwickelte. Bereits durch einige Regional- und Lokalstudien, die sich nicht den Zwängen politisch-kultureller Traditionsbildung beugten, war Anfang der 1980er Jahre schon ersichtlich, dass eine neue Sichtweise der Gestapo dabei ist, ins Blickfeld der Geschichtswissenschaft zu rücken.

Detlev Peukert war einer der Ersten, der in seiner Studie *Die KPD im Widerstand. Verfolgung und Untergrundarbeit an Rhein und Ruhr 1933 -1945*, die sich mit dem kommunistischen Widerstand beschäftigt, auf Ungereimtheiten im Bild der Geheimen Staatspolizei wies. Im Jahre 1986 brachte Inge Marßolek zusammen mit René Ott und Peter Brandt ein ebenfalls regionalspezifisches Werk heraus, nämlich eine Monografie zu *Bremen im „Dritten Reich“. Anpassung, Widerstand, Verfolgung* und darauf folgten weitere Studien, in denen es um Frankfurt am Main geht. Diese frühen Werke fielen in die Kategorie der nicht theoriegeleiteten Widerstandsforschung. Ohne

¹¹ Vgl. Online-Verwaltungslexikon (2014): olev.de. Version 2.2. Copyright Prof. Dr. Burkhardt Krems. Suchbegriff: Effektivität, Effizienz.

systematischen Ansatz zur Gestapo waren sie im wissenschaftlichen Bereich wenig wert. Reinhard Mann löste schließlich dieses Problem, indem er mit seiner Studie *Protest und Kontrolle im Dritten Reich. Nationalsozialistische Herrschaft im Alltag einer rheinischen Großstadt*, die sich auf Düsseldorf fokussiert, quantitative Methoden heranzog, um die hohe Relevanz von Denunziationen für die Polizei zu belegen.¹²

In den 1990ern folgten dann die großen Meilensteine, die bis heute den Schwerpunkt der Forschungsliteratur ausmachen, denn allzu viel danach folgte nicht mehr. Vielleicht deshalb, weil eben in diesem Zeitraum die wichtigsten Erkenntnisse über die polizeiliche Institution gewonnen und publiziert wurden.

Den Umstand, dass die Flut an neuen Forschungsvorhaben zur Gestapo allesamt auf einmal im selben Zeitabschnitt entstanden ist, erklären sich HistorikerInnen unter anderem mit externen politischen Gründen. Durch den Zusammenbruch der DDR wurde eine traditionsbildend-volkspädagogische Geschichtswissenschaft überwunden und der Mut zur Beschäftigung mit neuen, unbequemen Fragestellungen verstärkt. Quellenbestände, die in DDR- Zeiten und in der einstigen Sowjetunion geheim gehalten wurden, konnten nun dazu verwendet werden, die Relevanz des Einsatzes von V-Leuten durch die Gestapo wissenschaftlich zu stützen, was ein großer Fortschritt war.¹³

Seit Ende des Krieges bis zu den bereits genannten ersten Versuchen der Aufklärung über das Image der Gestapo in den 1980er Jahren, umgab diese die Aura einer Allmacht, einer Allgegenwart und einer Allwissenheit. Darin steckte allerdings nur ein Funke Wahrheit, wie Gerhard Paul und Klaus-Michael Mallmann 1995 in ihrem bis heute grundlegenden Sammelwerk *Die Gestapo-Mythos und Realität* belegen konnten, das maßgeblich zur Entmystifizierung der Geheimen Staatspolizei und zur Enttabuisierung von dazugehörigen Fragestellungen beitrug. Damit endete die jahrzehntelange Verharmlosung der Folgebereitschaft der Menschen und der kollektive Selbstentlastungsmechanismus wurde aufgebrochen. Mit viel Sorgfalt wird das Bild von der Geheimen Staatspolizei zurechtgerückt, belegbare Erkenntnisse von der Vielzahl an Unwahrheiten und Verzerrungen unterschieden.

Denn juristisch und administrativ gesehen, besaß die Gestapo ein paar Sonderrechte wie keine deutsche Polizei davor oder danach. Darunter fällt die Schutzhaft genauso wie „Sonderbehandlungen“, die aus administrativ angeordneten Gefangenentötungen bestand. Allerdings mangelte es auf quantitativer wie qualitativer Ebene an Personal und Überbürokratisierung spielte in die Tatsache mit hinein, dass es der Institution an der ihr zugeschriebenen Omnipräsenz mangelte. Das falsche Bild des typischen Gestapobeamten, der brutal sowie kriminell ist und mit schwarzem Ledermantel bekleidet sein Unwesen treibt, hat sich ebenfalls über Jahrzehnte hinweg manifestiert. Das Personal bestand jedoch überwiegend, vor allem bis Kriegsbeginn, aus normalen deutschen Polizeibeamten, die meist vor der Republik von Weimar schon gedient hatten oder aus Verwaltungsjuristen, die höhere Positionen in der internen Hierarchie zugeschrieben bekamen.¹⁴

¹² Vgl. Paul, Gerhard/Mallmann, Klaus-Michael (Hrsg; 1995): *Die Gestapo-Mythos und Realität*. Wissenschaftliche Buchgesellschaft. Darmstadt. S. 9.

¹³ Vgl. ebd.: S. 12.

¹⁴ Vgl. Paul, Gerhard/Mallmann, Klaus-Michael (Hrsg; 1995): S. 4 & S. 11.

Der Autor Robert Gellately hat fast zeitgleich mit Gerhard Paul und Klaus-Michael Mallmann sein Werk *Die Gestapo und die deutsche Gesellschaft. Die Durchsetzung der Rassenpolitik 1933-1945* herausgebracht, nämlich im Jahre 1993. Er setzte damit ebenfalls einen Meilenstein in der Gestapoforschung. Das Buch konzentriert sich vornehmlich auf Würzburg und den bayerischen Bezirk Unterfranken.

Gellately kritisiert, dass sich zahlreiche HistorikerInnen nur selten an die Sozialgeschichte herantrauen, also nicht untersuchen, wie die Geheime Staatspolizei die Führungspolitik der NS durchsetzte. Er zeigt mittels seines Werkes auf, dass die Bevölkerung bei ihrer eigenen Überwachung eine Hauptfunktion im Dritten Reich übernommen hat und dadurch die Verbrechen des Regimes erst ermöglichen konnte. Ebendiese Unterstützung von unten untersucht der Autor genauer. Seine Forschungen stützen sich besonders auf Gestapoakten, die polizeilich angelegt wurden, sobald es zur Anzeige kam. Auch, wenn dieses Quellenmaterial nicht nur Stärken, sondern ebenfalls Mängel aufweist, sind die Informationen nicht aktiv gesäubert worden, sondern unverändert, was belegt werden kann. Nichtsdestotrotz können, wie bereits in der Einleitung angesprochen, die Schwächen von Vernehmungsdaten nicht ignoriert werden. Wie die emotionalen Zustände von Aussagenden tatsächlich ausgesehen haben und wie sehr die nervenaufreibenden Stresssituationen das zu Protokoll Gegebene beeinflusst haben, sei miteinzuberechnen.

Die Begrifflichkeiten des ‚Völkischen‘ und der ‚Lagerisierung‘ kommen häufig in der Forschungsliteratur zum Dritten Reich vor, weshalb aktuelle Sammelbände und Monografien dazu zu erwähnen sind, die den Anspruch haben, diese großen Schlagworte neu zu bewerten. Um die Gestapo als Institution des Terrors zu verstehen, müssen Rahmenbedingungen der NS-Gesellschaft auch zur Sprache gebracht werden. Die Geheime Staatspolizei nutzte das NS-Lagersystem, das bereits intensiv beforscht ist, für sich.

Michael Wildt geht in seinem Artikel *Volksgemeinschaft* auf ebenjenen Begriff ein und erklärt dessen Ursprung, der eigentlich historisch gesehen viel weiter als die NS-Zeit zurückreicht.

Die Autoren Bettina Greiner und Alan Kramer haben einen Sammelband mit dem Titel *Die Welt der Lager* herausgebracht, der zwar thematisch breit angelegt ist, aber keine Gesamtdarstellung der internationalen Lagergeschichte seit 1900 bietet, wie Kramer zu Beginn festhält. Es geht vielmehr um die Etablierung des modernen Lagers und welcher institutionellen Wandlung es sich aufgrund der unterschiedlichen Arten von Regime unterzogen hat. Mitunter beschäftigen sich Beiträge in dem Sammelband mit der nationalsozialistischen Lagerwelt, die für die Gestapo relevant ist. Am Ende des Werkes beschäftigt sich Bernd Greiner mit der Frage, wie es im 21. Jahrhundert mit dem Thema Lager weitergeht und ob das Lager als Institution im US-amerikanisch geprägten ‚War on Terror‘, der auch Drohnenkrieg genannt wird, seiner Rolle des vergangenen Jahrhunderts noch gerecht wird. Kiran Klaus Patel geht im Unterschied zu Greiner und Kramer konkreter auf eine Lagerart in seinem Beitrag *Auslese und Ausmerze. Das Janusgesicht der nationalsozialistischen Lager* ein. Er bringt die interne Struktur von Baracken und die damit einhergehende feste Ordnung von Raum und Zeit zum Ausdruck und ist der Meinung, dass bestimmte Formen von Lagern des NS-Regimes tendenziell als Ersatz für Familie gesehen werden können und Gemeinschaft fördern. In Patels Sinn ist der bloße Begriff ‚Lager‘ zu undifferenziert. Es kommt

auf den jeweiligen Typus an, der unter anderem viel mehr als nur Ort des Terrors und der Vernichtung sein kann.¹⁵

Die für die Gestapo so wichtige Denunziation wird im Werk von Jan Ruckenbergel aufgegriffen, das sich, wie der Titel *Soziale Kontrolle im NS-Regime. Protest, Denunziation und Verfolgung* bereits verrät, mit dem Thema auf einer Meso- beziehungsweise Makroebene beschäftigt und teilweise die institutionelle Sicht von der Gestapo miteinbezieht. Ruckenbergels Studie ist eine Bereicherung für die Forschung und demnach für meine Arbeit, weil sehr ausführlich einzelne essenzielle Begriffe definiert werden und anschließend wissenschaftliche Untersuchungsergebnisse aus Soziologie und Psychologie, die einen interessanten Mehrwert schaffen, miteinbezogen werden. Der Artikel mit dem Titel *Denunziation im Dritten Reich* von Karl-Heinz Reuband beschäftigt sich konkret mit ebendiesem Aspekt und wird von mir daher aufgegriffen, da die Denunziation als Mittel sozialer Kontrolle einen wichtigen Schwerpunkt bei der Besprechung des Zusammenhalts der NS-Gesellschaft bildet.

Durch die erwähnte Forschungsliteratur kristallisieren sich einzelne Schlagworte heraus, anhand derer sich gesellschaftliche Entwicklungen für das analoge Zeitalter gut nachzeichnen lassen, da das Setzen eines Schwerpunktes ein Muss ist. Die NS-Zeit kann allerdings nur eingeschränkt dargestellt werden, weil der Fokus dieser Arbeit auf der Gestapo als Institution liegt. Um deren Rolle bestmöglich zu untersuchen, bietet die Studie *Die Gestapo: Herrschaft und Terror im Dritten Reich*, verfasst von Carsten Dams und Michael Stolle im Jahre 2008, eine solide Grundlage. Dieses Buch eignet sich besonders gut für die Einbettung in einen gesellschaftlichen Kontext und wirft den Begriff des Terrors auf, der bis dato so noch nicht vorgekommen ist, aber unweigerlich in enger Verbindung mit Überwachung, Kontrolle, Macht und Zwang steht. Die beiden Autoren beschreiben interne institutionelle Vorgänge und Arbeitsweisen detailreich und gut nachvollziehbar.

Für die theoretische Basis bietet sich das klassische Werk *Überwachen und Strafen* von Michel Foucault an. Mit Peter Imbuschs Überblickswerk *Macht und Herrschaft: Sozialwissenschaftliche Theorie und Konzeptionen* werde ich die speziellen Unterteilungen von Macht sowie die verschiedenen Arten von Zwängen herausarbeiten, die in Bezug auf die Gestapo interessant sind. Daran anknüpfend bietet sich eine Beschäftigung mit dem soziologischen Begriff ‚totale Institution‘ an, der von Erving Goffman geprägt wurde. Es ist eine Subkategorie des Begriffs ‚soziale Institution‘, Martin Scheutz greift jenen in der Aufsatzsammlung mit dem Titel *Totale Institutionen* der Wiener Zeitschrift *Zur Geschichte der Neuzeit* kritisch auf.

Als Hintergrund des Themas der Masterarbeit schaue ich mir die Geschichte der Internationalen kriminalpolizeilichen Organisation, kurz Interpol, an. Dafür eignet sich die *offizielle Website* vom Verein Interpol sowie Informationen zur Geschichte, die auf der Onlineseite der *LPD, Landespolizeidirektion*, publiziert werden. Der Autor Jacques Hannak ist einer der wenigen, die ein Printwerk zum Leben des Wiener Polizeipräsidenten Johannes Schober verfasst haben. *Johannes*

¹⁵ Vgl. Perz, Bertrand (2014): Rezension zu: Greiner, Bettina/ Kramer, Alan (Hrsg; 2013): Welt der Lager. Zur „Erfolgsgeschichte einer Institution. Hamburg. / Jahr, Christoph/ Thiel, Jens (Hrsg; 2013): Lager vor Auschwitz. Gewalt und Integration im 20. Jahrhundert. Berlin. In: H-Soz-Kult. 2014. <https://www.hsozkult.de/publicationreview/id/reb-19975> (21.05. 2020)

Schober-Mittelweg in die Katastrophe. Porträt eines Repräsentanten der goldenen Mitte geht jedoch leider auf Schobers politische Karriere sowie auf seinen Lebenslauf ein und lässt seinen Werdegang bei Interpol mit Absicht außer Acht.

Die National Security Agency gibt es schon offiziell seit den 1950er Jahren. Die Institution ist auf jeden Fall nicht ganz so intensiv beforscht wie die Gestapo, weil die NSA in ihrer Tätigkeit und in ihren internen Prozessen geheim bleiben möchte. Der amerikanische Journalist James Bamford war der Allererste, der im Jahre 1986 mit seinem Werk *NSA. Amerikas geheimster Nachrichtendienst* erstmals Licht ins Dunkle über den Geheimdienst gebracht hat. 2001 folgte dann seine Fortsetzung *NSA. Die Anatomie des mächtigsten Geheimdienstes der Welt*, bei der die NSA mit ihm sogar kooperierte. Bamford erhielt exklusiven Zugang zur Crypto City, einem von vielen institutionellen Standorte und durfte MitarbeiterInnen interviewen, was sehr ungewöhnlich ist, da die NSA, wie bereits erwähnt, unter Ausschluss der Öffentlichkeit waltet und Außenstehenden normalerweise sehr strikt weder Zutritt noch Einblick gewährt.

Die Autoren Thomas Ammann und Stefan Aust behandeln in ihrem Werk aus dem Jahre 2014 *Digitale Diktatur. Totalüberwachung, Datenmissbrauch, Cyberkrieg* neben dem konkreten Aspekt der Überwachung auch ausführlich die NSA als mächtigsten Geheimdienst unserer Zeit. Sie zerlegen die Institution in ihre Einzelteile und beforschen sie bis hin zu ihrem innersten Kern. Allerdings gehen die beiden Autoren schon im Vorhinein von einer negativen Konnotation des digitalen Zeitalters aus und begründen dies mit dem Begriff der ‚digitalen Diktatur‘, die innerhalb demokratischer Staaten vorherrscht. Das Printwerk ist inhaltlich ergiebig und klar strukturiert.

Im Gegensatz zu den Gestapoquellen, die in Archiven zugänglich sind, kommen Quellen zur NSA oft aus dem Bereich der Medienwissenschaft statt aus der Geschichtswissenschaft. Häufig sind AutorInnen, die sich mit dem US-Geheimdienst beschäftigen, selbst JournalistInnen oder anderweitig in der Kommunikations-, Technologie- oder medialen Branche tätig, siehe bereits erwähnter James Bamford. Was ebenfalls typisch ist, ist die Tatsache, dass ehemalige NSA-MitarbeiterInnen, der populärste ist wohl Edward Snowden, zu WhistleblowerInnen, zu Deutsch ‚Enthüller‘ oder ‚Hinweisgeber‘, geworden sind, indem sie für die Allgemeinheit wichtige, eigentlich unternehmensinterne Informationen der Öffentlichkeit absichtlich preisgegeben haben. Was die NSA betrifft, wurden Informationen Massenüberwachung und Datenmissbrauch betreffend verbreitet. Mit der Veröffentlichung seiner Autobiographie *Permanent Record: Meine Geschichte*, trug Snowden maßgeblich dazu bei, die interne Arbeitsweise des größten Geheimdienstes besser begreiflich zu machen. Diese Menschen bieten sich als InformantInnen an, die sich mit ihrem Tun öffentlich in Gefahr begeben und ihr Leben sowie ihre berufliche Position riskieren. WhistleblowerInnen sind für den Bereich des investigativen Journalismus essenziell. Die Echtheit ihrer Informationen muss vor medialer Publizierung äußerst sorgfältig von Organisationen oder den Medienkanälen selbst überprüft werden.

Außerdem werden in den USA gewonnene Erkenntnisse zur NSA und ihrem Handeln oft im Rahmen von Panels und Konferenzen diskutiert, deren Inhalte anschließend online publiziert und auf diese Weise frei zugänglich gemacht werden. Dadurch, dass das Digitale Zeitalter, in dem der Geheimdienst bis dato waltet, präsent ist, können laufend neue Erkenntnisse die Quellenlage

bereichern. Die NSA ist stark mit den Bereichen der Informatik und der Kybernetik verknüpft, weil sie sich mit Algorithmen und maschineller, vorausschauender Steuerung beschäftigt.

Wenn ein Blick auf das digitale Zeitalter geworfen wird, lassen sich zahlreiche Werke im Hinblick auf Abgrenzung von Privatheit und Öffentlichkeit finden. Peter Schaar warnt in seinem Werk *Das Ende der Privatsphäre. Der Weg in die Überwachungsgesellschaft* vor der staatlichen Tendenz, den einzelnen Bürger oder die einzelne Bürgerin als Risikofaktor zu betrachten, der permanent registriert und bewertet werden muss. Der Autor verzeichnet anschaulich, wie und warum sich demokratische Staaten zu Überwachungsgesellschaften entwickeln. Als ehemaliger deutscher Datenschutzbeauftragter und Lehrbeauftragter am Fach Informatik, kennt sich Schaar bestens auf diesem Gebiet aus und schreibt mittels politisch-pragmatischem Unterton.

Wolfgang Schmale beschäftigt sich zusammen mit Marie-Theres Tinnefeld im Werk *Privatheit im digitalen Zeitalter* mit der Notwendigkeit einer Einteilung unserer Gesellschaft in gewisse Zeitebenen und der konkreten Betitelung als solche. Die beiden thematisieren darüber hinaus, welche Rolle die Privatsphäre in einer Welt des elektronischen Datenverkehrs einnimmt.

Das Trendschlagwort ‚Gläserner Mensch‘, welches im Zuge dieser Arbeit Bedeutung findet, wird von Anne-Kathrin Lück im Beitrag *Der gläserne Mensch im Internet. Ethische Reflexionen zur Sichtbarkeit, Leiblichkeit und Personalität in der Onlinekommunikation* von einer ganz anderen Disziplin als der Geschichtswissenschaft heraus erläutert. Markus Holzinger wirft einen Blick auf die Makroebene, indem er sich im Zuge des Werkes *Transnationaler Terrorismus und Ausnahmezustand* mit gegenwärtigen Entwicklungen beschäftigt. Die beiden Autoren Tobias Singelstein und Peer Stolle haben zusammengearbeitet, um *Die Sicherheitsgesellschaft. Soziale Kontrolle im 21. Jahrhundert*, eine Publikation, in der es um den historisch-gesellschaftlichen Entwicklungsverlauf von Kontrolle bis zum heutigen digitalen Zeitalter geht, herauszubringen.

1.3. Methode

Diese Masterarbeit ist literaturbasiert und beschäftigt sich mit Printpublikationen sowie mit Journalartikeln. Die verschiedenen Quellen werden zusammengetragen und anschließend folgt eine reflexive Darstellung und Einordnung der jeweiligen Positionen, die für meine beiden Forschungsfragen relevant sind. Jene werde ich abschließend entsprechend beantworten oder falls ich zu der Erkenntnis gelange, dass dies nicht möglich ist, wird auch das als Ergebnis der Forschung im Rahmen dieser Arbeit festgehalten werden. Eine gesamtgesellschaftliche Aussage und Prognose werden abschließend getroffen.

Zu den innerinstitutionellen Gliederungen und zu der Hierarchie bei Gestapo sowie NSA haben bereits eine Vielzahl an AutorInnen Literatur publiziert. Auch zu den beiden unterschiedlichen Kontrollsystemen in den jeweiligen Gesellschaften, die als Kontext dienen, wurde geforscht und der Begriff der ‚sozialen Kontrolle‘ wird in zahlreichen Disziplinen verwendet und teils unterschiedlich definiert. Zum Begriff der ‚allgegenwärtigen oder digitalen Kontrolle‘ gibt es wenig Literatur, da dieses Kontrollsystem bis dato vorherrschend ist und noch nicht beziehungsweise vielleicht niemals als abgeschlossen gilt. Nicht umsonst wird in manchen Quellen über eine ‚Kontrolle der

Zukunft' spekuliert, die uns noch Jahrzehnte begleiten könnte und unseren Alltag mitsamt unserer Lebenswelt strukturiert und determiniert. Nichtsdestotrotz lassen sich anhand der aktuell präsenten Form der digitalen Überwachung Schlüsse darüber ziehen, wie die NSA als weltweite Überwachungsinstitution ihre Fäden über den Kontinent spinnt und durch ihre Arbeitsweise das Leben der Bevölkerung tiefgehend beeinflusst. Dies passiert vielfach nicht in positivem Sinne, wie im Kapitel über Whistleblowing bemerkbar gemacht wird. Die hohe Zahl an Spionageaffären hält sich nicht umsonst hartnäckig und regt die Medien dazu an, Skandale aufzubauschen.

Das Thema Whistleblowing bleibt erfolgreich im Gespräch wie man an den aktuellen Bemühungen der EU erkennen kann. Es soll ein europäisches Gesetz verabschiedet werden, das WhistleblowerInnen Rechtssicherheit geben soll. Offen bleibt, was aus dem sehr umstrittenen Entwurf nun werden soll. Am Ende dieser Literaturlaufarbeitung soll eine komprimierte Diskussion dieser momentanen Rechtslage angeführt werden, die Anregung zum Weiterdenken bietet und den Leser sowie die Leserin dazu einlädt, über den Machtbegriff in größeren Handlungsspielräumen, die uns alle betreffen, zu sinnieren. Denn auch wenn es hauptsächlich um einen historischen Vergleich in dieser Arbeit geht, ist sie im Zusammenhang mit der momentanen Situation, international und regional gesehen, zwar keine direkte Fortführung des Themas, jedoch eine interessante Verknüpfung, für die man sich unweigerlich interessiert, weil sie den Nerv der Zeit trifft.

2. Begriffsdefinitionen

Um auf einer homogenen Basis arbeiten zu können, müssen für diese Arbeit die wichtigen Schlüsselbegriffe *Überwachung*, *Macht* und *Kontrolle* vorab per Definition festgelegt werden. Damit einigt man sich mit dem Leser und der Leserin auf eine Bedeutungsgrundlage und Missverständnisse können vermieden werden. Natürlich sind folgende Erklärungen nicht die einzig Richtigen oder Zutreffenden, sondern jene, die hier als zutreffend empfunden werden und mit denen gut im weiteren Verlauf umgegangen werden kann.

2.1. Überwachung

Überwachung des Einzelnen oder eines gesamten Staates geht immer mit dem sich bedingenden Paar Privatsphäre und Öffentlichkeit einher. Schaar spricht in seinem Werk *Das Ende der Privatsphäre. Der Weg in die Überwachungsgesellschaft* davon, dass der Privatsphäre von mehreren Seiten Gefahr droht. „Technologische Entwicklungen, wirtschaftliche Interessen, staatliche Kontrollen und auch die zunehmende Bereitschaft vieler Menschen, ihre eigene Privatsphäre nicht mehr ernst zu nehmen, gehen Hand in Hand.“¹⁶ Wer diese nicht mehr ernst nimmt, den sollte es nicht stören, vom Staat oder von anderen Organisationen ausgeforscht und ausgehorcht zu werden, könnte man meiden. Doch dem ist oft nicht so. Der scharfe Kontrast zwischen persönlichen Daten und einer ‚Öffentlichwerdung‘ solcher durch Fremde, schafft Unruhe, sobald das Individuum selbst betroffen ist oder die Thematik durch die mediale Berichterstattung in den Fokus genommen wird. Der Titel des Werkes schließt die Gleichzeitigkeit von privater Sphäre und einer Auskundschaftung dieser sowie die Veröffentlichung der zumeist geheim gewonnen Daten und Erkenntnisse aus. Es gibt nur entweder den einen oder den anderen Zustand. Beide zusammen können nicht in Einklang miteinander sein, sie beziehen sich zwar aufeinander, aber dennoch sind es zwei abgrenzbare Formen der Lebenswelt. Ein Zustand muss enden, damit der andere anfangen kann.

Laut Schaar, der sich sehr sachlich mit der Überwachungsgesellschaft befasst, geht es bildlich gesprochen um eine Erschnüfflung und Ausleuchtung von den Lebensbereichen der Menschen. Dies findet grenzenlos statt und der Einzelne oder die Einzelne hat sich dem gegenüberzustellen und Position zu ergreifen, damit man nicht von jenen, die so handeln, ausgenutzt wird. Überwachung hat immer bestimmte Absichten und Ursachen. Schon George Orwell hat sich in den vierziger Jahren mit seinem populären Werk *1984* damit befasst und ein literarisches Symbol für die Gefahren des Überwachungsstaates geschaffen. Für Orwell ist die böse Gefahrenseite der totalitäre Staat, der Stalinismus und Faschismus repräsentiert und die Bevölkerung unterdrückt, indem er mit Mitteln der Technologie Kontrolle ausübt.¹⁷

¹⁶ Schaar, Peter (2009): *Das Ende der Privatsphäre. Der Weg in die Überwachungsgesellschaft*. Wilhelm Goldmann Verlag. München. S. 15.

¹⁷ Vgl. Schaar, Peter (2009): S. 96.

Orte, an denen Überwachung stattfand und bis dato stattfindet sind vielfältig und abhängig von den architektonischen, ökonomischen und technologischen Gegebenheiten des Zeitraumes beziehungsweise Zeitalters.

Aktuell ist es so weit gekommen, dass orts- und zeitungebunden ausgeforscht werden kann. Die Digitalität durchdringt den Alltag und überschreitet globale Grenzen.

Vor einer digitalen Welt, fand auch Überwachung statt, aber in einer anderen Form und zu anderen Bedingungen als es aktuell der Fall ist. Raum und Zeit spielten eine Rolle und der Fokus lag auf bestimmten Institutionen, die der Mittelpunkt dafür waren, Menschen unter Kontrolle zu behalten. Im Nationalsozialismus galt das ‚Lager‘ als typisch dafür, die Untergebrachten zu isolieren, zu entindividualisieren und zu disziplinieren. Überwachung ist also stets negativ konnotiert und es lassen sich viele Synonyme dafür finden, die genauer ausdrücken, wie mit den Menschen umgegangen wird und was ihnen dabei entzogen wird.

Eine andere Gebäudeart, in der ähnliche Werte vorherrschen, die sich architektonisch jedoch gänzlich unterscheidet, ist das Gefängnis oder das Panoptikon, mit dem sich Foucault beschäftigt.

2.2. Macht

Macht der einen Seite, geht immer mit der Unterdrückung einer anderen Seite einher. Macht beruht darauf jenen, die sie nicht besitzen zu schaden oder sie zu unterdrücken. Anders wäre es nicht möglich, weil es etwas ist, dass sich erst entfalten und zeigen kann, wenn es Anwendung findet, und die ist zumeist nicht zugunsten anderer Individuen, Staaten, Gruppen oder Parteien. Die, die überwachen, haben in dem Fall die Macht, da sie auf bestimmten legalen oder illegalen Wegen gewonnene Daten, Informationen und Erkenntnisse zur Verwendung haben. Die Machtlosen haben dadurch jegliche Einschränkungen wie Verlust von Privatsphäre, Beunruhigung oder Freiheitsberaubung.

Konzentrationslager galten als zentrales Element des Machtsystems. In dem Fall sind die Macht und die Einschränkung jener, die darunter leiden orts- und zeitgebunden. Von der architektonischen Ausgestaltung bis zum Tagesablauf ist jegliche Planung zum Zwecke der Beherrschung von Individuen gedacht. Politische Interessen gehen Hand in Hand mit dem Interesse an Macht. Es ist ein stetiger Kampf darum, wer die aktuelle Gesellschaft seinen Idealen unterwirft, um sie nach eigenem Interesse zu formen.

Wenn man Duden konsultiert, bekommt man die Erklärung, dass Macht die „Gesamtheit der Mittel und Kräfte, die jemandem oder eine Sache andern gegenüber zur Verfügung stehen“ ist. Einfluss wäre ein Synonym dafür. Konkreter werdend und essenziell für diese Arbeit ist „mit dem Besitz einer politischen, gesellschaftlichen, öffentlichen Stellung und Funktion verbundene Befugnis, Möglichkeit oder Freiheit, über Menschen und Verhältnisse zu bestimmen, Herrschaft auszuüben“.¹⁸ Dies deutet auf den Zwang hin, der auf die ausgeübt wird, die auf der machtlosen Seite stehen und somit die Schwächeren sind.

¹⁸ Duden (2019): Bibliographisches Institut GmbH. In: <https://www.duden.de/rechtschreibung/Macht>

2.3. Kontrolle

Der Begriff der Kontrolle hat genauso wie Überwachung und Macht einen negativen Unterton, allerdings ist er noch der schwächste von den Dreien. Kontrolle hat auch gute Seiten, man denke dabei an Ordnung, das Gegenteil von Chaos oder an den Ausdruck ‚den Überblick behalten‘. In diesem Fall ist jedoch die Kontrolle der sogenannten „Volksgemeinschaft“ von Bedeutung und die ist negativ konnotiert. Kontrolle setzt Ordnung voraus. Mithilfe der Lager sollte ebendiese geschaffen werden. Der Raum wurde in unterschiedliche Segmente eingeteilt, sodass man diese umfassend im Blick hatte und die InsassInnen disziplinieren konnte. Ein vorgefertigter Tagesablauf diente einer Ordnung der Zeit, indem das Handeln in statische, geplante und voraussehbare Bahnen gelenkt wurde. Erziehung der „Juden“ und „Jüdinnen“ diente als Mittel der Kontrolle.¹⁹ Die Kontrolle über ein Chaos zu behalten ist viel schwieriger bis gar unmöglich, da der Überblick fehlt. Geht der verloren, hat man automatisch die Kontrolle über etwas oder jemanden verloren. Ordnung wiederum bedarf einem gewissen Maß an Planung. Es muss geschaut werden, welcher Weg viel Effektivität und Zeitersparnis bringt, kurzum den optimalen Ertrag für den geringsten Einsatz von Kraft und Ressource.

„Die pädagogisch motivierte Ordnung von Raum und Zeit sollte wesentliche Bedingungen schaffen, um die Gesamtziele der NS-Formationserziehung umzusetzen, das heißt körperlich zu ertüchtigen, ein spezifisches Geschlechterverständnis nahe zu bringen, die Insassen mit der NS-Weltanschauung zu indoktrinieren und ihnen ein rassistisches und vor allem antisemitisches Verständnis kollektiver Identität zu vermitteln.“²⁰

Im Zuge der weiteren Kapitel wird auf die Verschiebung der Kontrolle eingegangen werden, da sich die Forschungsfragen direkt darauf beziehen. Der soziale Aspekt während der Zeit des Nationalsozialismus hat sich gewandelt und endet heute in der Digitalität. Der Wandel unserer Gesellschaft sowie jener der technischen Möglichkeiten hängt stark damit zusammen. Digitale Kontrolle ist auch als Kontrolle der Zukunft in der Literatur vorfindbar, da noch ungewiss ist, wie lange sie in der aktuellen Form mit dem Internet als Mittel zum Zweck vorherrschend sein wird. Das Instrument der Denunziation fungierte im System sozialer Kontrolle im Zeitraum 1933 bis 1945.

„Klatsch und Denunziation sind eng miteinander verwobene Kommunikationsformen, die häufig der Ausgrenzung Einzelner dienen. Die Denunziation zeichnet dabei die Besonderheit aus, dass sie an eine übergeordnete Instanz (Vorgesetzte, staatliche Stellen) ergeht, von der Sanktionen gegen die Betroffenen erwartet werden.“²¹

Eine höhere Instanz wird also sozusagen instrumentalisiert. Denunziation ist ein Paradebeispiel für die Wiederherstellung von Ordnung in der Gesellschaft und geht mit vielfältigen Motiven einher. Im 21. Jahrhundert wird dieser Weg durch die elektronische Datenerfassung und -überwachung obsolet. Es haben sich mittlerweile schnellere und effizientere Wege herauskristallisiert, um Ordnung zu schaffen, die Kontrolle zu behalten und mittels der Macht des Internets die Menschheit zu überwachen und auszuspionieren.

¹⁹ Vgl. Patel, Kiran Klaus (2006): „Auslese“ und „Ausmerze“. S. 346 u. 348. Das Janusgesicht der nationalsozialistischen Lager. In: ZfG. Vol 54. No. 4. S. 339-365.

²⁰ Patel, Kiran Klaus (2006): S. 350.

²¹ ORF on science (01.01. 2010): <https://sciencev1.orf.at/news/56245.html> (20.8.2019)

3. Tradition von Überwachungstechnologie

Wie im *Kapitel 2* bei der *Definition zum Begriff Überwachung* erwähnt, muss zwischen dem Digitalen Zeitalter und der Zeit vor der elektronischen Datenerfassung und -speicherung unterschieden werden. Überwachung gab es in verschiedenen Formen immer schon. Vor dem allumfassenden und allgegenwärtigen Medium Internet existierten analoge, aufwendigere Wege, um Andere zu beobachten und um an Informationen zu gelangen. Mit der Erfindung des Internets sind die Möglichkeiten anonymer, schneller und simpler geworden sowie grenzüberschreitend. Menschen sind nicht mehr an Orte oder Zeiten gebunden, was großen Nutzen für die Überwachenden bedeutet und stärkere Einschränkungen für jene, die die Zielscheiben sind.

Da ich mich im Zuge dieses Kapitels mit der Technologie beschäftige, die den Prozess der Überwachung erleichtert und gesellschaftlich vorantreibt, setze ich in den neunziger Jahren an. Überwachung, die in den Lagern des Dritten Reichs stattgefunden hat, wird etwas später genauer aufgegriffen und diskutiert werden.

„Je öffentlicher die Öffentlichkeit wurde, je größer also der Radius der veröffentlichten Informationen wurde, desto dringender wurde der Schutz der Privatheit.“²² Öffentlichkeit und Privatsphäre stehen immer in einem sich stetig verändernden Verhältnis zueinander. Einmal überwiegt der eine, dann wieder der andere Pol, aber Ausgeglichenheit ist nicht möglich. Der Lebensalltag jedes Individuums braucht beide Seiten, kippt die Waagschale zugunsten der einen, vermindert sich die Lebensqualität und Unruhe sowie Einschränkung der Freiheit machen sich breit.

Bestimmte äußere Einflüsse, wie die Massenmedien, tragen dazu maßgeblich bei, dass die Grenze zwischen privat und öffentlich dramatisch verschoben wird oder immer mehr verschwimmen. Seit dem 20. Jahrhundert lassen die neuen Formen öffentlicher Darstellung nicht nur die einzelnen Privatsphären verschwinden, sondern die gängige Berichterstattung schafft es auch, die durch die Medien stark geprägte Öffentlichkeit zu banalisieren und entpolitisieren. Das heißt, dass das private Verhalten von Politikern genauer verfolgt wird als deren Handlungen in ihrer eigentlichen beruflichen Rolle.²³

Kritischen ZeitgenossInnen war früh bewusst, dass mit dem Siegeszug des Computers eine umfassende Überwachung à la Orwells 1984 möglich sein wird. Die Speicherung und Auswertung personenbezogener Daten ohne vorherigen Aufwand war revolutionär und der Grundstein für weitere Vorhaben. Die zweite wichtige damit einhergehende Errungenschaft und das Merkmal des Internets bis dato war die Vernetzung der einzelnen Programme und somit des gesamten Globus'.²⁴ Die Internetrevolution hat damit begonnen und hält sich bis heute, allerdings unter einem vielfältigerem Begriff, dem Digitalen Zeitalter, das die Interaktivität im Onlinebereich sowie den multimedialen Aspekt dazu genommen hat.

So rasch und einfach Daten nun abrufbar sind, hinterlässt der Netznutzer sowie die Netznutzerin als Folge davon viele digitale Spuren, die nicht mehr löscher sind und von jedermann

²² Schaar, Peter (2009): S. 21.

²³ Vgl. Schaar, Peter (2009): S. 21-22.

²⁴ Vgl. ebd.: S. 40-42.

aufgesammelt werden können. Auf diese Art und Weise kann in fremde Privatsphären eingedrungen werden. Dadurch, dass jeder Rechner eine eigene IP-Adresse besitzt und jede verfügbare Information eine eigene Adresse, den uniform resource locator, kurz URL, besitzt, sind Nachverfolgungen leicht anzustellen.²⁵ Alles Digitale ist nachvollziehbar. Das weiß die Bevölkerung und trotzdem kommt sie nicht drumherum, das Internet für die verschiedensten Zwecke zu nutzen. Obwohl die Gesellschaft um die Risiken und Gefahren, die damit einhergehen Bescheid weiß, wird die Nutzung in der Mehrheit der Fälle nicht gedrosselt oder gar ganz eingestellt. Diese Tatsache ist durchaus paradox, denn man würde meinen, dass das vernünftige Individuum das, was ihm vielleicht sogar mehr schadet als nutzt, sein lässt. Eine Schadens- und Nutzenabwägung muss jeder für sich allein treffen. Fest steht aber, dass die Erfindung World Wide Web nicht so bald aus unserer Gesellschaft rauszukatapultieren ist, da die Menschheit in einer Unmenge von Lebensbereichen davon abhängig geworden ist.

„Wenn Daten über die Inanspruchnahme des Internets zusammengeführt werden, entstehen Nutzungsprofile. (...) ob man sich für eine Sportart, ein Hobby oder für ein bestimmtes politisches Thema besonders interessiert, ob man das Internet lieber morgens, abends oder nachts nutzt, welche Hard- und Software (...) und auf welche Themen sich Suchanfragen beziehen.“²⁶

Diese Art von Informationen kombiniert mit Daten aus anderen Quellen lassen sehr detailgenaue Persönlichkeitsprofile, die sich vom Betroffenen nicht mehr ändern oder korrigieren lassen, entstehen.

Dies ist im Web 2.0 überholt. Hier verschwimmen die Grenzen zwischen RezipientInnen und AnbieterInnen. NutzerInnen können ihr eigenes Bild im Internet mitgestalten und haben mehr Einfluss darauf, was öffentlich gemacht wird und was privat bleibt beziehungsweise was durch erhöhte Einstellungsoptionen Schutz erhält in der virtuellen Welt. Dennoch ist niemand gefeit vor Hackerattacken oder vor online-Überwachung durch höhere Instanzen.

1991 wurde der Begriff ‚ubiquitous computing‘, kurz UC, also allgegenwärtige Datenverarbeitung, etabliert. Durch die Technologie wird permanente Erreichbarkeit geschaffen. Die Datenverarbeitung selbst ist so integriert in die einzelnen Tätigkeiten, dass sie nicht mehr bewusst wahrgenommen wird. Stetige Erhebung, Speicherung, Übermittlung und Auswertung persönlicher Daten führt unweigerlich zu einem Kontrollverlust seitens jener, die dieser sich dauerhaft wiederholende Vorgang betrifft. Die bereits angesprochene Vernetzung der digitalen Systeme und somit der Menschheit, bringt große Datenschutzrisiken mit sich. Es kann manipulativ in Kommunikationsprozesse eingegriffen werden, ohne dass der Nutzer und die Nutzerin etwas davon mitbekommen. Für Entwicklungen der Zukunft ist eine Gestaltung von Systemen, die weniger Daten von den Nutzern benötigen, aber auf demselben Effektivitätslevel arbeiten, relevant. Seit 2001 steht der Grundsatz der Datensparsamkeit im Bundesdatenschutzgesetz, allerdings handeln Unternehmen sowie SystemgestalterInnen nicht danach und wollen aus einem Maximum an Datengewinnung Kapital schlagen und zu ihren Gunsten nutzen.²⁷

Die Etablierung der Videoüberwachung ist insofern von Bedeutung, weil sie das sichtbarste Symbol allgegenwärtiger Überwachung ist. Obwohl Kriminalstatistiken gegen die These sprechen,

²⁵ Vgl. Schaar, Peter (2009): S. 46.

²⁶ Schaar, Peter (2009): S. 48.

²⁷ Vgl. Schaar, Peter (2009): S. 52-55.

dass durch umfassende Observation gleichzeitig umfassende Sicherheit gewährleistet wird, schritt der Ausbau von Videoüberwachung in der Öffentlichkeit seit der Einführung der ersten Videokameras in den Siebzigerjahren kontinuierlich voran. Flughäfen, Bahnhöfe, Kaufhäuser oder Schalterhallen von Banken sind lange nicht die einzigen Orte, an denen Videotechnik installiert ist. Jeder öffentlich erreichbare Winkel kann potenziell ausgeforscht werden. Die eigenen vier Wände sind nicht miteingeschlossen, wenn man den Internetzugang nicht dazurechnet. Der Staat setzt auf diese Art von Technik, um Personal einzusparen, was nicht garantiert, dass dieser Weg sicherer und effektiver ist. Niemals können alle Ecken gleich gut aufgenommen werden und eine Kamera kann nicht direkt in Geschehen eingreifen wie ein Mensch es kann. Aufzeichnungen müssen erst vom menschlichen Auge registriert werden, und dann kann eine Handlung mit zeitlicher Verzögerung gesetzt werden. Revolutionen der Videotechnik haben die Überwachung vorangetrieben. Die Kameras sind mittlerweile klein und dadurch unauffällig und die Videosysteme arbeiten digital. Dadurch können Aufnahmen über Jahre zu geringen Kosten gespeichert bleiben. Aktuell erfreuen sich Mikrodrohnen, also eine Kombination aus Minihubschrauber und Videokamera großer Beliebtheit, da sie einzelne Personen gut observieren können.²⁸

Die Befürchtungen der letzten Jahre waren jene, dass in den Bereichen, wo noch keine vom Staat eingesetzten Kameras, Mikrofone oder Sensoren eingesetzt werden, die Verbrechensrate steigen könnte. Obwohl wir in einer Demokratie leben, steigt die Überwachung an. Klar ist, dass ohne Datenerfassung kein Staat existieren kann. Schon in der Antike wurden mittels handgeschriebener Listen EinwohnerInnenzahlen und -daten erfasst. Die Verwaltung führte Volkszählungen ein und mit der Ausstellung von Urkunden und Bescheinigungen wurde das Leben der Menschen zunehmend detaillierter festgehalten.²⁹ Das zeigt, dass im Lauf der Geschichte von der Staatsgewalt schon immer Macht auf die restliche Bevölkerung ausgeübt wurde. Der große Mann wollte den kleinen Mann unter Kontrolle haben. Regierungen möchten die Prozesse in ihrem Land kennen und wissen, was vor sich geht, wer sich darin befindet, wer hinzukommt und was die Leute für Absichten haben.

„Die Herausbildung des Meldewesens – eine im internationalen Vergleich bis zum heutigen Tag keineswegs selbstverständliche Angelegenheit – begann bereits im Spätmittelalter. (...) Allmählich wurden diese Ansätze einer allgemeinen Meldepflicht auf das gesamte Deutsche Reich übertragen und schließlich unter dem NS-Regime 1938 mit einer Reichsmeldeverordnung perfektioniert.“³⁰ Zur Gesellschaft der NS-Zeit sowie zur Überwachungsinstitution Gestapo folgen im weiteren Verlauf eigene Kapitel, die die Machtausübung durch soziale Kontrolle, die Denunziation als Mittel der BürgerInnen sowie deren Motive dafür genauer diskutieren.

Zu bedenken ist, dass sich BürgerInnen Sicherheit und Schutz vor Bedrohungen genauso wie Gerechtigkeit vom Staat erhoffen. Als WählerInnen können sie über Parlament und Regierungen entscheiden und haben dadurch selbst einen Machtanspruch. Sie wollen ihrerseits schnell und kostengünstig mit den Leistungen versorgt werden, die sie angefragt haben und im Moment

²⁸ Vgl. Schaar, Peter (2009): S. 62-67.

²⁹ Vgl. ebd.: S. 97-98.

³⁰ Schaar, Peter (2009): S. 98-99.

benötigen. Dabei treten Fragen nach Transparenz und Datenschutz in den Hintergrund. Einerseits kann es Freiheit nur geben, wenn Kriminalität so gering wie möglich gehalten wird und BürgerInnen vor Terrorismus und anderen sozialen Bedrohungen geschützt werden, andererseits ist das Verhältnis von Sicherheit und Freiheit schwierig. Auf keinen der beiden Pole will verzichtet werden, aber auf einer Seite werden klare Abstriche gemacht.³¹

Der zweite große Bereich, den es nach der Videotechnologie zu besprechen gilt, ist jener der Telekommunikation. Dazu gehören schon lange nicht mehr nur der Festnetzanschluss à la klassische Telefonie, sondern mittlerweile Mobilfunk mit Smartphone-Nutzung samt Apps und E-Mail. „(...) die Befugnisse zur Überwachung des Telekommunikationsverkehrs wurden immer umfangreicher. Der Katalog der Straftaten, bei denen die Telekommunikation überwacht werden darf, wurde immer wieder ausgeweitet.“³² Nach den Anschlägen in den USA am 11. September 2001 war klar, dass der Schutz der Kommunikationsvorgänge steigen wird. Es ist wichtig, dass sich jeder Einzelne und jede Einzelne darüber bewusst ist, dass das Grundrecht massiv gefährdet ist, wenn die individuelle Meinungsbildung und das jeweilige Informationsverhalten registriert und nachvollzogen wird. Allerdings steht die Frage im Raum, ob ein Einschnitt im Grundrecht nicht das zu präferierende Übel ist, wenn bedacht wird, dass das Abhören und Observieren auch, aber nicht nur, zum persönlichen Schutz vor Verbrechen oder Anschlägen dient. Die USA hat nach 9/11 alles darangesetzt, um die Schutzbarrieren für zukünftige Vermeidung solcher Attacken massiv zu erhöhen und präventiv bessere Maßnahmen zu ergreifen.

Der dritte essenzielle Bereich, der überwacht wird, betrifft die Onlinewelt. In der Literatur wird die Online-Durchsuchung manchmal mit einer Hausdurchsuchung verglichen, obwohl beide komplett unterschiedlich sind. Die Hausdurchsuchung ist eine zulässige Ermittlungsmaßnahme in der Strafprozessordnung. Deshalb wäre der Vergleich eine Verharmlosung des Geschehens, denn eine Online-Durchsuchung geschieht heimlich und ohne anwesende Zeugen. Polizeibehörden sowie Nachrichtendienste haben die Erlaubnis online zu überwachen, während bei einer Hausdurchsuchung die Polizei allein anwesend sein darf. Onlinedaten geben einen viel größeren Einblick in die Persönlichkeit und Privatsphäre des Menschen als jede andere Art von Datenmaterial. Sogenannte sensible Daten werden ohne bestimmte Reichweite ausgegraben, Begrenzungen sind kaum möglich. Die Thematik des staatlichen Hackings, also die Erlaubnis eines Staates legal online zu überwachen, ist eine heikle Angelegenheit. Bedenken gehen längst über die Datenschutzzszone hinaus und Industrieverbände sowie das Bundesjustizministerium äußern laufend ihre Zweifel dazu.³³ Bis jetzt wurden noch keine überzeugenden Nachweise darüber gebracht, dass sich staatliches Hacken wirklich rentiert.

Mithilfe von Trojanern werden Programme auf die Computer geschmuggelt, die nach verdächtigen Inhalten suchen und die Ergebnisse an die jeweils zuständige Sicherheitsbehörde weiterleiten. Infizierte E-Mails oder Sicherheitslücken werden ebenfalls genutzt, um heimlich Zugriff auf fremde Geräte zu bekommen. Die Möglichkeit besteht, jederzeit von ausländischen

³¹ Vgl. Schaar, Peter (2009): S. 99-100.

³² Schaar, Peter (2009): S. 114.

³³ Vgl. Schaar, Peter (2009): S. 120-123.

Geheimdiensten oder von Kriminellen selbst ausgeforscht zu werden, wenn die Behörden es im eigenen Land schaffen und die vielleicht noch glimpflicheren Absichten besitzen. Kriminelle und terroristische Organisationen schaffen es eher, sich vor Onlineattacken des Staates zu schützen, weil sie das fundierte Know-how und die optimaleren Ressourcen haben. Der einfache Nutzer sowie Nutzerin bleiben auf der Strecke und müssen mit den Sicherheitsrisiken leben.³⁴

³⁴ Vgl. Schaar, Peter (2009): S. 124.

4. Theoretische Basis

Die Theorie dieser Arbeit bezieht sich auf Dreierlei. Foucault beschäftigt sich in seinem Werk *Überwachen und Strafen* mit dem Gefängnis als totale Institution und knüpft an Werke an, in denen er das Irrenhaus sowie das Krankenhaus als solche Art von Institutionen beschreibt und aushandelt. Sein Beitrag ist insofern relevant, da ein Blick auf die besondere Architektur und deren Auswirkung auf die InsassInnen gelegt wird. Hier liegen die Anfänge eines vollkommenen Disziplinierungs- und Überwachungssystems verankert. Um die Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert etablierte sich eine neue Strafpraxis, die zur selben Zeit wie die experimentelle Psychologie entstand.

Der Begriff ‚Totale Institution‘ wurde von Goffman eingeführt und wird, wie eben erwähnt, von Foucault verwendet, beziehungsweise konkretisiert, weil er sich in verschiedenen Werken mit den einzelnen Arten beschäftigt. Es wird geschaut, was Scheutz in seinem gesammelten Beitragsheft darunter versteht und welche Perspektiven unterschiedliche Fachdisziplinen dazu aufweisen.

Zuletzt wird es um das Werk *Macht und Herrschaft* bei Imbusch gehen, der darin verschiedene Arten von Zwängen und von Macht herauskristallisiert. Macht und Herrschaft stehen, wie bereits festgestellt, immer in einem Verhältnis zueinander. Der Grundtenor für Überwachungsgesellschaften ist immer geprägt von autoritärer Herrschaftsgewalt. Die einzelnen negativ behafteten Begriffe überschneiden sich oft oder werden nicht ganz klar voneinander getrennt. Mithilfe der Stufeneinteilung nach Imbusch soll ein bisschen mehr Klarheit und Struktur in die Basis der Arbeit gebracht werden. Seine Klassifikationen werden anschließend auf Potential in der Praxis hin diskutiert.

4.1. Foucault: Überwachen und Strafen

Aus Foucaults bekanntem Werk *Überwachen und Strafen* ist für diese Masterarbeit von Relevanz, wie sich die hierarchische Überwachung seit dem 17. Jahrhundert entwickelt und ausgestaltet hat. Die Ausführungen des Buches beziehen sich auf Frankreich, vor allem auf Paris, wo er den Lehrstuhl für die Geschichte der Denksysteme am Collège de France innehatte. Nichtsdestotrotz sind seine Überlegungen sehr praxisbezogen und verallgemeinernd. Foucault beschäftigt sich mit den Basisinstitutionen, in denen Macht zum Ausdruck kommt und beschreibt, durch welche Muster sie sich kennzeichnen lässt. Der Philosoph zieht seinen bekannten Vergleich von Pest- und Leprakranken, um darzulegen, wie eine Disziplinierung der Gesellschaft auf ganz konträre Weise zustande kommen kann und welche der beiden Arten das Grundmodell war, das sich schlussendlich durchgesetzt hat. Wichtig ist auch zu schauen, wie sich Foucault auf das Panopticon nach Bentham bezieht, denn diese spezielle Architektur prägt unsere heutigen Institutionen maßgeblich. Dadurch hat sich ein eigenes Verständnis von Macht entwickelt, das sich fortlaufend um die Paarung Sehen und Gesehen werden dreht.

„Neben der großen Technologie der Fernrohre, der Linsen, der Lichtkegel, die mit der Gründung der neuen Physik und Kosmologie Hand in Hand ging, entstanden die kleinen Techniken der vielfältigen und überkreuzten Überwachung, der Blicke, die sehen, ohne gesehen zu werden (...)“³⁵

Diese Art von Blicken durchzieht Foucaults Denkansätze als roter Faden. Er kommt immer wieder darauf zurück, wenn er die Rolle einer definitorischen Macht für die bürgerliche Gesellschaft beschreibt.

Das ideale Muster sieht der Philosoph im Militärlager. Dies ist insofern relevant, da ich mich bei der Beschreibung von der Gesellschaft der NS-Zeit mit dem Konzentrationslager als Institution und Kontrollinstanz beschäftige. Egal welche konkrete Form von Lager, die architektonische Veranlagung und der angedachte Zweck dahinter bleiben unveränderlich. Foucault geht von einem Standpunkt der Vollkommenheit aus, also er deutet in seinem Werk den Idealzustand an, wie Prozesse perfekt ablaufen würden und in dem Fall wie das vollkommene Lager aussehen würde. Genaue Überwachung würde oberste Priorität haben und darauf beruht der ganze Betrieb. An zweiter Stelle stehen der quadratische Plan und die Geometrie der Verteilungen von Reihen, Linien und Eingängen. Einander kontrollierende Blicke knüpfen ein Netz. Das Lager wird mit einer räumlichen Macht, die auf allgemeiner Sichtbarkeit beruht und dadurch funktioniert, verglichen. Diese optimale Vorstellung des Grundmodells kann auf weitere Gesellschaftsbereiche, wie den Städtebau oder die Errichtung von Arbeitersiedlungen, Spitälern oder Gefängnissen zum Beispiel übertragen werden. Neu an dem Konzept ist die räumliche Verschachtelung hierarchisierter Überwachungen, auch das Prinzip der Einlagerung, Stichwort Lager, genannt. Die Architektur selbst soll die Kraft haben, Individuen, die sie verwahrt, zu transformieren, also ihr Verhalten beeinflussbar zu machen.³⁶

„Der perfekte Disziplinarapparat wäre derjenige, der es einem einzigen Blick ermöglichte, dauernd alles zu sehen. (...) ein vollkommenes Auge der Mitte, dem nichts entginge und auf das alle Blicke gerichtet wären.“³⁷ Dies klingt sehr radikal und man fragt sich unweigerlich, wie diese extreme und umfassende Art der Überwachung für einen Menschen möglich wäre. Die Antwort liegt in der idealen Anordnung der Gebäudeelemente. Je ausgeklügelter diese ist, desto weniger Aufwand für eine einzige überwachende Person und desto stärker und ökonomisch günstigere Unterwerfung von vielen Einzelnen.

Der Schlüssel dazu ist die Vorliebe für kreisförmige Architektur, die in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts erstmals aufkommt und die sich für die Darstellung einer bestimmten politischen Utopie durchsetzt. Jene legt Wert darauf, dass es um eine innere, stetige Kontrolle, die den gesamten Arbeitsprozess durchzieht, geht. Man geht weg von der Fokussierung auf die Produktion, also Art und Menge der Rohstoffe, der eingesetzten Instrumente und Qualität der Produkte, und strebt hingegen die Überwachung der menschlichen Tätigkeit, also ihres ganzen Verhaltens an. Die Macht muss man sich wie eine Maschinerie vorstellen, die laufend anwendbar ist und funktioniert.³⁸

³⁵ Foucault, Michel (1992): Überwachen und Strafen. Die Geburt des Gefängnisses. Frankfurt. Suhrkamp. S. 221.

³⁶ Vgl. Foucault, Michel (1992): S. 221-222.

³⁷ Foucault, Michel (1992): S. 224.

³⁸ Vgl. ebd.: S. 225 u. 229.

4.1.1. Panoptische Architektur

Der Kreis ist die ausschlaggebende Form des Panoptismus, den Jeremy Bentham geprägt hat. Die Anfänge beruhen auf der Ankündigung der Pest, die die Städte unter Kontrolle bekommen mussten, um Chaos zu verhindern. Man sieht, auch hier dreht sich alles um Ordnung und Struktur, die nach bestimmten Regeln abläuft. Die gesellschaftliche Lebenswelt wird nicht dem Zufall überlassen. Regierungen und Städteoberhäupter greifen bewusst ein, um ein von ihnen organisiertes Zusammenleben, das nach ihren Wünschen geprägt ist, zu ermöglichen. Planung ist durchwegs das A und O, das wusste man schon seit dem 17. Jahrhundert. Ohne jene, die Macht besitzen und ausüben, hätte die Pest alle besiegt, aber so hatten wenigstens die, die sich an die Regeln hielten und der Obrigkeit folgten, eine Chance zu überleben.

Man setzte alles auf ein lückenloses Registrierungssystem, das auf der Erstellung von Verzeichnissen beruhte. Jeder und jede sich in der Stadt befindliche BewohnerIn wurde handschriftlich erfasst und es wurden Hausbesuche gemacht, wo jegliche Todesfälle, Krankheiten, Beschwerden und Ruhestörungen sofort an den Intendanten und die Hierarchie hinauf bis zum Bürgermeister gemeldet wurden. Die Menschen wurden entweder in die Gruppe der Lebenden oder der Toten eingeteilt. Dadurch entstand ein kompaktes Modell einer Disziplinierungsanlage. Die Pest verlangte nach Separierung der Betroffenen, nach individualisierenden Aufteilungen und nach einer in die Tiefe gehende Organisation. Der Leprakranke oder die Leprakranke wurde von denen, die in der Bevölkerung das Sagen hatten, ganz anders behandelt. Bei dieser Art von Krankheit wurde das Individuum mit sofortiger Verbannung ausgeschlossen. Man wurde vor die Stadt-tore ausgesetzt, weil es sich nicht gelohnt hat, individuell zu verwahren und den Krankheitsverlauf abzuwarten. Die Aussetzung der Lepra und die Aufgliederung der Pest stehen sich, laut Foucault, somit gegenüber und basieren auf verschiedenen politischen Träumen. Beim Umgang mit der Pest zielt die Regierung auf eine disziplinierte Gesellschaft ab wohingegen beim Umgang mit Leprakranken eine reine Gemeinschaft angestrebt wird. Die beiden Modelle sind nicht unvereinbar, sie lassen sich einander annähern.³⁹

Es ist essenziell, erstmal diese Basis der Schaffung einer Disziplinargesellschaft zu verstehen, um sich weitere Ausführungen zum Panopticon nach Bentham gut visuell vorstellen zu können. Sein populäres Prinzip eines ringförmigen Gebäudes, das in seiner Mitte einen Turm hat, der von breiten Fenstern durchbrochen ist, wird von vielen WissenschaftlerInnen aufgegriffen und in verschiedenen Fachdisziplinen benutzt. Ebenjene Fenster richten sich nach der Innenseite des Ringes und das Gebäude ist in Zellen unterteilt. Diese wiederum besitzen jeweils zwei Fenster, eines ist nach innen hin auf den Turm gerichtet und eines nach außen hin, sodass genug Licht hereinfällt. In jeder Zelle darf nur eine irre oder kranke Person, ein oder eine ArbeiterIn oder ein Sträfling verweilen. Es ist egal, wer es ist und warum derjenige anwesend ist, es geht lediglich um die Funktionsweise dieses Prinzips. Im mittigen Turm reicht es, wenn ein einziger Mensch als AufseherIn fungiert. Von diesem Punkt aus, lassen sich alle Zellen gleich gut beobachten. Die Gefangenen haben ihren individuellen Raum und sind voneinander abgeschottet, um keine Pläne und

³⁹ Vgl. Foucault, Michel (1992): S. 252-255.

Verschwörungen zu schmieden oder sich, im Falle von Krankheiten, gegenseitig anzustecken. Die Sichtbarkeit wird zur Falle, indem niemand seine NachbarInnen wahrnehmen kann und durch die Lichtverhältnisse den Wärter oder die Wärterin im Turm auch nicht erkennen kann, aber jeder weiß permanent, dass ständige Überwachung möglich ist. Dieser Zustand der Extreme führt unweigerlich zu erzwungener und beobachtbarer Einsamkeit der Gefangenen.⁴⁰

„Daraus ergibt sich die Hauptwirkung des Panopticon: die Schaffung eines bewußten und permanenten Sichtbarkeitszustandes beim Gefangenen, der das automatische Funktionieren der Macht sicherstellt.“⁴¹ Leider ist die automatisierte Macht an diese bestimmte Art der Gebäudekonzeption, wie bereits beschrieben, gebunden. Bereits bestehende Institutionen lassen sich nicht so leicht umgestalten oder neu errichten, was demnach ein Problem hervorruft, das Bentham nicht thematisiert. Er geht von der Neuerrichtung idealer architektonischer Gebilde aus.

Wichtig an Benthams Konzept ist, dass die Häftlinge niemals wissen dürfen, ob sie gerade überwacht werden; sie müssen sich nur sicher sein, dass sie immer überwacht werden können. Dieser Zustand des Ungewissen löst auf einer Seite permanente Unruhe und Sorge aus und auf der anderen Seite ist es die ultimative Option, arbeitskräftesparend eine Vielzahl von Leuten simpel und mit wenig Aufwand unter Kontrolle zu halten. Es hat wenig Bedeutung, wer es ist, der die Macht ausübt. Jeder und jede kann als TurmwärterIn eingesetzt werden und die Architektur tut ihr übriges.

„Das Panopticon ist ein bevorzugter Ort für Experimente an den Menschen und für die zuverlässige Analyse der Veränderungen, die man an ihnen vornehmen kann.“⁴² Diese Experimente sind erfolgreich geglückt, nur die dauerhafte Umsetzung in der Alltagswelt sei dahingestellt. Die panoptische Darstellung hat viele nützliche Erkenntnisse im Hinblick auf die ökonomischste Unterwerfung von Individuen gebracht. Allerdings muss bedacht werden, ob das Modell zeitlos ist und im 21. Jahrhundert noch optimal funktioniert.

Es ist ein sogenanntes Laboratorium der Macht, wo getestet wird, was sich am besten in der Praxis an anderen Institutionen durchführen lässt. Die Ansichten über die verpestete Stadt und die panoptische Anstalt unterscheiden sich enorm. Ersteres ist eine Ausnahmesituation und zweiteres ein Modell, das es zu verallgemeinern gilt. Die panoptische Idee führte zur Etablierung einer vollständigen Disziplargesellschaft. Die Organisation einer zentralisierten Polizei wurde bald eingeführt, um dem königlichen Absolutismus Ausdruck zu verleihen. In ganz Frankreich entstand ein hierarchisiertes Netz, das vor allem in Paris aus regelmäßig bezahlten Beobachtern, wie teilweise entlohnerten Spitzel, bestand. DenunziantInnen, darunter Prostituierte, wurden ebenfalls für Sonderaufgaben eingesetzt. Schon im 18. Jahrhundert hat dieses System der Polizeikontrolle mittels Register alle gemeldeten Auffälligkeiten systematisch festgehalten.⁴³

Eben dieses Netz ähnelt in seiner Struktur der Gesellschaft der NS-Zeit. Spitzel und DenunziantInnen sind auch in dieser Zeit wesentliche Bestandteile, um die gesellschaftlichen Ziele zu erreichen, nämlich die Bevölkerung „reinzuhalten“. Der Einfluss der Polizeikontrolle am Beispiel der

⁴⁰ Vgl. Foucault, Michel (1992): S. 256-258.

⁴¹ Foucault, Michel (1992): S. 258.

⁴² Foucault, Michel (1992): S. 262.

⁴³ Vgl. ebd.: S. 263-275.

Gestapo wird in einem eigenen Kapitel thematisiert, und die lückenlose Notierung der persönlichen Daten der BewohnerInnen sowie deren Verhaltensweisen stehen in unmittelbarer Nähe zur NS-Zeit sowie zur Überwachung im Digitalen Zeitalter.

4.2. Goffman: Totale Institution

Der amerikanische Soziologe Erving Goffman hat dem Begriff der Totalen Institution, der in der Institutionssoziologie beheimatet ist, eine neue Bedeutung geschenkt. Goffman verbindet man vor allem mit Interaktionsordnung und -prozessen. Die Totale Institution wird von ihm nicht einfach eigenständig beschrieben, sondern er arbeitet an praktischen Beispielen Merkmalsbündel heraus. Der Soziologe verweigert eine eindeutige, präzise Definition, denn er ist der Meinung, dass es nicht eine einzige allgemeingültige dafür gibt. Für ihn ist sie eine Unterform von sozialen Institutionen, die wiederum simpel ausgedrückt jegliche Räume, Wohnungen, Gebäude oder Betriebe sind. In diesen wird regelmäßig eine bestimmte Tätigkeit ausgeübt. Das totalitäre Merkmal bedeutet noch zusätzlich, dass der soziale Verkehr mit der Außenwelt beschränkt wird. Dafür sorgen physische Barrieren wie Zäune, Mauern oder naturräumliche Gegebenheiten. Inklusion und Exklusion werden baulich dargestellt. Charakteristika solch einer Institution sind also die Abgeschlossenheit, eine Rationalisierung des alltäglichen Lebens und dessen bürokratische Organisation.⁴⁴

Goffmans Klassifikationen in fünf Gruppen ist sehr klar dargestellt und wird durch weitere Beispiele hinsichtlich der jeweiligen Zielsetzungen ausgeführt.

In die erste Gruppe fällt die Fürsorge unselbstständiger und „harmloser“ Menschen, die in Institutionen beziehungsweise Heimen für Blinde, Alte, Kinder oder Waisen untergebracht sind. Zur zweiten Gruppe gehört die Fürsorge von unselbstständigen Personen, die eine Gefahr für andere darstellen. Diese Personengruppe wird in psychiatrischen Kliniken oder in Tuberkulosesanatorien behandelt. Die dritte Kategorie beschäftigt sich mit als gefährlich geltenden Personen, deren Wegsperrung nicht ihrem eigenen Wohlbefinden dient. Klassische Gefängnisse, Zuchthäuser, Kriegsgefangenenlager oder Konzentrationslager kommen hierbei zum Einsatz. Diese Gruppe ist für meine Arbeit die relevanteste und wird im Laufe der Kapitel immer wieder aufgegriffen werden, weil die Institution des Lagers darunterfällt.

Die vierte Klassifikation besteht aus der Kontrolle von Insassen mit arbeitsähnlichen Zielen, die in Kasernen, Arbeitslagern oder Internaten ihren Alltag bestreiten. Zur letzten Gruppe gehören Zufluchtsorte oder religiöse Ausbildungsstätten wie Klöster oder Abteien.⁴⁵

Es gibt ein paar Merkmale, die alle fünf Kategorien verbinden und sich wie ein roter Faden durchziehen.

Ordnungsarrangements sind wichtig und bilden die Basis. Totale Institutionen sind allumfassend, das heißt der Lebensmittelpunkt, der sich in der Institution befindlichen Person, spielt sich nur an

⁴⁴ Vgl. Scheutz, Martin (Hg; 2008): Totale Institutionen. Wiener Zeitschrift. Zur Geschichte der Neuzeit. 8. Jg. Heft 1. Studienverlag Ges.m.b.H. Innsbruck. S. 3-5.

⁴⁵ Vgl. ebd. (2008): S. 5.

diesem Punkt ab ohne Trennung von Wohn-, Aufenthalts- und Arbeitsbereich. Eine einzige zentrale Autorität überwacht und kontrolliert. Die Mitglieder führen ihre Alltagsarbeit sowohl in formeller Gesellschaft als auch in informaler Gemeinschaft, die aus ihren Schicksalsgefährten besteht, aus. Alle Tätigkeiten unterliegen genauer Planung und die Abfolge der Handlungen wird durch explizite Regeln von der Autorität vorgeschrieben. All das ist Teil eines rationalen Plans, dessen Ziel es ist, die offiziellen Ziele der jeweiligen Institution zu erreichen. Bei all diesen Merkmalen muss darauf geachtet werden, dass InsassInnen und Überwachungspersonal strikt voneinander getrennt werden.⁴⁶ Beide Seiten haben jeweils andere Aufgaben und stehen auf verschiedenen hohen Hierarchiestufen.

„Die Welt der Insassen bringt das Selbstbild der eintretenden Person bewusst zum Einsturz.“⁴⁷ Wenn man näher über diesen Satz nachdenkt, ist das Urteil, in eine totale Institution zu kommen oder zu müssen, eigentlich eine nicht sehr vielversprechende Angelegenheit. Andererseits kann das auch etwas Gutes bedeuten, wenn ein angeschlagenes Selbstbild oder eine Person, die mit Problemen zu kämpfen hat, von dem Problem wekommt und eine Zeit lang von fremdbestimmten Umständen geleitet wird.

Hygiene und Körperpflege werden von Anderen kontrolliert und die ausführliche Aufnahme-prozedur wie Leibesvisitation, Entkleidung, Abnahme von Hab und Gut, Desinfektion und einheitliche Anstaltskleidung programmiert den Neuling. Anfangs ist das Spannungsfeld zwischen alter und neuer Heimat noch stärker, nimmt aber mit der Zeit ab und ist weniger stark. Das Abschneiden von allen außerhalb der Institution liegenden Einflüsse, darunter fallen die sozialen Kontakte, ist radikal und führt zu einem Verlust von Intimsphäre. Es gibt ein Privilegiensystem, das aus der Hausordnung, einem Belohnungssystem und einem rigiden Strafsystem besteht. Gegenüber dem autoritären Stab, der das gesamte Personal umfasst, wird vollkommener Gehorsam verlangt. Gegenüber der Welt draußen, sind die Strafen der Welt drinnen wesentlich strikter. So entstehen unter den InsassInnen sogenannte sekundäre Anpassungsmechanismen, das heißt es entwickelt sich eine institutionsspezifische, informelle, soziale Kontrolle innerhalb derer die Betroffenen verschiedene Rollen einnehmen. Sie ziehen sich in sich selbst zurück, leisten Widerstand gegen das Personal oder erhalten ein Maximum an Befriedigung allein durch die Totale Institution. Auch Mischformen sind möglich, indem die meisten Insassen mit dem Personal kooperieren, aber innerlich auf Distanz gehen.⁴⁸ Das Übernehmen von mehreren Rollen findet auch in der Außenwelt statt. Dieser Vorgang begleitet uns tagtäglich, und wir passen uns unseren Alltagssituationen an, die unsere Persönlichkeit und die passende Darstellung dieser fordern.

„Fraternisation mit dem Personal wird zwar von den übrigen Insassen verheimlicht, spielt aber eine große Rolle; manche der Gefangenen beginnen bei längerer Zeit in ‚Totalen Institutionen‘ das Personal zu imitieren und deren Werthaltungen zu übernehmen.“⁴⁹ Ob Verheimlichung und Vortäuschung negativ in der Situation ist oder ob dies keinen Unterschied macht, spricht Goffman nicht an. Er erzählt wie etwas abläuft, wertet es dann aber nicht, was Bedeutungsspielraum

⁴⁶ Vgl. Scheutz, Martin (2008): S. 5-6.

⁴⁷ Scheutz, Martin (2008): S. 6.

⁴⁸ Vgl. ebd.: S. 6-7.

⁴⁹ Scheutz, Martin (2008): S. 8.

offenlässt. Meiner Meinung nach sollte das Personal Strategien haben, um Fraternisation oder das Übernehmen beziehungsweise Vortäuschen von Rollen bei InsassInnen zu durchschauen. Ansonsten liegt die Autorität auf der falschen Seite, wenn die Untergebrachten so gut schauspielern können, dass ihr wahrer psychischer Zustand verborgen bleibt.

Der Schlüsselbegriff ist die Konversion, die ein Idealtypus von Verbrüderung ist. InsassInnen spielen den perfekten Insassen oder die perfekte Insassin, auch wenn sie es eigentlich nicht sind. Der konträre Standpunkt ist jener, wenn eine Zusammenarbeit mit dem Personal gänzlich verweigert wird. Goffman legt seinen Schwerpunkt auf die Verwahrten, das Personal erwähnt er Vollständigkeit halber. Hier interessiert er sich eher für die soziale und kulturell getrennte Welt sowie für die typische Rollendifferenzierung. Auch wenn Distanz zwischen beiden Parteien vorausgesetzt wird, entsteht immer eine gewisse emotionale Interaktion. Je länger jemand in der Institution verweilt, desto mehr kameradschaftliche Gefühle entstehen und die anfängliche Distanz schwindet. Die anerkannten Ziele von Institutionen können sehr verschieden sein, je nachdem, was darin praktiziert und angeboten wird. Das kann die reine Erreichung eines ökonomischen Ziels sein, Erziehung und Ausbildung, medizinische sowie psychiatrische Behandlung, religiöse Reinigung oder Abschreckung und Unschädlichmachung. Laut Goffman sind soziale Zwitter Unterbringungen, wo Lebensgemeinschaft mit formaler Organisation zusammenfällt. Experimentelle Treibhäuser, die versuchen den Charakter des Menschen zu verändern.⁵⁰ Das Wort Experiment kommt auch bei Foucault vor, wenn er versucht, den Menschen als Versuchskaninchen im Panopticon zu sehen. Es wird geschaut, wie der Mensch, den man den architektonischen Mechanismen der Macht unterwirft, nach Belieben angepasst werden kann. Interessant wäre es, sich den ethischen Aspekt von sogenannten experimentellen Treibhäusern anzuschauen. Ist das überhaupt moralisch vertretbar, wie mit InsassInnen in den unterschiedlichen Institutionen umgegangen wird und welchen räumlichen Bedingungen sie ausgesetzt werden? Hier gibt es keine allgemein gültige Antwort, da die zeitliche Komponente auch eine Rolle spielt. Als das Gefängnis beispielsweise konzipiert wurde, gab es andere Werte als Moral und Ethik, die Priorität hatten, beispielsweise die optimale Organisation. Es muss auch angemerkt werden, dass die Maßnahmen andere waren, die vor dem 20. Jahrhundert erlaubt waren. Züchtigung und keine Überwachungsmaßnahmen des Personals selbst führten zu einem härteren Alltag für die InsassInnen. Auch heute gibt es einiges, was in totalen Institutionen abläuft, und was nicht den aktuellen Gesetzmäßigkeiten entspricht und unseren Augen und den Medien verborgen bleibt. Aber ein Rahmen, der mehr Rechte und mehr Freiheiten für Leute in dieser Art von Anstalten verspricht, ist zumindest da. Das umstrittene Gefangenenerlager der Guantanamo Bay Naval Base, welches ein Marine-Stützpunkt der US-Navy auf Kuba ist und indem das Leben der Insassen mit dem von Tieren medial verglichen wird, wird in einem der letzteren Kapitel noch angesprochen werden. Kritik ist zurecht an Goffman zu verüben, da er nicht zwischen Totalen Institutionen unterschiedlicher Zeitspannen differenziert. Eine Klinik der 1960er bedeutet für InsassInnen was anderes als in den 2000ern. Auch länderspezifisch macht der Soziologe keine Unterschiede. Behandlungen in den USA werden sich von denen in Argentinien und Georgien sicher unterscheiden, da die

⁵⁰ Vgl. Scheutz, Martin (2008): S. 8-9.

gesellschaftlichen, politischen und ökonomischen Gegebenheiten andere sind. Goffman geht anders als Foucault auf die unterschiedlichsten Einrichtungen des 20. Jahrhunderts ein, wohingegen weiterer seinen Fokus auf die Entstehung der Gefängnisse setzt. Geschlechtsspezifische sowie kulturelle Unterschiede, falls sich diese auf das Verhalten von InsassInnen auswirken, werden gar nicht angemerkt.⁵¹

4.3. Imbusch: Macht und Herrschaft

Peter Imbusch ist ein deutscher Soziologe, der sich unter anderem mit verschiedenen Arten der Macht und des Zwanges in seinem Band *Macht und Herrschaft. Sozialwissenschaftliche Theorien und Konzeptionen* als Herausgeber auseinandergesetzt hat. Seine Themenschwerpunkte sind Macht- und Herrschaftsphänomene sowie soziale Konflikte. Er hat viel Gewalt- und Konfliktforschung betrieben und insbesondere nach Erklärungsmustern für Gewalt, aber auch Terrorismus, Genozide, Kriege und andere Formen von Makro-Gewalt gesucht. Innerhalb seines erwähnten Bandes wird auch geschaut, was unter Macht bei Foucault und Goffman verstanden wird. Dies ist hinsichtlich der bis dato ausgearbeiteten Grundlage dieser Arbeit insofern interessant, da die anderen beiden Theoretiker bisher in ganz anderen Zusammenhängen erwähnt wurden.

Zunächst versucht Imbusch sich den zwei Begriffen ‚Macht‘ und ‚Herrschaft‘ anzunähern, bevor er thematisch in die Tiefe geht. Die beiden Begriffe stehen in der Hierarchie an Grundbegriffen ganz oben, sind sehr gebräuchlich und werden im Zuge von Theorie und Forschung oft zur Sprache gebracht. Sie werden selten eigens definiert, weil offensichtlich jeder zu wissen glaubt, was sie genau bedeuten. Wenn sie durch TheoretikerInnen verwendet werden, setzen diese ihre inhaltliche Bedeutung oft voraus. Alltags- und Wissenschaftsverständnis können jedoch hinsichtlich des Verständnisses von Macht und Herrschaft sehr differieren. Im alltäglichen Gebrauch werden mit dem Begriff Macht häufig die negativen Synonyme wie ‚Machtbesessenheit‘, ‚Machthunger‘ und ‚Machtergreifung‘ assoziiert. Mit dem Begriff Herrschaft ist es nicht anders, die Gesellschaft denkt unweigerlich an Zwang und Unterdrückung. In der Wissenschaft ist das Verständnis differenzierter, wobei auch hier Uneinigkeit besteht, in welche Richtungen welche Quellen betreffend gedacht werden muss. Beide Grundbegriffe entziehen sich einer methodischen Quantifizierbarkeit, weil sie nichts Gegenständliches und unmittelbar Sichtbares sind. Sie sind als unsichtbare Eigenschaften sozialer Beziehungen zu sehen, das heißt sie sind immer nur in Verbindung mit anderen Menschen denkbar.⁵²

Der Faktor der Dynamik kennzeichnet Macht und Herrschaft, „(...) Relationen zwischen einzelnen Personen, Gruppen oder Institutionen auf Grund ihrer asymmetrischen und wechselseitigen Beziehungen (...).“⁵³

Man sieht also, dass es sich um äußerst vielschichtige Begriffe handelt, die nicht einfach und schnell abzuhandeln sind, sondern längere Beschäftigung fordern. Sie spielen eine große Rolle

⁵¹ Vgl. Scheutz, Martin (2008): S. 10.

⁵² Vgl. Imbusch, Peter (Hg; 2012): *Macht und Herrschaft. Sozialwissenschaftliche Theorien und Konzeptionen*. Springer Fachmedien. Wiesbaden. S. 9-10.

⁵³ Imbusch, Peter (2012): S. 10.

für diese Masterarbeit, weil sie auch mit dem Begriff der Überwachung in Kontakt kommen und analoges wie digitales Zeitalter in jeweils anderen Ausformungen kennzeichnen. Durch Imbusch wird dementsprechend Klarheit darüber geschaffen, welche Klassifikationsmöglichkeiten es gibt, um dann schauen zu können, wo die überwachenden Institutionen Gestapo und NSA ihrerseits ansetzen.

4.3.1. Arten von Macht und Zwang

Man hat zunächst sechs grobe Gruppen, mithilfe derer man Macht in der Theorie betrachten kann.

„a) was ein Mensch, eine Menschengruppe (...) ‚vermag‘ und hebt somit auf ihr physisches oder psychisches Leistungs- ‚Vermögen‘ (...) ab; b) die jemandem zustehende und/oder ausgeübte Befugnis, über etwas oder andere zu bestimmen; c) die existente Staats- oder Regierungsgewalt (...); d) eine herrschende Klasse, Clique oder Elite; e) den Staat als Ganzes, etwa im Sinne von (...) ‚Kolonialmacht‘; f) (...) Wirkung oder das Wirkungsvermögen von vorhandenen oder vorgestellten Verhältnissen, Eigenschaften oder Wesenheiten, (...) ‚Macht der Gewohnheit‘, ‚der Liebe‘ (...)“⁵⁴

Die Möglichkeiten a), c) und e) sehe ich für die Überwachung von Gesellschaft als sehr aufschlussreich.

Im Englischen muss hinsichtlich der Ausübung von Macht eine weitere Unterscheidung getroffen werden, die sich auf ‚power to‘ und ‚power over‘ bezieht, wobei ersteres die Fähigkeit eines Menschen etwas zu tun, was er sonst nicht getan oder gekonnt hätte und zweiteres die Behinderung eines Akteurs oder einer Akteurin der Fähigkeiten und Handlungsweisen anderer, beschreibt. Das erstmals geklärt, teilt Imbusch die Macht auf drei große Ebenen auf. Die erste Ebene betont den soziologischen Amorphismus des Begriffes. Wenn ein Mensch in einer sozialen Beziehung die Chance ergreift oder ergreifen kann, den eigenen Willen gegen Widerstreben durchzusetzen. Auf der zweiten Ebene bedeutet es Macht auszuüben, wenn man Kontrolle über soziale Situationen und deren AkteurInnen hat. Das gelingt, indem man bestimmte Aktivitäten von vornherein verhindert oder indem man andere Entscheidungen erst gar nicht zulässt. So kommt es, dass diese Entscheidungen oder Handlungen als illegitim gelten und keinen Platz in einer Beziehung oder Interaktion haben. Die dritte Ebene zielt auf größeren gesellschaftlichen Kontext ab, der mitsamt seinen Rahmenbedingungen, in denen die Handlungen anderer stattfinden, kontrolliert wird. Dazu muss eine Person oder Gruppe die Meta-Macht besitzen, denn nur so kann auf Sichtweisen und Interessensdefinitionen anderer AkteurInnen Einfluss genommen werden. Alle Ebenen interagieren miteinander und bauen aufeinander auf.⁵⁵ Die Mikro-, Meso- und Makroebenen decken alle Möglichkeiten und gesellschaftlichen Schichten, die mit Macht in Verbindung stehen, ab. Egal, in welcher Beziehung, ob zu einer Privatperson, einer Gruppe, einer Organisation oder dem Staat, Unterwerfung findet zwangsweise statt. Dadurch regelt sich soziale Interaktion von selbst. Absolute Gleichstellungen sind nicht dauerhaft möglich, denn das Individuum ist darauf gepolt, immer mehr zu wollen, was in einem Autoritätsungleichgewicht mündet.

⁵⁴ Imbusch, Peter (2012): S. 10.

⁵⁵ Vgl. Imbusch, Peter (2012): S. 11-12.

Zwang gilt als eine Unterkategorie von Macht und ist Bestandteil seiner Anatomie. Folgende Definition gibt Aufschluss darüber, was in dem Fall gemeint ist.

„Zwang liegt dann vor, wenn auf einen möglichen Adressaten Druck über das Gewähren bzw. Zurückhalten bestimmter Ressourcen ausgeübt bzw. damit gedroht wird. (...) Unter Nützlichkeitsabwägungen können dem Rezipienten gewünschte Vorteile im Falle wunschgemäßen Verhaltens gewährt oder in Aussicht gestellt werden. Es kann mit Gewalt oder Strafen gedroht werden, um Macht durchzusetzen. Schließlich kann Zwang auch in Form von Überzeugung stattfinden, die darauf abzielen würde, mittels Kommunikation Werte, Motivationen und Haltungen zu verändern.“⁵⁶

Zwang ist jene Unterkategorie, die rein negativ gesehen wird. Einfluss, Autorität und Attraktion sind zumindest nicht so extrem in die eine Richtung gehend, obwohl sie auch mit der Ausübung von Macht und deren Schattenseiten zu tun haben. Nun können drei wesentliche Arten von Instrumenten der Machtausübung, die mit Zwängen zu tun haben, klassifiziert werden.

Bei der repressiven Macht geht es darum, die individuellen oder kollektiven Präferenzen eines Einzelnen beziehungsweise einer Einzelnen oder einer Gruppe mit unangenehmen oder schmerzhaften Gegenmaßnahmen zu belegen, sodass sie sich unterordnen. Es geht also um Bestrafung. Kompensatorische Macht belohnt Wohlverhalten, in dem Fall die Unterordnung. In beiden Fällen wird vollständiges Aufgeben von eigenen Interessen verlangt. Durch die konditionierte Macht wird eine Änderung des Bewusstseins, der Überzeugungen und des Glaubens bewirkt.⁵⁷ Die repressive Form ist also rein physisch, die kompensatorische Macht verlangt Unterordnung und bei der dritten Form, der konditionierten internalisiert man letztendlich. Die Gestapo arbeitete mit diesen Arten von Zwängen und schöpfte das Ausmaß der einzelnen Stufen voll aus, um die Unterwerfung der Einzelnen für die Kontrolle der Gesamtheit zu erzielen und um als Geheime Staatspolizei ganz oben in der Hierarchie jener, die bestimmen, zu sein.

Macht kann man nicht für sich allein besitzen, es müssen andere Personen im Spiel sein, damit sie Anwendung findet. Sie braucht einfach einen konkreten Bezugspunkt. Die verschiedenen Gesellschaften sind durchzogen von sozialräumlichen Machtgeflechten, die sich überschneiden und überlagern.

Imbusch greift das Stufenmodell von Popitz auf, um die Steigerung von Macht darzustellen. In der Vorstufe nimmt man sporadische Macht an. Sie beschränkt sich auf einen Einzelfall und mit einer Wiederholung kann nicht gerechnet werden. Die zweite Stufe heißt normierende Macht und festigt somit normativ Fügsamkeit. Der Machthaber oder die Machthaberin kann das Verhalten der Abhängigen also normieren. Die dritte Stufe ist die Bedeutendste, weil sich die normierende Macht zur positionellen weiterentwickelt. Dies ist der Beginn von Herrschaft. Alle folgenden Stufen sind nur noch der Ausbau davon. Mit einer vierten Etappe entstehen Herrschaftsapparate, die sich um eine zentrale Person fokussieren. Die Herrschenden werden austauschbar und die Herrschaftsfunktionen bleiben gleich. Die fünfte und letzte Stufe beschäftigt sich mit staatlicher Herrschaft und der Alltagsdurchsetzung von zentrierter Herrschaft. Damit ist die Endstufe der Institutionalisierung von Macht erreicht.⁵⁸ Der Herrschaftsbegriff wird im Zuge dieses Kapitels noch

⁵⁶ Imbusch, Peter (2012): S. 12.

⁵⁷ Vgl. Imbusch, Peter (2012): S. 13.

⁵⁸ Vgl. ebd.: S. 13-15.

gesondert diskutiert werden. Er geht zwar Hand in Hand mit Macht, ist aber auch eine eigenständige Dynamik, von der unser Handeln in der Öffentlichkeit geprägt wird.

Um Macht ausüben zu können, bedarf es Machtquellen. Das können entweder körperliche oder in der Persönlichkeit liegende Überlegenheit wie Autorität oder Charisma sein oder es kann den Besitz von Ressourcen und Organisationsfähigkeit betreffen. Die verschiedenen Machtquellen führen zu einer passenden Wahl der Mittel, die wiederum Machtausübung, in Form von Motivation und Einfluss bis hin zum Ausspielen von Autorität und Anwendung von Kontrolle und Zwang beinhalten. Die härteste Form ist der Einsatz von Gewalt.

Eine Spezialform ist die absolute Macht. Sie wird erwähnt, wenn es darum geht, die Gegebenheiten in Konzentrationslagern darzustellen. Es ist die höchste Inkarnation von Machtausübung. In Lagern hat sich diese eigene soziale Machtform, die auf Terror, Organisation und exzessive Tötungsgewalt beruht, herausgebildet. Dieses Machtsystem ist äußerst durchdacht und gestaffelt, weil Opfer zu MittäterInnen gemacht werden können. Absolute Macht ist kein Mittel zum Zweck, sondern Selbstzweck. Der Sinn menschlicher Arbeit wird transformiert, weil jene im Lager den Zweck von Unterdrückung und Terrorverbreitung hatte. Menschen sollten dadurch systematisch gebrochen und vernichtet werden. Es geht nicht um die Arbeit, die zu Produktivität führt, sondern darum, destruktive Kraft zu potenzieren. Die Trennung von Leben und Tod wird aufgelöst, weil die Menschen in den Lagern schon vor ihrem eigentlichen Tod schrittweise psychisch und physisch zerstört werden.⁵⁹

4.3.2. Arten von Herrschaft

Die Annäherung an den Herrschaftsbegriff ist genauso schwierig wie an jenen der Macht. Es ist nicht geklärt, worauf Herrschaft eigentlich beruht und was Menschen dazu veranlasst, sich Herrschaft zu unterwerfen. Allerdings gibt es einen historischen Einschnitt, der die Entstehung von Herrschaft erklärt, nämlich die frühe Ausdifferenzierung und Modernisierung von Gesellschaften. Eine der ersten Definitionen dafür ist die Ausübung von Macht über Untergeordnete und Abhängige ausgehend vom Hausherrn. Daraus entwickelte sich langsam die Grundherrschaft und die Adeligen wurden das Zentrum. In der Neuzeit wurde die Macht des Herrschenden erstmals durch Verträge legitimiert und damit zu etwas vom Menschen Gemachtes statt von Gott Gewolltem. Die Entpersonalisierung der Individuen verstärkte sich zunehmend und durch die Verträge und der damit einhergehenden Formalisierungen etablierte sich eine Staatsgewalt, die als zentrale Herrschaftsinstanz walten durfte. Herrschaftsformen unterliegen immer Veränderungsprozessen und sind niemals starre Konstrukte. Später kommt eine verfassungsmäßige Regierung zustande, die als gesetzmäßige Verwaltung oder als bürokratische Herrschaft gilt. Es gab, gibt und wird immer eine Minderheit geben, die sich alldem entzieht und sich mit wenig sozialen Chancen von der Allgemeinheit abwendet. Herrschaftsverhältnisse sind vom Menschen gemacht und an bestimmte Klassenverhältnisse rückgekoppelt.⁶⁰

⁵⁹ Vgl. Imbusch, Peter (2012): S. 16-18.

⁶⁰ Vgl. ebd.: S. 21-23.

Herrschaft hat im Gegensatz zum Machtbegriff eine klar nachvollziehbare geschichtliche Struktur. Chronologisch lässt sich nachverfolgen, wie sie sich langsam immer weiter etabliert, formalisiert und legitimiert hat. Endprodukt des Ganzen ist eine vollständige Regierung so wie sie heute besteht. Interessant ist, dass es Herrschaft in vielen Ausprägungen gibt, die sich demnach positiv, negativ oder neutral auf eine Bevölkerung auswirken können. In unseren Breitengraden geht sie Hand in Hand mit Demokratie, was ein großes Maß an Freiheit für alle Betroffenen bedeutet.

„Demokratisierung ist also der Inbegriff aller Aktivitäten, deren Ziel es ist, autoritäre Herrschaftsstrukturen zu ersetzen durch Formen der Herrschaftskontrolle von ‘unten’, der gesellschaftlichen Mitbestimmung, Kooperation und – wo immer möglich – durch freie Selbstbestimmung.“⁶¹

Am Beispiel des Nationalsozialismus lässt sich gut erkennen, in welchem Ausmaß herrschaftliche Auswirkungen die Menschen des Dritten Reichs beeinflusst und gesteuert haben und welche negativen Folgen daraus resultieren konnten. In vielen Teilen der Welt durchziehen autoritäre Strukturen bis heute Regierungen und Verwaltungen. Demokratie ist ein Gut, das nicht als selbstverständlich gilt und den Menschen, die davon profitieren dürfen, Lebensqualität schenkt.

Weber definiert drei Arten von Herrschaft. Die rationale Art ist legal und besitzt einen bürokratischen Verwaltungsstab, die traditionale Herrschaft beruft sich auf die geltenden Traditionen und die charismatische auf die besonderen Qualitäten einer Persönlichkeit. Phasen, in denen demokratische, also eine optimale Herrschaftsausübung stattfand, waren historisch gesehen gering. Demgegenüber waren autoritäre Verhältnisse, bei denen offene und verdeckte Formen der Gewalt kennzeichnend sind, überwiegend lang und sehr ausgeprägt. Sie existieren bis heute.⁶² Die richtige Mischung von rationaler, traditionaler und charismatischer Herrschaft kann zu einem Optimum führen. Wenn alle drei Arten stimmig sind, ist es leicht für eine Regierung beispielsweise, die Bevölkerung zufrieden zu stimmen und authentisch zu leiten. Fehlt jedoch eine der drei, verschlechtert dies in qualitativer Hinsicht eine Herrschaft und somit die Folgen der Handlungsweisen jener. In einer Demokratie wird derjenige gewählt, der in den Augen der Gesellschaft die höchsten Kompetenzen hat. Diese setzen sich aus vielen, kleinen Einzelteilen zusammen und bilden das Gesamtbild, das man von einem Akteur oder einer Akteursgruppe hat. Macht und Herrschaft sind Phänomene menschlicher Gesellschaft und untrennbar mit sozialer Ungleichheit und sozialen Konflikten verbunden. Soziale Ordnung wird hergestellt und sichert den Zusammenhalt. Eine wichtige Form symbolischer Herrschaft war und ist die männliche Herrschaft. Die Ungleichheit der Geschlechter wird auch unter diesem Standpunkt immer wieder thematisiert. Nach jahrtausendelanger männlicher Dominanz wird viel über Feminismus und Emanzipation als essenzielle Herrschaftssäulen gesprochen. Durch die zunehmende Globalisierung unterliegen die Herrschaftsgefüge einem raschen Veränderungsprozess. Internationale und transnationale Machtgefüge gewinnen gegenüber traditionellen an Einfluss. Neue Organisationen, die die Macht herausfordern und Herrschaftsanspruch fordern, entstehen und formieren damit die Herrschaftsstrukturen.⁶³

⁶¹ Imbusch, Peter (2012): S. 23.

⁶² Vgl. ebd.: S. 25.

⁶³ Vgl. Imbusch, Peter (2012): S. 27-28.

Darunter fallen Unternehmen wie zum Beispiel die National Security Agency, kurz NSA, auf die später, wenn unser Digitales Zeitalter besprochen wird, ausführlich eingegangen wird. Die NSA genießt eine institutionelle wie rechtliche Monopolstellung auf der Welt und beansprucht die Macht wie keine vergleichbare Organisation in der Größe. Ihr globales Agieren macht vor Nichts und Niemandem Halt, weshalb sie mittlerweile die gefürchtetste Überwachungs- und Kontrollinstanz des 21. Jahrhunderts ist.

5. Gesellschaft der NS-Zeit

Die NS-Zeit umfasst die Spanne 1933 bis 1945, in der Hitler eine von der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei, kurz NSDAP, gestützte Führerdiktatur entwickelte und auslebte. Innerhalb dieser Zeitspanne passierte eine Menge an Ereignissen, die in die Geschichte eingegangen sind. In diesem Kapitel sollen konkrete Schlagworte einen Einblick in die Gesellschaft zu der Zeit geben. Es wäre ein mögliches, aber kein zielführendes Unterfangen, die gesamte NS-Zeit chronologisch nachzuzeichnen. Dies wäre nicht Sinn und Zweck meiner Arbeit und würde ausufern. Zudem wird dem roten Faden getreu, auf die institutionellen Ebenen der ausgesuchten Organisationen der Fokus gelegt. Der Versuch, die Gesellschaft des analogen und des digitalen Zeitalters zu diskutieren, ist als Basis für weitere Ausführungen gedacht. RezipientInnen sollen eine Ahnung davon bekommen, in welcher Zeit wir uns befinden und wie die sozialen, politischen, gesellschaftlichen und ökonomischen Gegebenheiten im Großen und Ganzen ausgesehen haben.

Die Begrifflichkeiten des ‚Völkischen‘ und der ‚Lagerisierung‘ kommen in der Literatur am häufigsten vor, wenn das Dritte Reich thematisiert wird. Typisch ist die Form der sozialen Kontrolle der Gesellschaft, der Begriff wird zuallererst erklärt und dann wird geschaut, was damit in dem konkreten Fall gemeint ist. Beim nachfolgenden *Kapitel 6*, indem es um die Gestapo als Terrorinstanz geht, wird deren Arbeitsweise diskutiert. Die polizeiliche Institution besaß die nötige Macht, um Leute selbst zu verhaften oder um auf Tipps und Informationen aus der allgemeinen Bevölkerung hin tätig zu werden, aber dazu folgen in späteren Unterkapiteln nähere Informationen. Präventive Verbrechensbekämpfung war die Ausnahme und fand lediglich in bestimmten Fällen statt. Auch, wenn das nicht die Regel war, muss diese Art der Handlungsweise ebenfalls zur Sprache gebracht werden.

5.1. NS-Volksgemeinschaft

Der Begriff der „Volksgemeinschaft“ ist nicht speziell nationalsozialistisch, sondern stammt eigentlich aus dem 1. WK. „Der Satz Wilhelms II. vom August 1914, dass er von nun an keine Parteien, sondern nur noch Deutsche kenne, erzielte weite Resonanz, weil er den Wunsch vieler Deutscher nach Gleichheit und Inklusion zu repräsentieren vermochte.“⁶⁴

Gerade die Vieldeutigkeit vom ‚Volk‘ an sich wurde als etwas Attraktives betrachtet, weil die ‚Nation‘ im Unterschied dazu viel stärker an das Maß des Staates gebunden war als das ‚Volk‘. Letzteres lässt sich besser ethnisieren, weshalb sich viele verschiedene Gemeinschaftsverbände dem zugehörig fühlten, obwohl sie über keinen eigenen Staat verfügten. Auch die Deutschen waren für den Volksbegriff anfällig, weil sie sich durch staatliche Zersplitterung lange nicht als klassische Staatsnation definieren konnten. Anders war es zum Beispiel bei Großbritannien oder

⁶⁴ Wildt, Michael (2014): „Volksgemeinschaft“. In: Docupedia-Zeitgeschichte. Zentrum für Zeithistorische Forschung Potsdam. S. 2.

Frankreich, die keinen Anlass dazu hatten, so zu denken. Die wichtigste Frage, die sich im Hinblick der „Volksgemeinschaft“ stellte, war jene nach dem Verbot, dazuzugehören. Die Tatsache, wer dazugehörte oder wer es durfte, war weniger präsent. Antisemitismus spielte von Beginn an eine Rolle und „Juden“ sowie „Jüdinnen“ standen an erster Stelle, wenn es darum ging, wer nach nationalsozialistischem Gedankengut ausgegrenzt werden sollte.⁶⁵

„Staatsbürger kann nur sein, wer Volksgenosse ist. Volksgenosse kann nur sein, wer deutschen Blutes ist, ohne Rücksichtnahme auf Konfession. Kein Jude kann daher Volksgenosse sein.“⁶⁶ So einfach machte es sich das Deutsche Reich, wenn es bestimmte Personengruppen nicht akzeptieren wollte. Es wurde nach Belieben Rangordnungen erstellt. Die führenden Instanzen im Dritten Reich waren der Meinung, dass selbst, wenn der „Jude“ oder die „Jüdin“ sich hätte anpassen wollen und den Wunsch gehabt hätte, zur deutschen Gemeinschaft zu gehören, es ihnen aufgrund ihrer Herkunft verweigert bliebe.

Dies stellte den Kern des Parteiprogrammes der NSDAP dar, das bereits im Jahre 1920, also vor offiziellem Beginn der NS-Zeit festgesetzt wurde. Der Wunsch nach Gemeinschaft begann bereits im 19. Jahrhundert, als den Menschen die Auswirkungen der rasanten Dynamisierung und Pluralisierung von Sozialverhältnissen, die durch Individualisierung sowie Säkularisierung entstanden, bewusst wurden. Der politische Liberalismus brachte starke Marktorientierung mit sich und das Gemüt der Gesellschaft wurde zusehends unruhiger. Zu dem Zeitpunkt sehnte sie sich nach einer gewissen Sicherheit und Stabilität. Die Menschen hofften auf ein Überwinden von Entfremdung und wollten den Zustand, der nun verloren gegangen war, wiederherstellen, weil sie mit dem neuen Ist-Zustand nicht zufrieden waren. An sich ein nachvollziehbarer Gedanke, der aber leider gewaltige Ausmaße annahm und ins Negative umschlug. Die „Volksgemeinschaft“ unter der diktatorischen Gewalt Hitlers war keine soziale Gemeinschaft, wie man sie heute kennt.

In der Forschung zum Nationalsozialismus wurde festgestellt, dass es die „Volksgemeinschaft“ in der angedachten Form jedoch nicht wirklich genauso gegeben hat. Sie war ein ins Leben gerufenes Ideal von Hitler und Goebbels, für die diese Art von sozialer Wirklichkeit perfekt war. Tatsächlich fand das beschworene Ende des Klassenkampfes nie statt. Die Bildung einer Einheit von ArbeiterInnen und UnternehmerInnen war für die Praxis unrealistisch. Strukturelle Unterschiede blieben nach wie vor und selbst wenn sich die höchste Hierarchiestufe eine absolute Gleichheit schön reden konnte, gab es wahrnehmbare soziale Asymmetrien zwischen ArbeitgeberInnen und -nehmerInnen, zwischen Kleingewerbetreibenden und Großbetrieben und zwischen selbstständigen Kleinbauern und Großgrundbesitzern. Der Ausdruck „Volksgemeinschaft“ diente als Propagandaformel, um Zusammengehörigkeit und nationale Geschlossenheit zu beschwören. Der „arische“ Bürger und die „arische“ Bürgerin sollten sich dadurch mit ihresgleichen als Einheit wahrnehmen, was sie von allen anderen, die eben nicht dazugehörten, abhob.⁶⁷

Scheinbar waren die genannten strukturellen Unterschiede für die Nationalsozialisten nicht weiter dramatisch, solange sie „nicht-arische“ BürgerInnen auf diese Weise ausschließen konnten. Die

⁶⁵ Vgl. Wildt, Michael (2014): S. 2-3.

⁶⁶ Wildt, Michael (2014): S. 3.

⁶⁷ Vgl. ebd.: S. 3-5.

wissenschaftliche Literatur spricht häufig von der „Volksgemeinschaft“ unter der Diktatur Hitlers, obwohl es sie so nicht gegeben hat. Meiner Meinung nach wäre ein realistischer Umgang mit der Problematik, wenn diesem Ideal entgegengewirkt werden würde und wenn Ungleichheiten, die es innerhalb der deutschen Gesellschaft genauso gegeben hat, thematisiert werden würden.

Die „Volksgemeinschaft“ muss vielmehr als unerreichbares und letztendlich unerreichtes Ziel, das angestrebt wurde, verstanden werden. Dieses Ziel galt für die deutschen BürgerInnen als sozial erstrebenswert. Nur bei dessen Erreichung wäre laut ihnen die Gesellschaft des nationalsozialistischen Reiches vollkommen und so, wie von herrschaftlicher Seite gewollt. Der Bevölkerung musste vermittelt werden, dass sie es selbst ist, die diese Gemeinschaftsform erreichen möchte. Politische Entscheidungsträger waren überzeugt, dass, wenn jeder deutsche Bürger und jede deutsche Bürgerin dasselbe Ziel vor Augen hätte, hätten diejenigen, die laut ihnen nicht reiner deutscher Abstammung wären, keine Chance auf Anschluss und keine Möglichkeit, TeilnehmerInnen am sozialen Leben nach ihrer Definition, zu sein. Um die Gesellschaft und deren Taten als Außenstehender und Angehöriger eines anderen Jahrhunderts nachvollziehen und verstehen zu können, ist es von Relevanz, bei den gesellschaftlichen Grundsätzen der deutschen Gemeinschaft und deren Art von Zusammenschluss anzusetzen. Nur so kann man im weiteren Unterkapitel zum Kern, nämlich dem System der Lager, gelangen.

Der Grundsatz des Verlustes von Individualität, damit das Volk an erster Stelle stehen konnte, wurde der Bevölkerung von Anfang an eingebläut. Das Denken im organischen-biologistischen Sinn ist ein typisches Merkmal für die NS-Zeit. Das Volk wurde demnach als ‚Volkskörper‘ und der „Jude“ oder die „Jüdin“ als das ‚Ungeziefer‘, das krank macht, bezeichnet.

„Du bist nichts, dein Volk ist alles“, lautete der Kernsatz des Regimes. Nicht egalitärer Stillstand, sondern rassistische Mobilisierung kennzeichnete die ‚Volksgemeinschaft‘, nicht nationaler Sozialismus als vielmehr Leistungssteigerung zugunsten der Entwicklung des deutschen ‚Volkskörpers‘.⁶⁸

Die „Volksgemeinschaft“ war demnach dazu da, aktiv für ihre gemeinsame politischen Ziele einzustehen und die gemeinsamen Anschauungen in die Tat umzusetzen. Meiner Meinung nach wurde sie dafür geschaffen, dass das Regime mit genug, und im nationalsozialistischen Denken mit den richtigen Leuten vorankommt. Einzelne Machthaber brauchen die Unterstützung der darin lebenden Gesellschaft, um das jeweilige Reich nach eigenen Vorstellungen zu formen. Ich denke, dass die Idee dieser Gemeinschaft auf Arbeitsteilung beruht. Jene, aus der obersten Hierarchiestufe brauchten sozusagen ein ‚Gefolge‘, um das Vorhaben leichter in die Tat umzusetzen, und die gesellschaftsverändernden Pläne der Nationalsozialisten waren auf Makroebene angesetzt, sodass ein gewisser Grad an sozialem Rückhalt zur Notwendigkeit wurde.

Das von der Partei Gepredigte wurde prompt in die Praxis umgesetzt. 1933 wurde ein Gesetz, das die Verhütung erbkranken Nachwuchses betrifft, erlassen. Es erlaubte erstmals die Zwangssterilisation gegen den Willen der Menschen in Deutschland. ÄrztInnen ließ man freie Hand, wenn es darum ging, den deutschen Volkskörper heilen zu wollen. Kriminalpolizisten unterlagen fortan nicht mehr Recht und Gesetz und kümmerten sich nun um kriminalbiologische Prämissen. Sie

⁶⁸ Wildt, Michael (2014): S. 6.

waren nicht mehr für normale Verbrecher zuständig, sondern hatten die Aufgabe, sogenannte ‚Asoziale‘, also als rassistisch definierte Gesellschaftsgruppen durch Deportation in Konzentrationslager zu bringen und auszumerzen. Es tat sich eine Kluft zwischen, laut nationalsozialistischem Denken, volksgemeinschaftlich ‚Nützlichen‘ und ‚Gemeinschaftsfremden‘ auf. Bestehende Gesetze wurden nach der Weltanschauung im Dritten Reich adaptiert und dies nicht zugunsten derer, die in die Kategorie der ‚Gemeinschaftsfremden‘ gesteckt wurden. Zudem wurden „Juden“ und „Jüdinnen“ steuerlich stark belastet und es fand die Aufhebung einer gesetzlichen Gleichheit für alle BürgerInnen statt.

Die Gesellschaft der NS-Zeit basierte auf der rassistischen Öffnung von Handlungsoptionen. Für Gewalt wurden Ermöglichungsräume konzipiert, weil die Diktatur der Meinung war, dass sich die angestrebte „Volksgemeinschaft“ auf diese Weise sichtbar machen ließ. Wenn eine Grenze zwischen „arischen“ deutschen BürgerInnen und deren selbst ernannten FeindInnen scharf gezogen wurde, dann wurde dadurch die jeweils eigene Gemeinschaft stark hervorgehoben und als etwas Besseres dargestellt, was das Ziel war.⁶⁹

Die Seite der Online-Ausstellung *Welt der Habsburger*, betrieben vom Schloss Schönbrunn, hat eine kompakte, aber zugleich sehr informative historische Definition von dem Begriff ‚Antisemitismus‘ auf ihrer Internetseite ausgearbeitet. Das Wort ist nämlich erstmals bereits im Jahre 1897 in der deutschen Presse verwendet worden und danach rasch populär geworden. Es geht um die Ideologisierung der Judenfeindschaft. Ein Wandel im deutschen Sprachraum ist bereits Anfang des 19. Jahrhunderts erkennbar, als „Juden“ und „Jüdinnen“ nicht mehr wie bisher über ihre Religionszugehörigkeit definiert wurden, sondern als eigene Gruppierung innerhalb des Volkes galten. Hier liegt die Betonung noch auf ‚innerhalb‘, denn während der NS-Zeit gehörten sie gar nicht mehr zur deutschen Gemeinschaft und wurden von ihr als FeindInnen, die, wenn sie sich einschleusen, Krankheit verbreiten angesehen. Im Nationalsozialismus wurde die Betonung der Rasse, die nationale Einheit implizit betont, relevant. Demnach gehörten „Juden“ und „Jüdinnen“ einer fremden Rasse an und die Folge war die Formung von antisemitischen Bewegungen, die Gleichstellung und Integration der als FeindInnen Bezeichneten um jeden Preis verhindern sollten.

Der Antisemitismus etablierte sich zusehends zu einer sozialen Bewegung, die von jüdischer Seite betrachtet, das Alltagsleben vollständig durchdrang. Die NS-Gesellschaft verwendete eine bestimmte Rhetorik, was „Juden“ und „Jüdinnen“ nur noch mehr degradierte. Immer weitere gesellschaftliche Kreise stimmten in diese Bewegung mit ein und prägten das antisemitische Weltbild. Der gesellschaftliche Stimmungswandel weitete sich auf ganz Zentraleuropa aus. Als Anlass für den Judenhasse wurde die disproportionale Verteilung der „Juden“ und „Jüdinnen“ auf gewisse Wirtschafts- und Gesellschaftsbereiche genommen. Die Verhassten wurden als Verursacher

⁶⁹ Vgl. Wildt, Michael (2014): S. 6-7.

diverser sozialer Probleme gesehen. Das Zusammenspiel von Nationalismus, Rassismus sowie Antisemitismus war eine tödliche Mischung und brachte ihnen Verderbnis.⁷⁰

Dieser kleine Exkurs zum Antisemitismus, der unweigerlich mit der politischen Einstellung in Verbindung gebracht wird, zeigt, dass das Ganze tiefliegende Wurzeln hat. Die Rassenfrage etablierte sich schon lange vor dem Dritten Reich. Nur, weil die Thematik im Kapitel der Beschreibung der NS-Gesellschaft von mir aufgegriffen wird, soll damit nicht angedeutet werden, dass die Begriffe „Volksgemeinschaft“, „Antisemitismus“ sowie „Lager“, zu dem ich gleich komme, mit Anfang und Ende der NS-Zeit kommen und gehen. Ich schaue sie mir lediglich innerhalb einer spezifischen Zeitspanne an. Ihre Ursprünge und weiteren Ausprägungen sind zeitlich komplexer.

Für die soziale Praxis hieß das, soziale Distanz herzustellen und weder Mitleid mit dem von den Deutschen ernannten FeindInnen zu haben noch sich mit ihnen zu solidarisieren. Das Mittel des Boykotts war sehr wirksam in der Provinz, wo in kleinen Städten und Orten mittels öffentlicher Plakate direkt vor den Läden dazu aufgefordert wurde, ebenjene nicht zu betreten. Das führte bis hin zu Beschimpfungen und der Anwendung von Gewalt. Als weitere Maßnahme wurden Liebesbeziehungen zwischen „Juden“ und „Jüdinnen“ sowie „Nicht-Juden“ und „Nicht-Jüdinnen“ strengstens als Rassenschande bezeichnet und von den Nationalsozialisten angeprangert. Die Vorwürfe gingen mit aggressiven öffentlichen Angriffen in Zeitungen oder mit Demonstrationen einher. Das Deutsche Reich ließ seine VolksgenossInnen an der Gewaltausübung aktiv teilnehmen. Somit entwickelte sich eine neue öffentliche Ordnung, in der kein Rechtsbruch geahndet wurde und in der Handlungsoptionen umgesetzt wurden, die davor so noch nicht möglich gewesen waren.⁷¹

5.2. Lagerisierung

Die Herausgeber Bettina Greiner und Alan Kramer von *Die Welt der Lager. Zur Erfolgsgeschichte einer Institution* haben damit einen ganzen Sammelband, der sich um die verschiedenen Arten und Zwecke von Lagern dreht, geschaffen. Angefangen vor der Moderne bis hin zur potenziellen Abschaffung der Lager im 21. Jahrhundert greifen diverse AutorInnen historisch bedeutsame Ereignisse auf, um so repräsentative Beispiele für den Einsatz von Lagern als Handlungspraxis einer Machtinstanz aufzuzeigen. Das Lager ist eine Art der Institution, die immer in Zusammenhang mit einer Regierung, die Herrschaft ausübt, steht. Meist handelt es sich dabei um diktatorische oder faschistische Regime, aber auch demokratische Staaten können Lager einsetzen, was ich im späteren Kapitel zum Drohnenkrieg im 21. Jahrhundert aufgreife. Ich habe mich mit dem Eingangstext von Alan Kramer beschäftigt, der Internierungs-, Vernichtungs- sowie Konzentrationslager im 20. Jahrhundert beim Nationalsozialismus unterscheidet und deren historischen

⁷⁰ Vgl. Fritz, Judith (2019): Antisemitismus: Eine historische Definition. In: Die Welt der Habsburger. Schloß Schönbrunn Kultur- und Betriebsges.m.b.H. Wien. <https://ww1.habsburger.net/de/kapitel/antisemitismus-eine-historische-definition>. (31.10.2019)

⁷¹ Vgl. Wildt, Michael (2014): S. 6-8.

Ursprung diskutiert. Ebendiese breite Fächerung von Lagersystemen ist in dem Fall für diese Arbeit von Bedeutung und trägt zum besseren Verständnis der nationalsozialistischen Gesellschaft bei.

Um 1900 kam den Konzentrationslagern jene Bedeutung zu, die im Kontext meiner Masterarbeit angesiedelt ist, nämlich jene, dass sie ein Ort für die massenhafte Unterbringung von einzelnen Personen oder Gruppen waren, die für die Nationalsozialisten als Gefahr für das Volk galten und deshalb abgesondert wurden. Das Wort ‚Konzentration‘ hat einen bedeutsamen Ursprung. Es verweist auf die Strategie der Imperial Armeen während der Kolonialkriege, bei denen die Bevölkerung an befestigten Orten konzentriert wurde, damit dem irregulär kämpfenden Feind die Ressourcenbasis entzogen wurde. Das bekannte Konversationslexikon Brockhaus aus dem Jahre 1972 unterscheidet zwei essenzielle Arten von KZs. Es gibt das Internierungslager, indem ein Staat während des Krieges nichtkämpfende Angehörige des Feindes festhält und die zweite Form bilden die KZs zur Unterdrückung politischer Gegner in totalitären Staaten des 20. Jahrhunderts.⁷² Allerdings lässt das Lexikon offen, ob es Überschneidungen zwischen den beiden Formen gibt und ob es eine Entwicklungslinie vom ersten zum zweiten Lagertyp gibt. Aus diesem Grund finde ich die Definition von Brockhaus überholt und schon für damalige Verhältnisse nicht ausreichend differenziert.

Vereinfacht lässt sich sagen, dass Lager Haft- oder Internierungsstätten, sowie Orte des Todes sein können und deren Übergänge fließend waren. Die Forschung zieht eine Abgrenzung zwischen der Institution Gefängnis sowie der Institution Lager. Architektonische Eigenheiten sind hier deutlich erkennbar. Das Gefängnis weist hohe Mauern und Zellen für Einzelne oder kleine Gruppen auf, wohingegen das Lager auf ein Leben in einer abgegrenzten Gemeinschaft ausgelegt ist und dementsprechend Zelte, Siedlungen oder Baracken besitzt.⁷³ Es steht nicht zur Debatte, dass einem der beiden abgegrenzten Orte weniger Bedeutung als dem anderen auf institutioneller Ebene zukommt. Beide, Gefängnis wie Lager, haben ihren fixen Platz in unserer Gesellschaft, wobei im 21. Jahrhundert immer mehr über eine Abschaffung der Lager aufgrund der Fortschritte unserer zusehends digitalisierten Welt nachgedacht wird. Ich gehe am Beispiel Guantanamo und den USA im Zuge der Analyse vom 21. Jahrhundert darauf im Zuge dieser Masterarbeit noch ein.

Kotek und Rigoulot identifizieren sechs Funktionen von Lagern. „(...) die vorbeugende Isolierung eines Teils der Gesellschaft als ‚Verdächtige‘, die Bestrafung und Umerziehung von Oppositionellen, die Terrorisierung der Bevölkerung zwecks sozialer Kontrolle, die Ausbeutung von Arbeitskraft, die Umgestaltung der Gesellschaft und die Vernichtung von ‚schädlichen Elementen‘.“⁷⁴

Der Zweck von Internierungs- und Vernichtungslagern ist im Großen und Ganzen selbsterklärend. Konzentrationslager waren auf eine Umgestaltung der Gesellschaft ausgerichtet. Mittel, um

⁷² Vgl. Kramer, Alan (2013): Einleitung. In: Greiner, Bettina/Kramer, Alan (Hg.): Die Welt der Lager. Zur Erfolgsgeschichte einer Institution. Hamburger Edition. Verlag des Hamburgers Instituts für Sozialforschung. Hamburg. S. 8.

⁷³ Vgl. Kramer, Alan (2013): S. 10-11.

⁷⁴ Kramer, Alan (2013): S. 11-12.

dies zu erreichen, reichten von Gewalt bis hin zu Mord. Die Bandbreite der Mittel, die in der Praxis eingesetzt wurde, war gewaltig. In Internierungs- und Konzentrationslagern gab es eine hohe Sterblichkeitsrate, was jedoch nicht das vordergründige Ziel von jenen war, die diese Stätten leiteten.

Die Idee zu KZs und weiteren Formen von Zwangslagern stammte, wie bereits im vorherigen Unterkapitel über die *Volksgemeinschaft* angedeutet, ebenfalls nicht aus der NS-Zeit, sondern aus der Moderne um 1900. Anlass für den Bau von Lagern gaben Kriege und Revolutionen des 20. Jahrhunderts. Je länger Kriege andauerten, desto breiter war der Grad von militärischer und sozialer Mobilmachung und umso eher war man dazu geneigt, gefangene Soldaten oder feindliche Zielpersonen in Internierungslager zu bringen. Kriegsgefangenenlager waren äußerst vielseitig einsetzbar. Sie konnten die Rolle von einem Arbeitskräftereservat übernehmen oder die eines Verwaltungszentrums für Zwangsarbeitskommandos in der Industrie, in der Landwirtschaft sowie hinter der Front im Operationsgebiet. Bereits nach dem 1. Weltkrieg fand eine Normierung der Lagerarchitektur statt. Sie war und ist bis heute durch Stacheldrahtzaun und Wachtürme mit Maschinengewehrposten gekennzeichnet. Hinzu kamen ausgeklügelt gefertigte Barackenaufteilungen. KZs waren während des Nationalsozialismus' das zentrale und sichtbare Element des dort vorherrschenden Machtsystems.⁷⁵ Die permanente Demonstration von Macht zog sich wie ein roter Faden durch die NS-Zeit. Egal, ob die Zurschaustellung durch eine scharfe völkische Abgrenzung vom Rest der Bevölkerung stattfand oder ob das durch das Abtrennen und Einsperren von dem als solchen damals bezeichneten unliebsamen Teil im Lager stattfand, ist unerheblich. In beiden Fällen zeigten führende Persönlichkeiten des Dritten Reichs, dass das Volk unter ihnen stand und dass die ausgestoßenen Personengruppen wiederum unter der deutschen Gemeinschaft angesiedelt waren. Auch, wenn das Ideal einer umfassenden Gemeinschaft propagiert wurde, grenzte sich die oberste politische Hierarchieebene durch ihre Position als Machtinstantz ab und postulierte sich als Gründer der Idee von vereinigter Nation und Gleichheit aller „arischen“ und deshalb als gut angesehenen BürgerInnen.

Das Lager als eigene, ökonomisch betriebene Institution wurde durchgehend verwaltet und gilt, wenn auch als Ort des Todes, gleichzeitig als Ort, an dem reges Leben und ein vorgegebener Alltag stattfanden. Eine klare Definition existiert nicht, weil die Lager stetigem Funktionswandel unterlagen und sich Bedürfnissen anpassen konnten. Das bezog sich auf das Sichtbare, also die Architektur, wie auch auf den inneren, penibel geplanten Ablauf. Improvisation stand bei der Behandlung der InsassInnen an der Tagesordnung. Die Untergebrachten galten als rassistisch oder asozial definierte GegnerInnen, die die Arbeit scheuten, wie zum Beispiel Roma und Sinti, die nicht sesshaft waren. Im Jahre 1938 standen die „Juden“ und „Jüdinnen“ auf Platz eins der Verhassten.⁷⁶

Es waren viele verschiedene gesellschaftliche Personengruppen verhasst, weil der Ausschlussgrund der fehlenden deutschen Abstammung als triftig galt. Die Rolle der in nationalsozialistischen Augen Hauptschuldigen für eine sogenannte ‚Krankmachung‘ der Gemeinschaft wechselte

⁷⁵ Vgl. Kramer, Alan (2013): S. 11-20.

⁷⁶ Vgl. ebd.: S. 23-24.

sich im Lauf der Zeit ab. In der Hochblüte der NS-Zeit galten „Juden“ und „Jüdinnen“ als Zielobjekte der „arischen“ BürgerInnen und in der Literatur wird diese Personengruppe am häufigsten in Verbindung mit der deutschen „Volksgemeinschaft“ genannt. Die Entwicklung vom Judenhass in Europa geht historisch weiter zurück und ist durchgängig ein viel diskutiertes Thema, das ebenso Stoff für literarische Aufarbeitungen bietet. Nichtsdestotrotz sind die sozialen Gruppen der Obdachlosen, der Prostituierten und der Homosexuellen im Gedächtnis zu behalten, wenn die NS-Zeit thematisiert wird.

„Mit dem zweiten Weltkrieg entstand eine neue Welt der Lager, nicht nur als Orte des Genozids, sondern in einer enormen Funktionsvielfalt für die totale soziale Umgestaltung. (...) Lager von 1933 bis 1939 als Orte der exemplarischen Strafe, der politische Unterdrückung und der sozialen Absonderung dienten, nicht jedoch als Orte der Massenvernichtung (...).“⁷⁷

Zusammengefasst kann gesagt werden, dass es mehr als einen einzigen historischen Entwicklungspfad bis hin zum modernen Lager gibt. Frühneuzeitliche Einrichtungen wurden gebaut, um Kriegsgefangene zu isolieren und gesellschaftliche Randgruppen zu internieren. In den kolonialen Kriegen der Jahrhundertwende um 1900 wurde die Zivilbevölkerung (re-) konzentriert und während des 1. WK fand Masseninternierung und Kriegsgefangenschaft statt. All diese Ereignisse beruhen auf dem Lager als eigene Institution und sind von ihr abhängig. Durch die Erschaffung einer eigenen Art von Unterbringung konnten die Menschen auf neuer Weise bürokratisch gut erfasst und kontrolliert werden. Alle LagerinsassInnen wurde zu einer Nummer gemacht und es wurden jeweils Akten, die persönliche Hintergründe erfassten, angelegt. Das Lager war ein optimales Mittel zur staatlichen Verwaltung, das darüber hinaus genutzt wurde. Die Formen der Lager weisen länderspezifische und ökonomische Unterschiede auf. Die Sowjetunion hatte beispielsweise andere Mittel zur Verfügung als Deutschland oder Spanien. Hier spielen kultureller Aspekte und zwischenstaatliche Konkurrenz eine Rolle. Welche gesetzlichen Regelungen innerhalb eines Staates galten, hatte ebenfalls einen Einfluss auf den jeweiligen Umgang mit Menschenmassen in Lagern.

Japanischen Lagern kam während des 2. WK ein besonders schlechter und brutaler Ruf zu, nämlich der des reinen Ortes für Massensterben. Während des Krieges im Jahre 1904/1905 hatte Japan noch die russischen und später im 1. WK die deutschen Kriegsgefangenen aufgrund der Einhaltung des Völkerrechts menschlich behandelt. Während der Besetzung Chinas in den 1930ern fand ein Wandel statt. Japan und die Sowjetunion ratifizierten nämlich nicht die zweite Genfer Konvention, die in ihrem Abkommen über die Behandlung von Kriegsgefangenen, deren humanitären Schutz fest verankerte. So kam es dazu, dass Japan den umgekehrten Weg ging. Die japanische Politik zeichnete sich durch Selbstbrutalisierung des Militärs und übersteigerten Nationalismus aus. Eine sich verschärfende Versorgungskrise und die dauerhafte Ausbeutung der Gefangenen für die Kriegswirtschaft trugen stark dazu bei, dass Insassen reihenweise wegstarben.⁷⁸ Das Japanbeispiel zeigt, wie subjektiv die Lagerführung betrieben werden konnte. Es gab keine für alle gültigen internationalen gesetzlichen Richtlinien, die eingehalten werden

⁷⁷ Kramer, Alan (2013): S. 24.

⁷⁸ Vgl. Kramer, Alan (2013): S. 24-37.

mussten. Falls dem so gewesen wäre, bleibt die Frage, ob dies zu einem allgemein qualitativ besseren oder noch schlechteren Zustand in den Lagern geführt hätte.

Nun soll noch im Folgenden auf die Institution des Lagers und deren Formung der Gesellschaft auf zwei Ebenen eingegangen werden.

Die jeweilige Ordnung von Raum und Zeit spielt eine große Rolle und es wurde in dem Zusammenhang in eigens kreierten sozialen Zeitzonen, die Menschen im Raum anordnen und ihre Bewegungsabläufe voraussehbar sowie steuerbar machen, gedacht. Als räumlicher Prototyp, in dem sich dieser Prozess abspielt, gilt die Holzbaracke. Dieser prägende Gebäudetypus war kostengünstig und besaß eine simple Architektur, was vorteilhaft war, da der Bau einfach und rasch vorstattengehen konnte. Der größte Vorteil der ökologischen Baracke war jedoch, dass sie mobil war. Nach einem Einsatz wurden ihre Bestandteile prompt zerlegt, abtransportiert und an einem neuen Ort wiederaufgebaut. Diese Methode verlief nach einem äußerst flexiblen Baukastensystem, das man mittels Kombination verschiedener Elemente upgraden konnte. Die Multifunktionalität erinnert an die Idee von Legobausteinen, die sich durch ihre hohe Variabilität und durch ihr effektives Stecksystem bei Jung und Alt gleichermaßen an Beliebtheit erfreuen. Holzbaracken konnten massenhaft produziert werden und für erzieherische und industrielle Zwecke eingesetzt wie auch für die Wehrmacht optimal in Anspruch genommen werden.

Besonders in den Anfangsjahren des Regimes wollte man die Lageranordnung normieren. Wenn sich schon bereits einzelne Exemplare architektonisch gleichen, soll die Platzierung exakt durchdacht sein. Vor allem die Zeltlager der Hitlerjugend, kurz HJ oder die Berufsschulungslager wurden um einen nicht-eckigen Platz in Hufeisenform gruppiert. Der kasernenähnliche Aufbau veränderte sich in den 1930er Jahren dahingehend, dass Baracken locker am Standort verteilt wurden und diese innen wie außen verziert wurden. Der Stilwandel führte zur einfachen Benennung ‚Holzhaus‘, die sich allerdings langfristig nicht durchgesetzt hat. Ästhetische Kriterien wurden über funktionale gestellt, man wollte ein ästhetisch aussehendes Gesamtbild schaffen. Dazu entwickelte sich die Tendenz, die Lager in abgelegene Gegenden zu stationieren. Diese räumliche Isolierung war bei manchen Organisationen, wie dem Landdienst und dem Landjahr, nachvollziehbar, bei denen es um die Rückkehr gesunder Jugend zum Lande ging. Wenn Schulungszentren aber abseits der Ballungsräume platziert wurden, war dies weniger praktisch, jedoch landschaftlich reizvoll, was das ausschlaggebendere Argument zu der Zeit war. Das Innenleben einer Baracke hatte viel mit der Dichotomie privat und öffentlich zu tun und gilt als Inbegriff der perfekten Parzellierung von Raum im Nationalsozialismus. Den Menschen wurden bewusst keine Rückzugsmöglichkeiten geboten und jede kleinste Nische bot eine Überwachungsmöglichkeit. Ziel war es, dass sich niemand der Lagergemeinschaft, von der man innerhalb der Stacheldrahtzäune sprach, entziehen konnte. Alle Türen und Fenster waren so angelegt, dass man sie alle von einem Punkt aus effektiv im Blick haben konnte. Dies erinnert wiederum sehr stark an das Panoptikum und dessen Aufbau und dient als Anlehnung. Das Lager war dazu da, sich an das Militärische zu gewöhnen, was mit Ausübung von Disziplin verbunden ist. Allerdings blieb es beim symbolischen Charakter, weil diese Art der Lager im Ernstfall keinen Schutz gegen Übergriffe geboten hätte. Die erzieherische Funktion wurde also großgeschrieben und zwang die beherbergten Menschen,

die eigene Individualität zugunsten eines Wir-Gefühls aufzugeben. Der Raum selbst war passend dazu für Gruppen und nicht für Einzelpersonen ausgelegt. Daraus entwickelten sich kollektive Akteure, die zur sozialen Handlung getrieben wurden.⁷⁹

„Viertens schließlich sollten die NS-Lager das ‚Erlebnis der Natur‘ vermitteln. Hinter den scheinbar harmlosen Worten stand das nationalsozialistische Blut-und-Boden-Weltanschauungskonglomerat mit seinem Rassismus, der körperlichen Abhärtung durch schwere Arbeit im Freien, aber auch der Gedanke der Reagrarisierung und das nationalsozialistische Geschlechterideal.“⁸⁰

Passend zur Ordnung des Raumes, spielte sich eine Ordnung der Zeit ab, die jeden Tagesablauf rigide ausrichtete. Alle InsassInnen bekamen denselben Alltag geboten und auch die Lagerzuständigen aus der Chefetage hatten sich selbst dem anzupassen und laufend aktiv zu überwachen oder zu leiten.

Der von Foucault verwendete Begriff ‚Heterotopie‘ lässt die paradigmatische Lagerfunktion durchklingen. „Im Gegensatz zu Utopien handelt es sich um reale Orte, in denen Gesellschaft stattfindet und in denen eine gesellschaftliche Leitvorstellung verwirklicht wird.“⁸¹ Das heißt die NS-Formationslager können mit gesellschaftlichen Treibhäusern, in denen mit der Veränderung menschlichen Charakters experimentiert wurde, verglichen werden. Es sind laut Foucault realisierte, in die Gesellschaft hineingezeichnete Orte, an denen die Ideale des Staates gelebt werden.⁸²

Die Institution Gefängnis, die nach dem Philosophen im Zuge der theoretischen Basis dieser Arbeit besprochen wurde, lässt sich nicht direkt damit vergleichen, ist aber auch ein als Ideal geschaffener Ort, der als Besserungs- oder als Art Erziehungsanstalt fungiert. Das Gefängnis, das sich der panoptischen Architektur nach Bentham bedient, ist auf Einzelzellen-Unterbringung ausgelegt und es geht um die beabsichtigte Zerstörung von Privatsphäre sowie die bewusste Sichtbarmachung aller Abläufe der InsassInnen. Aus heutiger Sicht würde ich sagen, dass sich mittlerweile auch in der Institution Gefängnis eine Art gemeinschaftliches Leben etabliert hat, wenn auch anders als in einem Lager. GefängnisinsassInnen folgen genauso einer Alltagsstruktur und müssen innerhalb der Institution Pflichten nachkommen beziehungsweise zu gemeinsamen Aktivitäten erscheinen.

5.2.1. Präventive Verbrechensbekämpfung

Im Zuge des Kapitels zur Institution der Geheimen Staatspolizei kristallisiert sich heraus, dass sie stark reaktiv gearbeitet hat, was mit Denunziationen im Dritten Reich zusammenhängt. Allerdings ist diese Vorgehensweise nicht alleiniger Fall und es soll auch die Ausnahme Erwähnung finden. Die Vorbeugende Verbrechensbekämpfung war als Maßnahmenkatalog der Nationalsozialisten zu sehen. Darunter subsummierten sich gesetzlich fixierte Vorgehensweisen, die sich gegen von den Deutschen als unliebsame Gesellschaftsgruppen Bezeichnete wie Roma und Sinti, Homosexuelle, Asoziale, Arbeitsscheue oder Prostituierte richteten. Da das höchste Ziel des NS-

⁷⁹ Vgl. Patel, Kiran Klaus (2006): „Auslese“ und „Ausmerze“. Das Janusgesicht der nationalsozialistischen Lager. In: Zeitschrift für Geschichtswissenschaft. Jahrgang 54. Heft 4. S. 341-347.

⁸⁰ Patel, Kiran Klaus (2006): S. 347-348.

⁸¹ Patel, Kiran Klaus (2006): S. 352-353.

⁸² Vgl. ebd.: S. 352-353.

Staates der Schutz der eigenen „Volksgemeinschaft“ war, griff er, wenn er es für angemessen und dringend hielt, selbst ein, um jene, die er als FeindInnen wahrnahm, fernzuhalten.

Die Relevanz und Inanspruchnahme der Mitarbeit von der eigenen deutschen Bevölkerung bleiben in der Hinsicht unbestritten. Es soll nur nicht darauf vergessen werden, dass die Gestapo sehr wohl auch aus eigenem Antrieb aktiv geworden ist und in der Praxis zur Tat geschritten ist.⁸³

„(...) versah das Reichskriminalpolizeiamt seine erste Order zur ‚vorbeugenden Verbrechensbekämpfung‘ Ende 1937 mit der Bezeichnung ‚Grundlegender Erlass‘. Das Verbrechen führte man dort auf ‚gemeinschaftsschädliches‘ Verhalten bestimmter Segmente der Gesellschaft, dieses Verhalten wiederum auf gruppenspezifisch hervortretende genetische Faktoren zurück.“⁸⁴

Die Vorbeugungshaft war der bereits bestehenden Schutzhaft nachempfunden und konnte genauso wenig durch Gerichte außer Kraft gesetzt werden. Das NS-Regime richtete sich präventiv gegen Personen, die die Kripo in die Kategorien der Berufsverbrecher, Gewohnheitsverbrecher, Gemeingefährlichen oder Gemeinschädlichen gesteckt hat. Wenn zusätzlich zur Bezeichnung als Berufs- und Gewohnheitsverbrecher noch eine dreimalige rechtskräftige Vorstrafe und bei den Gemeingefährlichen die Tat eines schweren Verbrechens hinzukam, dann gestaltete sich die Definition als Gemeinschädlicher zur Gänze willkürlich. Wer nach außen hin offen zeigte, dass er sich nicht in die „Volksgemeinschaft“ eingliedern kann oder will, fiel in ebendiese Gruppe.⁸⁵

Die Präventive Verbrechensbekämpfung geht von einem anderen Grundsatz aus als es die Basisgrundlage der Denunziationen tut. Wenn die Gestapo durch das Reichssicherheitshauptamt, kurz RSHA genannt, den Schritt zur Maßnahmenergreifung gesetzt hat, dann hielt sie nicht hauptsächlich nach „Juden“ und „Jüdinnen“ Ausschau, sondern nach allen möglichen Personen oder Personengruppen, die in ihrem Ermessen als verhaltensauffällig galten. Die vier Kategorien, Berufsverbrecher, Gewohnheitsverbrecher, Gemeingefährlichen und Gemeinschädlichen sind sehr breit angelegt, und nahezu jeder konnte von der polizeilichen Institution als asozial abgestempelt werden. Natürlich war dies bei einem korrekten deutschen Bürger oder einer deutschen Bürgerin, die Teile der Gemeinschaft waren und aktiv an der rechtsextremen Ideologie mitwirkten, indem sie bei nationalsozialistischen Verbänden dabei waren, nicht der Fall und sie konnten sich in Sicherheit wiegen, dass sie von der Polizei außer Acht gelassen wurden. Andere kulturelle Gruppen mit differierenden Traditionen und Werten zogen sehr schnell die Aufmerksamkeit der einzelnen Überwachungsinstanzen auf sich. Wenn besonders diese Menschen dann noch auf anderen Ebenen auffällig wurden, waren sie Verfolgungsziel Nummer eins. Wenn Menschen nicht ihre Identität und Herkunft beeinflussen können, dann wenigstens ihr Verhalten im Privaten wie im Öffentlichen, um den Maßnahmen der Vorbeugenden Verbrechensbekämpfung wenigstens so auf vorübergehende Sicht zu entgehen.

⁸³ Vgl. Zimmermann, Michael (2006): Rassenutopie und Genozid. Die nationalsozialistische Lösung der Zigeunerfrage. Hamburg. In: Landeszentrale für politische Bildung (Hg.): Die nationalsozialistische Verfolgung Hamburger Roma und Sinti. Fünf Beiträge. Hamburg. S. 15. <https://www.hamburg.de/content-blob/72122/76481ebbd6ac126d58af26f99e118b14/data/die-nationalsozialistische-verfolgung-hamburger-roma-und-sinti-fuenf-beitraege-landeszentrale-fuer-politische-bildung-hamburg-2006.pdf#page=11>. (20.11.2019)

⁸⁴ Zimmermann, Michael (2006): S. 15.

⁸⁵ Vgl. ebd.: S. 15-17.

Die Macht, Menschen ohne richterlichen Beschluss zu überwachen und auf unbestimmte Zeit in ein Konzentrationslager zu überzustellen verdinglicht das Subjekt Mensch. Es wird über den Kopf eines Individuums hinweg bestimmt und weder der Betroffene selbst noch Dritte können gesetzlich eingreifen. Die NS-Gesellschaft war aus Sicht der Verfolgten ein hartes Pflaster und ein freies, selbstbestimmtes Leben, das eigene Wertvorstellungen zuließ, war jenen untersagt.

5.3. Soziale Kontrolle im Dritten Reich

Analoge wie auch digitale Überwachungsgesellschaften handeln innerhalb von unterschiedlichen Kontrollsystemen. Diese wiederum sind von technischen, ökonomischen und sozialen Gegebenheiten abhängig. Der Ausbau des Kommunikationsnetzes, Einstellungen und Motivationen der Bevölkerung, Mittel des Staates, Fortschritte sowie der Aspekt des Analogen oder des Digitalen, der jeweils unterschiedliche Vor- und Nachteile mit sich bringt, sind ausschlaggebend dafür, welche Art von Kontrolle Gesellschaften zu verschiedenen Zeitpunkten ausüben. Das Kontrollsystem gibt der Bevölkerung vor, welche Handlungsoptionen ihr zur Verfügung stehen. Die rasante Entwicklung der Digitalität hat viele Wege vereinfacht und erspart Zeit. Jene Ressourcen, die im 21. Jahrhundert vielleicht durch die Technik gewonnen werden, führen nicht zwangsweise zu dem Argument, dass analoges Geschehen weniger wertvolle Erkenntnisse zu Tage brachten. Die Arbeitsweise innerhalb der Gesellschaft war schlichtweg anders und anders bedeutete nicht zwangsweise schlecht.

Soziale Kontrolle hängt stark mit vorherrschenden Normen und Werten zusammen. „Normen sind allgemeine sanktionsbewehrte ‚Verhaltensanforderungen für wiederkehrende Situationen‘ zwischen Menschen, die dazu dienen, Werte zu verwirklichen. Eine Vielzahl konkreter Handlungsnormen orientiert sich an einigen wenigen leitenden Werten.“⁸⁶ Jan Ruckenbergel zieht daraus den Schluss, dass festgesetzte Normen in größeren sozialen Verbänden formaler sind als jene, die in einem Dorfverband gelten. Größere soziale Verbände werden durch staatliche Institutionen zusammengehalten. Im Dorfverband bewegen sich die Menschen auf der Ebene von informellen Sozialnormen und kaum auf jener von staatlichen Rechtsnormen, die typisch für Bevölkerungen in Großstädten sind. Das liegt daran, dass Modernisierung, die hauptsächlich an erster Stelle die Städte betrifft, die fortschreitende Verbreitung von formalen Rechtssystemen stark fördert. Dörfer waren und sind bis heute rückständiger und waren damit im Nationalsozialismus widerständig, wenn es um die Durchsetzung neuer Rechtsnormen ging.⁸⁷

Das Stadt- und Landgefüge unterliegt gesellschaftlichem und sozialen Wandel und besteht bis heute. Man kann die verschiedenen Formen von Kontrolle nie unabhängig davon betrachten. Der technische Fortschritt spielt ebenfalls mit ein und begünstigt oder behindert das politische Vorhaben eines Regimes.

⁸⁶ Ruckenbergel, Jan (2003): Soziale Kontrolle im NS-Regime. Protest, Denunziation und Verfolgung. Zur Praxis alltäglicher Unterdrückung im Wechselspiel von Bevölkerung und Gestapo. Köln. zugleich Dissertation Universität-Gesamthochschule Siegen. 2001. <https://dspace.ub.uni-siegen.de/bitstream/ubsi/51/1/ruckenbergel.pdf>. (25.11. 2019) S. 15.

⁸⁷ Vgl. Ruckenbergel, Jan (2003): S. 16.

Soziale Kontrolle braucht also Normen für den Prozess ihrer Durchsetzung. Allgemein definiert sie sich durch

„Maßnahmen (...), die als Reaktionen auf gegenwärtiges oder erwartetes abweichendes Verhalten begriffen werden können, die in der Absicht ausgeführt werden, abweichendes Verhalten künftig zu verhindern. Soziale Kontrolle umfasst alle sozialen Praktiken, die Verhalten als gut oder böse, richtig oder falsch, angemessen oder unangemessen definieren und darauf antworten.“⁸⁸

Zum Maßnahmenrepertoire von sozialer Kontrolle gehören vereinfacht gesagt, Zuckerbrot und Peitsche, also Sanktionsdrohungen oder Strafen mit positiven Anreizen zur Konformität. Menschliches Verhalten soll präventiv geleitet oder im Nachhinein getadelt werden, damit Veränderungen in die gewünschte Richtung entstehen. Ob die digitale Kontrolle oder auch Kontrolle der Zukunft genannt, immer noch auf dem simplen Prinzip von Belohnung und Bestrafung beruht, wird das Kapitel über die NSA weisen. Hier haben wir es gegenwärtig mit einer sogenannten ‚digitalen Diktatur‘ innerhalb einer Demokratie zu tun. Inwieweit sich dies auf das aktuelle Zeitalter auswirkt, wird analysiert werden.

Es gibt zwei Hauptformen dieser Art von Kontrolle, nämlich die, die nur zwischen den beiden Konfliktparteien erfolgt und häufig informell bleibt, was sich in Unsichtbarkeit in schriftlichen Quellen ausdrückt. Dann gibt es jene Form, bei der ein Dritter beteiligt ist und für beide Seiten als autoritäre Macht handelt. Das kann eine staatliche, kirchliche oder zum Beispiel private Instanz sein. Für das Dritte Reich ist die informelle Weise relevant. Die Auswirkungen dieser Kontrolle betreffen beide, NormverletzerInnen und NormeinhalterInnen, die wiederum kontrollieren. Die Durchsetzung von Normen und die angemessene Anwendung von Sanktionen erfordern immer ein bestimmtes Maß an Macht.⁸⁹

Denunziation ist das Mittel informeller sozialer Kontrolle im Dritten Reich. Es erfolgen freiwillige, anstatt auf Gesetzesnorm und Amtspflicht beruhende Anzeigen eines angeblichen oder wirklichen Verhaltens. Jenes wurde von der NS-Gesellschaft missbilligt und Bestrafung war die Folge. Dieser Prozess stand zwar nicht im Einklang mit den menschlichen Grundrechten, aber diese wurden weitestgehend von den Nationalsozialisten nicht eingehalten, weil eigene Regeln nach Belieben geschaffen wurden, gegen die wiederum kein Einspruch erhoben wurde oder erhoben werden konnte, denn die Instanz des Terrors war in Deutschland und darüber hinaus unanfechtbar. Einerseits wurde die Bevölkerung durch die in der Hierarchiestufe niedriger gestellten diversen NS-Organisationen kontrolliert und andererseits durch die Mithilfe ihresgleichen. Die NSDAP besaß auf unterster, lokaler Ebene ein feinmaschiges Netz an Parteigenossen, Blockwarten, Zellenleitern und Ortsgruppenleitern. Es geht bei dieser Art der Überwachung um den sozialen Aspekt, das heißt Menschen anstatt Maschinen sind in den Prozess involviert und stehen in ständigem Austausch zueinander. Handelnde Individuen haben sich selbst ein Überwachungsnetzwerk geschaffen, das mit den Einzelnen steht oder fällt.

⁸⁸ Ruckenbergel, Jan (2003): S. 17.

⁸⁹ Vgl. Ruckenbergel, Jan (2003): S. 17-18.

„Das System sozialer Kontrolle im Dritten Reich wird durch die Beschränkung auf die Gestapo in unzureichendem Maße erfasst. (...) Allein die Blockwarte umfaßten, alles in allem gesehen, Mitte der 30er Jahre schätzungsweise rund zwei Millionen Personen.“⁹⁰

Der Blockwart leistete in seiner Position gute Arbeit darin, als unterster Posten seine Umgebung zu mobilisieren und kontrollieren. Jeder einzelne Blockwart trug die Verantwortung für sein unmittelbares Wohnumfeld, das 40 bis 60 Haushalte enthielt, die er soziologisch wie ideologisch betreuen musste. Wichtig war die Unterstützung von Hilfsbedürftigen und die Tatsache, dass jeder Jugendliche den Verbänden der NSDAP beitrug. Vom Volk liebevoll als ‚Treppenterrier‘ bezeichnet, verteilte er laufend Propagandamaterial und sammelte Beiträge für das Winterhilfswerk. Der Blockwart war also in ständiger Bewegung und bekam als Entlohnung für seinen aktiven Lebensstil die Mitgliedsbeiträge der Partei. Die ‚Haushaltungskarte‘ war eine unterstützende Methode im Prozess des Denunzierens. Angefangen im Sommer 1933 wurden „arischen“ BürgerInnen in der Nachbarschaft Fragebögen zum Thema politische GegnerInnen ausgeteilt. Zu den daraus gewonnen Informationen wurden Karteien angelegt und gesammelt. Jeder Haushalt musste außerdem identifizierende Daten zu den darin lebenden Personen preisgeben und es wurde die Organisationszugehörigkeit erfasst sowie die politische Zuverlässigkeit geprüft. Die Blockwarte hatten all jene Personen, die Kritik am Regime verübten, einer jeweils höheren Stelle in der Hierarchiepyramide zu melden und auf diesem Wege drang gebündelte Information bis nach oben. Die analoge Arbeitsweise und das Verschriftlichen kostete mehr Zeit als mit den Methoden, die im Digitalen Zeitalter mittlerweile möglich sind. Dadurch, dass die einzelnen Schritte mit Sorgfalt händisch ausgeführt werden mussten und Informationen in Archiven angelegt werden mussten, war die Vorgehensweise grundverschieden. Der Personalaufwand war höher und man arbeitete Hand in Hand. Eine Abteilung war wiederum von einer anderen abhängig. Die einzelnen Stufen innerhalb der Terrorinstitution mussten sich aufeinander verlassen und soziale Kompetenz war im Umgang miteinander gefragt.

Im Jahre 1939 wurde der Volksmeldedienst, unter dem nationalsozialistische Massenorganisationen und die Volkswohlfahrt zusammenarbeiteten, geschaffen. Ziel war es, in alle Lebensbereiche der Bevölkerung einzudringen und auf ständiger Tuchfühlung mit dem Volk zu sein. Die Position des Blockwarts stand den Menschen am nächsten. Er kannte das Alltagsleben der Leute in seinem Wohnumfeld und die Leute kannten ihn.⁹¹

„Während Blockwarte ausgesprochen selten als Anzeigenermittler in den Akten auftraten, waren Zellenleiter häufiger und Ortsgruppenleiter am häufigsten vertreten. (...) Ebenfalls denkbar und in Einzelfällen auch belegt, ist, daß Blockwarte vorzugsweise beratend tätig wurden und ratsuchende potentielle Anzeigenerstatter an den Ortsgruppenleiter verwiesen.“⁹²

Kurz nach der Machtergreifung wurde dann offiziell zur Denunziation von laut Nationalsozialisten staatsgefährlichen Personen aufgerufen, das gesamte Dritte Reich sollte mithelfen und an einem Strang ziehen. 1938 führte man eine Geldbelohnung für all jene ein, die gehaltvolle Hinweise

⁹⁰ Reuband, Karl-Heinz (2001): Denunziation im Dritten Reich: die Bedeutung von Systemunterstützung und Gelegenheitsstrukturen. In: Historical Social Research. Vol. 26. No. 2/3. S. 228.
<https://www.ssoar.info/ssoar/handle/document/3134>. (28.11.2019)

⁹¹ Vgl. Ruckenbergel, Jan (2003): S. 99-104.

⁹² Ruckenbergel, Jan (2003): S. 104.

brachten, um im NS-Regime als strafbar geltende Handlungen aufzudecken. Ein Jahr später wurde das Gegenteil eingeführt, um sich gegen die Flut von Meldungen zu wehren, nämlich Geldstrafe oder Gefängnis bis zu einem Jahr, wenn Anschuldigungen leichtfertig oder vorsätzlich gegen besseres Wissen getätigt wurden. Das Gesetz wurde schließlich auf die Führer der NSDAP ausgeweitet. Denn auch sie sollten bei gedankenlosen, unzutreffenden Denunziationen zur Rechenschaft gezogen werden. Die Janusköpfigkeit war hier gegeben und selbst, wenn die Bevölkerung massenhaft Meldungen abgab, war solche zu tätigen nicht ungefährlich und konnte auch für die eigene Seite schlecht ausgehen.⁹³

Das soziale Kontrollsystem im Dritten Reich basierte sehr stark auf das Kennen und Beobachten der Menschen untereinander. Die „Volksgemeinschaft“ war so intakt, dass das Sehen und das Gesehen werden Hauptbestandteil der einzelnen Alltagswelten war. Man kannte seine Nachbarschaft und wusste Bescheid, wenn jemand kam und ging. Klatsch und Tratsch verbreitete sich rasant und selbst banale Details über das Leben der Menschen blieben nicht im Verborgenen. Dieses System erinnert stark an den Aufbau einer Dorfgemeinschaft, obwohl die Diktatur flächenmäßig gesehen ihre Flügel über viel weitere Regionen spannte.

Die NS-Zeit zeigt, dass Denunziationen auch über den massenmedialen Weg laufen können und nicht zwangsweise von Mensch zu Mensch direkt stattfinden müssen. Unter anderem wurden Leserbriefe über politisch nonkonformes Verhalten oder über das Dasein der für die deutsche Gesellschaft unerwünschten Gruppen an Periodika wie den ‚Stürmer‘ geschrieben. Den Redakteuren war es überlassen, ob sie diese Informationen zu Artikel umformten und anschließend publizierten. Der häufigste Anlass für eine Denunziation auf welchem Wege auch immer, war die persönliche Konfliktaustragung. Streitigkeiten in der Nachbarschaft, Konkurrenzverhältnisse oder Auseinandersetzungen führten sehr oft dazu, dass angestauter Hass öffentlich gemacht wurde.⁹⁴

„Solange es sich um Deutsche handelte, die weder politisch ‚vorbelastet‘ waren noch religiösen Sekten angehörten und auch keine Juden waren, wurde rund die Hälfte der erfaßten Fälle (...) durch bloße Verwarnung oder gar ohne Verwarnung geahndet und freigelassen. Selbst in den Fällen, in denen es zu einem Prozeß vor dem Sondergericht kam (rund ein Drittel), war die häufigste Praxis (...) ein Freispruch oder Einstellung des Verfahrens.“⁹⁵

Nichtsdestotrotz soll die NS-Gesellschaft mitsamt ihren Methoden deshalb keineswegs verharmlost dargestellt werden. Diese Milde hinsichtlich Sanktionierungen rechtfertigt sich durch zu geringe Handlungsfolgen, mangelhafte Beweislage oder durch unbegründete Anzeigen, was bei der Flut an Denunziationen sehr oft vorkam. Außerdem durfte und konnte nicht jeder Volksgenosse und jede Volksgenossin gleich sanktioniert werden, denn sie wurden für ein aufrecht zuhaltendes diktatorisches System benötigt. Es wurde mit Strenge gegen Leute, die im nationalsozialistischen Denken als potenziell gefährlich für das deutsche Reiches galten sowie gegen jene, die bereits politisch vorbelastet waren, vorgegangen. Die jeweilige Biografie war ausschlaggebend für die Art und das Ausmaß der Behandlung durch NS-Instanzen. Als Regel galt, je konsistenter das Verhalten vor dem Hintergrund seines Lebenslaufs, desto glimpflicher nahm eine Anschuldigung

⁹³ Vgl. Ruckenberg, Jan (2003): 106-108.

⁹⁴ Vgl. Reuband, Karl-Heinz (2001): S. 222-223.

⁹⁵ Reuband, Karl-Heinz (2001): S. 231.

ihren Ausgang.⁹⁶ Selbst beim Versuch, sich zu verstellen, um als politisch korrekter Bürger und Anhänger des Reichs aufzuscheinen, ließ die Enttarnung nicht lange auf sich warten, denn soziale Kontrolle durchdrang den Alltag zur Gänze.

⁹⁶ Vgl. Reuband, Karl-Heinz (2001): S. 231-232.

6. Institution Gestapo

Mit diesem Kapitel wird Klarheit darüber geschaffen, wer die Geheime Staatspolizei wirklich war und welchen Stellenwert sie im Dritten Reich einnahm. Angefangen bei ihrer Gründung bis hin zu ihrer Organisationsstruktur, ihren Mitarbeitern und ihrer Arbeitsweise wird sie vollständig analysiert. Die Beschäftigung mit der Gestapo als mächtigste Instanz auf institutioneller Ebene ihrer Zeit ist Teil dieser Masterarbeit, die den Schwerpunkt auf strukturelle Ähnlichkeiten zwischen Gestapo und NSA legt.

Die Geheime Staatspolizei hat sich in die Köpfe der Menschen und in die Forschungsliteratur als Symbol für die nationalsozialistische Herrschaft und den Terror des Dritten Reichs eingebrannt. Ihre Macht erstreckte sich, angefangen von Deutschland bis über ganz Europa. Sie gilt als zentrales Exekutivorgan des NS-Staates und dem Ruf wurde sie gerecht, denn ihr mangelte es nicht an weitreichenden Kompetenzen für ihr Vorhaben. Obwohl das Wort ‚geheim‘ in der Betitelung steckt, war sie es nicht. Ihre Methoden und das zuständige Personal waren von allen öffentlich einsehbar. In einem Behördenkalender oder in Dienstalterslisten konnten Informationen über die Gestapo nachgelesen werden. Auch die bereits früh gleichgeschaltete Presse berichtete über die Instrumente und Vorhaben der Institution.

Das Hervorhebungsmerkmal ist ihre enorme Dynamik, die sich durch all ihre unterschiedlichen Bereiche zieht. Der Mitarbeiterstand hat sich innerhalb kurzer Zeit um ein Vielfaches erhöht und ihr Kontingent an Personal unterlag stetigem Wandel. Neue Personen kamen hinzu, andere wurden gefeuert oder gingen von selbst.⁹⁷ Fixe Konstanten, außer dem Leiter und seinen nächsten unterstützenden Personen, gab es in der Institution nicht, was es umso erstaunlicher machte, dass sie es trotz anfänglicher Ablehnung von vielen Seiten schaffte, ganz an die Spitze der Macht zu gelangen. Vielleicht war Planung und Struktur ihr Schlüssel zum Erfolg, denn die Geheimpolizei überließ keinen ihrer Handlungsschritte dem Zufall, der Drang zur Dynamik war äußerst genau durchdacht. Die vielen Veränderungen in kurzer Zeit, dienten der besseren Anpassung an die äußeren Einflüsse.⁹⁸ Der ganze Apparat konnte demnach nicht durch Störfaktoren aus der Umwelt überrascht werden, sondern war immer up-to-date. Schon jetzt fällt auf, dass man es hier mit einem komplexen System zu tun hat, hinter dem fundierte Ideen und optimale Handlungsmethoden stecken.

Die einzelnen Aufgaben wandelten und erweiterten sich laufend, zum Beispiel wurde der Handlungsspielraum von Deutschland auf ganz Europa ausgeweitet, und es wurde eine enge Verbindung zur Schutzstaffel, kurz SS genannt, geschaffen. Die SS wiederum war ebenfalls eine nationalsozialistische Organisation in der Weimarer Republik zur Zeit des Nationalsozialismus. Sie stand in engem Kontakt zu Adolf Hitler und der NSDAP und diente als Herrschafts- und Unterdrückungsinstrument. Es ist allgemein bekannt und in der Forschungsliteratur belegt, dass die Gestapo ihren großen Erfolg auch der damaligen Bevölkerung zu verdanken hatte. Deren

⁹⁷ Vgl. Dams, Carsten/Stolle, Michael (2017): Die Gestapo. Herrschaft und Terror im Dritten Reich. Verlag C.H. Beck. München. S. 7-8.

⁹⁸ Vgl. ebd.: S. 8.

Bereitschaft, ganze Personengruppen, die damals als ‚volksschädlich‘ angesehen wurden, zu verraten und zu melden, führte dazu, dass eine Verfolgung erst möglich gemacht wurde. Eine weitere entscheidende Rolle hierbei kam der aktiven Mittäterschaft von organisierten staatlichen und parteilichen Einheiten und Einrichtungen zu. Die Hierarchietreppe wird in einem der folgenden Subkapitel genauer ausgeführt.

Fakt ist, dass all diese Kleinigkeiten dazu führten, dass die Gestapo nur als ausgeklügeltes Netzwerk erfolgreich bestehen konnte. Ohne Aufgabenteilung und die tatkräftige Unterstützung anderer, die ihre Augen und Ohren zur Verfügung stellten, hätte sie keine Chance gehabt, so zu funktionieren wie sie es tat.⁹⁹ Der Zusammenhalt innerhalb der Reichsgrenzen stärkte das gesamte NS-System. Die Arbeitsteilung war einer der Erfolgsfaktoren. Jeder konnte unmöglich alle Aufgaben gleich gut ausführen und zeitlich einplanen. So kam es, dass der Arbeitsprozess kleinteilig war, sich aber äußerst effektiv entwickelte. Das System konnte sich auf alle Hierarchiestufen verlassen.

6.1. Gründung

Das frühe Ziel der Nationalsozialisten war die Beteiligung der NSDAP, der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei, an der Regierung, um Einfluss auf die Besetzung der Regierungsämter zu bekommen. War dies einmal erreicht, setzte sich die Partei die Erschaffung des Dritten Reichs in Form von Diktatur zum Ziel, kurz, die gesamte Macht im Staate wollte mit Gewalt erobert werden.

Die preußische politische Polizei hat diese Gefahren schon früh erkannt und der Staatsschutz ging in Preußen aktiv dagegen vor. Die sogenannte politische Polizei war vor allem für die Bekämpfung von Links- und Rechtsextremismus zuständig. Die untergeordneten Aufgaben waren die Abwehr von Spionage sowie nachrichtendienstliche Überwachung. Heute sind die Landesämter und das Bundesamt für Verfassungsschutz statt der Polizei dafür zuständig.¹⁰⁰ Der Polizei wurden im Laufe der Zeit Funktionen entzogen und auf andere, extra geschaffene oder bereits bestehende Behörden und Instanzen der Regierungsverwaltung aufgeteilt. Es gibt auch die Bezeichnung ‚politische‘ Polizei nicht mehr. Der Polizei, wie wir sie aktuell kennen, obliegen Maßnahmen für Recht und Ordnung. Überwachung liegt vor allem in den Händen der NSA und in denen, eigener Interessensparteien.

Die sozialdemokratisch veranlagte preußische Polizei überwachte und bekämpfte die KPD, die Kommunistische Partei Deutschlands, und die NSDAP gleichermaßen. Außerhalb Preußens war die Lage eine andere. „(...) rekrutierte sich die Gestapo personell wie institutionell in noch stärkerer Weise aus den politischen Polizeien der Länder.“¹⁰¹ Leider war Deutschland politisch sehr unterschiedlich geprägt, dadurch konnte die Gestapo Schlupflöcher finden, um aufzusteigen.

⁹⁹ Vgl. Dams, Carsten/Stolle, Michael (2017): S. 8-10.

¹⁰⁰ Vgl. Dams, Carsten/Stolle, Michael (2017): S. 14.

¹⁰¹ Dams, Carsten/Stolle, Michael (2017): S. 14.

Bayern war das genaue Gegenteil von Preußen, hier dominierten zu der Zeit Sympathisanten von rechtsradikalen Organisationen.

In weiteren Ländern schaffte es die NSDAP noch vor ihrer offiziellen Machtergreifung in die Regierungsverantwortung zu kommen, was bedeutete, dass sie dadurch Einfluss auf die jeweilige Polizei ausüben konnte. Dadurch kam sie ein gutes Stück in ihrer Etablierung voran. Die Möglichkeiten und das Ergebnis war länderabhängig und mit teils großen Unterschieden. Letztendlich entstand zunächst überall eine auf regionaler Ebene organisierte Gestapo. Am 20. Juli 1932, in der Weimarer Republik, endete dann die Bekämpfung der NSDAP durch Preußen endgültig. Der Tag ging als ‚Preußenschlag‘ in die Geschichte ein und wird historisch als Startschuss für das Dritte Reich gesehen. Mit diesem Datum kündigten sich tiefgreifende Veränderungen an, zum Beispiel wurde die Überwachung der NSDAP auf ein Minimum reduziert.¹⁰² Auf den erwähnten Preußenschlag soll nicht näher eingegangen werden, er wird lediglich zum Zweck der Hervorhebung des expliziten Datums eingebracht, weil dieser Tag als Zäsur für ein gesellschaftspolitisches Umschwenken gilt. Bis zu diesem Tag versuchte die Gestapo bereits ein Jahr lang intensiv, die Regierung zu zerschlagen und mit dem Ende Preußens, dieses Vorhaben aktiv durchzusetzen. Die rechtsradikalen Institutionen konnte nun weitere Meilensteine setzen und in ihren Zielsetzungen voranschreiten.

„Nach dem 30. Januar 1933 war es für die Nationalsozialisten von entscheidender Bedeutung, die Kontrolle über den Polizeiapparat zu erlangen. Da aber die Voraussetzungen je nach Land verschieden waren, verlief die Phase der Machteroberung nicht überall zeitgleich.“¹⁰³

Hermann Göring, der als dritter Nationalsozialist an der Spitze der Reichsregierung stand, schaffte es, den gesamten preußischen Polizeiapparat zu übernehmen. Daraus formte er ganz nach eigenen Interessen und nach denen der Partei ein gefügiges Machtinstrument. Eine Zeit der personellen Umstrukturierungen hatte begonnen und eindeutig demokratisch orientierte Beamte wurden sofort entfernt. Solche, die schon vorher heimlich die NSDAP unterstützt hatten, wurden stattdessen eingestellt, genauso KPD-Spezialisten.¹⁰⁴ Göring hat nach Belieben gewaltet, und die Gestapo war sein Instrument. Es gab keine Kontrollinstanz, die sein Handeln, das durch die Gestapo verkörpert war, eingeschränkt hätte. Neben beziehungsweise über ihm stand Hitler, der darauf vertraute, dass Göring, die Geheime Staatspolizei in deren beider gemeinsamen Interesse, und bald schon im Interesse eines gesamten Reiches, leitete. Wenn man das mit der NSA als ultimative Überwachungsinstanz in Zeiten der Digitalität vergleicht, fällt auf, dass auch sie von keiner über ihr stehenden externen Organisation kontrolliert wird. Im Unterschied zur Gestapo agiert sie aktiv und verlässt sich auf sich selbst. Obwohl die NSA keine eigene politische Ausrichtung hat, wären die Auswirkungen ihres aktiven Eingreifens in die Privatsphären zu analysieren. Dies fände auf ethischer wie auch auf moralischer Ebene Gehör, ist aber für eine geschichtswissenschaftliche Analyse nicht relevant.

¹⁰² Vgl. Dams, Carsten/Stolle, Michael (2017): S. 15.

¹⁰³ Dams Carsten/Stolle, Michael (2017): S. 16.

¹⁰⁴ Vgl. ebd.: S. 16-17.

Das größere Ziel, das man mit dem Polizeiapparat im Sinne hatte, war die politische Herauslösung aus der inneren Verwaltung. Die offizielle Gründung der Gestapo fand mit dem Gesetz über die Geheime Staatspolizei am 26. April 1933 statt. Gestapa wurde das Geheime Staatspolizeiamt, das als Zentrale fungierte, genannt. Das schriftlich festgehaltene und ausformulierte Ziel bestand darin, staatsgefährliche politische Bestrebungen zu erforschen, die Daten zu sammeln und auszuwerten. Das Geheime Staatspolizeiamt war außerdem befugt, über andere Polizeibehörden zu walten und sie mit Weisung auszustatten. Intern gab es die fünf Abteilungen, Organisation und Verwaltung, Juristische Abteilung, Bewegungsabteilung, Landesverrat gekoppelt mit Spionage und Verbindungsführer.¹⁰⁵

Ganze zwei Jahre lang wurde daran gearbeitet, die Gestapo als eigene politische Institution gesetzlich zu verankern und einen fixen Standort, der bis zum Kriegsende derselbe blieb, in Berlin aufzubauen.

6.2. Organisationsstruktur

Im Jahre 1936 wurde Göring durch Himmler, der bereits Chef der SS war, abgelöst. Dieser Schritt wurde gesetzt, weil die Verschmelzung von SS und Polizei mehr Macht und eine nützliche Kooperation bedeutete. Daran anknüpfend wurden fortan die Hauptämter in Ordnungspolizei und Sicherheitspolizei differenziert. Zur Ordnungspolizei gehörten die Schutzpolizei, Gendarmerie und Gemeindepolizei, die technische Nothilfe sowie die Feuerschutzpolizei, und zur Sicherheitspolizei zählte man die Kriminalpolizei und die Gestapo selbst. Ordnung und Sicherheit waren die obersten Gebote des Deutschen Reichs zu der Zeit. Dieser Umstand lässt sich in der polizeilichen Zweiteilung erkennen und spricht für sich. Die Gestapo ist demnach für die Sicherheit des Volkes zuständig. Sie ist also schon von Anbeginn der Meinung, dass es eine Bedrohung gibt, die sich gegen ihre Autorität und Macht richtet.

Ab 1936 trugen dann alle politischen Polizeien des Landes den Namen ‚Geheime Staatspolizei‘, bis dahin kursierten verschiedene Bezeichnung, die für Verwirrung sorgen konnten und für ein uneinheitliches Erscheinungsbild verantwortlich waren. Das war einer der letzten Schritte, der der Gestapo dazu verhalf, die ultimative gesetzliche regionale Durchsetzungskraft zu erlangen.¹⁰⁶

In der Generalermächtigungsklausel hieß es unter anderem „(...) die übrigen Behörden über für sie wichtige Feststellungen auf dem Laufenden zu halten und mit Anregungen zu versehen.“¹⁰⁷ Das bedeutete, dass die Geheimpolizei ihre gesammelten Ergebnisse weiterleitete und in jedem Winkel des Staates ihre Finger im Spiel hatte. Obwohl sie schon so ein großes Ausmaß an Macht besaß, war ihr das nicht genug. Denn ein entscheidender Punkt, der der Gestapoführung sehr missfiel, war der, dass die eigenen regionalen Stellen den Regierungspräsidenten unterstellt waren. Zentralisierungsbestrebungen wurden dadurch zerstört, doch Himmler erreichte eine Änderung des Weisungsrechts, sodass die Präsidenten bei der Gestapa im Zweifelsfall eine

¹⁰⁵ Vgl. Dams, Carsten/Stolle, Michael (2017): S. 18-20.

¹⁰⁶ Vgl. ebd.: S. 28-29.

¹⁰⁷ Dams Carsten/Stolle, Michael (2017): S. 29.

Entscheidung einzuholen hatten. Dadurch wurde für die Gestapo ein Höchstmaß an Autonomie möglich. Nach der Regierung war der zweitgrößte Konkurrent, den es unter Kontrolle zu bekommen galt, der Sicherheitsdienst der SS, kurz SD genannt. Er wurde 1931 mit Heydrich als Leiter gegründet und basierte auf einer Informationsgewinnung über politische GegnerInnen und KonkurrentInnen. In vielen Aspekten überschneiden sich Gestapo und SD, weshalb eine enge Zusammenarbeit als vernünftigste Lösung vereinbart wurde.¹⁰⁸ Fortan sahen sich die beiden Institutionen nicht mehr als Konkurrenten, sondern arbeiteten gemeinsam, anstatt jeweils allein, an der Erreichung des gemeinsamen Zieles.

Was organisationstechnisch und im Vorhinein wichtig zu regeln war, waren die Bedingungen, die die Beamte der Sicherheitspolizei bei einer Aufnahme in die SS zu erfüllen hatten. Es wurde großer Wert daraufgelegt, dass das eigene Personal Vorgaben entsprach, um bestmöglich geschulte und indoktrinierte Leute für die Ziele der NS-Herrschaft einzusetzen.

„Entweder musste der Beamte vor der ‚Machtergreifung‘ Mitglied der NSDAP oder einer ihrer Gliederungen geworden, förderndes Mitglied der SS, oder seit mindestens drei Jahren in der Sicherheitspolizei tätig sein.“¹⁰⁹ Eine Verschmelzung von Polizei und SS unter Führung des SD wurde angestrebt, so waren die Kräfte aller Subkategorien miteinander vereint. Beliebige Leute, die kurz und knapp beschossen hatten, beizutreten, hatten also keine Chance in dieser Branche beruflich tätig zu werden. Der Vorteil daran ist, dass so wirklich nur Ausgewählten Zutritt gewährt wurde und man sich sicher sein konnte, dass dieses kritische Auswahlverfahren die bestmöglichen Mitarbeiter mit demselben Gedankengut einstellte.

Die nächste große Strukturierung fand 1939 mit der Gründung des Reichssicherheitshauptamtes, kurz RSHA genannt, statt. Unter jene Institution wurden die Sicherheitspolizei und der SD subsummiert. Heydrich agierte abermals als Leiter und schuf mit dieser Art von Amt ein neuartiges Organ, dem der Doppelstatus von Ministerialbehörde und SS-Hauptamt zukam. Das RSHA wurde wiederum in sieben einzelne Ämter, wobei einem besonderes Augenmerk gilt, unterteilt. Sie heißen Personalangelegenheiten, Organisation, Verwaltung und Recht, Deutsche Lebensgebiete, Gegnererforschung und -bekämpfung, Verbrechensbekämpfung, SD-Auslandsnachrichtendienst sowie Weltanschauliche Forschung und Auswertung.¹¹⁰ Der radikale Titel des vierten Amtes, ‚Gegnererforschung und -bekämpfung‘ ist selbsterklärend. Hier kommt erstmals der Begriff des ‚Gegners‘ oder der ‚Gegnerin‘, der oder die von den Nationalsozialisten sozusagen als Feind angesehen und behandelt wird, ins Spiel. Sie fühlten sich davon bedroht und gründeten demnach ein eigenes Amt zur Gegenwehr. Die Namen der anderen sechs genannten Ämter sind vergleichsweise neutral und unscheinbarer.

Der interne Aufbau des vierten Amtes war durch Flexibilität und Dynamik gekennzeichnet. Es fanden ständig Umorganisationen statt und das Personal wurde nach und nach aufgestockt. Man kümmerte sich explizit vor allem um die Verfolgung von Personengruppen, die als ‚politische GegnerInnen‘ galten, darunter fielen unter anderem „Juden“, „Jüdinnen“ und Kirchen; um die

¹⁰⁸ Vgl. Dams Carsten/Stolle, Michael (2017): S. 29-30.

¹⁰⁹ Dams Carsten/Stolle, Michael (2017): S. 31.

¹¹⁰ Vgl. ebd.: S. 31.

Überwachung der Presse sowie um das Passwesen und die Ausländerpolizei. Das gesamte vierte Amt fungierte als Zentrale für alle ähnlichen Stellen in Deutschland und in den besetzten Gebieten. Diese treibende Kraft wurde der Gestapo nur in ihrer mittleren Phase zuteil. Ihre institutionelle Verankerung in den einzelnen Regionen war verbesserungsbedürftig und fern von ideal, weil die Feinmaschigkeit fehlte. Allerdings schaffte es die Gestapo geschickte Dependancen herzustellen. Dadurch, dass der Holocaust seinen Höhepunkt in den Konzentrations- und Vernichtungslagern Osteuropas erlebte, mussten solide Verbindungen zu den dortigen politischen Abteilungen hergestellt werden.¹¹¹ Andernfalls hätte eine Vereinheitlichung der Prozesse und Gegebenheiten sowie eine flüssige Kommunikation nicht funktioniert, schon gar nicht über weitere Entfernungen hinweg. Obwohl die Geheime Staatspolizei alle anderen Regierungsgegner, die ihr Anweisungen geben hätten können oder sie mit Einschränkungen versehen hätten können, aus dem Weg geräumt hat, wurde sie in seltenen Fällen auch selbst überwacht.

Im Jahr 1933 wurde dafür im KZ Dachau nämlich eine eigene politische Abteilung eingerichtet. Sie sollte die polizeilichen Anweisungen bei der Einweisung und Entlassung von Häftlingen observieren. Natürlich oblag ihr auch die Administration der Häftlinge, die aus dem Verhör von Gefangenen oder der Aktenführung bestand. Immer mehr solche politischen Abteilungen wurden in Lagern geschaffen und etablierten sich, nachdem gemerkt wurde, dass sie gut funktionieren. Sie unterstanden einerseits dem RSHA und den örtlichen Gestapostellen, andererseits der Inspektion der Konzentrationslager und den Lagerleitern. Diese Art von Überwachung störte die Gestapo aber nicht, wurde von ihr sogar hingenommen. Daneben gehörten der Gestapo eigene Haftstätten im nationalsozialistischen Lagersystem, die sogenannten Arbeitserziehungslager, kurz AEL. Sie unterstanden den lokalen Gestapodienststellen und entstanden im Zuge lokaler Initiativen. Himmler akzeptierte diese Art von Lager nur während des Krieges. Viele wirtschaftliche Betriebe waren an den AELs interessiert, weil sie so kostengünstige oder sogar kostenlose Arbeitskräfte rekrutieren konnten. Der Terror und die grauenhaften Lebens- und Arbeitsbedingungen sollen in AELs teils schlimmer als in den Konzentrationslagern gewesen sein. Durch kurzfristige, aber sehr brutale Quälereien wurden die Häftlinge erzogen. Diese Art von Institution war unabhängig von Justiz und den KZs und konnte demnach als eigene dritte Repressionsebene der Sicherheitspolizei fungieren. Während des zweiten WK gab es im Deutschen Reich ungefähr 200 dieser Art von Lagern. Das Personal bestand aus Mitarbeitern der Polizei. Es gab noch eine weitere Art von Institution, sogenannte ‚erweiterte Polizeigefängnisse‘, die ähnlich wie ein AEL aufgebaut waren. Sie unterstanden der Gestapo, aber boten keine erzieherische Funktion. Sie waren reine Haftstätten und eine willkommene Bereicherung des Verfolgungsrepertoires. Die erweiterten Polizeigefängnisse unterstanden keiner Aufsicht und konnten losgelöst von jeglicher Norm ihren Alltag und jenen ihrer InsassInnen nach Belieben gestalten.¹¹² Die Gestapo war zwar zentralistisch angelegt, allerdings teilte sie ihre einzelnen Verfolgungsaktionen und -funktionen auf kleinere Ämter auf. Somit gab sie Teile von ihrer Macht an andere ab und musste sich nicht um alles und jeden kümmern. Durch die lokalen Entfaltungsmöglichkeiten für spezifische Verfolgungen konnte

¹¹¹ Vgl. Dams Carsten/Stolle, Michael (2017): S. 32-37.

¹¹² Vgl. ebd.: S. 37-40.

differenzierter gehandelt werden und so durchdachtere Bedingungen für Häftlinge geschaffen werden.

Dieser Mix aus zentraler Vorgabe und lokalem Eigensinn funktionierte ausgezeichnet und schwächte die Gestapo in ihrer Rolle keineswegs. Ihr Unterdrückungspotential wurde gesteigert und sie entwickelte sich zu einer weitverzweigten, differenzierten Einrichtung, die dadurch im nationalsozialistischen Staat an Herrschaft gewann.

Anfangs musste sich die politische Polizei noch an geltendes Recht halten und war an das Gesetz gebunden. Durch die enorme Ausweitung der Kompetenzen ab Februar 1933 veränderte sich die staatspolizeiliche Praxis. Mit der Übernahme der preußischen Polizei durch Himmler und Heydrich begann ein ideologischer Transformationsprozess mit flächendeckender und einheitlicher Wirksamkeit. Hier gibt es eine entscheidende Zäsur. Von nun an war die nationalsozialistische Herrschaft der Meinung, dass die treibende Kraft vom Volk statt vom Staat ausging, der Staat als Mittel zum Zweck diente dem Volkstum, das eine Gemeinschaft aus physisch und seelisch gleichartigen Lebewesen erhielt und förderte. Das Bild des durch das Dritte Reich geschaffenen ‚Volksfeindes‘ kristallisierte sich damit endgültig heraus.¹¹³ Es ist interessant zu sehen, welche großen Entwicklungen die Geheime Staatspolizei innerhalb eines Spielraums von wenigen Jahren durchläuft. Von der Größe einer Minderheit bis zur vorherrschenden staatlichen Instanz durchlebt sie alles. Mit den Jahren wuchsen ihre Radikalität und ihre extremen Ansichten. Was mit ersten lockeren Ideen, die gesamte Macht- und Gewalt im Staat zu ergreifen, begann, entwickelte sich immer mehr zu einem konkreten Ziel heraus. Anfangs wollte man die Rechte, um alles tun zu können, was man wollte, und nach und nach entwickelte sich ein Hass gegen bestimmte Personengruppen in dem Glauben, dass sie der Gemeinschaft im Dritten Reich maßgeblich schaden und letzten Endes vielleicht die Macht an sich reißen würden. „Es ist der Gegner der rassischen, volklichen und geistigen Substanz unseres Volkes.“¹¹⁴ Wenn bei einer Person Rasse, Tradition und Religion nicht jener der Mehrheit in der nationalsozialistischen Gemeinschaft entsprachen, wurde diese als ‚Feind‘ abgestempelt und hatte nicht nur keine Möglichkeit, in dieser aufgenommen zu werden, sondern befand sich in Lebensgefahr.

Das Selbstverständnis der Gestapo wurde wie folgt beschrieben. „Eine Einrichtung, die den politischen Gesundheitszustand des deutschen Volkskörpers sorgfältig überwacht, jedes Krankheits-symptom rechtzeitig erkennt und die Zerstörungskeime – mögen sie durch Selbstzersetzung entstanden oder durch vorsätzliche Vergiftung von außen hineingetragen worden sein – feststellt und mit jedem geeigneten Mittel beseitigt.“¹¹⁵ Dies ist eine eindeutige Botschaft. Bestimmten Gesellschaftsgruppen wurde hiermit menschliches Dasein abgesprochen. Eine Einreihung unter jegliches Lebewesen fand statt.

Die Verursacher von Krankheit waren laut nationalsozialistischem Denken allen voran die „Juden“ und „Jüdinnen“, gefolgt von KommunistInnen, Freimaurern und den Kirchen. Die Polizei machte es sich zur wichtigsten Aufgabe, gegen diese Personengruppen und gegen die Kirchen

¹¹³ Vgl. Dams Carsten/Stolle, Michael (2017): S.: 41.

¹¹⁴ Dams Carsten/Stolle, Michael (2017): S. 42.

¹¹⁵ Dams Carsten/Stolle, Michael (2017): S. 42.

vorzugehen und eine für sich notwendige Ordnung zu schaffen sowie aufrechtzuerhalten. Ziel der Gestapo war es, das deutsche Volk vor geglaubter Zerstörung zu bewahren. Das deutsche Volk wurde von ihren eigenen nationalsozialistisch denkenden Mitgliedern als ‚Gemeinwesen‘ bezeichnet, aber laut diesen hatte das soziale Konstrukt nur ohne die, von ebendiesen, verpönten Personengruppen Bestand. Die Gestapo war in ihrer Handlungsweise defensiv und offensiv zugleich. Ersteres, weil sie als schädlich angesehene Kräfte für das Volk mit all ihrer Kompetenz und Kraft abwehren wollte und zweiteres, weil sie vorausschauend Gegnerforschung betrieb, damit es laut ihrem Denken nicht zur Zersetzung der Idee vom Gesundheitszustand des Volkes kommen konnte. Merkmale der Gestapo-Ideologie war das absolute Denken in biologistischen Begrifflichkeiten und in Metaphern. Das Primat des Volkes wurde laufend erwähnt und das damit verbundene Recht, präventiv und auf eigene Faust ohne gesetzliche Einschränkungen zu handeln.¹¹⁶ Wie die Gestapo die schädlichen Kräfte bekämpft, wird in ihrer Selbstverständniserklärung nicht genau angesprochen, nur die Notwendigkeit, dass es laut ihr gemacht werden muss. Die Gestapo definiert ihre immer wieder verwendeten Begrifflichkeiten, darunter fällt das ‚Volk‘, die ‚Gemeinschaft‘ und der ‚Gegner‘. Anzunehmen wäre, dass die Gestapo mit Metaphern arbeitete, um einerseits den in ihren Augen Vorhandenen ‚Volksfeind‘ schon durch Worte abzuschrecken und klein zu machen, bevor es zu potenziellen Ausführungen in der Praxis kam. Andererseits konnte durch ebendiese Sprache das eigens von den Nationalsozialisten geschaffene Bild des ‚Gegners‘ im Dritten Reich einfacher und extremer vermittelt werden. Durch Propaganda wurde das deutsche Volk leichter zur Mithilfe angeregt.

Für die Führungsebene der Nationalsozialisten war es wichtig, dass ideologische Werte einheitlich vermittelt wurden, deshalb organisierte Himmler Schulungseinrichtungen für das Personal. Die Sicherheitspolizei wurde, obwohl sie sowieso nationalsozialistisch gestimmt war, antisemitisch indoktriniert. Reine Wissensvermittlung war zu wenig, deshalb sollte die weltanschauliche Haltung vorgelebt werden. So kam es, dass jene, die die Schulungen durchführten und in der Hierarchieebene ganz oben standen, oft selbst bei „Juden“ und „Jüdinnen“ Hand anlegten. Mitarbeitern wurde dadurch gezeigt, wie sie zu handeln hatten, um einheitliche Ergebnisse zu erzielen.¹¹⁷ Möglicherweise diente das Vorzeigen auch dem Abhärten des Personals. Es wurde gezeigt, was sie tun mussten, um ihrer Vorstellung vom deutschen Volk zu dienen. Denn auch, wenn das eigene Denken mit dem des Dritten Reichs konform war, hieß das noch lange nicht, dass man auch dazu fähig war, die geforderten brutalen Strategien an anderen Menschen anzuwenden.

6.3. Arbeitsweise: Exekutive Macht

Die Frage, die sich stellt, wenn man sich den technischen Möglichkeiten der Gegenwart bewusst ist, ist jene, ob das analog arbeitende Zeitalter genauso erfolgreich im Überwachen war. War die Gestapo genauso allumfassend und allmächtig wie die NSA es heute ist oder mangelte es ihr an

¹¹⁶ Vgl. Dams Carsten/Stolle, Michael (2017): S. 42-43.

¹¹⁷ Vgl. ebd.: S. 43-44.

Effizienz aufgrund der fehlenden Digitalität? Bemerkenswert ist, dass es im NS-Staat sogenannte soziale Räume des Überlebens gegeben hat. Diese Nischen konnten vom diktatorischen Regime nicht eingesehen werden. Mit der optimalen technischen Ausrüstung der Zukunft hätte die totale Institution alle Lücken im Überwachungsnetz wahrscheinlich füllen können. Die Gegebenheiten waren jedoch andere und somit war ein Mangel an Effizienz spurenweise erkennbar, ineffektiv war die Gestapo aber deshalb noch lange nicht. Sie fand Mittel und Wege, um ihre eigenen Schwächen auszugleichen und um sich den gegebenen Situationen anzupassen. Das übergeordnete Ziel war es, das Verhalten der Menschen durch das Demonstrieren von Macht zu beeinflussen. Es gab unterschiedliche Wege, um dies zu bewerkstelligen, zum Beispiel wurden Hausdurchsuchungen durchgeführt und selbst, wenn solche nicht wirksam waren oder gar nichts gefunden wurde und somit nicht zum gewünschten Erfolg führten, wurden die Beschuldigten trotzdem festgenommen, um eingeschüchtert zu werden und um aus ihnen Machtdemonstrationsobjekte zu machen.¹¹⁸ Es werden immer wieder die Merkmale der Zeiträume, in denen jeweils Gestapo und NSA fungierten in Augenschein genommen und hinsichtlich ihrer Möglichkeiten mittels der technischen Gegebenheiten analysiert. Da sich die beiden Institutionen nicht direkt vergleichen lassen und eben nur die Feststellung struktureller Ähnlichkeiten möglich sind und am Schluss dieser Arbeit getroffen werden, werden trotzdem digitales und analoges Zeitalter als Referenz des Einen für das Andere erwähnt, um so bessere Vorstellungskraft vom Wirkungsgrad der Arbeitsweisen und Methoden zu bekommen. Wie bereits erwähnt, konnte die Gestapo ihre volle totalitäre Kraft nicht ausleben. Die NSA hat die nötigen technischen Gegebenheiten und wie es bei ihr um Effektivität und Effizienz steht, wird ebenfalls in einem eigenen Kapitel diskutiert werden.

„Die Grundrechte auf Freiheit und Unverletzbarkeit der Person, das Recht auf freie Meinungsäußerung einschließlich der Pressefreiheit, das Brief-, Post-, Telegraphen- und Fernsprecheheimnis waren bereits mit der sogenannten ‚Reichstagsbrandverordnung‘ vom 28. Februar 1933 aufgehoben worden.“¹¹⁹

Also all das, was gegenwärtig für uns als individuelle BürgerInnen selbstverständlich erscheint und unsere Freiheit sowie Privatsphäre betrifft, wurde damals zunichte gemacht. Die Gestapo hatte alles und jeden in der Hand, sie konnte ihre eigenen Verfolgungsgesetzte schaffen und Informationen anderer zu ihren eigenen Gunsten nutzen. Einzelne Privatsphären hatten nicht mehr zu existieren. Der Mensch als Individuum durfte nur noch in der Form einer Gemeinschaft seinen Alltagspflichten nachkommen, aber nicht mehr eigenständig denken und handeln, denn Freigeister gehörten genauso zur Gruppe der Verfolgten.

Eines der wichtigsten Machtinstrumente der Gestapo war die Verhängung der Schutzhaft. Die Geheimpolizei durfte entscheiden, wer wie lange ins KZ kommt und dort zu bleiben hat. Es musste niemandem eine Begründung für die Entscheidung geliefert werden, was wiederum gut zeigt, wie eigenständig und subjektiv die Gestapo ihre Maßnahmen vollstreckte. Das Beispiel dazu, ist in der kleinen fränkischen Gemeinde Geroda, in der die dörflichen „Juden“ und

¹¹⁸ Vgl. Dams Carsten/Stolle, Michael (2017): S. 69.

¹¹⁹ Dams Carsten/Stolle, Michael (2017): S. 70.

„Jüdinnen“ einem bösartigen Verfolgungsakt ausgesetzt waren, verortet und verdeutlicht die Gleichartigkeit der Vorwürfe und die fehlende Überprüfung der konkreten Anschuldigungen. Jede andere dörfliche Gemeinde Deutschlands zu der Zeit könnte stattdessen herangezogen werden. Der Ablauf der Verfolgungen war immer stereotyp. Leo Hermann wurde im Jahre 1893 in eben dieser Gemeinde geboren und besaß ein landwirtschaftliches Anwesen sowie eine kleine Eisenwarenhandlung. Sein gesamtes Vermögen war mäßig. Während des 1. WK wurde er verwundet und von der Gestapo zu 25% als kriegsbeschädigt bezeichnet. Er hatte zwei Kinder sowie eine alte Mutter zu ernähren und hatte einen Antrag für die Auswanderung nach Amerika gestellt. Am 13. Jänner 1940 wurde von der Gestapostelle Würzburg beim RSHA Antrag auf Schutzhaft gegen Hermann gestellt. Folgende Worte wurden als Begründung herangezogen.¹²⁰

„Hermann hat bei Ausbruch des Krieges wegen seines provozierenden Verhaltens zu Beanstandungen Anlaß gegeben. Er hat sich in Geroda mehr als sonst gezeigt und immer höhnisch gelächelt. Man konnte ihm ansehen, daß er seine Freude darüber hatte, daß es zu einem Kriege kommen werde. Die Einwohner von Geroda waren über das freche Benehmen der Juden empört und es kam zu Ausschreitungen gegen sämtliche Juden in Geroda. Dabei wurden einige verletzt und mussten in das isr. Krankenhaus nach Würzburg eingeliefert werden.“¹²¹

Solche Berichtsformulierungen waren Standard und nicht auf das Individuum oder dessen tatsächliches Verhalten beziehungsweise Nicht-Verhalten angepasst.

Zulieferungen für die KZs waren aber nur ein Tätigkeitsfeld neben vielen, die von der Staatlichen Geheimpolizei ausgingen. Populärer war sie durch die brutalen Ermittlungsmethoden und die Verhöre, bei denen durch Folter Geständnisse herausgepresst oder erzwungen wurden. Physische Misshandlungen wurden geduldet, allerdings durften sie nicht aktenkundig werden. Grenzen wurden gesetzt, weil bei Gerichtsverhandlungen die Folgen von Misshandlungen nicht versteckt werden konnten. Zu Beginn des zweiten Weltkriegs wurde die Ausübung von Brutalität noch verschärft. Das betraf vor allem diejenigen, die am Sieg des deutschen Volkes zweifelten, den Krieg in Frage stellten oder Rüstungsbetriebe sabotierten. Diese Leute bekamen eine Sonderbehandlung. Allerdings kennzeichnete das nicht den gewöhnlichen Alltag der einzelnen Gestapo-Dienststellen. Routinemäßige Polizeiarbeit, die auf Befragungen, Aufzeigen von Widersprüchen und Gegenüberstellungen basierte, war die Regel, Misshandlungen hingegen die Ausnahme, wenn man die Tätigkeiten der Gestapo über einen größeren Zeitraum betrachtet. Zu den standardisierten Ermittlungsmethoden gehörte dazu, den Opfern gegenüber gleichgültig zu sein oder zumindest so auf sie zu wirken. Nichtsdestotrotz war diese Gleichgültigkeit formal korrekt und von rücksichtslosen von oben verabschiedeten Ausgängen, wie Einweisungen, Wegschaffung in Lagern und Misshandlungen gekennzeichnet. Die Intention von Beamten war es, herauszufinden, wie eine verdächtige Person an welchen Aktionen beteiligt war und ob sie dabei in Verbindung mit anderen Personen gestanden hat, beziehungsweise wer diese waren.¹²²

Dieses immer tiefergehende Sammeln von Informationen war Normalzustand bei der politischen Polizei und kann mit dem Schneeballsystem verglichen werden. Auf diese Weise war es möglich, immer mehr Personen, die im Deutschen Reich als ‚Unruhestifter‘ und ‚Verräter‘ angesehen

¹²⁰ Vgl. Adler, Hans Günther (1974): Der verwaltete Mensch. Studien zur Deportation der Juden aus Deutschland. Verlag J.C.B. Mohr (Paul Siebeck). Tübingen. S. 679-680.

¹²¹ Adler, Hans Günther (1974): S. 680.

¹²² Vgl. Dams Carsten/Stolle, Michael (2017): S. 71-73.

wurden, ausfindig zu machen und zu verhören. So gelangten Beamte, biologisch gesprochen, immer weiter in den Keim des Volkes. Auf die erste Verhaftung eines Beschuldigten folgte bald darauf die Nennung weiterer Namen, was ebenfalls weitere Verhaftungen und Verhöre nach sich zog. Der Prozess dauerte solange, bis schlussendlich die Widerstandsgruppe vollständig aufgeklärt war und alle Beschuldigten als ‚anklagereif‘ galten. Die These von Eumann und März, die sich mit dem Schneeballsystem anhand einer Kölner Fallstudie beschäftigen ist jene, dass je größer das Widerstandsnetzwerk war, desto eher fand sich darunter ein Bereitwilliger oder eine Bereitwillige, die aussagebereit waren und desto größer die Erfolgswahrscheinlichkeit seitens Gestapo alles aufzurollen. Das charakteristische Schema des Ermittlungsablaufs durch Beamte der geheimen Staatspolizei werde ich anhand von Kölner Widerstandsgruppen, die illegale Druckerzeugnisse vertrieben haben, konkret darlegen. Aller Anfang war die Anzeige, danach kam die Verhaftung und weitere Befragungen fanden im Polizeipräsidium oder ab 1935 im neuen Gestapo-Gebäude statt. Für spätere Verhöre wurden Beschuldigte in inoffizielle Untersuchungshaft genommen. Es war wichtig, von wem das jeweilige Druckmaterial stammte und an wen es weitergegeben worden war. Wenn der oder die Vernommene, als P₁ bezeichnet, Namen seiner oder ihrer Kollegen, P₂ bis P_n, nannte, wurden diese demselben Verfahren unterzogen. Dieses Schema konnte sich beliebig oft wiederholen und jede bereits verhörte Person wurde noch einmal zu neuen Hinweisen befragt. Das Ganze konnte sich über ein Jahr ziehen. Die Beamten bedienten sich Gegenüberstellungen und Parallelvernehmungen sowie einem Repertoire an Gewaltausübung und -androhung. Der oder die Beschuldigte sollte den Druck verspüren, wahrheitsgemäß und umfassend auszusagen. War man tatsächlich nur ein Kleinst-Abnehmer oder eine Kleinst-Abnehmerin von illegalen Schriften und konnte keine sachdienlichen Informationen liefern, warteten die Freilassung mit Verfahrenseinstellung.¹²³

„Die Vernehmungsprotokolle enthalten keine direkten Spuren der Methoden, mit denen die Gestapo versuchte, den Widerstand der Vernommenen zu brechen. (...) Formeln wie ‚auf Vorbehalt gebe ich zu‘ oder ‚ich will jetzt die Wahrheit sagen‘ lassen eine sogenannte verschärfte Vernehmung vermuten.“¹²⁴ Auch Sätze wie zum Beispiel ‚Die Vernehmung des K. wurde abgebrochen, da er plötzlich in anhaltendes Weinen ausbrach und nicht mehr folgen konnte.‘ zeigen mögliche Einwirkungen. Leider lassen sich Verhalten und die Strategie der Vernommenen in solchen Protokollen nicht herausfiltern und wichtige Reaktionen wie Zögern oder Schweigen sind nicht aktenkundig. Sogenannte Belastungsnetzwerke veranschaulichen sehr gut, wie der Erkenntnisprozess der Polizei in Gang kam. Den beiden allerersten Verdächtigen und daher Festgenommenen gelingt die Verweigerung einer Aussage gerade solange, bis von weiteren Festgenommenen und Befragten so viele belastende Aussagen zusammenkommen, und mindestens eine davon die beiden Ausgangspersonen betrifft. Schlussendlich sagt jeder aus. In einer belasteten 4er-Gruppe, die vernommen wird, findet sich immer eine Person, die weitere Namen nennt. Belastende Aussagen beginnen sich zu häufen und Schwierige, Leugner, Lügner oder Verweigerer werden unter

¹²³ Vgl. Eumann, Ulrich/März, Jascha (2012): Das Schneeballsystem der Gestapo bei der Bekämpfung des Widerstandes. Eine Kölner Fallstudie. S. 134-138. In: Österreichische Zeitschrift für Geschichtswissenschaft. 1/2012.

¹²⁴ Eumann, Ulrich/März, Jascha (2012): S. 138.

Druck gesetzt bis auch sie aufgeben. Der Mehrwert von belastenden Aussagen besteht darin, dass eine aussagebereite verhörte Person, Aussagen, die andere über sie gemacht haben durch neue Details ergänzt und Gesagtes nicht bloß wiederholt, und somit das Netz an Dichte gewinnt. Abseits der Verhöre galt die klassische Polizeiarbeit, also Befragungen der Familie und des Umfeldes, sowie Hausdurchsuchungen und Prüfung der Mietverhältnisse zum Hauptbestandteil des Prozesses.¹²⁵

Die Mehrheit der Beamten verrichtete gewöhnliche Schreibtischarbeit und verwendete ein Karteikartensystem, um Dokumente korrekt abzulegen und um Unterstützung von weiteren parteilichen Einrichtungen oder staatlichen beziehungsweise polizeilichen Stellen zu bitten. Das Verfassen von Lageberichten und Tagesmeldungen, die heute vielfach überliefert sind, gehörte ebenfalls zur Bürokratie. Die Beamten berichteten aus den laufenden Ermittlungen über polizeiliche Angelegenheiten, Einzelangelegenheiten oder über die wirtschaftliche und soziale Lage der allgemeinen Bevölkerung.¹²⁶ Die Stimmung und das Verhalten einzelner Personen im Dritten Reich musste regelmäßig kontrolliert werden. Wenige sich auflehrende Menschen konnten andere schnell mitreißen und das Regime gefährden.

Dieses bürokratische System war das Herzstück von Verfolgungen. Informationen über die als ‚Gegner‘ Bezeichneten des NS-Staates wurden feinsäuberlich dokumentiert, damit der Überblick nicht verloren ging. Denn nicht alle konnten gleichzeitig im Blick behalten werden. Die Gestapo war personell begrenzt. Schreibtischarbeit von Menschenhand akribisch durchgeführt kennzeichnet das analoge Zeitalter stark. Man sieht, dass die Rolle des Personals eine große war, jeder Mitarbeiter und jede Mitarbeiterin mitsamt seiner Arbeitskraft und seines Zeitaufwands war wertvoll. Es gab keine automatisch ablaufenden elektronischen Prozesse, die den Arbeitsalltag verkürzt hätten. Das Anlegen der Karteisysteme war mühselig, aber aufgrund der Nützlichkeit und der fehlenden Alternativen lohnend.

Ein gern eingesetztes Instrument, das älteren Ursprungs ist, war die Bildung von Sonderkommissionen bei bestimmten sehr bedeutsamen Fällen für die Geheime Staatspolizei. Diese Kommissionen arbeiteten sehr gut als eigenes Netzwerk und blieben ganz für sich. Wenn Attentate oder Angriffe auf hohe Instanzen im Dritten Reich ausgeübt wurden, kamen sie zum Einsatz. Nach dem Anschlag auf Hitler selbst wurde Großalarm ausgelöst und mit sofortiger Wirkung wurden die Grenzkontrollen verschärft. Anschließend wurde vom Berliner RSHA ausgehend eine Sonderkommission mit zwei Unterkommissionen, eine für den Täter oder die Täterin und eine für den Tatort, gebildet. Auch, wenn auf diese Weise Anschläge von EinzeltäterInnen präventiv nicht verhindert werden konnten, wusste man, wie man das Personal zu formieren hatte, um bei der Maßnahmenenergreifung optimale Ergebnisse zu erzielen.¹²⁷

Sonderkommissionen entstanden nicht erst im nationalsozialistischen Reich. Diese Erfindung gibt es schon lange. Wenn man bedenkt, sind sie eine schlichte Form der Arbeitsteilung. Während ein bestimmter Teil von BeamtInnen am Schreibtisch sitzt, ein anderer sich um Verhöre kümmert,

¹²⁵ Vgl. Eumann, Ulrich/März, Jascha (2012): S. 138-139.

¹²⁶ Vgl. Dams Carsten/Stolle, Michael (2017): S. 77.

¹²⁷ Vgl. ebd.: S. 73-77.

wiederum andere sich in den Hauptkommissionen befinden, werden einige wenige zu speziellen Gruppen für anfallende dringende Sonderfälle bei Bedarf zusammengeschlossen und ad hoc eingesetzt. Diese Sonderkommissionen befassen sich nur mit den Angelegenheiten, die gerade höchste Priorität haben und sind gleichzeitig so etwas wie ein Personen- oder Veranstaltungsschutz.

„Eine wichtige Rolle bei der Informationsgewinnung konnten die sogenannten Vertrauensleute (V-Leute) spielen. Die Gestapo setzte sie als Nachrichtenbeschaffer ein, die sich in widerständigen Milieus oder bei staatspolizeilich überwachten Personengruppen umhörten.“¹²⁸ Die Geheimpolizei hat sich, um ihre Effektivität zu steigern, tatkräftige Unterstützung von außen geholt. Sie hat eingesehen, dass sie mit Hilfe von anderen in kürzerer Zeit mehr erreichen kann. Das sagt sehr viel über ihre Arbeitsweise und ihr Denken im Arbeitsprozess aus. Obwohl die Gestapo die alleinige Macht im Staat für sich beanspruchte, gab sie sie im Alltagsgeschäft kleine Stücke davon an andere Personen oder Gruppen ab, damit sie die nötigen Voraussetzungen bekamen, um die Geheimpolizei effektiv zu stärken und in ihren Zielsetzungen voranzubringen. Es gibt verschiedene Typen von V-Leuten, die sich die Gestapo zunutze gemacht hat. Paul und Mallmann skizzieren diese Typen als

„der republikanisch gediente Infiltrateur, der Überläufer, der Überzeugungstäter und der Profiteur der Verhältnisse.“ Diese „bildeten für die Gestapo zunächst die Basis einer Zuarbeit aus der KPD, tendenziell aber auch aus allen anderen regimegegnerischen Gruppen; hinzu kam jene durch Drohung erzwungene oder durch eigenen Antrieb erfolgte Anwerbung während der Schutzhaft 1933/34.“¹²⁹

Um einen besseren Eindruck davon zu bekommen, wie mit Vertrauensleuten umgegangen wurde und warum die dazugewonnene Freiheit und Sicherheit für ebendiese Menschen in vielen Fällen auf lange Sicht den Ruin bedeutete, soll der Ablauf einer typischen Erpressungsoffensive geschildert werden.

Es wurden gerne ehemalige Parteimitglieder, die bekannterweise selbst aus einem großen und gesellschaftsbedeutenden Netzwerk stammen, vorgeladen und im ersten Schritt mit einem Schutzhaftbefehl erschreckt, um eingeschüchtert zu werden. Daraufhin reichte man meist 20 Mark zusammen mit einer schriftlichen Verpflichtungserklärung als V-Person über den Tisch. Es wurde erklärt, dass die betroffene Person ruhig arbeiten solle und unbedingt versuchen solle, ganz nach oben bis an die Parteileitung zu kommen. Diese Praxis war Alltag während der NS-Ära und entgrenzte die Kompetenzen von Erpressen. Für den dazu Verpflichteten war dies die Chance, Spielraum zurückzugewinnen und relativ frei zu nutzen, selbstverständlich mit der Forderung stets im Hinterkopf. Die Unterschrift der Verpflichtungserklärung war keinesfalls die Bestätigung für das einwandfreie Funktionieren einer Vertrauensperson. Oft führte die Forderung zu einem Verschwimmen der Fronten und zu der Sorge darüber, wem gegenüber man nun loyal sein muss. Im schlimmsten Fall konnte man diesen inneren Zwiespalt nicht lösen, was zur eigenen Identitätsauflösung führte. Viele flüchteten ins Exil, wurden dort festgenommen, sobald sie beichteten oder legten falsche Spuren und lieferten der Gestapo nur irrelevante Informationen.¹³⁰ Diese eingegangene Verpflichtung glich einem Pakt mit dem Teufel, aus dem man kaum heil

¹²⁸ Dams Carsten/Stolle, Michael (2017): S. 78.

¹²⁹ Paul, Gerhard/Mallmann, Klaus-Michael (Hrsg; 1995): S. 283.

¹³⁰ Vgl. Paul, Gerhard/Mallmann, Klaus-Michael (Hrsg; 1995): S. 284-285.

mehr herausfand. Selbst, wenn die geforderten Informationen korrekt übermittelt wurden, gab es keinen Garanten für persönliche Sicherheit; sie lief auf Zeit. Der psychische Druck, unter dem V-Leute sehr oft litten, trieb entweder dazu, sich gegen die Gestapo wehren zu wollen, aber keinen Ausweg zu finden oder führte zum Verrat anderer. Man wurde zu einer eigenen Entscheidung gezwungen.

Die Tatsache, dass die Zielpersonen heimlich beobachtet wurden, machte die V-Leute so wertvoll. Das unerkannte Beobachten oder das Melden von illegalen und strafwürdigen Vorfällen waren die hauptsächlichen Aufgaben. Die zivilen Maulwürfe leisteten Vorarbeit für die Gestapo, die daraufhin weitere Repressionsmaßnahmen tätigte und entschied, wie konkret vorgegangen werden musste.

Die Tatsache, dass man unter den V-Leuten zwischen Freiwilligen und Erpressten zu unterscheiden hatte, wurde von Seiten der Polizei verschwiegen. Jene, die aus Strafanstalten entlassen wurden, zählt man zur zweiten Gruppe. In den Großstädten Wien und Berlin gelang es gut, jüdische Spitzel dazuzugewinnen. Die Religionszugehörigkeit spielte in dem Fall keine Rolle. Die „Juden“ und „Jüdinnen“ waren gut genug, um sie für eigene Zwecke zu nötigen und danach fallen zu lassen. Gelockt wurden sie durch das Versprechen von Bevorzugungen und Schutz ihrer Familie vor Deportationen. Viele lehnten ab oder entgingen der Entscheidung durch Selbstmord. Die Gestapo hat also sogar mit „Juden“ und „Jüdinnen“ kooperiert, sie allerdings letztendlich nur als Objekte angesehen und dementsprechend benutzt.

Der Einsatz von Spitzel war aber nicht für alle Aufgaben die richtige Methode. Sie waren nur sinnvoll, wenn es um die Enttarnung von geheimen Netzwerken oder um die Aufdeckung illegaler Strukturen ging. Bei der Judenverfolgung war ihr Einsatz überflüssig, weil die Gestapo ohnehin über die Gemeindestrukturen und deren Familien Bescheid wusste. Mitglieder von Vereinen und die namentliche Zusammensetzung waren mittels Dokumente belegt und erfasst. Die Gestapo konnte sich problemlos selbst Zugang dazu verschaffen.¹³¹

In der Gestapoforschung, die sehr stark in den 1990ern betrieben wurde, wurde extra darauf hingewiesen, dass Denunziationen massenhaft vorgekommen sind. Daraus wurde gefolgert, dass die Gestapo ohne solche nicht hätte funktionieren können. Man weiß heute, dass diese drastische Annahme so nicht stimmt, denn solange Denunziationen nicht verbrecherisch ausgenutzt werden, sind sie normaler Bestandteil jeglicher Polizeiarbeit. Fest steht, dass dies kein deutsches Phänomen ist, auch wenn es als solches in der Literatur vermittelt wird. Allerdings ist es ein Kennzeichen von Herrschaftspraxis und -sicherung im Stalin-Regime, auf das hier nicht weiter eingegangen wird, weil es am Thema vorbeiführen würde.¹³²

„Sieht man in Denunziationen jedoch nichts anderes als die offenbar werdende Bereitschaft eines Teiles der Bevölkerung, vermeintlich rechtswidriges oder womöglich staatsfeindliches Handeln bei offiziellen oder halboffiziellen Organen anzuzeigen, muss man einräumen, dass

¹³¹ Vgl. Dams Carsten/Stolle, Michael (2017): S. 78-82.

¹³² Vgl. ebd.: S. 84-85.

Denunziationen zu jeder Zeit und in jedem Staat vorkommen können: in demokratischen wie in vordemokratischen oder diktatorischen Systemen.“¹³³

Die Betonung liegt in diesem direkten Zitat auf der sogenannten ‚Bereitschaft eines Teiles der Bevölkerung‘. Im Vergleich zur zwanghaften Anwerbung und Beteiligung der bereits erwähnten V-Leute, fungierten DenunziantInnen freiwillig als solche. Anzeigen wurden von gewöhnlichen Leuten wie Nachbarn, Arbeitskollegen oder Verwandten, die aus allen Schichten der deutschen Bevölkerung kommen konnten, bei der Polizei abgegeben. Anschwärzungen passierten aus privatem Interesse sowie aus niederen Beweggründen wie Neid, Rache, Hass und Missgunst gegenüber anderen und insbesondere gegenüber jüdischen Personen, die so gut wie immer auf der Seite der Angeschwärmten zu finden waren. In der NS-Zeit galt die Annahme, dass Frauen und Leute der unteren Bevölkerungsschicht besonders oft und gerne andere verrieten, dies ist jedoch durch keine Studie bewiesen worden. Fakt ist, dass Männer aus der unteren und mittleren Bildungsschicht überproportional häufig bei der Polizei Anzeigen abgaben und in Erscheinung traten. Meistens blieb der typische Denunziant anonym, weil er Angst hatte und feig war. Private und politische Motive für das Handeln konnten kaum voneinander getrennt werden, weil sie sich in dieser Hinsicht oft überschneiden. Der Polizei wurde das mitgeteilt, was der Mehrheit nicht ganz geheuer war oder was vom deutschen Volksempfinden abwich. Dazu gehörte das Verhalten von Minderheiten, insbesondere wenn sie sich nicht anpassten und selbst wenn sie es getan hätten, wären sie nie als vollwertige deutsche BürgerInnen angenommen worden. Denunziationen liefen immer nach demselben einfachen Muster ab. Eine Person handelte nicht in nationalsozialistischem Verständnis und das verbotene Verhalten wurde beobachtet. Daraufhin wurden Polizei- oder Parteistellen, die die Angaben überprüften und gegeben falls an die Gestapo weiterleiten mussten, informiert. Erst danach wurde das Verfolgungsorgan aktiv. Davor konnten sich die Angeschwärmten noch in Sicherheit wiegen und bekamen von den Vorgängen nichts mit. Die Hellhörigkeit im Volk war so groß, dass Nachbarn, die den Feindsender hörten oder Leute, die im Wirtshaus Witze über den Führer machten, sofort gemeldet wurden.¹³⁴

Vor den deutschen lauern den Augen und Ohren war man weder auf der Straße noch im eigenen Heim sicher. Minderheiten und nicht-konforme Gruppen konnten sich kaum verstecken oder versuchen sich anzupassen, denn selbst durch eine Kleinigkeit war es immer möglich, sie zu enttarnen. Das Leben im Deutschen Reich war nur für jene einfach, die anderen keinen Grund gaben, Interesse an ihnen zu haben und dies kundzutun. Diese Masterarbeit legt den Fokus auf die institutionelle Ebene und beschäftigt sich vor allem damit, wie der denunzierende Vorgang abgelaufen ist und wie die Reaktion der Gestapo ausfallen konnte. Auffallend ist, dass sich die Literatur generell kaum auf die Seite der Denunzierten konzentriert, sondern schaut, wie die Gegenseite gehandelt hat und wie dies von der Polizei aufgenommen wurde. Darüber, wie sich die Leute in einem System der Verfolgung gefühlt haben und welche Maßnahmen sie entwickelt haben, um ein verdecktes Leben zu führen, gibt es weniger Information.

¹³³ Dams Carsten/Stolle, Michael (2017): S. 84.

¹³⁴ Vgl. Dams Carsten/Stolle, Michael (2017): S. 85-86.

Die Gestapo reagierte unterschiedlich auf die eingebrachten Meldungen. In Fällen, in denen sie auf keine Denunziationen angewiesen war, reagierte sie von sich aus und verließ sich auf sich selbst. Zum Beispiel bei der Verhängung von Straf- oder Schutzhaft oder der Einweisung in Konzentrationslager war die Geheimpolizei allein aktiv tätig. Bei der Judenverfolgung spielten Denunziationen eine Rolle, vor allem bei der Verfolgung von Fällen, die mit Rassenschande zu tun hatten oder bei der Meldung von kleinen Vergehen im Alltag, wenn Deutsche zu „Juden“ und „Jüdinnen“ Kontakt hielten. Allerdings wurden die folgenreichsten Aktionen aus Eigenantrieb der Gestapo durchgesetzt, wie zum Beispiel Verhaftungen im Zuge der Reichskristallnacht oder Deportationen. Die Befehle dafür kamen von oberer politischer Hierarchieebene und Denunziationen hatten keinerlei Auswirkungen darauf. Die Betitelung einer selbstüberwachenden Gesellschaft wird dem Zustand im Dritten Reich durchaus zu einem großen Teil gerecht. Der deutsche Volksgenosse oder die Volksgenossin werden als hauptsächlicher Ermittler im Geschehen gesehen und die Polizei kommt danach. Wie gesagt, es gibt Ausnahmefälle, in denen es umgekehrt ist, aber die enorme Mithilfe des Volkes muss hervorgehoben werden, da die Geheimpolizei sonst nicht die Instanz gewesen wäre, die sie war. Deshalb ist die Bezeichnung ‚Selbstüberwachung‘ durchaus legitim, sofern sie näher ausgeführt wird, wie hier, und sofern nicht davon ausgegangen wird, dass die Gestapo ohne seine mithelfenden VolksgenosInnen gar keinen Bestand und keine Macht gehabt hätte.¹³⁵

„Die denunzierten Opfergruppen waren durch zentrale politische Vorgaben der Verfolgungsorgane hinreichend bestimmt, die Denunzianten brauchten keine neuen Delikte zu erfinden.“¹³⁶ Es wurde öffentlich dazu aufgerufen, jene, die in den Augen des deutschen Volkes als Feinde galten, unverzüglich per schriftliche oder mündliche Mitteilungen an das Geheime Staatspolizeiamt oder an die örtlich zuständigen Polizeistellen zu melden. Somit war es nicht verwunderlich und die Polizei selbst schuld, wenn täglich eine kaum bewältigbare Flut an Meldungen hereinkam. Der Grundsatz war, je mehr Informationen desto besser und lieber mehr als zu wenig. So bestünde eine größere Wahrscheinlichkeit, ernsthafte Fälle zu entlarven. Die Gestapo musste sich nicht als alleinige Instanz um die Menge an Denunziationsfällen kümmern. Alle Behörden und Parteidienststellen durften bei Bearbeitung und aktiver Meldung von Bedrohungen mithelfen. Der Ruf der Gestapo als allmächtige und allgegenwärtige Institution wurde absichtlich im ganzen Reich verbreitet. Die Intention bestand darin, die von den Deutschen als politische Feinde angesehenen Gesellschaftsgruppen einzuschüchtern und abzuschrecken. Die Zeit, die für die eingebrachten Meldungen seitens Polizei, Staat und Behörden genutzt werden musste, um eingebrachte Meldungen näher zu untersuchen, lohnte sich. Denn auch harmlose Fälle, waren es wert, entsprechend bearbeitet zu werden, wenn sie zum gewünschten Ergebnis, nämlich der Einschüchterung mit einer daraus resultierenden Anpassung an die deutschen BürgerInnen, führten. Das Ziel war es, dass die Person sich fortan an die Norm der „Volksgemeinschaft“ hielt und nie mehr unangenehm auffiel. Jeder oder jede als Wiederholungstäter Angesehene wurde härter bestraft, und diese Tatsache wurde, so oft es ging, als Abschreckung publik gemacht.

¹³⁵ Vgl. Dams Carsten/Stolle, Michael (2017): S. 87-88.

¹³⁶ Dams Carsten/Stolle, Michael (2017): S. 88.

Die Autoren Dams und Stolle sind der Meinung, dass Denunziationen zwar ein verbreitetes Phänomen waren, sich die nationalsozialistische Gesellschaft aber deshalb nicht selbst überwacht hat. Die Gestapo übte punktuell Terror aus und setzte auf flächendeckende Abschreckung, indem sie auf Anzeigen reagierte. Sie war zwar auf Denunziationen angewiesen, ihnen aber nicht unterlegen. Die Kontrolle darüber oblag immer noch polizeilicher Führung und Beamte wurden eingeschult, damit sie wussten, unter welchen Umständen Nachsicht gelten durfte. Trotz Mithilfe des Volkes ist das Dritte Reich als Polizeistaat zu sehen. Denunzierungen waren die Ausnahme, nicht die Regel, was das Verhalten der großen Mehrheit betraf. Die drei großen, von den Nationalsozialisten als feindlich angesehenen Personengruppen der KommunistInnen, der „Juden“ und „Jüdinnen“ sowie der osteuropäischen FremdarbeiterInnen, wurden gänzlich ohne Mithilfe aus der Bevölkerung auf effektive Weise bekämpft.¹³⁷

Die Frage, die es nun zu klären gilt, ist die der zulässigen Gesellschaftsbezeichnung. Ist die Selbstüberwachung bloß ein vieldiskutierter Mythos und nicht korrekt? Da ich mich im Zuge dieser Arbeit mit der Überwachung von Gesellschaft auf institutioneller Ebene in unterschiedlichen Zeitaltern beschäftige, finde ich, dass, wenn man grob gesprochen, analoges und digitales Zeitalter in direkten Kontrast zueinander stellt, gut zwischen selbstüberwachend und überwachend verbal unterscheiden kann. Zu letzterem komme ich erst im Kapitel über die Institution der National Security Agency und deren Arbeitsweise. Die beiden Begriffe lassen jeweils unterschiedliche Gesellschaftsformen durchklingen, auf die ich hinauswill. Natürlich ist das Kategorisieren heikel und nicht für die Gesamtheit aller Fälle zutreffend, weil es immer Ausnahmen gibt, die angemerkt werden müssen, wenn korrekt gearbeitet werden soll. Aber um einen Dualismus von Überwachungsgesellschaften hervorzuheben, bleibe ich dabei, dass das Dritte Reich in das Schema der Selbstüberwachung fällt.

Analoges und digitales Zeitalter lassen sich nie direkt vergleichen, dazu sind die Voraussetzungen zu unterschiedlich. Deshalb ist es umso anschaulicher mit Beispielsinstitutionen zu arbeiten und diese weiter herunterzubrechen. In diesem Kontext sind die eher schwierigen, aber in der Forschung gebräuchlichen Betitelungen für zwei konträre Gesellschaften, Gestapo versus NSA, die gleichzeitig auch wieder Schnittpunkte haben, zu sehen.

Von Seiten der Geheimen Staatspolizei wurde besonderes Augenmerk auf die Judenpolitik gelegt, denn der „Jude“ und die „Jüdin“ galten zu der Zeit für die Nationalsozialisten als Hauptfeinde des Reiches. Besondere Mühe wurde in den Terror gegen diese Personengruppe gesteckt. Anfangen mit Diskriminierung, hin zur Entrechtung bis zur Deportation und systematischen Ermordung hat der Prozess geführt. Die Bearbeitung der „Judenfrage“ gehörte zum Aufgabenbereich des Sicherheitsdienstes, jedoch war die Gestapo für die praktische Ausführung zuständig. Es wurden Informationen zu jeglichem jüdischen Leben gesammelt und anschließend ausgewertet, um Judenkarteien zu erstellen. Sie bildeten die Basis des bürokratischen Systems. Die Gestapo wurde exekutiv tätig und verhaftete mit Hilfe von weiteren Gliederungen der Polizei und der öffentlichen Verwaltung all jene, die sie wollte. Die Staatspolizei hatte alle Möglichkeiten, eigenmächtige Maßnahmen zu ergreifen und Verbote auszusprechen. Bei der Ministerialbürokratie

¹³⁷ Vgl. Dams Carsten/Stolle, Michael (2017): S. 88-94.

wurden neue judenfeindliche Rechtsnormen angeregt. Das Risiko war natürlich bei „Juden“ und „Jüdinnen“ viel höher als bei „Nicht-Juden“ und „Nicht-Jüdinnen“, genauso wie bei anderen Personengruppen, die nicht mit dem Regime konform waren, angeklagt oder verfolgt zu werden. Sie konnten unter einem beliebigen Vorwand verhaftet werden und niemand überprüfte die Gestapo hinsichtlich ihrer Entscheidungsmacht und -freiheit. In der Anfangszeit ihres Aufstiegs zeigte sie geringes Interesse an der Judenverfolgung, weil sie mit der Bekämpfung, der für sie politischen GegnerInnen zu sehr beschäftigt war und die eigene Position im Staat etablieren musste. In der Frühphase wurden Einzelaktionen gegen jüdische Privatleute, Händler oder Vereine gesetzt, weil sie als politische Agenten der Linken galten. Bei Delikten, die laut Gestapo die sogenannte Rassenschande betrafen, profitierte die Geheimpolizei von den DenunziantInnen in der deutschen Bevölkerung. Ein wichtiger Stichtag war der 15. September 1935 als die Nürnberger Rassengesetze erlassen wurden. Die Hetze wurde damit auf eine nächste Ebene angehoben. „Juden“ sowie „Jüdinnen“ wurde damit das Bürgerrecht entzogen und die Eheschließung mit „Nicht-Juden“ und „Nicht-Jüdinnen“ war gesetzlich verboten sowie ab dem Zeitpunkt formal festgehalten.¹³⁸

Um die Wende 1935/36 fokussierte sich dann die Bürokratisierung auf Judenangelegenheiten. Das neue radikalere Ziel der Nationalsozialisten war es nun, jüdischen Einfluss aus allen Lebensgebieten zu verbannen und die Auswanderung zu fördern. Das Jahr 1938 gilt als Höhepunkt, an dem ein reichsweites Pogrom gegen deutsche „Juden“ und „Jüdinnen“ ausgelöst wurde. Synagogen wurden in Brand gesteckt und Verwüstungen sowie Zerstörungen jüdischer Wohnungen und Geschäfte fanden im ganzen Reich statt. Man begann „Juden“ wie „Jüdinnen“ in die Konzentrationslager zu deportieren, wo viele aufgrund körperlicher und psychischer Schikane starben. Die Reichspogromnacht wurde zwar nicht von der Gestapo eingeleitet, allerdings machte sie sich dieses Ereignis zunutze, um die Richtung fortan zu bestimmen und die Judenpolitik an sich zu reißen. Die Gestapo wurde spätestens jetzt auch von sich aus aktiv und verließ sich nicht mehr nur auf Denunziationen. Der Beginn des zweiten Weltkriegs brachte gleichzeitig gezielten, systematischen und staatlichen Terror mit sich. Die Gestapo war selbst in die Deportationen involviert und half, Transporte vorzubereiten oder Abholungen zu organisieren. Die Massenausweisung verlangte hohe Einsatzbereitschaft und große polizeiliche Kräfte, sodass auch Verwaltungsbeamte hinzugezogen wurden.¹³⁹

6.4. Gestapomitarbeiter

Um die Gestapo in ihrer Gesamtheit als eine Institution des Terrors zu verstehen, muss ein Blick auf ihre MitarbeiterInnen und deren Positionierung im internen Apparat geworfen werden. Die Ziele und Ansprüche der Geheimen Staatspolizei gehen vom Kern, der sich lediglich aus ganz wenigen Personen zusammensetzt, aus und werden von weiteren Personen umgesetzt. Im Zuge

¹³⁸ Vgl. Dams Carsten/Stolle, Michael (2017): S. 115-117.

¹³⁹ Vgl. ebd.: S. 117-121.

dieses Subkapitels wird die heterogene Gruppe dargestellt und geschaut, woher das Personal stammte und welche Voraussetzungen es bedarf, Teil dieser polizeilichen Institution zu sein. Zur Zeit ihrer Gründung kann die Gestapo als vergleichsweise kleine Organisation bezeichnet werden. Die preußische politische Polizei fungierte als Hauptbestandteil und umfasste in etwa 1000 Beamte. Bemerkenswert ist, dass die Gestapo ganz unten angefangen hat und sich im Laufe ihres Bestehens bis an die Spitze gearbeitet hat. Nicht nur in Hinsicht auf die Zahl ihrer MitarbeiterInnen, sondern auch im Hinblick auf ihre Ansprüche an solche. Führende Leiter gab es wenige, viel interessanter ist dagegen die Vielfalt der ihnen unterstehenden Gestapobeamten. Die Mehrheit bestand aus Kriminalassistenten oder Kriminalsekretären sowie aus Kriminalkommissaren, denen keine direkte Leitungsfunktion als Stapostellenleiter oder im RSHA zukam. Sehr relevant waren in der Frühphase der Institution vor allem die Berufspolizisten. Sie bildeten zu der Zeit eine dienst erfahrene und fachqualifizierte Basis. Entweder waren sie von der politischen Polizei übernommen worden oder kamen direkt von der Kriminal- beziehungsweise Schutzpolizei. Daraus bestand der größte Teil der Beamtenschaft. Fakt ist, dass lokale Besonderheiten und das Auspielen von Beziehungen an der Tagesordnung innerhalb der Institution standen. Allerdings war anfangs noch fachliche Qualifikation mehr wert als ideologische Linientreue, was sich später ändern sollte.¹⁴⁰ Dieser schleichende Wechsel der Anforderungen ist, um bei der Gestapo mitarbeiten zu dürfen, interessant für weitere Forschungsanknüpfungspunkte, die sich noch tiefer mit der institutionellen Materie beschäftigen. Im Zuge der Laufbahn der Geheimen Staatspolizei ist nicht nur bezüglich des Personals, sondern auch bezüglich der internen Denkweisen und Werte eine Prioritätenverlagerung erkennbar. Je radikaler ideologisch denkend das Personal später werden sollte, desto besser waren die Karrierechancen innerhalb der Institution, ohne Beachtung der anfänglichen gut ausgebauten Qualifikationen. Es lässt sich nun darüber diskutieren, ob dies zu einer Verschlechterung der Mitarbeiterqualität geführt hat. Nichtsdestoweniger zählte für die leitenden Köpfe der Gestapo dann kurz vor Ausbruch des Krieges die Quantität an beschäftigten Leuten und die Tatsache, dass der Mitarbeiterstab nicht homogen gestaltet sein muss, um dieselben oder noch radikalere Ziele zu erreichen. An diesen Gedankengang anknüpfend wird im weiteren Verlauf dieser Masterarbeit geschaut, wie es sich im Digitalen Zeitalter mit dem Mitarbeiterstab der NSA verhält und ob, beziehungsweise wie, sich ebenjener im Zuge der Etablierung dieser Institution bis zum heutigen Tage verändert hat. Sind die Ansprüche an die Qualifikationen gesunken oder wurden sie lediglich Adaptierungen unterzogen? Besteht das Wesen der NSA aus einer homogenen oder einer heterogenen Gruppe von Leuten und welche Option führt im 21. Jahrhundert zur effizienteren Erreichung der Ziele? Wie sieht hier das Verhältnis von Mensch und Maschine unter dem Gesichtspunkt der Terrorbekämpfung aus? Alles rhetorisch stellbare Fragen, die es wert sind, überlegt und weiter ausgeführt zu werden.

Die Gruppe der sogenannten ‚Quereinsteiger‘ kennzeichnete die Treue zum neuen Regime und eine Mitgliedschaft zur SA und NSDAP während der Weimarer Republik. Jene, die in diese Kategorie fielen, waren oft viel jünger als die Berufspolizisten und stammten aus der Mittelschicht. Darunter gab es viele, die von der Arbeitslosigkeit der frühen 30er Jahre betroffen waren. Man

¹⁴⁰ Vgl. Dams Carsten/Stolle, Michael (2017): S. 45; 61-62.

nimmt an, dass sich aufgrund der Arbeitslosigkeit die Hauptmotivation zum Engagieren für die NSDAP entwickelte. Ende der 30er Jahre kamen weitere Quereinsteiger hinzu. Diese blutigen Berufsanfänger, die keine Vorbildung vorweisen konnten, hatten bei der Gestapo große Chancen, ihren Beitrag zu leisten und dafür anerkannt zu werden.¹⁴¹

„Was gefordert wurde, war: ‚Besitz der Reichszugehörigkeit, deutschblütige Abstammung, ausreichende Allgemeinbildung, polizeiliche Dienstauglichkeit und körperliche Eignung, Zugehörigkeit zur NSDAP oder einer ihrer Gliederungen, abgeleistete Arbeitsdienst- und Militärdienstpflicht soweit nicht endgültige Befreiung vorliegt, gute Führung, politische Zuverlässigkeit, Beherrschung der Kurz- und Schreibmaschinenschrift, Mindestalter 23, Höchstalter 30 Jahre‘.“¹⁴² Zum Teil sind es Voraussetzungen, die nichts mit dem eigenen Können zu tun haben und einfach gegeben oder nicht gegeben sind, wie die Abstammung oder das Alter. Manche der Vorgaben fallen in der heutigen Zeit unter ‚soft skills‘, wie zum Beispiel gute Führung, Leistungsbereitschaft oder Loyalität. Diese ‚skills‘ werden auch heute in jeglichen Berufssparten immer verlangt und wenn man sie besitzt, hat man gute Chance für eine vielversprechende Karriere. ‚Soft Skills‘ verleihen dem Individuum soziale Kompetenz, die wiederum eine gute Basis für hohe Erfolgsaussichten in einem Unternehmen darstellt. Die Berufsanfänger standen noch ganz am Anfang und waren empfänglich für vertiefende rechtsradikale Schulungen jeglicher Art.

Grenzpolizeianwärter bildeten eine weitere eigene Gruppe, die vor Ausbruch des Zweiten Weltkrieges hinzukam. Mit Beginn des Krieges stieg der Personalbedarf bei der Gestapo rasant an, weshalb sogar ältere Ruhestandsbeamte hinzugezogen wurden. Die begonnene Entprofessionalisierung der MitarbeiterInnen verstärkte sich. Die Anforderungen konnten nicht mehr hochgesteckt werden, Quantität vor Qualität war das neue Motto. Je mehr Leute dazugewonnen werden konnten, desto besser für die nationalsozialistisch denkende Institution. Die Aufgabenmenge und -verteilung innerhalb der Polizei stiegen rasant an und mussten bewältigt werden. So kam es, dass auch vorwiegend Frauen als Stenotypistinnen oder Telefonistinnen eingesetzt wurden. Der Personalmangel führte dazu, dass sie auch in höheren Positionen tätig wurden, zum Beispiel als Verwaltungsleiterinnen oder in der Ermittlungsarbeit, die bis dahin ausschließlich von Männern geleistet wurde. Gegen Kriegsende betrug der Anteil der bei der Gestapo beschäftigten Frauen rund ein Viertel, was eine beachtliche Zahl ist, wenn man überlegt, was anfangs die gestellten Anforderungen an die Männer waren.

Eindeutig feststellbar ist, dass es den einen typischen Gestapobeamten oder die eine typische Beamtin nie gegeben hat. Es ist ein gehaltloses Bild beziehungsweise ein Mythos, der zu wissen glaubt, wie der eine Mitarbeiter oder die eine Mitarbeiterin auszusehen hat und zu sein vermag. Die genannten verschiedenen Gruppen haben in ihrer Gesamtheit einen Mitarbeiterstab gebildet. Eine konfliktfreie Zusammenarbeit war nicht immer möglich und Reibungspunkte gab es immer wieder. Jene beeinflussten jedoch keineswegs die Effizienz und Effektivität der institutionellen Arbeitsweise. Die einen punkteten mit strenger weltanschaulicher Überzeugung, was sich in kaltblütiger Brutalität zeigte, während die anderen mit ihren professionellen Qualifikationen

¹⁴¹ Vgl. Dams Carsten/Stolle, Michael (2017): S. 62-63.

¹⁴² Dams Carsten/Stolle, Michael (2017): S. 63.

überzeugten. So unterschiedlich die MitarbeiterInnen auch waren, sie handelten wohlüberlegt und mit Bedacht. Die Gestapo war keine perfekt funktionierende Maschine, aber die Tatsache, dass sie kontinuierlich funktionierte verdankte sie ihrer Mischung an Beteiligten.¹⁴³ Ob ein Mix an Persönlichkeiten unterschiedlicher Altersgruppen, die noch dazu verschiedene berufliche Hintergründe bis gar keine Ausbildungen vorzuweisen hatten, in einer anderen Institution zum selben Erfolg geführt hätte, sei dahingestellt. Dass es in diesem konkreten Fall für die Gestapo so sehr gut funktioniert hat, steht jedoch fest. Institutionell gesehen war es die richtige Entscheidung der führenden Köpfe, sich den gesellschaftlichen und zeitlichen Gegebenheiten anzupassen und ab einem gewissen Zeitpunkt personell auf Quantität vor Qualität zu setzen. Auch die Entscheidung, Frauen miteinzubeziehen und zu erkennen, dass sie in bestimmten Bereichen sogar effizienter als Männer arbeiten können, weil der Mehrheit von ihnen administrative und organisatorische Tätigkeiten besser liegen, hat Vorteile mit sich gebracht. Diese flexiblen institutionellen Anpassungen und Änderungen hinsichtlich der Personalentscheidungen waren zu einem Hauptteil dafür verantwortlich, dass die Geheime Staatspolizei als höchste Instanz so funktionierte wie sie es tat.

Fälle, in denen Gestapobeamte zu Rettern wurden, waren äußerst selten und hieß nicht, dass nicht gleichzeitig Brutalität und Radikalität präsent waren. Viele waren Täter wie Retter, es gab kein klares Schwarz-Weiß-Schema, nach dem sich unterscheiden hätte lassen können. In die häufigen Grauzonen fielen jene, die brutal vor den Augen ihrer Kollegen handeln konnten und im entscheidenden Moment nachsichtig waren. Auch, wenn unsere Gesellschaft durch mediale Einflüsse und diverse Aufarbeitungen des Dritten Reichs oftmals einen anderen Eindruck des Verhaltens von Gestapomitarbeitern im Nachhinein bekommen hat und das Bild des schreienden, schikanieren und schlagenden Nationalsozialisten in unseren Gedächtnissen verankert ist, kam das Gegenteil viel häufiger vor. Ein kleiner Teil war im Bereich der Verfolgungs- und Vernichtungspraxis tätig, ein viel größerer in der Sachbearbeitung der Judenreferate. Hier versuchte man die gestellten Aufgaben ohne Nachfragen zu erfüllen und den bürokratischen Teil des Terrorapparats bestmöglich am Laufen zu halten. Die SachbearbeiterInnen sahen statt der Individuen nur noch Nummern und Formulare, welche möglicherweise ohne persönliche Anteilnahme bearbeitet wurden. Der eigene nationalsozialistische Sprachgebrauch verharmloste Wörter durch die Verwendung von mildernden Synonymen oder mittels unpassender Ausdrücke. ‚Sonderbehandlung‘ oder ‚Umsiedlung‘ bedeutete schlicht ‚Mord‘ und Außenstehende würden nicht so leicht von selbst darauf kommen. Dieses mildernde Vokabular war gängig für die NS-Zeit.¹⁴⁴

Genauso viele verschiedene MitarbeiterInnen der polizeiliche Apparat des Terrors hat, genauso unterschiedliche Täterrollen kristallisieren sich im Dritten Reich heraus. „(...) die je nach Stellung, Rolle und Engagement, Herkunft und Ausbildung differenziert werden müssen. (...) verschiedene Akteure und Institutionen, intentionalen Verfolgungswillen einerseits und strukturelle Bedingungen andererseits. Wir sehen Taten aus individuellem Vorsatz und situative Gewaltdynamik.“¹⁴⁵

¹⁴³ Vgl. Dams Carsten/Stolle, Michael (2017): S. 63-64.

¹⁴⁴ Vgl. Dams Carsten/Stolle, Michael (2017): S. 65-66.

¹⁴⁵ Dams Carsten/Stolle, Michael (2017): S. 66.

Die Handelnden im Namen der Gestapo lassen sich nicht über einen Kamm scheren und es würde sich eine eigene Forschungsliteraturarbeit zu deren Motiven und Antrieben verfassen lassen. Man könnte sich auf einen der führenden Köpfe der Gestapo wie Diels, Heydrich, Best oder Müller zum Beispiel autobiographisch beziehen und eine Pyramide der MitarbeiterInnen und der internen Beziehungsgeflechte erstellen und anschließend diskutieren. Das sprengt den Inhalt dieser Arbeit, weshalb nicht näher auf einen der Leiter eingegangen wird. Mit dem Subkapitel sollte lediglich aufgezeigt werden, wer, warum und wie im Namen dieser Terrorinstitution aktiv oder passiv agiert hat.

Erfahrene Polizisten arbeiteten mit Quereinsteigern Hand in Hand in derselben Behörde zusammen und es wurden intern bevorzugte Förderungen an jene erteilt, die sich durch strengen Nationalsozialismus und ihre damit einhergehenden Taten ausgezeichnet haben. Reibereien zwischen Kollegen standen an der Tagesordnung, weil Dienstgrade ihren Wert verloren und das individuelle Ausmaß einer rechten Weltanschauung in den Fokus gerückt ist. Alte Kämpfer standen jungen, neuen SS-Führern, die ihren Platz für sich beanspruchten und keine Rücksicht auf die Dienstälteren und -erfahreneren nahmen, gegenüber. Diese Ausgangslage war der Startschuss für einen äußerst hohen innerdienstlichen Konkurrenzdruck, der sich innerhalb der Gestapo etabliert hatte. Die Folge dessen war ein überhöhter Radikalisierungsdruck, denn wer in den Augen des Unternehmens effizienter, zielstrebig und weltanschaulicher handelte, kassierte interne Vorteile. So kam es, dass die Methoden, die angewandt wurden, sich durch immer stärkere Brutalität, die jedem Mitarbeiter selbst überlassen war und in die nicht von Kollegen eingegriffen wurde, auszeichneten. Jene, an denen die Taten ausgelebt wurden, hatten die Sicherheitspolizei, der keine Grenzen gesetzt waren, mit Recht zu fürchten. Ein disziplinarisches Kontrollsystem wurde von institutioneller Seite bewusst nicht geschaffen. Egal, was der Antrieb des Terrorausübenden war, ob Karrierismus, Eigeninitiative oder Autoritätsgläubigkeit und Gehorsam im Vordergrund standen, eine umfassende Verfolgung von der Gestapo verhasster Personengruppen durfte stattfinden und keine Maßnahme konnte verhindert werden. Die Mehrheit der GestapomitarbeiterInnen war überzeugt, dass sie keine Menschen verfolgt, sondern sogenannte ‚Untermenschen‘ oder ‚Ungeziefer‘. Indem die verfolgten Personengruppen auf eine andere, und in dem Fall, niedrigere gesellschaftliche Ebene degradiert wurden, konnten sich Täter oder Sadisten leichter als gute Menschen, die in ihrem eigenen Vorstellungsvermögen das Richtige taten, wahrnehmen. Sie alle teilten die Überzeugung, den nationalsozialistischen Volkskörper zu schützen und zu verteidigen, wenn sie selbst als solche wahrgenommenen Bedrohungen abhielten und eliminierten. Die Täter handelten in ihren eigenen Augen moralisch korrekt.¹⁴⁶

Die Unvorstellbarkeit der Tatsache, dass es der obersten Hierarchieebene gelang, die ausführenden Gestapobeamten so zu schulen und ihnen Werte einzutrichtern, die sie dazu antrieben, andere zu vernichten und nicht als vollwertige Menschen anzuerkennen, bleibt nichtsdestotrotz bestehen. Dieses intensiv betriebene Unterfangen, das weitreichende Folgen über Generationen hinweg geschaffen hat und im Gedächtnis der aktuellen Gesellschaft verankert ist, ist historisch gesehen außergewöhnlich und die Ausmaße sind immens. Das Gehäuse des Dritten Reiches,

¹⁴⁶ Vgl. Dams Carsten/Stolle, Michael (2017): S. 66-68.

das mitsamt der darin geltenden Werte geschaffen wurde, war im Dritten Reich stabil und die Mehrheit der darin Handelnden von dem, was sie taten, innerlich überzeugt. Menschen aus unterer Hierarchieebene zu lenken, dass sie so denken wie es einzelne politische Führungsträger einer Gesellschaft tun, ist ein weiterer interessanter Forschungsschwerpunkt, was Herrschaftsführung, -steuerung und -sicherung betrifft.

7. Gesellschaft des Digitalen Zeitalters

Nun nachdem die Zeit des Nationalsozialismus ausreichend anhand relevanter Schlagworte diskutiert wurde, um für die Forschungsfragen notwendige Literatur hervorzuheben und unter eigenen Gesichtspunkten anzuschauen, soll selbiges mit diesem Kapitel für das 21. Jahrhundert getan werden. Besonders, da diese Epoche noch vorherrscht und wir uns aktuell laufend mit einer neuen Flut von weltweiten Entwicklungen im Zuge der massenmedialen Berichterstattung auseinandersetzen, ist es wichtig, einen Fokus zu setzen, um das Themengebiet inhaltlich einzuschränken.

7.1. Totalkontrolle des Internets

„Der Terror bestand also nicht darin, dass man das Volk ständig überwachte, sondern dass die Überwachung wie alles andere auch ein Instrument völliger Willkür war – ein Albtraum, jeden Tag aufs Neue.“¹⁴⁷

Dieses Zitat ist auf Orwells bekanntes Werk *1984* bezogen. Der Autor spricht darin über die tragischen Auswirkungen einer alltagsdurchdringenden Überwachung in einer dystopischen Welt. Erschienen 1949 also kurz nach Ende des 2. WK nimmt Orwell bereits einige Kennzeichen der heutigen Weltordnung vorweg. Allerdings ist die Überwachung im 21. Jahrhundert mittlerweile nicht mehr willkürlich, sondern allgegenwärtig. Orwells erschaffene Instanz des Großen Bruders wird als allmächtig und allwissend dargestellt, was die NSA ebenfalls ist. Die dystopische Welt ist ein perfides Disziplinierungssystem, das die absolute Unterwerfung des Volks fordert, was einer Diktatur gleichkommt und an die „Volksgemeinschaft“ im Dritten Reich, das von der Gestapo beherrscht wurde, erinnert. Die konkreten Methoden bei Orwell basieren noch auf dem Analogen und bedienen sich der Propaganda, um das Volk zu indoktrinieren.

Einerseits geht es um Bespitzelung und um das Denunzieren der BürgerInnen untereinander und andererseits werden sogenannte Teleschirme im Privaten und Öffentlichen eingesetzt, denen sich niemand entziehen kann und die als Sende- und Empfangsgeräte Überwachungsfunktion haben. Die Idee des Panopticons greift Orwell insofern auf, als es möglich ist, dass jeder jederzeit ausspioniert wird und man selbst nur weiß, dass dem so ist. Zusätzlich zu den klar sichtbaren Teleschirmen gibt es noch Mikrofone, die versteckt sind und deshalb noch perfider in ihrem Einsatz sind. In *1984* wird bereits global gedacht, wenn über das Thema Überwachung gesprochen wird, denn es wird von fiktiven Supermächten, die aus unseren heutigen Ländern beziehungsweise Kontinenten bestehen, ausgegangen.¹⁴⁸ Orwell sah die Kontrolle der Menschen schon damals in größerem Kontext als die Gestapo es je tat. Das literarische Werk aus Mitte des 20. Jahrhunderts zeigt, dass es zwischen den Institutionen Gestapo und NSA, viele Entwicklungsschritte liegen, um die Überwachung der Bevölkerung bestmöglich auszuführen. Bereits

¹⁴⁷ Aust, Stefan/Ammann, Thomas (2014): Digitale Diktatur. Totalüberwachung, Datenmissbrauch, Cyberkrieg. Econ Verlag. Berlin. S. 8.

¹⁴⁸ Vgl. Aust, Stefan/Ammann, Thomas (2014): S. 8-10.

vorhandene Methoden, die sich historisch gesehen in der Praxis bewährt haben, werden wieder aufgegriffen, um sie mit neuen oder perfektionierten Ansätzen zu ergänzen. Technische Erfindungen, die im Laufe der Zeit hinzukommen und eingesetzt werden, upgraden bisherige Methoden und ersetzen veraltete Schritt für Schritt. Unbestritten ist, dass die Technik im digitalen Zeitalter mit ihren umfassenden Überwachungs-, Speicher- und Analysemöglichkeiten die Methoden des Großen Bruders aus Orwells Werk wiederum klein erscheinen lässt.

Spione bekommen mit dem Internet, das das fortdauernde Zeitalter der Digitalen Revolution gegen Ende des 20. Jahrhunderts ins Leben gerufen hat, eine neue überaus mächtige Plattform geboten. Damit sind nicht nur Geheimdienste, wie die amerikanische NSA, das britische Government Communications Headquarter, kurz GCHQ oder der deutsche Bundesnachrichtendienst, BND gemeint. Der Internetgigant und tägliche Begleiter der Menschheit, Google selbst, überwacht, sobald eine simple Suchanfrage eingetippt wird. Mit der Verwendung von Smartphones wird der Spion zudem freiwillig von uns in der Tasche herumgetragen. Das Device sendet permanent den Standort und das kleine Mikrofon kann bei ungebetenem Lauschangriffen jederzeit an- und wieder abgeschaltet werden. Ein nie endender Datenstrom wird über den digitalen Begleiter gesendet und der Träger selbst bemerkt nichts davon.¹⁴⁹ Es ist obskur, dass die Menschheit, obwohl sie über die potentiellen Gefahren der alltäglichen technischen Helfer Bescheid weiß, diese trotzdem weiterhin verwendet. Das könnte sich mit der enormen Unterstützung im Alltag oder der Bereitstellung von Wissen und Unterhaltung rechtfertigen lassen. Andererseits wird die heutige Gesellschaft konstant mit den unterschiedlichen Formen von Gefahren, die vom Internet ausgehen, konfrontiert und fühlt sich nicht in dem Ausmaß bedroht, dass von einer Nutzung digitaler Devices abgesehen wird. Inwiefern dies überhaupt umsetzbar wäre, falls gewollt, in einem Zeitalter, das in seinem Kern aus unendlichen Kapazitäten besteht und die Oberhand über die Bestimmung der Menschheit gewonnen hat, bleibt offen.

„Dabei hatte das Internet-Zeitalter einst so schön begonnen: mit den Verheißungen einer grenzenlosen Freiheit der Kommunikation. Das Internet, unser großartigstes Emanzipationsmittel (...) hat sich in den gefährlichsten Wegbereiter des Totalitarismus verwandelt, mit dem wir es je zu tun hatten.“¹⁵⁰

ForscherInnen sind zu der Erkenntnis gelangt, dass das weltweite Netz die menschliche Zivilisation mehr bedroht als ihr nutzt. Wenn man ihnen Glauben schenkt, befinden sich die Menschen in einem postmodernen Überwachungs Albtraum, aus dem es auch zukünftig für niemanden ein Entrinnen geben wird. Hacker und andere ExpertInnen auf dem Gebiet haben durch Tricks und die Verwendung von Verschlüsselungen demnach keine entscheidenden Vorteile, weil sie die Ersten sind, die durch ihre Versuche, sich außerhalb der geheimdienstlichen Radare zu bewegen, ins Visier ebenjener geraten und sich verdächtig machen.

Mit der Einführung des Internets in den 1960er Jahren, glich der Anfang einer neuen Ära noch globaler Freiheit. Die elektronische Spurenlegung und Verfolgung wurde als dazugehörige Notwendigkeit gesehen und nicht weit hinterfragt, denn das Internet entwickelte sich aus einem

¹⁴⁹ Vgl. Aust, Stefan/Ammann, Thomas (2014): S. 10-11.

¹⁵⁰ Aust, Stefan/Ammann, Thomas (2014): S. 13.

militärisch-wissenschaftlichen Kommunikationssystem in den USA. Das sogenannte Arpanet war nicht für die breite Masse geschaffen, sondern sollte Großrechner an amerikanischen Universitäten und Forschungszentren, die sich mit Projekten des Pentagon beschäftigten, verbinden. 1983 wurde aus Sicherheitsgründen eine Unterteilung in ein öffentliches und in ein militärisches Netz, das Milnet geschaffen. Daraus wiederum etablierte sich das Defense Data Network des Pentagon, das heute zur elektronischen Kriegsführung und für die Drohnensteuerung verwendet wird. Aus dem öffentlichen Teil des Arpanets entwickelte sich dann das Internet wie es der gewöhnliche Nutzer beziehungsweise die Nutzerin kennt.

Das heute populärste Medium, das mit seiner totalen Überwachungsmaschinerie waltet, verdirbt der Gesellschaft den Spaß an einer vermeintlich grenzenlos freien Kommunikation im virtuellen Netz. Die InternetnutzerInnen sind sich bewusst, dass alles potenziell überwacht und gehackt werden könnte. Jeder Bewohner und jede Bewohnerin der digitalen Welt, egal mit welchem technischen Gerät, ob mobil oder nicht, spinnt an dem Netz seiner oder ihrer eigenen Lebensinformation mit. Das gesellschaftliche Unbehagen wächst immer weiter angesichts staatlicher Missbrauchsmöglichkeiten. Dadurch, dass die Technik immer weiter ausgebaut wird und die Menge an innovativen, persönlichen digitalen Begleitern stetig wächst, werden Überwachungsmöglichkeiten für die Datenspione wie beispielsweise die NSA, auf die ein institutioneller Fokus in *Kapitel 8* gelegt wird, erheblich ausgeweitet.¹⁵¹

Staatliche Instanzen profitieren vom ‚Internet der Dinge‘. Immer mehr Alltagsobjekte werden so ausgebaut, dass sie ständig Daten aussenden und empfangen können. Kleidungsstücke, Küchengeräte, Möbel und Autos werden laut ZukunftsforscherInnen allesamt elektronische Spuren hinterlassen, die sich lückenlos durch das Leben der Menschen ziehen, jeden Tag, zu jeder Stunde, ein Leben lang. Davon profitieren besonders die Internetkonzerne sowie Geheimdienste. Digitale Netzwerke haben sich zur Aufgabe gemacht, streng geheime Mega-Dossiers über das Tun anderer Menschen zu erstellen. Die Nutzung dieser abgeschöpften Information durch Großmächte bringt Geld und Macht, die in Zusammenhang mit Überwachung immer präsent ist, wie bereits bei *Imbusch* in *Kapitel 4* festgestellt wurde. Die KonsumentInnen der Apps erwarten, dass viele Online-Dienste kostenlos sind und denken, wenn kein finanzieller Betrag im Raum steht, dass im Gegenzug tatsächlich nichts gefordert wird, was leider nicht stimmt. Die stille Einwilligung zum Ausspionieren wird verlangt und von NutzerInnen entweder unwissend oder wissend, aber achtlos ohne die weitreichenden Folgen zu bedenken, getätigt. Der Preis der Großen ist der Verlust der Privatsphäre des kleinen Mannes, der einzelne Unternehmen wie auch den Staat selbst mit seinem wertvollsten Besitz bezahlt. Dieser gewaltige stattfindende Vermögenstransfer läuft im Hintergrund unserer Gesellschaft ab, aber ist dennoch präsent, auch wenn der einzelne Internetnutzer oder die Internetnutzerin nicht direkt damit konfrontiert werden. Die auf Algorithmen basierte Big Data-Sammelwut wandelt das Individuum in eine mathematisch berechenbare Größe um, von der Computerprogramme gefüttert werden. Als totale (Selbst-) Kontrolle könnte man diesen Vorgang fast bezeichnen, weil jeder Internetnutzer und jede einzelne Internetnutzerin mitverantwortlich für den eigenen Verlust von Intimsphäre ist. Die bedeutenden IT-Konzerne

¹⁵¹ Vgl. Aust, Stefan/Ammann, Thomas (2014): S. 13-16.

haben ihre Standorte im Silicon Valley errichtet, um von dort aus Kontrolle auszuüben. Die Frage, die sich unweigerlich stellt, ist jene des totalitären Überwachungsstaates à la Orwell in 1984. GesellschaftsforscherInnen spekulieren gegenwärtig darüber, ob das die Richtung ist, in die wir uns immer weiter begeben oder ob wir nicht sogar schon in so einer Art Staat angekommen sind. Immerhin ist Wissen bekanntlich Macht, und Fakt ist, dass die Konzerne, die das Sagen haben, ein nicht mehr einzuschränkendes Maß an Macht angehäuft haben. Die Chancen stehen gut, dass die Informationstechnologie ihre weltumspannende Macht dafür nutzt, individuelle Freiheit und Selbstentfaltung gänzlich zu zerstören. Nichtsdestotrotz bleiben gesellschaftliche Entwicklungen der Zukunft ungewiss. Regierungen, Geheimdienste und wirtschaftliche Konzerne teilen sich ein und dasselbe Überwachungsinstrument, sind die Hauptakteure des 21. Jahrhunderts und bleiben es vorerst, auf Makroebene gesehen.¹⁵²

7.1.1. Der gläserne Mensch

Skeptische Visionäre wie Orwell hätten nicht vorhersehen können, dass es InternetnutzerInnen eines Tages nicht beim bloßen Datenspurenschleppen belassen werden, sondern sich sogar mit Vergnügen dieser Tätigkeit widmen. ÜberwachungsgegnerInnen vergangener Jahrzehnte standen dermaßen skeptisch jeglichen Prognosen gegenüber und prophezeiten ein eingeschränktes freudloses Leben, das einer Diktatur gleichkommt. Das Bild des gläsernen Bürgers und der gläsernen Bürgerin, die von der Staatsmacht bis aufs Äußerste durchleuchtet werden, wurde von DatenschützerInnen und BürgerrechtlerInnen als etwas sehr Negatives beschrieben.¹⁵³ Vor allem bei der jungen Generation Z, wie sie mittlerweile genannt wird, scheint es, als ob die Diskussionen um Privatsphäre und Datenschutz spurlos vorübergegangen wären. Social Media und das Betreiben von Blogs wird von dieser Zielgruppe als reine Plattform zur Selbstentfaltung gesehen, obwohl der ganze Input der hineinfließt, Rohstoff für die großen Konzerne ist, von dem diese wiederum leben, indem sie damit Geld machen und für ihre Zwecke nutzen.

Die Metapher vom gläsernen Menschen kann in vielfacher Hinsicht verstanden werden und ist mittlerweile sehr gebräuchlich geworden.

„(...) Zum einen dient sie schlicht der Beschreibung der Menschen in ihren Lebens- und Handlungsvollzügen im heutigen digitalen Zeitalter. Zum anderen wird sie aber auch immer wieder als abschreckendes Bild gebraucht, um auf die Folgen bzw. die unsichtbaren Begleiterscheinungen der digitalen Technologien und Medien aufmerksam zu machen bzw. um vor ihnen zu warnen.“¹⁵⁴ Man kann sich genauso gut fragen, ob hinter der Vorstellung vom gläsernen Menschen auch etwas Attraktives steckt, das es zu erreichen lohnt, denn viele Menschen machen sich durch die Teilhabe an sozialen Netzwerken freiwillig gläsern. Allerdings hat der Begriff, wie es sich in dieser

¹⁵² Vgl. Aust, Stefan/Ammann, Thomas (2014): S. 19-22.

¹⁵³ Vgl. ebd.: S. 15.

¹⁵⁴ Lück, Anne-Kathrin (2013): Der gläserne Mensch im Internet. Ethische Reflexionen zur Sichtbarkeit, Leiblichkeit und Personalität in der Online-Kommunikation. In: Brosseder, Johannes/Fischer, Johannes/Track, Joachim (Hrsg.): Forum Systematik. Beiträge zur Dogmatik, Ethik und ökumenischen Theologie. Band 45. Stuttgart. Verlag W. Kohlhammer. S. 10.

Arbeit zeigt, eine eindeutig negative Konnotation, weil es um die menschliche missbrauchte Privatsphäre durch den Staat und seine helfenden Mittel geht.

Der Begriff des ‚gläsernen Menschen‘ stammt ursprünglich aus der Medizin. Der ‚gläserne Mensch‘ diente erstmals in den 1930ern als Ausstellungsstück, das Kenntnisse über die Anatomie des menschlichen Körpers veranschaulichen sollte, ohne, dass ein realer Körper dazu benötigt wurde. Die Haut war sozusagen ‚gläsern‘, sodass problemlos ins Innere des Menschen geschaut werden konnte. Der Ausdruck gilt nun als Bezeichnung für das Menschenbild der Moderne. Der ‚gläserne Mensch‘ repräsentiert die Verbindung von Wissenschaft, Transparenz und Rationalität. Bis heute versucht die biologisch-medizinische Wissenschaft zu untersuchen, wie der Mensch biologisch gesehen funktioniert, aus welchen Organen er besteht und wie diese im Einzelnen miteinander agieren. Die Gläsernheit des Menschen hat also hier ihren Ursprung und hat sich im Laufe der Jahre in einem ganz anderen Kontext angesiedelt. ForscherInnen sind mittlerweile so weit, dass sie sich mit der Entschlüsselung des menschlichen Genoms, das für das einzelne Auge nicht mehr sichtbar ist, beschäftigen und auf diese Weise den Körper noch ‚gläserner‘, als er ohnehin schon ist, machen. Der biologische Organismus soll irgendwann komplett aufgeschlüsselt vorliegen. Seit einigen Jahren, existieren Abwandlungen der Metapher wie gläserner ‚Patient‘, gläserner ‚Kunde‘ oder gläserner ‚Nachbar‘. Das Interesse gilt jetzt dem, was ein Mensch isst, wo er einkauft, wo er sich gerne aufhält und mit wem. An die Stelle der medizinischen ForscherInnen treten Firmen, die all das herausfinden.¹⁵⁵ Die Metapher zeigt sehr deutlich, wie durchschaubar die Individuen geworden sind, und der ‚gläserne Mensch‘ steht für uns alle. Jeder, der mittendrin im Geflecht der digitalen Gesellschaft ist, gehört dazu. Einerseits ist dieses Verbundenheitsgefühl, das die Menschen in einer Zeit, die auf immer weniger werdenden realen sozialen Kontakten beruht, zusammenhält, etwas Gutes. Andererseits zeigt es, dass alle gleichermaßen ausspioniert werden und nicht in der Lage sind, das Ausmaß an Transparenz zu stoppen.

„Der Begriff ‚gläsern‘ ist nicht mit dem Begriff ‚unsichtbar‘ gleichzusetzen. Im Gegenteil: Gläsernheit zielt immer darauf ab, etwas Bestimmtes, das sich hinter einer sichtbaren Grenze im unsichtbaren Bereich befindet, sichtbar werden zu lassen.“¹⁵⁶ Worauf können die Individuen des digitalen Zeitalters noch bauen, wenn nicht mehr auf sich selbst? Jedes kleinste Geheimnis ist im menschlichen Organismus nicht mehr geschützt und kann aus der Verborgenheit von Fremden ausgegraben werden. Man darf gespannt sein, ob sich die Folgen von mathematischen Algorithmen, die bereits über den Individuen selbst stehen, zur ultimativen Bedrohung von zukünftigen Zeitaltern entwickeln und menschliche Existenz zugunsten der Maschine komplett obsolet machen.

¹⁵⁵ Vgl. Lück, Anne-Kathrin (2013): S. 10-13.

¹⁵⁶ Lück, Anne-Kathrin (2013): S. 13.

7.1.2. Bedrohung von Privatheit

Der Begriff ‚digitales‘ Zeitalter unterscheidet sich signifikant vom ‚Computerzeitalter‘, das bereits ab der zweiten Hälfte der 1990er Jahre nicht mehr so genannt wird. Wenn einst noch die Maschine, also der Computer selbst mit der Bezeichnung im Vordergrund stand, hat sich nun der Fokus auf die Eigenschaft des Zeitalters gelegt. „Die digitale Eigenschaft der Maschine ist zur digitalen Eigenschaft des gesamten Zeitalters geworden.“¹⁵⁷

Der Wechsel von Epochenbezeichnungen findet immer fließend ohne Ankündigung oder die Entscheidungsmacht von einer bestimmten Instanz statt. Im internationalen Diskurs wird eine veränderte Wahrnehmung der Gesellschaft benannt und bürgert sich daraufhin auf jeglicher Ebene ein.¹⁵⁸ Nicht selten gehen mehrere leicht differenzierte Benennungen für ein und dasselbe Zeitalter Hand in Hand. Das ist auch der Grund, warum ich im Zuge der Kapitel zum 21. Jahrhundert manchmal vom digitalen Zeitalter und dann wieder vom Internet- oder Computerzeitalter spreche. Diese Arbeit soll keiner starren namentlichen Festlegung folgen, gemeint ist jedoch immer das aktuell vorherrschende Jahrhundert. Da der andere inhaltliche Fokus auf der NS-Zeit basiert, sollte ohnehin klar sein, dass auch, wenn unterschiedliche Begrifflichkeiten fallen, damit der historisch aktuelle Part gemeint ist, der sich unabhängig von der Bezeichnung durch den Fortschritt der Technik auszeichnet.

Epochenbezeichnungen sind insofern essenziell, da sie zum Konstrukt von sozialer Wirklichkeit gehören, wenn sie in den öffentlichen Sprachgebrauch Eingang finden. Jedes Land hat seine eigene Sprache, und Epochen- oder Zeitalter-Bezeichnungen bedeuten übersetzt nicht allesamt dasselbe, was trotzdem legitim ist, da sich jedes Land beziehungsweise jede Kultur intern einigt. Eines der meistdiskutierten Themen im digitalen Zeitalter, wenn nicht sogar jenes mit der höchsten Priorität, ist das Recht auf Privatheit. Wie bereits inhaltlich herausgearbeitet scheint sich diese immer mehr zu verflüchtigen. Zu jeder menschlichen Identität existiert auch eine digitale Version davon, die eine Folge von Konsequenzen nach sich zieht. Digitale Identitäten sind immer selektiv und dafür verantwortlich, dass es personalisierte Werbung im Netz gibt. Die InternetnutzerInnen sind nicht wirklich Herr ihrer eigenen Flut von Daten, die sie selbst produzieren, was wiederum zeigt, dass sie schwach sind und sich gegenüber Behörden und der öffentlichen Gewalt nicht zu wehren wissen. Bisher wurde immer davon ausgegangen, dass sich die NutzerInnen nicht schützen wollen oder können, trotzdem das Können noch viel leichter als vor einigen Jahren ist. Es gibt bestimmte Einstellungen im Browser der jeweiligen Suchmaschine, die individuell vorgenommen werden können und datenschutzrechtliche Hinweise lassen sich von jedermann nachlesen. Hoher Zeitaufwand steht in Konkurrenz zur Natur des Netzes, das auf Schnelligkeit und Quantität gepolt ist, und widerspricht somit einer effizienten Maßnahmensetzung. Genauso die Beantragung der Löschung von Einträgen und Bildern, wenn jene massiv persönlichkeitsverletzend sind, lässt sich bewerkstelligen, was allerdings ein langwieriger und aufwendig gestalteter Prozess ist.

¹⁵⁷ Schmale, Wolfgang/Tinnefeld, Marie-Theres (2014): Privatheit im digitalen Zeitalter. Wien. Böhlau Verlag. S. 123.

¹⁵⁸ Vgl. ebd.: S. 124-125.

Demnach verwundert es nicht, wenn InternetnutzerInnen von der Öffentlichkeit als Objekte und transparente Opfer im massenmedialen Diskurs dargestellt werden.¹⁵⁹ Die Debatte um den Schutz der RezipientInnen, die von der Berichterstattung durch Massenmedien ausgeht, ist ein vielumstrittenes Thema. Wenn die Problematik erstmal aus unternehmerischer Sicht betrachtet wird, steht fest, dass die konfuse Rechtslage kein leicht zu durchschauendes Pflaster ist. Unterschiedliche Datenschutzbestimmungen machen es schwer, Content richtig zu produzieren. Kein Medienunternehmen halst sich freiwillig Klagen durch KonsumentInnen oder Verstöße gegen die vorherrschende Rechtslage auf. Die in unseren Kreisen geltende DSGVO, EU-Datenschutz-Grundverordnung, wird wiederum durch die GesetzgeberInnen der einzelnen Mitgliedsstaaten und durch nationale Aufsichtsbehörden präzisiert. Vieles, was mit dieser Verordnung schriftlich festgehalten wird, wird von den USA rechtlich umgangen oder ignoriert. Da die NSA, die in *Kapitel 8* vorgestellt wird, weltweiten Zugriff auf die Daten der Menschen hat, nutzt sie diesen leider auch.

„Oft wird die durchaus vorhandene öffentliche Debatte verlogen oder heuchlerisch geführt: Behörden behaupten, sich an Recht und Gesetz zu halten, obwohl fortlaufend genau das Gegenteil entdeckt wird. Global tätige Unternehmen, die das Angebot an sozialen Medien beherrschen, bequemen sich kaum zu mehr Datenschutz und Transparenz.“¹⁶⁰

Die Vermeidung eines Imageschadens hat oberste Priorität auf unternehmerischer Seite, deshalb wird dem öffentlichen Druck oft nachgegeben. Trotzdem werden heimlich neue Tools zum Datensammeln entwickelt.

Im Allgemeinen zieht die Missachtung datenschutzrechtlicher Bestimmungen gravierende Folgen nach sich. Werden solche bei Behörden oder bei der Polizei außer Acht gelassen oder sogar unterlaufen, dann beeinträchtigt dies die Persönlichkeitsrechte, was sich wiederum auf die Privatheit selbst negativ auswirkt. Relevant ist es, nicht immer nur den Orwell'schen Big Brother zu verdächtigen und automatisch als größten oder einzigen Feind abzustempeln. Oft sind es viele Feinde, die auf Mikroebene unter jenen, die von ihnen ausspioniert werden, leben. Denkbar wäre es, dass der nette Mann oder die nette Frau aus der Nachbarschaft nach peinlichen Szenen mittels digitaler Kleingeräte Ausschau hält, um sie ins Netz zu stellen und um eine bestimmte Person damit zu diffamieren und ihr ihre Rechte und den gebührenden Respekt zu rauben. Es ist nicht so, dass all unsere gesammelten Daten automatisch vernetzt sind, aber eine Vernetzung ist zum Beispiel durch die Umgehung von Gesetzen oder aus kriminellen Motiven heraus möglich. Durch digitale Technik wird Datensammlung bewerkstelligt und der Input wird teilweise an ganze Datensammelstellen gemeldet. Für den Einzelnen und die Einzelne betrachtet heißt dies, dass es immer potenzielle MitwisserInnen und BeobachterInnen gibt. Das Tun wird zumindest partiell digital dokumentiert und Privatheit wird so schlagartig aufgelöst. Vieles geschieht auf der Seite der NutzerInnen freiwillig und bewusst, also darf der digitalen Macht fairerweise nicht die alleinige Schuld zugeschrieben werden. Viele Menschen sind trotz der zahlreichen Debatten in jeglichen öffentlichen gesellschaftlichen Institutionen sowie durch die Medien einfach naiv, und allgegenwärtige Warnungen scheinen an ihnen vorübergehen. Zudem muss bedacht werden, dass das

¹⁵⁹ Vgl. Schmale, Wolfgang/Tinnefeld, Marie-Theres (2014): S. 125-128.

¹⁶⁰ Schmale, Wolfgang/Tinnefeld, Marie-Theres (2014): S. 127.

Ausmaß, indem man etwas über sich persönlich preisgeben möchte, individuell sehr verschieden ist.¹⁶¹

„Die einen stört personalisierte Werbung im Netz, die anderen mögen sie sogar. Die einen verbinden freiwillig ihre Sportuhr mit einer App und der Plattform eines Anbieters, vielleicht ihres Krankenversicherers, wegen des Beitragsbonus, die anderen tun das nicht. Die einen lassen vom Versicherer einen Chip im Auto installieren, um bei einem Unfall per Knopfdruck Hilfe herbeirufen zu können, die anderen wollen das dabei entstehende permanente Fortbewegungs- und Stillstandsprofil nicht in Kauf nehmen.“¹⁶²

Diese Aufzählung würde sich beliebig fortsetzen lassen, ändert aber nichts an der Tatsache, dass die Art, digitale Spuren zu hinterlassen, unzählige individuelle Formen annehmen kann und deshalb jedes NutzerInnenverhalten differenziert betrachtet werden müsste. Eine Big Data-Analyse würde zwar kollektive Verhaltensmuster aufzeigen, aber trotzdem handelt es sich um eine Vielzahl an Mustern. Es steht außer Frage, dass die genannten anschaulichen Beispiele den Alltag enorm erleichtern können. Dadurch, dass die soziale Vernetzung besonders in Städten nicht mehr so gegeben ist wie einst und die Menschen vorwiegend in Anonymität leben und diese präferieren, wird gegenseitige Hilfe immer mehr zu einem raren Gut. Besonders alte Menschen, Kranke oder Kinder, die selbst nicht mehr optimal oder eben noch nicht allein den Alltag meistern können, profitieren von technischen Gadgets, die die Rolle von menschlicher Hilfe einnehmen und sie stückweit ersetzen beziehungsweise untermauern können. Hier wäre anzudenken, ob bei diesen Personengruppen die dadurch entstehende Einschränkung von Privatheit gleich schlimm wie bei anderen Alters- und Gesellschaftsgruppen ist oder ob der unterstützende Aspekt präsenter in deren Wahrnehmung ist und die Schattenseiten leichter in Kauf genommen werden.¹⁶³

7.2. Folgen von Digitalisierung

Digitalisierung wirkt sich nicht nur auf der Mikroebene, auf den einzelnen Internetnutzer oder auf die einzelne Internetnutzerin aus, sondern betrifft ebenfalls stark die Makro- und Mesoebene. Der demokratische Staat ist für die Sicherheit seiner BürgerInnen zuständig und hat fortschrittliche, der Geschwindigkeit des modernen Lebens angepasste Möglichkeiten zur Reaktion und Prävention entwickelt. Mit diesem Kapitel wird der Fortbestand der Institution Lager, dessen Tradition im Zuge der Diskussion um das Dritte Reich besprochen wurde, in Zeiten eines ‚Internets der Dinge‘ hinterfragt. Das tragische Erlebnis 9/11 hat eine neue Flut von kriegsführenden Methoden und Strategien ausgelöst, derer sich die US-Amerikaner bedienen. Am Beispiel des stark medialisierten und negativ konnotierten Gefangenenlagers Guantánamo und des hocheffizienten Einsatzes von Drohnen in einer neuen Art des Krieges, sollen aktuell interessante Entwicklungen aufgegriffen werden und das aktuell vorherrschende Zeitalter anschaulich untermauern. Das, was zukünftig möglich sein wird, ist jetzt schon für die Gesellschaft von Bedeutung, weil durch das Ziehen von Rückschlüssen auf vergangene gut funktionierende Methoden, neue Ideen des Möglichen geschaffen werden.

¹⁶¹ Vgl. Schmale, Wolfgang/Tinnefeld, Marie-Theres (2014): S. 127-129.

¹⁶² Schmale, Wolfgang/Tinnefeld, Marie-Theres (2014): S. 129.

¹⁶³ Vgl. ebd.: S. 129.

7.2.1. Asymmetrischer Anti-Terror-Krieg

Greiner greift in seinem Artikel *Die Abschaffung der Lager. Lektionen nach zehn Jahren ‚Anti-Terror-Krieg‘* drei Schlagworte auf, mittels derer er die Art der Kriegsführung im 21. Jahrhundert schildert. Der Anschlag auf das World Trade Center am 11. September 2001 gilt als Auslöser für den modernen Krieg, der von nun an auf Extra-Legalität, Extra-Institutionalität und Extra-Territorialität beruht. Der ehemalige US-Präsident George W. Bush hat den rechtlichen Rahmen, der im Kampf gegen den Terror relevant ist, völlig verändert. Die neuen Gegebenheiten erinnern stark an das System totalitärer Diktaturen.¹⁶⁴ Das historisch bedeutsame Ereignis im Jahre 2001 war der Startschuss für ein komplettes Umdenken der US-AmerikanerInnen. Davor gab es zwar auch schon überraschende terroristische Angriffe mit vielen Todesopfern im eigenen Volk, wie zum Beispiel Pearl Harbor im Jahre 1941. Ort des Schauplatzes war jedoch bisher nie das eigene Land und nach 9/11 waren die US-AmerikanerInnen an dem Punkt, nicht mehr tatenlos zuzuschauen zu wollen und erst im Nachhinein zu reagieren. Es sollten fortan präventive Maßnahmen gigantischen Ausmaßes gesetzt werden.

In diesem ‚War on Terror‘ wird Macht missbraucht und Terrorverdächtige bekommen nicht die Möglichkeit, sich auf Schutzklauseln des gewöhnlichen Kriegsrechts zu berufen. Dieses neue Denken US-amerikanischer politischer FunktionsträgerInnen ist weitreichenden Ausmaßes und wird von ihnen selbst mit der Notwendigkeit von Extra-Legalität begründet. Schon Präsident Bush hat bis dahin gültige völkerrechtliche Maßnahmen, Gefangene betreffend, missachtet und es so gedreht, dass es dem amerikanischen Präsidenten obliegt, diese aus besonderen politischen Gründen zu widerrufen und mit eigenen Mitteln durchzugreifen.¹⁶⁵ Somit kam es dazu, dass die Methode der Folter, die im Rechtsraum ansonsten verboten ist, wieder eingeführt wurde und Teil des Krieges im digitalen Zeitalter wurde. Die Auswirkungen von Extra-Legalität zeigen sich nun in jener Nation äußerst ausgeprägt, welche sich einst der Demokratie und der Freiheit des menschlichen Individuums verschrieben hat.

Das Weiße Haus unter Präsident Barack Obama versuchte, sich des Themas der Gefangenenlager in Guantánamo zu entledigen, jedoch blieben jegliche Versuche, das viel umstrittene Guantánamo zu schließen, erfolglos. Das war der Stand der Dinge im Mai 2013 und das Gefangenenlager existiert bis dato. Alternativen gibt es, allerdings wären das die Überstellung der Gefangenen an Drittländer sowie gezielte Tötungen von Verdächtigen. Die Frage, die Greiner nach der Abschaffung der Lager die zweite Dekade des 21. Jahrhundert betreffend stellt, ist berechtigt. Demokratische Staaten verstoßen immer wieder bewusst gegen das Völkerrecht, weil sie zur Methode der Gefangenenlager greifen. Ungeachtet aller internationaler Kritik werden in kommunistischen Diktaturen wie China oder Nordkorea Arbeits- und Umerziehungslager weiterhin erfolgreich betrieben. Daneben existieren zusätzlich ‚schwarze Gefängnisse‘ mit dem Ziel, Oppositionelle und Angehörige ethnischer sowie religiöser Minderheiten festzuhalten. Auch, wenn in

¹⁶⁴ Vgl. Greiner, Bettina/Kramer, Alan (Hg.): Die Welt der Lager. Zur Erfolgsgeschichte einer Institution. Hamburg. Hamburger Edition. 2013. S. 40-41.

¹⁶⁵ Vgl. Greiner, Bettina/Kramer, Alan (2013): S. 332.

demokratischen Staaten Lager zweckgebunden sind sowie temporär fungieren, sind sie bislang glücklicherweise die Ausnahme und nicht der gängige Umgang mit Menschen, die aus dem rechtlich-gesellschaftlichen Rahmen fallen, wie es in Diktaturen der Fall ist.¹⁶⁶ Auch, wenn in der Wissenschaft, siehe anhand Greiner oder in der Politik am Beispiel Obamas immer wieder über die Abschaffung der Lager nachgedacht wird, so sind fortgeschrittene Maßnahmen zur Schließung der Gefangenenlager noch nicht passiert. Es fehlt an einer konkreten Lösungsmöglichkeit im Umgang mit jenen Inhaftierten, die potenziell zu gefährlich sind freizulassen und ebenfalls nicht in ihre Herkunftsländer zurückgeschickt werden können.

Fakt ist, dass die Geschichte der Folterlager im modernen Krieg gegen den Terror von ganz oben kommt, was es ihm ermöglicht, sukzessive im digitalen Zeitalter voranzuschreiten. Durch Extra-Institutionalität wurden Ad-Hoc-Gremien geschaffen, die größten Teils für die Umsetzung der Lagerpolitik verantwortlich sind und die Zuständigkeit anderen etablierten Bürokratien entrisen haben. Das ‚Special Access Program‘, kurz SAP, wurde speziell hierfür Ende des Jahres 2001 ins Leben gerufen. Zu dieser Sondereinheit gehörten Elitesoldaten der Marine und der Luftwaffe sowie paramilitärische Einsatzkräfte der Central Intelligence Agency, kurz CIA, die global jene verfolgten, die irgendwie mit Terror in Verbindung standen oder in Verdacht hätten stehen können. Viele der Inhaftierten wurden zu Unrecht beschuldigt. Genau jene von tatsächlich Schuldigen abzugrenzen ist nicht einfach und demnach nicht die Motivation der USA. Die Dynamik des extra-institutionellen Verfahrens funktionierte aufgrund eben jener künstlich geschaffenen Parallelbürokratien für besondere Maßnahmen und aufgrund der Politik von Behördenchefs, wie zum Beispiel des damaligen Verteidigungsministers Donald Rumsfeld, der zu Bush‘ Zeiten den Behördenweg lahmlegte, um mit informellen, teils mündlichen Instruktionen einen Krieg anzuzetteln.¹⁶⁷ Die fehlende Selektion bei dieser Art von Krieg ist problematisch. Wie viele Unschuldige müssen sterben, damit alle Schuldigen aus dem Weg geschafft werden. Sollte sich, wenn sich eine Person verdächtig macht oder als solches wahrgenommen wird, ein Land das Recht auferlegen dagegen mit Folter oder Tötung vorzugehen. Dazu lässt sich die Gegenfrage, muslimisch-stämmige Terroristen betreffend stellen, die ebenfalls bei der Ausführung von Anschlägen auf US-amerikanischem Boden keine Rücksicht auf Unschuldige genommen haben. Solange allerdings weiterhin in vergleichenden Schemata gedacht wird und Rache sowie Vergeltung der Antrieb bleiben, kann man kaum von einem baldigen Ende des Anti-Terror Krieges mit dem heutigen Stand sprechen. Um einen Eindruck davon zu bekommen, wie die USA im asymmetrischen Anti-Terror Krieg voranschreitet und mit welchen Mitteln sie kämpft, soll nun Guantánamo als eigene Institution knapp vorgestellt werden.

Das kubanische Gefangenenlager Guantánamo gilt weltweit als Symbol für Unrecht und Folter. Donald Trump hat angekündigt, die Stätte auf keinen Fall schließen zu wollen, denn er ist wie seine Vorgänger der Meinung, dass Terroristen keine regulären Kriegsgefangenen, sondern ungesetzliche, feindliche Kombattanten sind. Auch, wenn Obama nicht so radikal gedacht hat, und es unter seiner Politik gelungen ist, einige Internierte aus Guantánamo zu befreien, so hat er sich

¹⁶⁶ Vgl. Greiner, Bettina/Kramer, Alan (2013): S. 41-42.

¹⁶⁷ Vgl. ebd.: S. 337-341.

dennoch nicht in dem Ausmaß gegen den amerikanischen Krieg des Terrors eingesetzt, wie er es am Anfang seiner Amtszeit versprochen hatte.

Die fest entschlossenen Worte „Wenn möglich, löschen wir sie aus. Wenn notwendig, müssen wir sie einsperren und befragen können“¹⁶⁸ verkündete Trump während seiner Rede zur Lage der Nation. Dies ist eine klare Ansage, die kein Mitleid vernehmen lässt, und die dazu bereit ist, ausgeführt zu werden. 2002 wurde Guantánamo durch George W. Bush als Reaktion auf den Anschlag des World Trade Centers auf dem Gelände einer US-Militärbasis auf Kuba gegründet. Damals waren es rund 780 Häftlinge, die wegen angeblicher Verbindungen zum Terrornetzwerk Al-Kaida oder zu den Taliban eingesperrt sind. Seit Anfang 2008 werden keine neuen Gefangenen mehr zu dem Stützpunkt gebracht und unter dem ehemaligen Präsidenten Obama wurden viele entlassen. Nichtsdestotrotz waren Anfang des Jahres 2017 noch 41 Personen inhaftiert. Mittlerweile wurde die Architektur des Lagers verändert, Käfige im Freien gibt es nicht mehr, dafür findet eine Unterteilung in mehrere Hochsicherheitsgefängnisse statt. Viele Insassen wurden als zu gefährlich eingestuft, um freigelassen zu werden, darunter der mutmaßliche Planer der Anschläge von 9/11. Wie zahlreiche andere wartet er bis jetzt auf einen Prozess. Sie werden mittlerweile ‚Gefangene der Ewigkeit‘ genannt, die Chancen stehen schlecht, dass sie Guantánamo je verlassen, sofern die Institution nicht doch noch geschlossen werden sollte. Im Jahre 2013 kam eine US-Kommission offiziell zu dem Entschluss, dass Gefangene in dem Lager gefoltert wurden und teils noch werden. Bereits nach der Gründung wurde die Schaffung von Guantánamo weltweit massiv kritisiert und Organisationen wie Amnesty International fordern die Auflösung.¹⁶⁹

Der Krieg des 21. Jahrhunderts zeichnet sich durch solche Methoden, wie sie Guantánamo und zahlreiche andere schwarze Gefängnisse in der Welt praktizieren, maßgeblich aus. Es geht um brutale Verhörmethoden zum Zwecke der Erlangung geheimdienstlicher Informationen.

Christopher Browning macht in seinem Buch *Ordinary Men. Reserve Police Battalion 101 and the Final Solution in Poland* deutlich, welche Faktoren zusammentreffen müssen, dass es zur Gewalteskalation kommt. Brownings Überlegungen sind es wert, näher betrachtet zu werden und können als Ausgangspunkt dienen, wenn über die Entstehung von Gewalt auch über den Kontext des Holocaust hinausgedacht wird. „By most criteria, in fact, just the opposite was the case. By age, geographical origin, and social background, the men of Reserve Police Battalion 101 were least likely to be considered apt material out of which to mold future mass killers.“¹⁷⁰ Die Täter waren laut Browning ganz normale Männer aus der Mittelschicht, die ansonsten gewöhnlichen Berufen nachgingen und Kinder sowie Familie hatten.

Zu einem Teil sind verschiedene psychologische Faktoren dafür verantwortlich, wie und warum Menschen Formen von Gewalt ausüben. Der Autor zeigt auf, dass es Theorien über im Menschen festsitzende Persönlichkeitsmerkmale gibt, die sich wiederum darauf auswirken, wie man in

¹⁶⁸ Zeit Online (2018): Gefangenenlager Guantánamo. Symbol für Unrecht und Folter. In: <https://www.zeit.de/politik/ausland/2018-01/gefangenenlager-guantanamo-donald-trump-erlass-offen> (4.12. 2019)

¹⁶⁹ Vgl. Zeit Online (2018) In: <https://www.zeit.de/politik/ausland/2018-01/gefangenenlager-guantanamo-donald-trump-erlass-offen> (4.12. 2019)

¹⁷⁰ Browning, Christopher (1993): *Ordinary men: Reserve Police Battalion 101 and the final solution in Poland*. Harper Perennial. New York. S. 172.

bestimmten Situationen handelt. Dadurch wären zum Beispiel bestimmte Typen für antidemokratische Propaganda empfänglicher. Neben einer ‚autoritären‘ Persönlichkeit existiert der sogenannte ‚sleeper‘, dessen zu gewaltneigende Eigenschaften für gewöhnlich latent bleiben, nur unter bestimmten Bedingungen aktiviert werden, und sich in Form von Gewaltausübung an anderen bis hin zur Zerstörung menschlichen Lebens sichtbar machen können.¹⁷¹ Es existiert nicht die eine richtige Erklärung für die Gründe des Verhaltens eines Täters oder einer Täterin, die ihrerseits zur Gewalteskalation beitragen. In der Forschung werden, wie bereits erwähnt, psychologische Faktoren, aber auch soziale, situationsbedingte, individuelle und kontextbedingte Faktoren zur Sprache gebracht.

Zygmunt Bauman argumentiert „that most people ‚slip‘ into the roles society provides them, and he is very critical of any implication that ‚faulty personalities‘ are the cause of human cruelty.“¹⁷² Jene, die sich wiederum auf situationale Faktoren berufen, appellieren an das 1971 von Philip Zimbardo durchgeführte Stanford Prison Experiment, das Teilnehmer in Wärter und Gefangene im Zuge einer simulierten Gefängnissituation unterteilte. Die spezielle Feldsituation sowie das Reduzieren der Teilnehmer auf ihre Rollen trugen dazu bei, dass bestimmte Verhaltensweisen hervorgerufen wurden. Außerdem waren die Wärter Konformitätsdruck ausgesetzt und wurden angewiesen, strikte Regeln zu befolgen. Das zweite Experiment, auf das sich Browning beruft, ist jenes von Stanley Milgram, das erstmals 1961 durchgeführt wurde. Es ging darum, die Bereitschaft von Durchschnittspersonen, autoritäre Anweisungen auch dann zu befolgen, wenn diese im Widerspruch zum eigenen Gewissen stehen, zu testen. Der schauspielende Versuchsleiter erteilte den ausgewählten Versuchspersonen die Anweisung, elektrische Schläge immer höher werdender Intensität einer anderen Person, die insgeheim Schmerz schauspielerte, da die Elektrizität in Wirklichkeit abgestellt war, zu versetzen. In dieser theaterähnlichen Szenerie spielt die Autoritätsperson, also der Versuchsleiter eine essenzielle Rolle, wenn es darum geht, inwieweit Menschen bereit sind, Gewalt zu verüben. Situationsbedingter innerlicher Stress, Angst die Autorität zu enttäuschen und der Versuch, den Wünschen gerecht zu werden, spielen allesamt mit. Das Gehorsam leisten gegenüber einer Instanz, die im gesellschaftlichen Kontext über einem steht, ist ein wirksames Instrument.¹⁷³ Es sollte immer mitgedacht werden, dass die Situation, in der solche Experimente stattfinden, anders ist als die Realität. Nichtsdestotrotz wird gezeigt, wie es zu Gewaltausübung im Menschen kommen kann und wie viele Faktoren dabei letztendlich eine Rolle spielen. Über ebenjene Experimente wurde viel in der wissenschaftlichen Literatur debattiert und es gibt Kritiker sowie Befürworter, was konkrete prozentuale Ergebnisverteilungen angeht.

„Normal individuals enter an ‚agentic state‘ in which they are the instrument of another’s will. In such a state, they no longer feel personally responsible for the content of their actions but only for how well they perform.“¹⁷⁴

¹⁷¹ Vgl. Browning, Christopher (1993): S. 174-175.

¹⁷² Browning, Christopher (1993): S. 175.

¹⁷³ Vgl. ebd.: S. 176-181.

¹⁷⁴ Browning, Christopher (1993): S. 181.

All das kann ebenso als Erklärungsversuch für das gewaltbereite Verhalten US-amerikanischer Militärtruppen im ‚War on Terror‘ herangezogen werden und den Antrieb zur Umsetzung von Folter als Mittel in der Kriegsführung ein Stück weit erklären.

Auch, wenn sich der ‚War on Terror‘ unter dem Einfluss von drei verschiedenen US-Präsidenten stark gewandelt hat, ist nicht abzusehen wann und ob dieser Krieg jemals aufhören werde. Während der Amtszeit Präsident Obamas wurde der Krieg gegen den Terror maßgeblich seit Präsident Bushs Zeit verändert. Alle Regierungsbehörden, auch die CIA, mussten offiziell von nun an in der Behandlung von Gefangenen dem entsprechenden Armeehandbuch folgen und die Administration gab die Anwendung von Folter in der Vergangenheit zu und schloss sie für die Zukunft aus. Was inoffiziell passiert, da sind sich Medien strittig und nicht jedermann ist gänzlich davon überzeugt, dass tatsächlich nicht mehr gefoltert wird, siehe beispielsweise anhand des umstrittenen Gefangenenlagers Guantánamo. Außerdem wurden ‚schwarze Gefängnisse‘ unter Präsident Obama offiziell geschlossen.¹⁷⁵

Es ist der Extra-Territorialität zu verdanken, dass zusammen mit einer Unsichtbarkeit, Anonymität und Abwesenheit kontrollierender Instanzen, ein rechtsferner und moralfreier Raum, indem gewaltbereite US-AmerikanerInnen und deren Unterstützer handeln, geschaffen werden konnte.¹⁷⁶ Selbst, wenn Gefangenenlager dieser Art zur Gänze abgeschafft werden sollten, lassen sich andere digitale Optionen finden, ehemalige Terroristen und Verdächtige weiterhin zu quälen und für ihre terroristischen Akte zu bestrafen. Der gegenwärtig geführte asymmetrische Krieg kämpft zwar seit 9/11 gegen den weltweiten Terrorismus an, aber die Art und Weise, in der dies geschieht, ist zu hinterfragen. Diese neue Art der Kriegsführung ist mit nichts Vergangenem direkt vergleichbar, aber zeigt, dass sich kriegerisches Denken an das Zeitalter angepasst hat und nicht verschwunden ist, höchstwahrscheinlich der Gesellschaft immer in der ein oder anderen Form erhalten bleiben wird.

7.2.2. Drohnen zur Kriegsführung

Drohnen oder Landroboter, sogenannte PackBots, werden als Waffe in der neuen Kriegsführung genutzt. In der militärisch logischen Weiterführung des asymmetrischen Kampfes gegen den Terror lässt die Regierung der USA Verdächtige ferngesteuert töten, da das Festnehmen zu aufwendig und risikoreich ist. Orte der Unterbringung sind platztechnisch gesehen limitiert. Ferngesteuertes Töten ist sauber, leicht und die eigenen Truppen setzen sich selbst keinem Risiko aus, was ein enormer Pluspunkt ist. Die darin lebenden Menschen machen die jeweilige Regierung erst zu dem was sie ist und bedingen sie.¹⁷⁷

¹⁷⁵ Vgl. Thimm, Johannes (2018): Vom Ausnahmezustand zum Normalzustand. Die USA im Kampf gegen den Terrorismus. Stiftung Wissenschaft und Politik. Deutsches Institut für Internationale Politik und Sicherheit. SWP-Studie 16. Berlin. S. 18. In: https://www.swp-berlin.org/fileadmin/contents/products/studien/2018S16_tmm.pdf (24.05. 2020)

¹⁷⁶ Vgl. Greiner, Bettina/Kramer, Alan (2013): S. 346.

¹⁷⁷ Vgl. ebd.: S. 295-296.

Der Mensch hat keine Chance gegen die Maschine. Zweitere wird immer Überlegen sein, sie ist zwar durch Menschenhand und menschliches Wissen programmiert, hat aber den Vorteil, durch hochkomplexe Materialien robust sowie lern- und anpassungsfähig zu sein. Damit gewinnt immer die Drohne. Statistiken belegen, dass in dem Jahr von Obamas zweiter Amtseinführung 2013 beispielsweise weltweit mehr Menschen durch amerikanische Drohnen ums Leben gekommen sind als unter Bush je in Guantánamo inhaftiert waren. Diese verheerenden Fakten geben sehr zu Bedenken. Rechtlich gesehen stellt sich die Frage, ob ein demokratisch veranlagter Staat per Mausklick in einem fremden Staat die außergerichtliche Tötung veranlassen und zur Routine machen darf. Laut Greiner und seinen zuvor diskutierten Ausführungen zum asymmetrischen Anti-Terror Krieg findet genau das statt und ist die Zukunft, egal. Die USA hat ihre politischen und rechtlichen Möglichkeiten so verändert, dass Töten und Foltern zum begründbaren Alltagsgeschäft geworden sind. Daneben stellt sich die Frage nach dem Kollateralschaden, der dabei zu verantworten ist. Der prozentuelle Anteil der ZivilistInnen gemessen an der Gesamtzahl von Todesopfern liegt immerhin bei 32 Prozent, was beträchtlich ist, wenn man bedenkt, dass es die USA auf zielgerichtetes Töten abgesehen hat, dies aber nicht umsetzen kann. Allein beim Inhaftieren von Verdächtigen ist man weit entfernt von zielgerichtetem Handeln. Ausübende CIA-AgentInnen und Sicherheitsfirmen, die die Aufträge im Namen des amerikanischen Staates bekommen, damit dieser seine Hände nicht selbst schmutzig machen muss, haben zwar Anweisungen, werden aber von keiner eigenen Instanz kontrolliert und haben dementsprechend einen eigenen Spielraum, um zu entscheiden, wer zur Zielscheibe gemacht wird und wer nicht. Außerdem sind jederzeit Verwechslungen möglich, was sich auf den zivilen Prozentsatz auswirkt. CIA-AgentInnen und Sicherheitsfirmen gehören zur Gruppe von Privatpersonen, die eigentlich ungesetzliche KombattantInnen sind und trotzdem militärische Aufgaben übernehmen, indem sie Terroristen auf dem Schlachtfeld der digitalen Technik töten.¹⁷⁸

Zurecht fragt sich Greiner bei dieser Form von Gesellschaft also, ob es zu einer endgültigen Abschaffung von Lagern kommen wird. Das 21. Jahrhundert geht schon beispielsweise mittels des Drohneneinsatzes in eine effizientere weiterdenkende Richtung.

„Im 21. Jahrhundert (...) werde der Krieg nicht auf dem offenen Feld stattfinden (...) Die übliche Kulisse werden komplexe Umgebungen sein (...) Es wird ein Krieg der Abhörgeräte und der Autobomben sein...“¹⁷⁹

Ob das Lager als Institution mit langer bedeutender Vergangenheit da noch lange seine Chance auf einen Platz in der Gesellschaft haben wird, wird sich weisen. Fakt ist, dass sich die USA in vielen Belangen den Methoden der Terroristen bedienen. Die Gesellschaft muss sich eingestehen, dass es immer zu Anschlägen in einer bestimmten Art und Weise kommen wird, egal mit welchen Mitteln man versucht, dagegen vorzugehen. Die rechtliche Einordnung des transnationalen Terrorismus ist problematisch. Dadurch, dass die Grenze zwischen innerer Sicherheit und Krieg immer mehr verschwimmt, ist auch die Grenze zwischen Polizei und Militär unklar.¹⁸⁰ Es

¹⁷⁸ Vgl. Holzinger, Markus (2017): S. 296.

¹⁷⁹ Holzinger, Markus (2017): S. 296.

¹⁸⁰ Vgl. ebd.: S. 296-297.

gibt nicht mehr die eine übermächtige Instanz in der Kriegsführung, sondern die ganze mögliche Technik spielt im Kampf der Staaten eine entscheidende Rolle.

„Schattenkrieg“ und „Kill Missions“ bezeichnen das Wehren der USA gegen Anschläge im eigenen Land in der heutigen Zeit. Präventives Töten durch Drohnen ist leichter denn je. Der „lautlose Luftkrieg“ der American Airlines unterstützt den War on Terror massiv. Im Unterschied zu Häftlingen haben Drohnenopfer keine Stimme und sind ihrem Schicksal, das andere für sie bestimmen, stumm erlegen.¹⁸¹ Das Gleichgewicht derer, die in diesem Krieg beteiligt sind, ist nicht mehr ausgeglichen. Die Zielobjekte der US-AmerikanerInnen haben gegen den technologisierten Angriff keine Chance. Es soll aber weder die eine noch die andere Seite in Schutz genommen werden. Von außen betrachtet gesehen, schafft Technologie einen enormen Vorteil die Oberhand zu gewinnen und schützt US-AmerikanerInnen im Krieg.

7.3. Allgegenwärtige oder digitale Kontrolle

Wie sich aus bisherigen Ausführungen zur Gesellschaft des 21. Jahrhunderts bereits herauskristallisiert hat, ist die Form der digitalen oder auch allgegenwärtigen Kontrolle vorherrschend. Wenn sie im Nationalsozialismus noch sozialer Natur war, so ist dies nicht mehr der Fall. Es lässt sich ohne weiteres behaupten, dass die Fortschritte in der Technik an die Macht gekommen sind und die Lebenswelt determinieren. Das Verhältnis Mensch versus Maschine ist nicht ausgeglichen. Die Maschine, im Speziellen das Medium Internet, dass das Mittel digitaler Kontrolle ist, hat sich als Kontrollinstanz Nummer eins etabliert. Algorithmen bestimmen fortan über menschliches Verhalten, über Gefühle sowie über soziale Beziehungen, deren Qualität weitersinkt. Quantitativ gesehen haben Kontakte zugenommen, allerdings spannen sie sich nur in virtueller Form wie ein Netz über unseren Globus. Alle, die einen Internetzugang besitzen, sind darin gefangen. Wenn soziale Kontrolle Anfang des 20. Jahrhunderts noch auf den Gemeinschaftsaspekt der Menschen, die sich gegenseitig ausspioniert haben, gesetzt hat, so wäre das in der Zeit heutigen Fortschritts veraltet.

Die jeweiligen Kontrollformen sind unweigerlich vom sozialen Wandel abhängig. So wie die „Volksgemeinschaft“ im Dritten Reich, das auf Analogie basierte, konzipiert war, war enger Kontakt zwischen jenen, die sich als Verbündete gesehen haben, selbstverständlich. Die Strategie von Inklusion und Exklusion basierte zum größten Teil auf Sprache und deren Vermittlung. Heute ist die Sprache genauso bedeutungsvoll wie einst, liegt aber in Form eines Affektmediums vor.

„Die digitale Kommunikation macht (...) eine sofortige Affektabfuhr möglich. Schon aufgrund ihrer Zeitlichkeit transportiert sie mehr Affekte als die analoge Kommunikation.“¹⁸² Die Erfindung des „Shitstorms“ ist ein gutes Beispiel dafür, denn er ist ein genuines Phänomen digitaler Kommunikation. Grundsätzlich unterscheidet er sich von herkömmlichen Leserbriefen, die an das analoge Schriftmedium gebunden sind und mit Namensangabe des Verfassers oder der Verfasserin vorliegen. Falls Leserbriefe doch anonym versendet werden, bleiben sie oft ungelesen und landen

¹⁸¹ Vgl. Greiner, Bettina/Kramer, Alan (2013): S. 353-354.

¹⁸² Han, Byung-Chul (2015): Im Schwarm. Ansichten des Digitalen. Berlin. Matthes & Seitz Verlag. S. 3.

im Papierkorb der Redaktionen. Dadurch, dass sich diese Art von Brief durch den Faktor der Zeitlichkeit auszeichnet, weil er mit Zeitaufwand handschriftlich oder maschinell am Computer mit Gedanken dazu feinsäuberlich verfasst wird, ist die unmittelbare Erregung bereits verfliegen. Anders beim digitalen Medium, das die Nachricht vom Sender trennt und eine Kultur der Respektlosigkeit und Indiskretion schafft. Digitale Vernetzung begünstigt symmetrische Kommunikation. KonsumentInnen und ProduzentInnen können ein und dieselbe Person sein und somit das Hierarchie- und Machtgefüge, in dem alles stattfindet, verschieben. Besonders, wenn es sich um ohnehin schon flache Hierarchien handelt, bewirft man sich mit Shitstorm.¹⁸³

Im Gegensatz dazu waren die Gesellschaften des 19. und 20. Jahrhunderts Disziplinargesellschaften und zeichneten sich durch ein allgemein gültiges Normgefüge aus. Wenn im Zuge der Normüberwachung Verstöße festgestellt wurden, dann wurden diese sofort sanktioniert. Das Verhalten der Menschen konnte entweder in die Kategorie ‚normal‘ oder ‚anormal‘ fallen. Das Ziel war die Verinnerlichung der Norm und somit die Normierung des Individuums selbst. Die Realität wurde anhand von Regeln ausgelegt, damit die gesamte Gesellschaft unterworfen werden konnte. Kontrolle und Einheit waren die obersten Gebote, die feste Ordnung voraussetzten. Diese Form von wohlfahrtsstaatlicher Sozialkontrolle existiert so im 21. Jahrhundert nicht mehr. Diese ‚leise‘ Disziplinierung konnte ihr Machtausmaß hinter dem Vorwand vom Sozialnutzen verbergen und galt so als Neuordnung der gesellschaftlichen Verhältnisse.¹⁸⁴ Im Digitalen Zeitalter ist man von dem strikten Normgefüge weggekommen. Mittlerweile wird jegliches Verhalten überwacht und gleichzeitig gespeichert. Die Unterscheidung zwischen ‚normal‘ und ‚anormal‘ gibt es zwar immer noch, nur richtet sich die Gesellschaft nicht mehr ausschließlich danach. Der Handlungsspielraum hat sich erweitert und basiert auf neuen Standards.

Seit der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts haben sich tiefgreifende Transformationsprozesse breitgemacht, die einen grundlegenden Wandel bewirken. Alte Schemata geraten ins Wanken, stattdessen setzt die Gesellschaft auf neue Leitwerte bedingt durch die Individualisierung und Pluralisierung. Unterschiedliche Ideologien und vielfältige Akteure und Akteurinne verfolgen innerhalb dieses Rahmens ihre Ziele und beeinflussen die Vorgaben zum Zwecke der neuen Art von Kontrolle. Die damals zentralen Prinzipien wie Demokratie, soziale Gleichheit und individuelle Freiheit treten währenddessen immer weiter in den Hintergrund.¹⁸⁵

¹⁸³ Vgl. Han, Byung-Chul (2015): S. 3-4.

¹⁸⁴ Vgl. Singelstein, Tobias/Stolle, Peer (2012): Die Sicherheitsgesellschaft. Soziale Kontrolle im 21. Jahrhundert. Wiesbaden. VS Verlag. S. 61-62.

¹⁸⁵ Vgl. ebd.: S. 171-172.

8. Institution NSA

Wie schon bei der Geheimen Staatspolizei, wird hier ebenfalls der Fokus auf die Gründung, die Organisationsstruktur, die Arbeitsweise und das Personal, das zur National Security Agency als weltweit momentan mächtigste Überwachungsinstitution gehört, gelegt. Es würde nur Sinn machen, inhaltlich auf dieselben Anknüpfungspunkte wie bei der Gestapo einzugehen, da anschließend strukturelle Ähnlichkeiten herausgearbeitet werden und so eine Art Ausgangsbasis dafür geschaffen wird. Die NSA bildet das zweite Hauptstück dieser Arbeit und es wird geschaut, wo der Stellenwert dieser Organisation im zuvor besprochenen Digitalen Zeitalter, das als Kontext dient und ausführlich im Zuge des *Kapitel 7* thematisiert wurde, liegt.

Im Gegensatz zur Arbeitsweise der Gestapo, werden hier keine konkreten Beispiele in demselben Ausmaß gebracht und diskutiert. Das liegt zum einen daran, dass der NSA solch eine Bandbreite an Werkzeugen, die noch dazu hochkomplex sind, zur Verfügung stehen und die Analyse zu tief in die Informatik gehen würde und zum anderen, dass die National Security Agency in ihrem Auftritt und Handeln für sich bleiben möchte, was es schwer bis unmöglich macht, in der aktuellen Forschung anschauliche Details zu ihrer Überwachungsmethodik zu finden. Es wird das Schneeballsystem, das nicht nur bei der Gestapo eine essenzielle Rolle spielt erwähnt und ein kleines Beispiel aus der Kybernetik zeigt den Denkansatz derer, die den Schlüssel zum Erfolg in der totalen Beherrschung der Informationstechnologie sehen.

8.1. Gründung & Organisationsstruktur

Die NSA wurde offiziell im Jahre 1952 und inoffiziell bereits 1945, also mit Ende des 2. WK vom damaligen US-Präsident Harry S. Truman als Army Security Agency, kurz ASA, in Form einer Unterabteilung des Verteidigungsministeriums gegründet. Ihr Auftrag war erstmal das Abhören von ausländischen Nachrichtenverbindungen.

Die mittlerweile weltweit bedeutendste Überwachungsinstanz liegt ironischerweise im sogenannten Niemandsland der USA, umgeben von mächtigen Betonquadern mitten in der Wüste des Bundesstaates Utah angrenzend an die Rocky Mountains. Die Betonquader sind bogenförmig angeordnet und befinden sich auf einem Gelände, das ungefähr so groß wie fünfzig Fußballfelder ist. Die Abgrenzung durch Stacheldraht und hohe Mauern lässt den Ort bedrohlich erscheinen. Rund um die Uhr wird das Gelände durch bewaffnetes Personal abgesichert, denn Fremde sind absolut unerwünscht. Eben jene Beschreibungen beziehen sich auf den sichtbaren Teil des Areals, das zum Utah Data Center gehört und am Rande der winzigen Ortschaft Bluffdale, etwa 35 Kilometer von Salt Lake City entfernt liegt. Niemand, außer MitarbeiterInnen haben das Innere des Betonbunkers je zu Gesicht bekommen und es zählt zu den größten Staatsgeheimnissen der Welt, wie es darin aussieht und was sich alles an technischem Equipment darin befindet.

In den vergangenen Jahren hat die NSA versucht, mit Milliardenaufwand das mächtigste Computerzentrum der Welt zu errichten, was ihr auch gelungen ist. Der bombensicherste Bunker für elektronische Kommunikation auf dem Planeten wird von keiner anderen Institution bisher

übertroffen und wurde im Oktober 2013 in aller Stille eingeweiht. Die NSA legt keinen Wert auf öffentliche Aufmerksamkeit. Die ganze Welt weiß zwar, wo sich ihr Sitz befindet und hat einige grundsätzliche Daten zu ihrer Existenz, allerdings kaum viel mehr. Selbst ForscherInnen und Medien können zu einem großen Teil nur darüber mutmaßen, was es im Detail mit dem Komplex intern wie extern auf sich hat und welche Prozesse hier stattfinden. Einheimische nennen den Standort der Einfachheit und Ironie halber ‚Spy Center‘. Das Örtchen Bluffdale, das nicht mehr als 7500 Einwohner beherbergt, besitzt weder ein richtiges Zentrum noch einen Supermarkt oder ein Hotel. Das einzig Auffällige ist der Gebäudekomplex einer Mormonensekte, die hier lebt. Seit die NSA mit dem Bau ihrer gewaltigen Anlage begonnen hat, sind die Grundstückspreise gestiegen, was noch mehr Leute abschreckt, dort Land zu kaufen und was der Intention der National Security Agency nur zugutekommt. Seit dem Jahr 2015, als die Server und Datenspeicher voll in Betrieb genommen worden sind, wurden in etwa zweihundert SpezialistInnen in Bluffdale beschäftigt. Obskur, dass das digitale Zentrum der Welt mitten in der Wüste liegt. Die dort gängigen Temperaturen mit über 40 Grad können dem Datencenter allerdings nichts anhaben, dafür ist es architektonisch zu robust. Der Aufwand, der für den Bau und die innere Struktur der NSA in Kauf genommen wurde, war enorm. Man sieht, in Zeiten des Digitalen Zeitalters sind Ausmaße möglich, von denen man in früheren Zeiten nur träumen konnte. Die Gestapo hätte ebenfalls solch ein architektonisches Imperium errichten können, aber es sei dahingestellt, was es ihr ohne das technische Equipment, das im NSA-Bunker steckt, gebracht hätte. Für die reine Unterbringung von menschlichen Arbeitskräften, die in dem Fall statt dem Internet fungiert hätten, wären diese baulichen Ausmaße nicht notwendig gewesen.

„(...) denn die Ströme der menschlichen Kommunikation werden hier stetig vorbeifließen. Der gesamte Datenverkehr der Welt könnte dann über Bluffdale geleitet werden, was schon allein dadurch erleichtert wird, dass vier Fünftel aller weltweiten Datenverbindungen ohnehin über den amerikanischen Kontinent laufen.“¹⁸⁶ Bei dieser Institution sind die Gegebenheiten genauso wie die Ausgangslage im Gegensatz zur NS-Zeit, wo man sich vorwiegend auf die Kontrolle im Deutschen Reich und ein wenig darüber hinaus konzentriert hat, komplett anders. Beim digitalen Geheimdienst handelt es sich um globale Dimensionen.

Alles wird von den automatischen Wächtern registriert, analysiert und dauerhaft gespeichert. Jeder NSA-Analytiker und jede Analytikerin sind befugt, jeden Menschen theoretisch ins Visier zu nehmen. Durch Berichte von WhistleblowerInnen, denen maßgeblich Bedeutung und Dank zukommt, weil die Welt durch sie ihre Wissenslücken über die Überwachungsinstitution schließen konnte, weiß man, dass einfache BürgerInnen nicht einmal etwas von der Gesellschaft als ‚falsch‘ Eingestuftes tun muss, um beobachtet zu werden. Jeder aus der Bevölkerung kann genauso gut irrtümlich ins Visier der Maschinerie geraten.

Die NSA verfährt so, dass sie mit den gesammelten Daten aus Online-Communitys und sozialen Netzwerken unzählige vollständige Profile von Personen erstellt, um daraus Grafiken anzufertigen und diese wiederum mit weiteren Informationen zu ergänzen. Auf diesem Weg lassen sich

¹⁸⁶ Aust, Stefan/Ammann, Thomas (2014): Digitale Diktatur. Totalüberwachung, Datenmissbrauch, Cyberkrieg. Berlin. Econ Verlag. S. 27-18.

ganze Lebensabschnitte rekonstruieren. Der Vorgang kommt einem ‚Zusammenflicken‘ von vielen Teilen zu einem großen Ganzen sehr nahe. Es handelt sich um ein Puzzlespiel, bei dem die Stücke kategorisch geordnet und anschließend jeweils zusammengesetzt werden. Daraus ergibt sich etwas ganz Eigenes, nämlich ein Bild oder eine Graphik, die in ihrer vollständigen Erscheinung eine Lebensgeschichte demjenigen erzählt, der die erschaffen hat. Die NSA ist methodisch dazu in der Lage, solche Lebensabschnitte einer Person über Jahre hinweg zu rekonstruieren und zu ergänzen. Die Möglichkeit besteht, dass jeder und jede Einzelne von uns davon betroffen ist.¹⁸⁷

Der Umstand, dass sich die USA nach außen hin als Demokratie präsentiert, ist äußerst gefährlich, denn im Inneren ist sie mittlerweile ein reiner Überwachungsstaat. Viele WhistleblowerInnen, auf einige wichtige wird noch eingegangen werden, sind davon überzeugt, dass das, was die NSA in ihrem Kontrollwahn veranstaltet, den letzten Funken amerikanischer Demokratie zerstört. Das wäre die größte Bedrohung des Staates seit dem Bürgerkrieg. Der genaue Auftrag des Superspeichers in Bluffdale ist als geheim eingestuft und Details würden durch die Institution nie preisgegeben werden. Es ist WhistleblowerInnen, BürgerrechtlerInnen und einigen wenigen kritischen JournalistInnen zu verdanken, dass die restliche Welt annähernd eine Ahnung davon hat, was sich im Kern der Überwachungsmaschinerie zuträgt. Die Serverfarm soll eine Gesamtfläche von 100.000 bis 150.000 Quadratmetern besitzen und es werden rund 65 Megawatt Strom pro Monat verbraucht. Das ist mit dem Energiebedarf einer 20.000 Einwohner-Stadt zu vergleichen. Einen passablen Vergleich liefert der amerikanische Journalist und Autor James Bamford, der sich seit bereits über dreißig Jahren mit der NSA auseinandersetzt. Die ‚Bibliothek von Babel‘ ist jener Ort, an dem die Sammlung von Informationen unendlich ist und wo das gesamte Wissen der Menschheit aufbewahrt wird. Davon wird kein Wort verstanden, weil das Archiv so komplex ist. Die Bibliothek gilt als Metapher für die Menschheit und das Universum. Die Analogien zum Speicher in Bluffdale sind offensichtlich und beunruhigend, wenn auch die Wirklichkeit immer noch ein Stück weit nüchterner als die literarische Beschreibung sein wird. Mit der Metapher wird die Vorstellung davon, mit dem es die Menschheit tagtäglich zu tun hat und zukünftig auch zu tun haben wird, etwas klarer.

Die Speicherkapazitäten der NSA in Utah sollen sich laut vertraulichen Quellen auf der Ebene von Yottabytes, eine Einheit, die noch nie für eine technische Beschreibung gebraucht wurde, bewegen. Das entspricht dem Inhalt einer Quadrillion Textseiten, was das Fünfmillionenfache aller seit Gutenberg gedruckten Buchseiten ist. Es existieren keine annähernd so gewaltigen Datenspeicher auf der Welt abgesehen von den anderen Standorten der NSA. In San Antonio wird das Texas Cryptologic Center im Milliardenaufwand modernisiert, ist nur halb so groß wie Bluffdale und wurde extra für die Datenspeicherung der Kommunikation aus dem Mittleren Osten und aus Europa geschaffen. Der Stützpunkt auf Oahu in Hawaii konzentriert sich auf Datenverbindungen von und nach Asien. In Fort Meade, Maryland, wird ein nagelneues Computerzentrum errichtet, das das Hauptquartier mit den ständig steigenden Datenmengen unterstützen soll. Aus all diesen Entwicklungen könnte man folgern, wozu diese Riesenanlagen sonst verwendet

¹⁸⁷ Vgl. Aust, Stefan/Ammann, Thomas (2014): S. 29.

werden, wenn nicht für das Abfangen und Speichern der weltweiten Kommunikation.¹⁸⁸ Wenn man sich die NSA als großes Ganze mitsamt all ihrer Standorte vor Augen hält, fällt auf, dass ihre existentielle Basis auf Struktur und Organisation beruht. Hinter all den Bemühungen, Standorte in wahnsinnigen Größenausmaßen zu schaffen und diese durchdacht zu platzieren steckt Strategie. Weder das Äußere noch das Innere der Institution betreffend, wird dem Zufall überlassen.

8.2. Arbeitsweise: Proaktive Macht

Die NSA geht zum aktuellen Zeitpunkt in nutzloser Information unter. Diese ultimative Form der Vorratsdatenspeicherung war nicht von Anfang an geplant. In den 1990er-Jahren begann man erstmals Programme zu entwickeln, mit deren Hilfe Informationen gezielt herausgefiltert werden konnten. Was nicht nützlich war, wurde schlichtweg gelöscht. Die Überschwemmung mit allerlei Daten hat Überhand gewonnen, und die AnalytikerInnen können ihre Aufgaben dadurch nicht mehr optimal erfüllen. Es ist wie mit der Suche nach der Nadel im Heuhaufen, absolut zwecklos und nervenaufreibend. Unnötige Energie wird in eine Tätigkeit gesteckt, die im 21. Jahrhundert aussichtslos ist.

Interne MitarbeiterInnen betonen laufend, dass es sich ausschließlich um ausländische Spionage handle, für die sich die NSA interessiere. Daran wird zu Recht gezweifelt. WhistleblowerInnen berichteten nämlich von einer nicht-existenten Unterscheidung zwischen in- und ausländischer Kommunikation, die die amerikanischen Netze betrifft. Die Schätzung, dass auf rund drei Viertel der Onlinekommunikation, die über den nordamerikanischen Kontinent läuft, von der NSA zugegriffen wird, scheint realistisch. Dies macht einen erheblichen Teil der gesamten weltweiten Kommunikation aus, denn auch wenn Absender und Empfänger in Europa, Asien oder Afrika sitzen, findet die Netzwerkverbindung aller Wahrscheinlichkeit nach über den Umweg USA statt. Das liegt daran, dass fast alle großen elektronischen Marktplätze wie Facebook, Twitter, Google oder Amazon in den USA beheimatet sind. Auch die Kreditkartenunternehmen Mastercard und Visa sowie der beliebte Abrechnungsdienst PayPal stammen von dort. Die Architektur des Internets bestimmt die politische Situation. Die Tatsache, einen zentralen Ort für all die gespeicherten Daten und Zahlungen zu haben, ist nicht ungefährlich. Das kommt einer Einladung, ebenjene zu missbrauchen gleich. Das ist der Grund, weshalb immer mehr europäische IT-Unternehmen versuchen, eigene Clouds anzubieten, denn auch sie haben bemerkt, dass es potenziell riskant ist, Computer- und Kommunikationsdaten allein in US-amerikanische Hände zu legen. Wenn man einen Eindruck davon gewinnen möchte, wo Internetleitungen überall angezapft werden können, kann man sich die Weltkarte mit dem Verlauf von Datensträngen ansehen. Verbindungsknoten zwischen Asien und dem amerikanischen Kontinent gibt es zum Beispiel auf Hawaii und auf der Pazifikinsel Guam, die beide essenzielle Stützpunkte des US-Militärs sind und damit unter voller Kontrolle der Regierung stehen. Es existieren in etwa achtzig bis hundert solcher Knotenpunkte, wo Glasfaserleitungen für die Datenübertragung zusammenlaufen. Der Geheimdienst in den USA kann direkt darauf zugreifen und den Datenstrom problemlos abschöpfen. In Europa bilden

¹⁸⁸ Vgl. Aust, Stefan/Ammann, Thomas (2014): S. 30-32.

Frankfurt am Main, Amsterdam und Kopenhagen die wichtigsten Verbindungsstellen.¹⁸⁹ Die gesamte Welt hat es im 21. Jahrhundert mit einer alles übertreffende Form der Macht zu tun. Eine digitale Diktatur ist mit einer gewöhnlichen nicht mehr zu vergleichen. Die neue Art sprengt vor dem 21. Jahrhundert geltende Grenzen des Möglichen. Organisationsstruktur, Arbeitsweise und Mitarbeiterstab orientieren sich allesamt an flexiblem Denken, wo keine starren Grundzüge vorherrschen, sondern wo immer mit Blick auf Verbesserung der eigenen Methoden vorgegangen wird. Die Umsetzung ist innovativ, orientiert sich an sozialen, technischen und gesellschaftlichen Aspekten des Möglichen und ist gleichzeitig vordenkerisch.

Der NSA geht es vorrangig nicht um den Inhalt des Datenmaterials, sondern um die Metadaten, also all das, was im Briefkopf einer Mail steht. Absender, Empfänger, Datum, Uhrzeit und Betreff sind spannendere Informationen als die Suche nach einzelnen inhaltlichen Schlüsselwörtern. Eine detailreiche Suche ist zwar genauso möglich, aber die Umsetzung trotz der superschnellen Computer äußerst zeitaufwendig. Mithilfe der Metadaten wird das große Ganze, das mehr wert ist als Bruchstücke, gesehen. Die MitarbeiterInnen der NSA gehen vor, indem sie komplette Kommunikationsströme im Netz analysieren und die Verbindungsfrequenz dabei beobachten. Auf diese Weise lässt sich feststellen, in welche Richtung sich die Kommunikation verlagert hat, ob sie sich auf bestimmte Orte und Zahlungsmittel konzentriert oder ob der Zahlungsverkehr in gewissen Bereichen zunimmt. Mithilfe dieser Grundlage lassen sich in einem weiteren Schritt die Profile einzelner Personen erstellen. Innerhalb des Geheimdienstes teilt man sich auf, eine Abteilung behandelt Telefonate, die weltweit getätigt werden, ein anderer beschäftigt sich mit unterschiedlichen Aufenthaltsorten und wiederum ein anderer mit dem Zahlungsverkehr. In dieser Richtung geht es weiter, es gibt noch jede Menge weitere Abteilungen, in die das Internet gegliedert ist und in denen man sich damit auseinandersetzt. Am Ende werden alle gefundenen Attribute in der richtigen Reihenfolge zusammengesetzt und das ganze Leben einer Person wiederhergestellt. Die Darstellung eines korrekten zeitlichen Ablaufs ist entscheidend, denn geübte AnalytikerInnen können daraus Rückschlüsse über das Leben der Gruppe oder Person ziehen sowie Voraussagen über Absichten und Pläne treffen, was hinsichtlich terroristischer Aktivitäten überaus nützlich ist.

Von diesem sinnvoll klingenden Ansatz weicht die NSA seit den letzten Jahren immer stärker ab und konzentriert sich auf eine Massendatenerfassung. Der Kollateralschaden, dass dabei die gesamte Menschheit unter Generalverdacht gestellt und ihre Freiheit so eingeschränkt wird, wird von der Institution dabei in Kauf genommen. WhistleblowerInnen sind davon überzeugt, dass die Entdeckung potenzieller terroristischer Aktivitäten nicht das eigentliche Ziel ist, sondern ein Nebenprodukt.¹⁹⁰

„Denn wenn es wirklich darum ginge, gezielt die Strukturen terroristischer Netzwerke aufzuspüren oder gewaltbereite Einzeltäter rechtzeitig zu identifizieren, ließe sich der gigantische Überwachungsaufwand auf ein Minimum reduzieren. Mit irgendwelchen Fahndungserfolgen lässt er sich jedenfalls kaum begründen.“¹⁹¹

¹⁸⁹ Vgl. Aust, Stefan/Ammann, Thomas (2014): S. 33-36.

¹⁹⁰ Vgl. ebd.: S. 37-38.

¹⁹¹ Aust, Stefan/Ammann, Thomas (2014): S. 38.

Alles scheint, als ob es der Institution darum ginge, das Volk zu managen. Denn so wie das Ablesen der Absichten von Verdächtigen abläuft, lassen sich ebenfalls ganze gesellschaftliche Bewegungen vorhersagen. InternetvordenkerInnen nennen diesen Ansatz ‚kybernetische Steuerung der Gesellschaft‘. Man geht hier davon aus, dass wenn man aus gewonnenen Daten über vergangene Aktivitäten das zukünftige Verhalten vorhersagen kann, man die komplette Gesellschaft kybernetisch steuern könnte. Der Staat müsste lediglich mit Sanktionen und Anreizen beeinflusst werden. Der Kern der Kybernetik besteht aus dem Besitz der richtigen Daten, mit denen sich arbeiten lässt. Ein historisches Alltagsbeispiel aus dem 2. WK zeigt, wie simpel und gewinnbringend die eigentliche Idee ist. Das britische Militär hatte nämlich bei der korrekten Berechnung der Flugbahnen von Flugabwehrschützen mit Schwierigkeiten zu kämpfen. Die Ausgangslage war jene, dass man Ziele treffen musste, die sich genauso schnell bewegten wie die abgefeuerten Kugeln. Mithilfe algorithmischer Berechnungen Norbert Wieners gelang es schlussendlich dorthin zu feuern, wo die Gegner aller Wahrscheinlichkeit nach das Flugzeug hinsteuern würden. Das Prinzip basiert auf dem Fangsprung einer Katze, der immer gleich abläuft. Das Tier springt nicht dorthin, wo man es vermuten würde, nämlich nicht dorthin wo sich die Maus tatsächlich befindet, sondern dorthin, wo die Maus bei der Landung der Katze sein wird. Das Tier verhält sich in der Praxis also nach reinem Kalkül.

Die digitale Vernetzung ist das ideale Instrument, um Verhalten detailreich und präzise zu überwachen, denn sie dringt bis in die Gedanken- und Gefühlswelt der Individuen ein und spioniert sie dort aus. Aus Verhalten in der Vergangenheit lässt sich also Zukünftiges, noch nicht Passiertes steuern. In Orwells *1984* ist das Innerste eines Menschen, das für ihn selbst geheimnisvoll war, noch unergründbar. Durch das heutige Internet, das nichts vergisst, hat sich diese Tatsache gewandelt. Die Suchmaschinen und sozialen Netzwerke kennen unsere geheimsten Wünsche und Ängste und verkaufen sie für Millionen an die NSA. Deren Spionageprogramm namens *Prism* ist äußerst umstritten und kann direkt auf die Server von jeglichen Internet Providern zugreifen mit dem Ziel, Millionen an Verbindungsdaten abzugreifen. Dadurch konnten Dutzende Terrorattacken verhindert werden.¹⁹² Wenn die NSA sogar kybernetische Steuerung im Sinn hat, bleibt es spannend zu erfahren, was in Zukunft noch an Methodenvielfalt kommen wird. Die Denkweise, die bereits im 2. WK erfolgsversprechend zum Einsatz kam, wurde von der Institution aufgegriffen, adaptiert und weiterentwickelt, um sie mit den neuen vorherrschenden technischen Möglichkeiten umzusetzen. Eines fällt ebenso auf, nämlich dass es gewinnbringend ist, wenn man sich institutionell gesehen auf die Naturwissenschaften verlässt. Deren Gesetze können dazu beitragen, strategisches Denken zu untermauern und in der Praxis exakt einzusetzen.

Die NSA selbst weist immer wieder ausdrücklich darauf hin, dass ihre Massendatenspeicherung die Regeln von FISA, dem Foreign Intelligence Surveillance Act, einhalte und weder Namen der NutzerInnen noch die konkreten Gesprächsinhalte aufgezeichnet werden. Alles sei legal und basiere auf den Bestimmungen des Patriot Acts, den Präsident Bush nach 9/11 im Namen der Terrorabwehr eingeführt hatte. Sicherheitsdienste bekommen durch diesen Act weitreichende Befugnisse. Dem Geheimdienst ist es nur bei einem begründeten, ausdrücklichen Verdacht erlaubt

¹⁹² Vgl. Aust, Stefan/Ammann, Thomas (2014): S. 38-40.

zu prüfen, ob eine Nummer in der Datenbank mit ausländischen Terrorgruppen in Verbindung steht. Für die Institution ist die Massendatenspeicherung keine große Sache und nur eine von vielen Möglichkeiten, um terroristische Verschwörungen aufzudecken. Wenn diese Art von Speicherung aber unterbunden werden sollte, würde das die NSA maßgeblich in der Terrorbekämpfung behindern, betonen Führungskräfte laufend.

Für die drei mittlerweile populär gewordenen NSA-Dissidenten Binney, Drake und Snowden ist die massenhafte Überwachung der Hauptgrund, weshalb sie nun Whistleblower sind, die weltweite, äußerst zwiespaltene Diskussionen über den Geheimdienst ins Rollen gebracht haben. Die Öffentlichkeit schenkte Binney und Drake nicht besonders viel Gehör, erst als Snowden triftige Beweise vorlegen konnte, wurde die ganze Welt aufmerksam, aber dazu werden die Zusammenhänge im nächsten Subkapitel genauer erläutert. Die Drei kämpfen fortan gegen Amerika. Drake, der ehemals Softwarespezialist und hochrangiger Analytiker war, ist überzeugt davon, dass er einen Eid auf die Verfassung und nicht auf die Regierung oder die NSA geschworen hat. Totalitarismus ist das Hauptmerkmal jeder Diktatur und die US-amerikanische Regierung wird genau damit im Digitalen Zeitalter in Verbindung gebracht.¹⁹³

„Gegen den Rest der Welt kämpft Amerika seit den Anschlägen vom 11. September 2001, und dieser Kampf scheint sich zunehmend in den Cyberspace, die weltweiten Datennetze, zu verlagern.“¹⁹⁴

Verantwortliche sehen die NSA im Informationskrieg in der Rolle einer weltweiten Dominanz in der Verschlüsselung und Datensicherheit, auch global cryptologic dominance genannt. Ihre zweite Rolle bestreitet sie als informationelle Überlegenheit, information superiority. Schon im Jahre 1996 prophezeite der NSA-Direktor, dass die Kontrolle durch die Informationstechnologie der Schlüssel zur Macht im 21. Jahrhundert sein wird.

Bei der internen Arbeitsweise der NSA handelt es sich konkret um Beziehungen. Das ist insofern vorstellbar, als A, B und C sich wechselseitig kennen und für Personen stehen, die zum Beispiel mit Verdächtigen in Kontakt treten. Jeder erweiterte Kreis wird zusätzlich überwacht, es handelt sich um das Schneeballprinzip. So habe man vor der Massendatenspeicherung versucht, die Welt zu überwachen, ohne ein Spionagenetz um alles und jeden zu werfen. Binney entwarf mit seinem Team ein Programm namens *ThinThread*, zu Deutsch Dünner Draht, um das weltweite Labyrinth des Cyberspace anhand eines Leitfadens zu durchforsten. AnalytikerInnen konnten dadurch Informationen aus dem Internet automatisch abschöpfen und zeitgleich das aussortieren, was die BürgerInnen in den USA betraf. Metadaten blieben übrig und mit ihnen Auskunft darüber, wann und von welchen Anschlüssen aus, die Verbindungen getätigt worden waren. Diese damals bewusst installierten Bremsen lagen in verschlüsselter Form vor und vermieden jeglichen Konflikt mit der Verfassung. Der 4. Zusatzartikel der US-Verfassung schützt den amerikanischen Bürger und die amerikanische Bürgerin vor staatlichen Übergriffen und wurde durch *ThinThread* zugunsten des Respekts vor der individuellen Privatsphäre eingehalten. Die Anschläge des 11. Septembers 2001 setzen eine historische Zäsur, die zu einer komplett neuen

¹⁹³ Vgl. Aust, Stefan/Ammann, Thomas (2014): S. 43-46.

¹⁹⁴ Aust, Stefan/Ammann, Thomas (2014): S. 46-47.

staatlichen Denkweise nicht zugunsten der Rechte der Bevölkerung führte. Die USA erklärte im Namen von George W. Bush der Terrortruppe Al-Qaida mit ihrem Anführer Osama bin Laden den Krieg mit dem persönlichen Schwur, sich nie wieder derart überraschen zu lassen und dreitausend Tote hinnehmen zu müssen. Einer der Hauptgründe, weshalb die NSA zu Beginn der 1950er-Jahre gegründet wurde, war, dass man die Feinde US-Amerikas mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln ausforschen wollte.¹⁹⁵ Es soll nicht weiter auf die rechtlichen Grundlagen in den USA und in Europa eingegangen werden, da jene nicht leicht durchschaubar sind und sich häufig gegenseitig widersprechen. Die Gesetzeslage für das was im digitalen Zeitalter noch erlaubt oder eben schon als Verstoß gilt, ist bis zum heutigen Tage vage, und vieles muss noch gefestigt sowie ausgearbeitet werden.

Vor dem tragischen Unglück hatte es jedoch an Hinweisen nicht gemangelt. Thomas Drake weiß, dass die Bekämpfung von Terrorismus vor 9/11 keine Priorität hatte. Lediglich eine kleine Gruppe von etwa zwanzig Leuten war dem Thema gewidmet, obwohl es im Jahre 1993 bereits einen islamistischen Anschlag auf das World Trade Center mit sechs Toten und Tausend Verletzten sowie zwei Jahre darauf einen Doppelanschlag auf die US-Botschaften in Kenia und Tansania mit über zweihundert Toten gegeben hat. Im Jahr 2000 folgte noch ein Sprengstoffanschlag auf den Zerstörer USS Cole im Hafen von Aden, wo siebzehn Leute der US-Navy starben. Die Täter stammten jedes Mal aus der radikal-islamistischen Szene. Obwohl all diese terroristischen Attacken in viel kleinerem Ausmaß stattfanden als 9/11, waren sie ernstzunehmende Ereignisse, die alle Warnglocken seitens der NSA läuten hätten lassen müssen. Leider war dem nicht so. Mittlerweile weiß man durch vertrauliche Quellen, dass bereits Anfang 2001 mehrere Monate vor den Anschlägen ein NSA-Bericht existierte, der die Strukturen von Al-Qaida aufschlüsselte, der aber nie an die zuständigen Stellen weitergeleitet wurde. Deshalb stellt sich hier unweigerlich die Frage des Warums. War der Grund nur jener, dass der Terrorismus innerhalb der US-Sicherheitsbehörden vor 9/11 sträflich komplett unterschätzt wurde? Fest steht, die NSA hat vor den Anschlägen schon länger saudische Terroristen als Al-Qaida Mitglieder identifiziert. Es könnte, was allerdings schwer zu glauben ist, an einer massiven institutionellen Inkompetenz liegen, was auf jeden Fall nicht unmöglich wäre oder aber die NSA könnte versucht haben, die beiden identifizierten Terrormitglieder umzudrehen und zu Quellen zu machen. Die dritte Erklärungsalternative wäre, dass die Überwachungsinstitution in ihren Erkenntnissen durchaus so präzise war, was nach den Anschlägen die Scheu vor dem Eingestehen wiederum zur Folge hatte.¹⁹⁶ Letztendlich wird man nicht mehr erfahren, wie es sich tatsächlich zugetragen hat und was die Motivationen der NSA zu besagtem Zeitpunkt gewesen oder nicht gewesen waren. Das alles sind reine Mutmaßungen, wieso die Institution gewisses Handeln versäumt hat.

Jede Institution giert nach Wissen, denn ihr Besitz ist Macht. Wissen besteht aus Information, was den Kern dieses Geschäfts ausmacht. „Wenn man etwas weiß und das weitergibt, dann gibt man auch einen Teil der Macht ab.“¹⁹⁷ Wenn man diesem Ansatz folgt, hätte die NSA enorm viel

¹⁹⁵ Vgl. Aust, Stefan/Ammann, Thomas (2014): S. 47-49.

¹⁹⁶ Vgl. ebd.: S. 50-52.

¹⁹⁷ Aust, Stefan/Ammann, Thomas (2014): S. 53.

Schuld auf sich geladen, indem sie die Informationen, die sich in ihrem Besitz befanden, nicht weitergegeben hat. Mittlerweile ist der größte Geheimdienst zum Staat im Staat mutiert, für den die Verfassung ein Hindernis darstellt. *ThinThread* wurde nie in der Realität eingesetzt, stattdessen wurde das Überwachungsprogramm *StellarWind*, Sternenwind, aufgezogen, das private Vertragspartner außerhalb der USA entwickelten. Die wichtigen Sicherheitsfunktionen, die davor noch relevant waren, wurden entfernt, somit kann die neue Software die US-BürgerInnen flächendeckend überwachen. Dazu ist keine gerichtliche Vollmacht von Nöten.¹⁹⁸

Im Zuge der Arbeitsweise des Geheimdienstes könnte noch auf die Methode des ‚Data Mining‘ genauso wie auf den großen Bereich der ‚Big Data‘ eingegangen werden. Allerdings denke ich, dass mit der Erwähnung der einzelnen Programme, wie *Prism*, *ThinThread* und *StellarWind*, ein nachvollziehbarer Verlauf der digitalen Vorgehensweise sich abzeichnet und eine Vorstellung davon liefert, wie die NSA im Gegensatz zum analogen Zeitalter durchgreift. Die Bandbreite an Werkzeugen, die der NSA zum Handeln zur Verfügung steht, ist hochkomplex. Ein Computerprogramm löst das andere nach wenigen Jahren wieder ab, weil verbesserte Programmierungen durch Menschenhand vorgenommen werden. Die Gestapo hatte diese Vielfalt an Möglichkeiten nicht. Bürokratie und soziale Kontrolle galten als ihre Eckpfeiler, derer sie sich bediente und mithilfe derer sie ihre Macht erfolgreich zum Ausdruck brachte. Die NSA wirtschaftet auf einer anderen Ebene, nämlich jener der proaktiven Macht. Da der Geheimdienst keine polizeiliche Einrichtung ist, obliegt ihm nicht das Recht, selbst Personen zu verhaften. Die Institution des digitalen Zeitalters wird von sich aus aktiv und wartet nicht auf externe Reize, wie es die Geheimpolizei tat. Unabhängig von äußeren Einflüssen oder anderen Personen, überwacht die NSA aus eigenem Interesse und nach Belieben, ohne das konkrete Wissen der Gesellschaft, was alles oder was eben nicht gespeichert wird. Denunziationen spielen im 21. Jahrhundert keine Rolle mehr.

8.3. Einstige Mitarbeiter & Whistleblower

Ich habe für dieses Kapitel den Fokus auf drei bestimmte ehemalige Mitarbeiter gelegt, die dadurch populär und für die Öffentlichkeit interessant geworden sind, dass sie sich gegen ihr Unternehmen gerichtet haben und die Welt an den geheimen Methoden und Arbeitsweisen, die innerhalb der NSA vorherrschen, teilhaben lassen wollten. Edward Snowden, Thomas Drake und Michael Binney wurden medial zerrissen, als der interne Verrat publik wurde, und die drei Whistleblower gingen in die Geschichte des 21. Jahrhunderts ein, weil sie maßgeblich dazu beigetragen haben, dass die Gesellschaft nun vorliegende Fakten gegen die Machtinstitution und zum Schutz individueller Privatsphäre verwenden kann, auch wenn der Geheimdienst bis dato am längeren Arm sitzt.

In den Augen von PolitikerInnen und GeheimdienstlerInnen gilt der aus bescheidenen Verhältnissen stammende Edward Snowden seit Sommer 2013 als Staatsfeind Nummer eins. Das Gute für den ehemaligen NSA-Mitarbeiter und das Schlechte für alle anderen ist die Tatsache, dass Moskau ihm in einem ‚Safe House‘, einem geheimen Ort, Asyl gewährt hat. Die russischen Behörden

¹⁹⁸ Vgl. Aust, Stefan/Ammann, Thomas (2014): S. 54.

haben Snowden in Gewahrsam genommen, damit die USA nicht über ihn eine mindestens dreißigjährige Gefängnisstrafe verhängen kann. Es würden ihm Spionage und andere Kapitalverbrechen vorgeworfen werden. Snowden hat in zahlreichen Interviews immer wieder betont, dass es ihm nie darum gegangen sei, Schaden an der NSA als Institution anzurichten. Er hat sich ganze zwölf Jahre lang eine berufliche Karriere vom Schulabbrecher zum hoch bezahlten IT-Spezialisten in den Diensten der Central Intelligence Agency, kurz CIA, und der NSA erarbeitet.

Schon in seiner frühen Jugend begann er, von zu Hause aus, für eine Softwarefirma zu programmieren. Snowden ging nie auf ein College, und der Patriot kam schlussendlich mit seinen bereits 22 Jahren durch eine Summe an kurzzeitigen Jobs immer im Dienst des Staates an den Posten des IT-Experten bei der CIA. Im Jahre 2007 wurde er zum Verantwortlichen für Telekommunikations- und Informationssysteme in Genf gemacht und kümmerte sich dort um die Sicherheit des CIA-Computernetzwerks.¹⁹⁹

„Es sei kein einzelnes Ereignis gewesen, das ihn zum Whistleblower werden ließ (...) vielmehr eine Entwicklung, die über einen längeren Zeitraum verlief und schon in Genf begonnen hatte.“²⁰⁰ Snowden vertritt die Überzeugung, dass vieles von dem, was er in der Schweiz erlebt hat, ihm die Augen über das, was die US-amerikanische Regierung tat und welche Auswirkungen das wiederum auf die gesamte Welt hatte, geöffnet hat. Das trug mehr zum Schaden als zum Guten bei. Im Februar 2009 begann ein neuer Lebensabschnitt für den IT-Spezialisten, der bei der CIA ausschied und zurück in sein Heimatland ging. Dort bewarb sich das Genie beim Computerhersteller Dell, der zu den Vertragsfirmen der NSA zählt, und gab Tokio als Wunscharbeitsziel an. Wie erwartet bekam er den Regierungsjob und wurde in Japan Systemadministrator für das Rechnernetzwerk der NSA auf einer US-Militärbasis. Snowdens langjährige Freundin, die, wie er aus Maryland, wenige Kilometer vom NSA-Hauptquartier entfernt, stammt, begleitete ihn stets bei seinen Wohnortswechseln.

Der Umzug nach Japan war der ausschlaggebende Punkt, der den Experten dazu brachte, endgültig Handeln zu wollen. An seinem neuen Arbeitsplatz fiel ihm nämlich ein geheimer Bericht des Generalinspektors der NSA vom Jahre 2009 in die Hände. Darin war intern beschrieben, wie das NSA-Abhörprogramm unter der Regierung von Bush ohne richterliche Genehmigung etabliert worden war, was der Startschuss für die Bespitzelung der eigenen BürgerInnen war. Die höchsten RegierungsvertreterInnen erlangen ungeahnte Ausmaße von Macht, indem sie das geltende Recht, ohne die Furcht bestraft zu werden, brechen. Snowden entdeckte also endlich, was bereits wenige WhistleblowerInnen vor ihm erkannt haben, nämlich dass die Institution damit zugegangene war, die ganze Konversation und jedes miteinschließende individuelle und gesellschaftliche Verhalten auf dem Planeten zu überwachen. Es wäre ja nicht so, als hätte Snowden nicht versucht, mit seinen Vorgesetzten darüber zu sprechen, was ihm und Milliarden anderen, wenn sie es zu dem Zeitpunkt gewusst hätten, missfiel. Indem der Geheimdienstmitarbeiter mehrfach abgewiesen wurde, kam er zu der Ansicht, dass die Öffentlichkeit selbst über diese Dinge entscheiden sollte. 2012 fand ein erneuter Standortswechsel statt, diesmal nach Hawaii, wo er

¹⁹⁹ Vgl. Aust, Stefan/Ammann, Thomas (2014): S. 72-81.

²⁰⁰ Aust, Stefan/Ammann, Thomas (2014): S. 87.

jedoch weiterhin bei Dell unter Vertrag blieb. Sein neuer Arbeitsplatz lag in einem Bunker, weit unter der Erde, wo Snowden noch tiefer in die ganze Materie eindrang. Er kam als externer Mitarbeiter in die US Cryptological Systems Group, die sich um militärische sowie nicht-militärische Spionage kümmert. Die gesamte Anlage ist von strategischer Bedeutung, weil ein Großteil der Glasfaserleitungen zwischen Amerika und Asien über den Knotenpunkt Oahu läuft. Im März 2013 fand dann ein beruflicher Wechsel zu Booz Allen Hamilton statt, weil sich das IT-Genie dort Zugriff auf Rechner in der ganzen Welt, welche die NSA gehackt hat, verschaffen konnte. Snowden hatte zu dem Zeitpunkt seine Schritte, die er bereit war zu setzen, feinsäuberlich geplant. Bei der neuen Firma wurde seine Position als ‚Infrastruktur-Analytiker‘ betitelt, was so viel wie Hacker im Staatsauftrag bedeutet. Das Verweilen bei Booz Hamilton war äußerst kurz, danach ging es zurück nach Hawaii. Snowden benötigte die Stelle lediglich, um Dokumente zu sammeln und diese wiederum sorgfältig auf USB-Sticks abzuspeichern. Das konnte er lediglich als Systemverantwortlicher heimlich durchführen, deshalb die Bewerbung um die Stelle bei jener Firma, die ihn knapp eine Woche nach seinem offiziellen Bekenntnis zum Whistleblower feuerte. Er hätte Ethikvorstellungen und Firmenpolitik missachtet, indem er den Zugriff auf 1,7 bis 1,8 Millionen Dokumente missbraucht hat.²⁰¹

Seine Vorgehensweise war klar und lange durchdacht. Der IT-Experte handelte wohlüberlegt und nicht aus einer spontanen Laune heraus, was zeigt, dass das, was er der Menschheit preisgab, indem, wie er es tat, nämlich durch einzelne sorgfältige Schritte, auf einem soliden und vor allem glaubhaften Konstrukt basiert. Snowden ist kein beliebiger Mitarbeiter, der im Zuge seiner Arbeit für den Staatsdienst schlecht behandelt worden war und nun Rache üben möchte. Es geht ihm besonders um die Aufklärung derer, die es betrifft und das sind in dem Fall alle. Man könnte sich fragen, warum sich der IT-Experte so sehr für das Gemeinwohl interessiert. Vielleicht liegt die Antwort darin, dass seine eigenen Moral- und Wertvorstellungen im Laufe der Zeit so weit von der Machtinstitution abwichen, dass er die Augen vor den Tatsachen nicht mehr schließen konnte und es als seine Pflicht sah, wenn er schon einer der wenigen war, die Einblick in ungeheuerliche Machenschaften haben, gegen die NSA vorzugehen.

„Snowden hat mehr Schaden angerichtet als jeder andere Spion in der Geschichte unseres Landes. Das wird unsere Arbeit noch die nächsten zwanzig bis dreißig Jahre beeinträchtigen.“²⁰² Die Medien haben den Skandal um Snowden sehr malerisch als das zweite ‚elektronische Pearl Harbour‘, das mit den eigenen Waffen der NSA geschlagen wurde, beschrieben. Für die Öffentlichkeit war es eine Ungeheuerlichkeit, dass der Spionagedienst sich nicht bloß mit Hackermethoden unbemerkt in die Datennetze einschlich, sondern dass dieser wiederum von einem Hacker aus den eigenen Reihen demaskiert wurde.

Snowden, der durch seine Taten zum Mittelpunkt der Welt avancierte, hatte der amerikanischen Dokumentarfilmerin Laura Poitras, eine Mail unter unbekanntem Absender zukommen lassen. Poitras selbst musste sich vorsehen, denn sie hatte bereits einen preisgekrönten kritischen Kurzfilm zum Krieg gegen den Terror gedreht, indem sie mit dem Ex-NSA-Direktor Binney über den

²⁰¹ Vgl. Aust, Stefan/Ammann, Thomas (2014): S. 87-97.

²⁰² Aust, Stefan/Ammann, Thomas (2014): S. 97.

gewaltigen Datenspeicher in Bluffdale spricht. Die Regisseurin war durch ihr Werk zur Zielscheibe staatlicher Repression geworden und im Zuge dessen als ‚terrorverdächtig‘ eingestuft. Diese Entwicklungen führten die Produzentin nach Berlin, da die Privatsphäre dort einfach besser geschützt ist und da sie in den USA ohnehin nicht weiter tätig hätte sein können. Stück für Stück rückte Snowden mit privaten Informationen vor ihr über eine verschlüsselte Leitung heraus.²⁰³ „(...) er sei im Besitz der Presidential Policy Directive 20, des streng geheimen Gesetzes, mit dem Obama im Oktober 2012 neue Richtlinien für den Cyberkrieg festgelegt hatte.“²⁰⁴ Darin wird vorgesehen, dass das US-Militär sowie Sicherheitsdienste in fremden Ländern befindliche Rechner angreifen dürfen, um die USA zu schützen. Edward Snowden hatte zudem für all seine Behauptungen und Aussagen handfeste Beweise vorzuweisen, beispielsweise die Power-Point-Präsentation des Spionageprogramms *Prism*, das der NSA dazu dient, Millionen an Kundendaten bei den großen Internet Providern umstandslos abzuschöpfen.

Nach offiziellem Bekanntwerden von Snowdens gesammeltem Material, reagierte jegliches Medienunternehmen mit reißerischen Schlagzeilen darauf. Das weltweite Echo war überwältigend. Streng geheime interne Unterlagen, die erstmals authentisch belegt werden konnten, gingen um die Welt. Man erfuhr die Wahrheit über *Prism*, nämlich dass das Programm dazu diene, Codes zu knacken sowie die Geheimnisse ahnungsloser Benutzer zu stehlen und das in geheimer Kooperation mit privaten Unternehmen. Es handelt sich hierbei nicht nur um die Daten aus dem Ausland, denn in der Praxis ist es kaum möglich, die Kommunikationsdaten der Amerikaner aus der Masse herauszufiltern. Eine weitere wichtige Webanwendung, deren Funktionsweise mit Snowdens Aufdeckungen an die Öffentlichkeit gelangt ist, ist *Boundless Informant*, auf Deutsch ‚grenzenloser Informant‘. Sie erzeugt sogenannte ‚Heat-Maps‘ also Karten von Ländern, in denen die NSA Verbindungsdaten sammelt. Die am stärksten überwachten Regionen sind rot markiert und betreffen besonders den Nahen Osten. Eine geringere Abstufung, die durch die Farbe gelb ausgedrückt wird, betrifft die USA selbst sowie Kenia, Irak, China und Deutschland als einziger europäischer Staat. Dies löste in Deutschland eine Welle der Besorgnis und Empörung aus, man rätselte nun, ob auch hier die Kommunikation im großen Stil abgefangen werde.²⁰⁵

Thomas Drake und William Binney sind beide ebenfalls Whistleblower und haben sich schon vor dem aktuell populären Edward Snowden aktiv gegen die Institution NSA aufgelehnt. Drake war fast zwanzig Jahre lang zusätzlich zu seinem Job als Software-Analytiker bei der NSA, als Aufklärungsoffizier bei der US-Airforce beschäftigt gewesen. Er war maßgeblich an der Entwicklung der geheimen Spionageprogramme, die Snowden, wie bereits erwähnt, später enthüllte, beteiligt gewesen. Die Terrorattacke 9/11 war der ausschlaggebende Zeitpunkt, der Drake an seinem Auftrag im Namen des Geheimdienstes letztendlich zweifeln ließ. Er erlebte, wie das umstrittene Programm *Stellar Wind* in der Praxis eingesetzt wurde, das als Dachprogramm für *Prism* und *Boundless Informant*, die zum Ausspähen genutzt wurden, diene. Der NSA-Mitarbeiter begann umgehend damit, seinen Vorgesetzten unangenehme Fragen, die ihm selbst auf der Zunge

²⁰³ Vgl. Aust, Stefan/Ammann, Thomas (2014): S. 97-100.

²⁰⁴ Aust, Stefan/Ammann, Thomas (2014): S. 100.

²⁰⁵ Vgl. ebd.: S. 100-105.

brannten, zu stellen. Lediglich ausweichende Antworten kamen zurück, bis der Mitarbeiter von Personen, die hierarchisch über ihm standen, kaltgestellt wurde. Man drohte Drake vor Gericht mit 35 Jahren Gefängnis wegen Spionage und anderer Staatsverbrechen, genau wie es zeitlich später bei Snowden passierte, wenn er im eigenen Land geblieben wäre. Drake war, genau wie Snowden nach ihm, beratender Mitarbeiter bei Booz Allen Hamilton, wo er hochkomplexe Computerprogramme auf Fehler untersuchen durfte, bevor sie in der Praxis eingesetzt wurden.²⁰⁶ 2001 ging der IT-Experte dann zur NSA, denn „Ich wollte meinem Land mit meinem Wissen und meinen Fähigkeiten dienen. Das hielt ich für meine Pflicht.“²⁰⁷ Eventuell haben alle drei Whistleblower dieses Pflichtbewusstsein gemein, das sie zum Durchgreifen veranlasst hat. Sie sehen es als ihre Lebensaufgabe, die Gesellschaft zu informieren und ein Stück des machtvollen Wissens abzugeben. Denn wenn sie ausschließlich geschwiegen hätten und die Überwachung immer gravierendere und bedrohlichere Ausmaße annehmen würde, würde Schuld auf ihnen lasten genauso wie auf den tausend anderen NSA-MitarbeiterInnen, die weiterhin unternehmenskonform tätig sind.

Am Tag des Anschlags vom World Trade Center änderte sich allerdings die ganze Einstellung des Geheimdienstes und Drake konnte diese radikale Vorgangsweise nicht mehr mit seinem eigenen Gewissen vereinbaren. Er bemerkte, dass die Regierung mit der Massenüberwachung von der eigenen Bevölkerung begann und sich somit von der Verfassung lossagte. Mit seinen Vorwürfen an interne Vorgesetzte stieß er nur auf taube Ohren. Von nun an entschied der Staat, wie viele Rechte er seinen BürgerInnen zugestand. Niemand konnte sich dagegen wehren, denn die Operation war strengstens geheim.

Ab Ende des Jahres 2002 begann die NSA, Drakes Karriere zu zerstören. Da der IT-Experte nicht mit seinen Nachfragen aufhörte und sich konstant über die innere Haltung der Institution, der er angehörte, beschwerte, wurde ihm von oben gedroht, sich nicht in Dinge einzumischen, die ihn nichts angingen. Thomas Drake gab in seinen Bemühungen, etwas gegen die Methoden der NSA zu tun, nicht auf und schrieb sogar einen Brief an den damals neuen Direktor General Keith Alexander. Sein Handeln blieb allerdings wirkungslos bis im Jahre 2006 in der Lokalzeitung *Baltimore Sun* mehrere Artikel über die NSA und deren Vorgehensweise erschienen. Man berief sich auf vier namentlich nicht genannte Mitarbeiter des Geheimdienstes und Drake wurde verdächtigt, einer von ihnen zu sein und als anonyme Quelle fungiert zu haben. Erst eineinhalb Jahre später besuchten FBI-Beamte Thomas Drake an seinem Wohnsitz mit einem Durchsuchungsbeschluss in der Tasche. Er selbst wurde zudem neun Stunden lang verhört, man fand aber kein Beweismaterial. Von da an galt Drake als verräterischer Staatsfeind, dem im selben Atemzug Spionage vorgeworfen wurde. Auch bei William Binney, einem früheren Kollegen von Drake, fanden Hausdurchsuchungen statt. Binney wurde knapp vor Drake zum Whistleblower, nämlich Ende Oktober des Jahres 2001 entschloss er sich, seine fast 40 Jahre lang andauernde Arbeit in den Diensten der NSA aus Protest gegen ihre Arbeitsweise und -moral zu quittieren. Die Spionageanklage Drake betreffend, konnte nicht aufrechterhalten werden, da jahrelang keine Beweise dafür

²⁰⁶ Vgl. Aust, Stefan/Ammann, Thomas (2014): S. 108-110.

²⁰⁷ Aust, Stefan/Ammann, Thomas (2014): S. 110.

erbracht werden konnten, dass er geheime Dokumente an die Öffentlichkeit weitergegeben hätte. Danach blieb ihm eine berufliche Stelle im Staatsdienst fortan verweigert, und er arbeitet stattdessen stundenweise als einfacher Apple-Store Verkäufer in der Nähe von Washington.

Mittlerweile findet eine moderne Gewichtung statt und das 21. Jahrhundert setzt nicht mehr vorwiegend auf ‚HU-MINT‘, was human intelligence bedeutet, sondern auf ‚SIG-INT‘, also signal intelligence.²⁰⁸

„Das ist die Veränderung in der Spionage, die mit dem Siegeszug des Internets und der weltumspannenden Kommunikation einherging.“²⁰⁹ Auf die beiden erwähnten Arten von Intelligenz lässt sich ausführlicher eingehen, allerdings, ist das für das Kapitel der NSA nicht unbedingt von Nöten, sondern würde sich, wie auch die Themenschwerpunkte ‚Big Data‘ und ‚Data Mining‘, in einer eigenen Forschungsarbeit optimal diskutieren lassen.

Wenn nicht mehr physisch in Zentren der Macht eingedrungen werden muss und der elektronische Datenverkehr von Feinden wie von Freunden einfach und risikolos abgehört werden kann, ist das ein gewaltiger Fortschritt, der mit dem gesellschaftlichen und sozialen Wandel Hand in Hand geht.

ForscherInnen sind der Meinung, dass keine allzu hohen Erwartungen an das Völkerrecht gestellt werden dürfen, wenn es um digitale Überwachung geht. Die Menschheit würde dadurch nur enttäuscht werden. Mittlerweile haben sich rechtsfreie Räume in globalen Dimensionen etabliert, gegen sie sich keiner wehren kann.²¹⁰

William Binney wurde 1943 geboren und war ehemals als technischer Direktor der NSA treu ergeben. Der letzte Meilenstein in seiner Karriere, bevor er zum Whistleblower wurde, galt der Leitung des SIG-INT Automation Research Centers, kurz SARC, das für die Analyse und die Verarbeitung von weltweit gewonnenen Abhördaten zuständig war. Binney entwickelte einige interne Programme, die heute zur Überwachung in Verwendung sind, in den 1990er-Jahren mit. Seine Intention galt dem gezielten Einsatz gegen Terroristen, deshalb arbeitete er an mathematischen Verfahren zur Filterung deren Daten. Ab dem Zeitpunkt als er erfuhr, dass die NSA Größeres im Sinn hatte, nämlich die Überwachung der gesamten amerikanischen Bevölkerung, stieg er aus.²¹¹

„Die Bürgerrechte spielten plötzlich keine Rolle mehr (...), die Verantwortlichen brachen all ihren Eid auf die Verfassung.“²¹² Mittlerweile lebt der Whistleblower als Pensionär und berät IT-Unternehmen in Sicherheitsfragen. Laut Binney wären die Stasi und die Gestapo stolz auf das, was es heute gibt gewesen, hätten sie es ebenfalls gehabt.

So etwas wie eine fixe Mitarbeiterhierarchie, wie bei der Gestapo, gibt es bei der NSA nicht. Letztere beschäftigt zwar Tausende an Leuten, die im Dienst des Staates arbeiten, aber es stehen nur jene namentlich und medial sowie öffentlich bekannt geworden heraus, die sich letztendlich gegen die Unternehmensmoral aufgelehnt haben und nun angeklagt werden. Bei der NSA stechen also die WhistleblowerInnen und nicht all die anderen MitarbeiterInnen, die weiterhin mit

²⁰⁸ Vgl. Aust, Stefan/Ammann, Thomas (2014): S. 110-120.

²⁰⁹ Aust, Stefan/Ammann, Thomas (2014): S. 120.

²¹⁰ Vgl. Aust, Stefan/Ammann, Thomas (2014): S. 123.

²¹¹ Vgl. ebd.: S. 29-30.

²¹² Aust, Stefan/Ammann, Thomas (2014): S. 28.

den Unternehmenszielen konform sind, hervor. Es wird immer wieder im Verlauf der Geschichte Leute geben, die die NSA verraten und die es Binney, Drake sowie Snowden gleichtun. Eins steht aber bisweilen fest, nämlich, dass die Zahl jener, die im Dienst des Staates arbeiten und an der Überwachungsmaschinerie tagtäglich mitwirken höher ist, als die Zahl derer, die aufgehört hat, mit dem Schwarm zu schwimmen. Allerdings ist es eine Frage der Zeit, wie lange dies noch so ist und ob es jemals mehr WhistleblowerInnen als am System festhaltende MitarbeiterInnen geben wird beziehungsweise ob die NSA menschliche Arbeitskraft in ihrer Institution eines Tages obsolet werden lässt. Man darf gespannt sein, ob die Macht des Internet alleinig ohne Menschen, die es bislang zum Programmieren braucht, existieren kann und wird.

9. Strukturelle Ähnlichkeiten & Unterschiede zwischen den Institutionen

Nun wurden im Zuge der *Kapitel 5* und *6* sowie *7* und *8* in aller Ausführlichkeit die Geheime Staatspolizei, mitsamt ihrer Einbettung in das analoge Zeitalter sowie die National Security, mitsamt ihrer Rolle im digitalen Zeitalter dargestellt. Die Intention war es, anhand derselben Faktoren wie Gründung, Organisationsstruktur, Arbeitsweise und Personal, jeweils beide Institutionen vorzustellen und ihr Wesen herauszuarbeiten. Da sie nicht direkt vergleichbar sind, musste zumindest eine Basis für die Herausarbeitung der Unterschiede wie auch der Gemeinsamkeiten geschaffen werden.

Die in beiden Fällen vorangehende Thematisierung des dazugehörigen Zeitalters ist insofern essenziell, da ein Unternehmen nicht unabhängig von Raum und Zeit agiert. Gesellschaftliche, soziale sowie technische Gegebenheiten bedingen die AkteurInnen und vice versa. Für das analoge und digitale Zeitalter wurden jeweils ein paar konkrete Begriffe gewählt, anhand derer das jeweilige Wesen der Epoche nachgezeichnet wurde. Ein Grund, warum ein direkter institutioneller Vergleich nicht möglich ist, ist jener, dass Analogie und Digitalität mitsamt ihren Rahmenbedingungen und Denkweisen so differieren. Wenn sich beide gewählte Institutionen wenigstens dieselbe zeitliche Basis teilen würden, wäre das ein solider Ausgangspunkt. Um das zu umgehen und um die anfängliche Schwierigkeit dieser Arbeit gut zu lösen, wurden anhand der jeweiligen Eigenheiten und der besonderen, hervorstechenden Merkmale beider Zeitspannen, die Überwachungs- und Kontrollausübung als übergeordnete Gemeinsamkeit angesehen.

Gestapo und NSA sind also beide dazu da, um für Recht und Ordnung zu sorgen, um bestimmte Personengruppen oder die Allgemeinheit zu überwachen, indem institutionelle Kontrolle, die sich auf unterschiedliche Art und Weise äußern kann, ausgeübt wird. Indem wie jeweils vorgegangen wird, unterscheiden sich die beiden Organisationen. Wichtig ist zu verstehen, dass analoge und digitale Arbeitsweisen Vor- sowie Nachteile haben und deshalb unterschiedliche Formen von Handlungskontrolle bedingen. Die Gestapo hat in ihrem Wirken einen Fokus auf etwas ganz anderes gelegt als die NSA, nämlich auf soziale Kontakte. Dadurch, dass sich unsere aktuelle Gesellschaft aufgrund der Erfindung des Internets und der sich daraus ergebenden Folgen von Verminderung der Sozialkontakte, mit dem Smartphone, dem treuen Freund und Begleiter, als Lebensmittelpunkt zufrieden gibt, herrschen andere Voraussetzungen und somit allgegenwärtige, digital basierte Kontrolle vor. Die Verschiebung der Relevanz vom Menschen zur Maschine ist zum großen Teil dafür verantwortlich. Mit der Wandlung von Kontrolle ändern sich automatisch die institutionellen Arbeitsweisen. Wenn die Gestapo die technischen Optionen in den 1930ern zur Verfügung gehabt hätte wie sie die NSA hat, dann wäre sie ebenfalls zu einer globalen Weltinstitution des Terrors geworden. So aber fungierte sie hauptsächlich auf Länderebene.

Staatspolizei wie auch Geheimdienst üben beide Terror aus. Sie schränken beide die Privatsphäre der Menschen ein. Die Geheime Staatspolizei befand sich sozusagen auf derselben Ebene wie die Bevölkerung, auf die sie einzuwirken vermochte. Sie konnte Individuen beliebig verhaften, ihnen verbal drohen, sie deportieren beziehungsweise gewaltsam körperlich auf jene einwirken. Die Staatspolizei befand sich unter der eigenen „Volksgemeinschaft“ und war

demnach spontan und flexibel, was die Handlungspraxis anging. Die NSA hat mit ihrem Hauptsitz und ein paar weiteren kleineren Standorten, ein anderes Näheverhältnis zu jenen, auf die sie Macht ausübt.

Der Geheimdienst steht sozusagen über allen. Die Hierarchie innerhalb der NSA ist nicht so bedeutend und ausgeprägt wie es bei der Gestapo der Fall ist, dafür ist eine äußere Übermachtposition feststellbar. Durch die gewaltige Architektur in Form von Bunkern, die bis unter die Erde reichen, wird das größte Staatsgeheimnis, nämlich technische Ausrüstung mit gigantischen Massenspeicherfunktionen, beherbergt und vor der Öffentlichkeit ferngehalten. Das ‚geheime‘ Agieren schafft eine Distanz zwischen der NSA und allen anderen. Sie besitzt keine exekutive Macht, das FBI übernimmt diese Funktion in den USA. Bei der Gestapo, die alles in einem war, war es nur plausibel, dass sie sich auf einer anderen beziehungsweise niedriger gestellten Ebene befand. Das bedeutet keineswegs, dass sie nicht genauso mächtig war. Ihr Zielgebiet war nur ein anderes, nämlich das des Dritten Reichs. Beide, Gestapo und NSA, sind auf den Ebenen, auf denen sie Macht ausüben, jeweils die Mächtigsten ihrer Zeit.

Dadurch dass bei der National Security Agency die Maschine Oberhand über den Menschen erlangt hat, spielt die institutionelle Hierarchie das Personal betreffend kaum mehr eine Rolle. Wenn dem so wäre, dann stünde das Medium Internet an der Spitze und alle anderen würden sich ihm unterordnen, weil der Mensch die Aufgabe der Steuerung und Koordination übernehmen muss. Computerprogramme werden durch menschliches Gehirn und durch logisch, mathematische Denkweise entwickelt. Die allesamt durch Algorithmen bestimmten Programme funktionieren, wenn einmal erstellt, von allein. Sie können adaptiert oder gelöscht werden und es obliegt menschlicher Entscheidung, ob sie in der Praxis schlussendlich eingesetzt werden oder nicht. Ganz allein ohne die Hilfe von IT-ExpertInnen kann die Technik nicht bestehen und walten. Vielleicht wird dies irgendwann in der Zukunft möglich sein, aber bis dato sind SpezialistInnen für Fachgebiete von Nöten. Auch innerhalb der NSA gibt es verschieden hoch angesehene berufliche Positionen, die allesamt wichtig sind, aber deren Unterscheidung nicht im Fokus steht wie bei der Gestapo, bei der dem Blockwart im Gegensatz zu Personen, die namentlich in die Historie eingingen wie zum Beispiel Heydrich oder Himmler, weniger Ehre oder Respekt zukam und dessen Position in der Literatur und Forschung eher untergeht. Die Forschung konzentriert sich hier auf wenige namentlich bekannte Autoritäten, denen ein größeres Maß an Entscheidungsmacht zugeschrieben wurde und die durch ihre grausamen Anweisungen viele weitere MitarbeiterInnen leiteten und zur Ausführung der Taten antrieben beziehungsweise selbst aktiv wurden und vorzeigten, wie es gemacht werden sollte.

Auch wenn man vom Personal der NSA spricht, konzentriert man sich hierbei auf wenige namentlich bekannte MitarbeiterInnen, die sich durch ihre Taten, den Weg in die Köpfe der Gesellschaft gebahnt haben. Dabei handelt es sich um das Gegenteil der treu ergebenden GestapomitarbeiterInnen, nämlich um NSA-MitarbeiterInnen, die dem amerikanischen Staat nicht mehr treu ergeben sein wollten und zu WhistleblowerInnen wurden. Snowden, Binney und Drake tauchen kontinuierlich auf, wenn man sich mit der Literatur zur National Security Agency befasst.

Alles in allem sind sich die beiden Institutionen ähnlicher als anfangs gedacht. Je tiefer man in die Forschungsliteratur eintaucht und je mehr man sich mit der Materie beschäftigt, desto mehr wird einem bewusst, dass, obwohl analoges und digitales Zeitalter nicht miteinander vergleichbar sind, die Institutionen, die jeweils ihre eigene Zeit dominieren, wechselseitig voneinander lernen hätten können.

10. Exkurs: INTERPOL

Ich habe mich dazu entschlossen eine dritte Organisation in knapper Ausführung in meine Masterarbeit einzubringen, weil sich die Konzentration auf zwei Institutionen zwar gut dazu eignet, etwaige strukturelle Ähnlichkeiten festzuhalten, aber im Hinblick auf die Eingliederung in einen etwas größeren Kontext nicht ausreicht. Mit INTERPOL als weitere Instanz, deren Entwicklung ausgehend vom Anfang des 20. Jahrhundert bis heute reicht, wird ein Referenzpunkt geschaffen, von dessen Standpunkt aus wiederum Rückschlüsse auf Gestapo und NSA gezogen werden können. Zudem ist der Wien-Bezug der weltweit größten Polizeiorganisation interessant genauso wie die Idee dazu von Schober und Co aufgezo-gen wurde. Der Exkurs zeigt, dass die moderne, hoch technologische Arbeitsweise der NSA nichts Neues ist und INTERPOL ansatzweise auch schon so vorgegangen ist.

10.1. Institutioneller Werdegang: Fokus Wien

Die internationale kriminalpolizeiliche Organisation kurz INTERPOL genannt, ist ein Verein, der die Zusammenarbeit nationaler Polizeibehörden stärkt und 1923 in Wien unter der Bezeichnung ‚Internationale kriminalpolizeiliche Kommission‘ gegründet wurde. Mit dem Sitz in Lyon und aktuell 194 Mitgliedsstaaten ermöglicht INTERPOL die Bereitstellung von Daten über Verbrechen und jene, die diese begehen. Der Verein dient als Plattform für eine Vielfalt an technischem und operativem Support in dieser Angelegenheit. Als wichtigstes Organ gilt das Generalsekretariat, das als zentrale Koordinationsstelle fungiert und passendes Fach- sowie Verwaltungspersonal einsetzt. In jedem Mitgliedsland befindet sich ein nationales Zentralbüro, kurz NCB genannt, das als Kontaktstelle für weitere Büros dieser Art und für das Generalsekretariat arbeitet. Das NCB wird jeweils von der Polizei betrieben. Die Datennutzung und -verarbeitung bei INTERPOL wird von einer unabhängigen Kommission, die aus fünf Mitgliedern besteht, überwacht.²¹³

Johannes Schober ist die wichtigste Figur im Zusammenhang mit der Polizeiorganisation, deshalb soll er kurz biographisch vorgestellt werden. Seine ausführliche politische Karriere würde allerdings den Rahmen dieser Arbeit sprengen und wird deshalb nicht näher analysiert. Er wurde am 14. November 1874 im oberösterreichischen Perg geboren. Im November 1918 fand seine Ernennung zum Polizeipräsidenten Wiens und gleichzeitig zum Chef des gesamten Dienstes der öffentlichen Sicherheit Österreichs statt. Er stammte aus kleinen, provinziellen Verhältnissen und stieg in seiner beruflichen Laufbahn rasch auf. Der Christlichsozialen Partei war es nur Recht, als Übergangslösung einen Mann, der als überparteilich galt, an die Spitze der Regierung zu stellen. Er genoss nämlich auch in den Reihen der Opposition Achtung. Im Jahre 1921 wurde Schober schließlich zum Bundeskanzler gewählt und nach elf Monaten von den Christlichsozialen gestürzt. Er kehrte zwischenzeitlich in das Polizeipräsidium zurück und blieb dort bis zu seiner

²¹³ Vgl. <https://www.interpol.int/Who-we-are/What-is-INTERPOL>: What is INTERPOL. offizielle INTERPOL-Website. 2019. (30.11. 2019)

zweiten Kanzlerschaft 1929. Endgültig zu Fall gebracht wurde er im Herbst ein Jahr darauf und starb 1932 noch relativ jung nach kurzer Krankheit in Baden bei Wien.²¹⁴

Schober hat die Zentralisierung des Polizeiwesens maßgeblich vorangetrieben und sich um den Ausbau auf den Ebenen des Nachrichtendienstes, des Fürsorgewesens sowie der Verkehrs- und Kriminalpolizei gekümmert. 1923 lud der Wiener Polizeichef aus aller Welt zum zweiten internationalen kriminalpolizeilichen Kongress ein, und hochrangige Delegierte sinnierten über Themenschwerpunkte wie die Bekämpfung von internationaler Kriminalität, die Auslieferung und Ausweisung von Verbrechern sowie die Einführung einer einheitlichen länderübergreifenden Polizeisprache. Am Schlusstag des Kongresses wurden die fixen Mitglieder von INTERPOL gewählt und Schober fungierte als deren erster Präsident. Das war der Startschuss für die weltweit erfolgreich arbeitende, neutrale Polizeiorganisation, die bis heute tätig ist.²¹⁵

Zwei der anfangs festgelegten Grundsätze sind immer noch in ihrer ursprünglichen Form erhalten geblieben, das ist zum einen der Vorbehalt von nationalem Recht und zum anderen die Beschränkung der Zusammenarbeit auf Delikte des Strafrechts. Bei Betrachtung der Laufbahn von INTERPOL ist das Jahr 1938 relevant. Mit der Machtübernahme Österreichs durch die Nationalsozialisten fanden Änderungen statt. Der Stellvertreter von Himmler, Reinhard Heydrich, beanspruchte das Amt des Präsidenten der Internationalen Kriminalpolizeilichen Kommission für sich. Berlin wurde zum neuen Hauptsitz und die Kommission wurde als ‚Abteilung V‘ dem Reichssicherheitshauptamt unterstellt. Im Zuge des *Kapitels 6* über die Gestapo wird unter *6.2. Organisationsstruktur* das RSHA mit der ‚Abteilung V‘ als Department für Verbrechensbekämpfung erwähnt. Der Fokus wird allerdings auf ‚Abteilung IV‘ gelegt, weil es hier um die radikale Betitelung Gegnerforschung und -bekämpfung geht, die hinterfragbar ist.

Gegen Ende des 2. WK wurden jegliche Tätigkeiten der Polizeiorganisation eingestellt. Im Juni 1946 riefen Delegierte die Kommission wieder ins Leben, verlegten die Zentrale nach Paris und entschieden sich dazu, die Telegramm-Adresse ‚INTERPOL‘ fortan immer als Kurzbezeichnung zu verwenden. Die damaligen Statuten haben sich bis zum heutigen Tage nur geringfügig verändert. Seit dem Jahre 1989 befindet sich der Sitz des Generalsekretariats in Lyon.²¹⁶

10.2. Arbeitsweise

Die größte Polizeiorganisation der Welt verwendet ein bestimmtes Kommunikationssystem, um der globalen Vernetzung unserer Welt gerecht zu werden. Mit dem gesicherten I-24/7 kommunizieren die MitgliederInnen untereinander sowie mit dem Generalsekretariat. Das System

²¹⁴ Vgl. Hannak, Jacques: Johannes Schober-Mittelweg in die Katastrophe. Porträt eines Repräsentanten der verlorenen Mitte. Europa Verlag. Wien. 1966. S. 13-17.

²¹⁵ Vgl. Enderle-Burcel, Gertrude: Schober, Johannes (1874-1932), Polizeipräsident und Politiker. In: Österreichisches Biographisches Lexikon. Institut für Neuzeit- und Zeitgeschichtsforschung. Verlag der ÖAW. 2003-2018. https://www.biographien.ac.at/oeb1/oeb1_S/Schober_Johannes_1874_1932.xml;internal&action=highlight&Parameter=Johann%20Schober. (30.11. 2019)

²¹⁶ Vgl. Sabitzer, Werner: Polizeigeschichte. Die Geschichte von Interpol. In: Bundesministerium für Inneres (Hrsg.): LPD-Landespolizeidirektion. Wien. <https://www.polizei.gv.at/wien/publikationen/geschichte/interpol.aspx>. (30.11. 2019)

ermöglicht allen Beteiligten Zugriff auf die Datenspeicher und die damit einhergehenden Services in Echtzeit. Mitgliedstaaten benachrichtigen sich gegenseitig über gesuchte Personen oder Objekte und der Einsatz von optimalem Personal sowie den passenden technischen Hilfsmitteln, also Ausrüstung wird an den unterschiedlichen Standorten koordiniert und gefördert. Sogenannte ‚notices‘, Fahndungsausschreibungen, die über das gesicherte System laufen, bilden den Haupttätigkeitsbereich. Das Generalsekretariat betreibt zudem unterschiedliche Datenbanken, die sich bei Fahndungen auf Personen, Kraftfahrzeuge, Reisedokumente oder Kunstgegenstände beziehen können.²¹⁷

Ein essenzieller Punkt ist die laufende Zusammenarbeit in der Forschung und in der Aus- und Weiterbildung des Personals von INTERPOL. Die internationale Polizeiorganisation setzt sich für Verbrechensbekämpfung weltweit ein. Hier wird besonders Wert auf die Forensik und auf die Ortung von Geflüchteten gelegt. Investigativer Support wird durch vernetztes Arbeiten möglich gemacht. Die drei Hauptbereiche, mit denen man sich hauptsächlich innerhalb der Organisation beschäftigt, sind der Terrorismus, die Internetkriminalität sowie das organisierte Verbrechen. Die MitarbeiterInnen von INTERPOL leisten durch Feldarbeit große Fortschritte in der globalen Reduzierung der genannten drei Bereiche. Damit die positive Kontinuität bestehen bleibt, müssen laufend zukünftige Trends des internationalen Verbrechens im Auge behalten werden, sodass die verschiedenen MitarbeiterInnen auf ständige Entwicklung hin gepolt und geschult sind. Art und Mittel, um Verbrechen zu begehen und kriminell tätig zu sein, verändern sich genauso wie unsere Gesellschaft es tut.

Heutige Kriminalität wird zunehmend internationaler, was heißt sie ist in größerem Kontext angesiedelt. Das Ausmaß von Fällen übersteigt Ländergrenzen und fordert damit die Zusammenarbeit der einzelnen Polizeibehörden. INTERPOL macht eine flüssige und vor allem rasche Kommunikation, ohne die die Bekämpfung sehr erschwert wäre, möglich. Die Organisation verleiht der Polizei gleichzeitig ein Sprachrohr für deren Anliegen und arbeitet mit den höchsten Regierungen zusammen, um dieses Service zu bieten. Der juristisch eingetragene Verein basiert auf französischem Privatrecht und kein Parlament hat dessen Tätigkeit je ratifiziert.

Die offizielle Website von INTERPOL erklärt den eigenen Aufbau der Departments und stellt sehr ausführliche Information über die Vorgehensmaßnahmen zur Verfügung. Außerdem gibt es öffentlich zugängliche Datenbank, die gesuchte Personen mit Passfotos und persönlichen sowie physikalischen Daten anführt. Die ‚Red Notice‘ Markierung besagt, dass es sich um Geflohene handelt, die strafrechtlich verfolgt werden oder eine Haftstrafe absitzen müssten. Wenn die ‚Red Notice‘ über eine Person verhängt wurde, darf sie gesetzlich legal weltweit gesucht, geortet und verhaftet werden.²¹⁸

²¹⁷ Vgl. Sabitzer, Werner: Polizeigeschichte. Die Geschichte von Interpol. In: Bundesministerium für Inneres (Hrsg.): LPD-Landespolizeidirektion. Wien. <https://www.polizei.gv.at/wien/publikationen/geschichte/interpol.aspx>. (30.11. 2019)

²¹⁸ Vgl. <https://www.interpol.int/Who-we-are/What-is-INTERPOL>: What is INTERPOL. offizielle INTERPOL-Website. 2019. (30.11. 2019)

10.3. Vorgriff auf NSA & Parallelen Gestapo

Schon Anfang des 20. Jahrhunderts wurde das Konzept der NSA vorweggenommen. Die NSA setzt sich gegen Terrorismus ein und agiert weltweit mit mittlerweile ausgezeichneten digitalen Maßnahmen. INTERPOL wird genauso wenig extern überwacht wie damals die Gestapo oder aktuell die NSA. Allerdings arbeitete die Geheime Staatspolizei zu einem großen Teil exekutiv, was INTERPOL nicht tut. Die Zusammenarbeit funktioniert unter Beachtung der allgemeinen Menschenrechte. „Sie unterliegt dem Verbot jeglicher Diskriminierung aus Gründen der Rasse, Hautfarbe, des Geschlechts, der Sprache, Religion oder der politischen Überzeugung. Zusätzlich muss der Gleichheitsgrundsatz sowie das Prinzip der Unschuldsvermutung beachtet werden.“²¹⁹ Die Polizeiorganisation zeichnet sich also dementsprechend durch völlige politische Neutralität aus und setzt Aktionen, die nicht über die Grenzen der existierenden Gesetze der jeweiligen Länder hinausgehen. Im Unterschied dazu, war die Gestapo nicht politisch neutral, sondern eindeutig rechtsextrem. Ihr institutioneller Korpus äußerte sich in radikalen weltanschaulichen Überzeugungen. Gestapo und INTERPOL sind beide direkte polizeiliche Instanzen, aber dennoch sehr verschieden. Die vernetzte Arbeitsweise mit technischen Hilfsmitteln von letzterer ähnelt sehr stark der der NSA, die wiederum nichts mit der Polizei, sondern mit der Sicherheit und geheimdienstlichen Überwachung zu tun hat. Allen drei Institutionen ist die Überwachung gemein. Die einzelnen Ziele derer sind teils ähnlich und teils wiederum äußerst unterschiedlich.

Als kurzen Exkurs habe ich diese dritte Organisation für meine Arbeit hinzugenommen, weil sie sehr schön zeigt, dass die Methoden der NSA und das, was sie für unsere Gesellschaft leistet, schon ein Jahrhundert zuvor angedacht und ähnlich ausgeführt wurde. Äußerst interessant ist zudem der lokale Bezug mit Johann Schober als erster Polizeipräsident der in Wien gegründeten INTERPOL. Die Gestapo, INTERPOL sowie die NSA sind allesamt unabhängige Machtinstanzen, die auf eigene Faust walten durften und es teilweise bis heute tun. Der Exkurs soll vermitteln, dass die Grenzen der methodischen Ansätze und Ausführungen der verschiedenen Institutionen verschwimmen und Zeit keine Rolle spielt. Die technischen Gegebenheiten und deren Mängel wirken sich zwar maßgeblich auf die Durchführungsmöglichkeiten und Zielsetzungen aus, jedoch die grundlegenden Ideen, was auf welchem Wege wie bezweckt werden soll, sind dieselben. Als übergeordnetes Ziel dient in jedem der Fälle die Überwachung von bestimmten Personengruppen. Das weitere Eingreifen in die Gesellschaft auf exekutivem, reaktivem oder proaktivem Weg ist die Folge.

²¹⁹ Sabitzer, Werner: Polizeigeschichte. Die Geschichte von Interpol. In: Bundesministerium für Inneres (Hg.): LPD-Landespolizeidirektion. Wien. <https://www.polizei.gv.at/wien/publikationen/geschichte/interpol.aspx>. (30.11. 2019)

11. Fazit und Ausblick

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass sich die Ausübung von Kontrolle auf die Menschen sowie auf deren Tun, auf beide Seiten auswirkt, nämlich auf jene der Überwachten und auf jene der Überwachenden. Die Institutionen haben die Position von Machthabern inne, und die Bevölkerung, die dadurch unterworfen wird, erfährt persönliche Einschränkungen, was Privatsphäre, Alltag und individuelle Zukunftspläne betrifft.

Macht, Kontrolle und Überwachung bilden ein festes Konstrukt, das durchgehend in jeglicher Gesellschaft zum Tragen kommt. Es ist unabhängig von Raum und Zeit. Nach Analyse zweier Institutionen aus unterschiedlichen Zeitaltern steht fest, dass die negative Konnotation des Dreiergespanns definitiv überwiegt. Der Exkurs Interpol zeigt, dass es vereinzelte Ausnahmen und Mischformen gibt. Die Internationale kriminalpolizeiliche Organisation übt Kontrolle, allerdings unter der Rahmenbedingung von politischer Neutralität, aus. Gleichzeitig orientiert sich Interpol am Trend der Vernetzung, was den Kern des digitalen Zeitalters vorwegnimmt. Überwachung, die im Zuge digitaler Vernetzung über globale Grenzen hinaus stattfindet, orientiert sich an anderen sozialen, technischen und gesellschaftlichen Gegebenheiten als jene, die im 19. oder 20. Jahrhundert vorherrschten. Es geht immer noch darum, dass Macht von jemandem auf jemanden ausgeübt wird. Macht steht außerdem immer in politischem Zusammenhang und kann nie getrennt davon betrachtet werden. Es macht einen prinzipiellen Unterschied, ob es um totalitäre Macht oder um demokratisch legitimierte Macht geht, die jeweils getrennt voneinander betrachtet werden müssen. In einer Diktatur geht es darum, dass einzelne Wenige an oberster Stelle über alles bestimmen dürfen und können. In einem demokratisch verfassten Rechtsstaat wie den USA liegt die Macht nur in den Händen jener Personen, die von der Bevölkerung gewählt wurden. Die Macht, die diese Leute erhalten, erhalten sie nur durch die Macht des Volkes. Repräsentanten werden also mit Macht ausgestattet. In einer Diktatur werden Machthaber nicht damit ausgestattet, sondern holen sich die nötige Macht selbst. Die Herkunft der Macht ist also jeweils eine andere. Auch die Machtbegrenzungen differieren jeweils in Diktatur und demokratisch verfasstem Rechtsstaat.

Um zurück zum Beginn und zum eigentlichen Antrieb dieser Masterarbeit zu kommen und um den roten Faden gemäß fortzuführen, soll nun ein abschließender Blick auf die beiden eingangs gestellten Forschungsfragen geworfen werden.

Welche der beiden Formen von Kontrolle erfüllt die jeweiligen Ziele des Staates effektiver?

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass das Ziel des NS-Staates die ‚Reinhaltung‘ der deutschen Gemeinschaft sowie die Eliminierung der als verhasst angesehenen Gesellschaftsgruppen war. Darüber hinaus wollte die politische Hierarchiespitze ein rassistisch neugeordnetes Europa, indem vor allem allen „Juden“ und „Jüdinnen“ der Platz verwehrt bleiben sollte. Die offiziellen Ziele der USA belaufen sich auf globale präventive Überwachung, um terroristischen Anschlägen zukünftig entgegenzuwirken. Es geht aber auch darum, die Monopolstellung der mächtigsten

Überwachungsinstanz zu halten und durch Vorratsdatenspeicherung alle Vorgänge in der Welt unter Kontrolle zu haben und steuern zu können.

Da es sich bei dieser Forschungsfrage besonders um den Begriff der Effektivität handelt, was die Zuschreibung von ‚besonders günstig‘ und ‚besonders lohnend‘ zugeschrieben bekommt, kann gesagt werden, dass sich zwar beide Formen von Kontrolle gut den Weg zu den jeweiligen staatlichen Zielen bahnen, dennoch effektiver ist das Modell des digitalen Zeitalters. Ein Whistleblower oder eine Whistleblowerin vertritt im Zuge eines in dieser Arbeit erwähnten direkten Zitats sogar die Meinung, dass, wenn die Gestapo und die Stasi das Handwerkszeug und die Arbeitsweisen der NSA übernommen hätten, sie es zu ungeahnten Leistungen gebracht hätten. Man muss fairerweise anmerken, dass der US-amerikanische Geheimdienst das größere Rahmenprogramm aufzieht und sich statt sozialer Hilfe, digitale Unterstützung holt. Aber auch, wenn technische Errungenschaften außer Acht gelassen werden, werden die Erreichung der Ziele der National Security Agency durch den Denkansatz einer allgegenwärtigen Kontrolle optimal erreicht. Terroristische Anschläge weltweit einzudämmen und die Menschheit deshalb unter Generalverdacht zu stellen, ist, wenn rein von institutioneller Perspektive ausgegangen wird, ein äußerst gewinnbringender Ansatz. Im Gegensatz dazu dachte die NS-Führung zwar auch in großem Rahmen indem sie eine Weltmachtstellung mit der Idee der deutschen Vorherrschaft in einem rassistisch neugeordneten Europa anstrebte, allerdings war dafür nicht nur die Geheime Staatspolizei zuständig. Es herrschte ein ganz anderes Kontrollsystem als bei der NSA vor, das wiederum auf seine Weise den Zielen der Nationalsozialisten in die Hände arbeitete. Allerdings ist das Konzept im Dritten Reich nicht ganz so effizient durchdacht. Das Ideal der „Volksgemeinschaft“, in der alle Dazugehörigen die gleichen Rechte besitzen und in der es keine gesellschaftlichen Differenzen unter den „arischen“ BürgerInnen gibt, hat es nie gegeben, wie bereits im Zuge der Arbeit analysiert wurde. Vieles, was die Gestapo erreichen wollte, wurde zwar schöngeredet, so aber letztendlich nicht umgesetzt, weil es an realistischem Einschätzungsvermögen gemangelt hat und die Augen vor den Gegebenheiten des Möglichen dieses Zeitalter betreffend verschlossen blieben. Möglicherweise wurde zu viel in zu kurzer Zeit gewollt und die Spitze politischer Funktionsträger hat falsche Entscheidungen getroffen.

Was heißen die beiden unterschiedlichen Formen von Kontrolle für die Überwachten selbst?

Zur zweiten Forschungsfrage lässt sich sagen, dass beide Formen, sowohl soziale als auch digitale beziehungsweise allgegenwärtige Kontrolle, Einschränkungen in der individuellen Lebenswelt für die Überwachten bedeuten. Bei beiden Kontrollsystemen geht Privatsphäre verloren. Soziale Kontrolle bedeutet das ständige Beobachtet- und Gehört werden durch fremde Augen und Ohren in der analogen Welt.

Digitale beziehungsweise allgegenwärtige Kontrolle findet statt, sobald das Individuum die Welt des Internets betritt, das so gut wie den gesamten Alltag eines jeden vernetzt. Die digitale Vernetzung ist wie eine feindliche Spinne, die bereits die ganze Welt überzogen und eingesponnen hat. Das bedeutet wiederum die Möglichkeit, ständig abgehört und beobachtet zu werden durch die NSA, die dazu jedoch die digitalen Devices, die sich die Menschen von ihrem eigenen Geld

kaufen, nutzt. Die potenziell Überwachten wissen, dass es jederzeit sein kann, dass die NSA es auf sie abgesehen hat, aber man weiß nicht mit Sicherheit, ob man tatsächlich ausspioniert wird. Allein die Möglichkeit, dass dem so sein könnte, verübt Druck und löst Bedenken auf Seite der Bevölkerung aus. Es ist wie beim Modell des Panopticons, bei dem sich die Gefangenen einer Beobachtung ständig bewusst sind. Diese dauerhafte latente Angst sowie das damit einhergehende Wissen der beschränkten Privatsphäre sind schwerwiegende Folgen, mit denen die Menschen jeweils besser oder schlechter zurechtkommen.

Es bleibt spannend zu erwarten, wie es mit der Tradition von Überwachung weitergehen wird. In welche Richtung und in welchem Tempo wird sich das digitale Zeitalter entwickeln? Wird die digitale und allgegenwärtige Kontrolle auch zukünftige Gesellschaften mittels des Internets dominieren? Wie werden sich die überwachenden Institutionen verändern und bleibt der NSA die Rolle als mächtigster Geheimdienst fortan erhalten? All diese Fragen bleiben vorerst offen und ZukunftsforscherInnen können dazu zum aktuellen Zeitpunkt lediglich Mutmaßungen anstellen.

Mit dem Verfassen dieser Arbeit haben sich diverse Themenfelder aufgetan, die extra im Rahmen einer eigenen Forschungsarbeit wiederum aufgearbeitet werden könnten. Die Gesellschaft der NS-Zeit mit Gestapoforschung und Forschung zur Lagerisierung ist noch um einiges weitläufiger als die einzelnen ausgewählten Schlagworte, die bereits umrissen wurden. Bei der Arbeitsweise der NSA gäbe es noch eine Fülle an weiteren Computerprogrammen, die auf bestimmte Weise arbeiten und an Daten herangehen. Auch erwähnte Programme wie ‚Prism‘ oder ‚Stellar Wind‘ wurden nicht genauer ausgeführt, da dies zu stark in die Informatik und Mathematik reichen würde und nicht geschichtswissenschaftlich relevant ist. Auf digitale Datenprozesse wie das ‚data mining‘, welches im Umgang mit Big Data zum Einsatz kommt, wurde ebenfalls nicht näher eingegangen, weil es den Rahmen dieser Arbeit sprengen würde.

Die Kontrolle und Überwachung von Gesellschaften wird immer ein praxisnahes Themenfeld sein, das es lohnt, in variablem Kontext zu analysieren.

12. Literaturverzeichnis

12.1. Printwerke

Adler, Hans Günther: Der verwaltete Mensch. Studien zur Deportation der Juden aus Deutschland. Verlag J.C.B. Mohr (Paul Siebeck). Tübingen. 1974.

Ammann, Thomas/Aust, Stefan: Digitale Diktatur. Totalüberwachung, Datenmissbrauch, Cyberkrieg. Econ Verlag. Ullstein Buchverlage GmbH. Berlin. 2014.

Browning, Christopher: Ordinary men: Reserve Police Battalion 101 and the final solution in Poland. Harper Perennial. New York. 1993.

Christl, Wolfie: Die digitale Vermessung und Verwertung unseres Alltags. Über die gesellschaftlichen Risiken kommerzieller digitaler Überwachung im Zeitalter von „Big Data“ und dem „Internet der Dinge“. In: Intimacy. Plug-In. Exploit. Care: Friesinger, Herwig, Schoßböck (Hg.). Wien. 2016.

Dams, Carsten/Stolle, Michael: Die Gestapo. Herrschaft und Terror im Dritten Reich. Verlag C.H. Beck. München. 2017.

Foucault, Michel: Überwachen und Strafen. Die Geburt des Gefängnisses. Suhrkamp. Frankfurt. 1992.

Gellately, Robert: Die Gestapo und die deutsche Gesellschaft. Die Durchsetzung der Rassenpolitik 1933-1945. Schöningh Verlag. Paderborn. 1993.

Greiner, Bettina/Kramer, Alan (Hg.): Die Welt der Lager. Zur Erfolgsgeschichte einer Institution. Hamburger Edition. Hamburg. 2013.

Han, Byung-Chul: Im Schwarm. Ansichten des Digitalen. Matthes & Seitz Verlag. Berlin. 2015.

Hannak, Jacques: Johannes Schober-Mittelweg in die Katastrophe. Porträt eines Repräsentanten der verlorenen Mitte. Europa Verlag. Wien. 1966.

Holzinger, Markus: Transnationaler Terrorismus und Ausnahmezustand. In: Lemke, Matthias (Hg.): Ausnahmezustand. Theoriegeschichte-Anwendungen-Perspektiven. Springer Fachmedien. Wiesbaden. 2017.

Imbusch, Peter (Hg.): Macht und Herrschaft. Sozialwissenschaftliche Theorien und Konzeptionen. Springer Fachmedien. Wiesbaden. 2012.

Kramer, Alan: Einleitung. In: Greiner, Bettina/Kramer, Alan (Hg.): Die Welt der Lager. Zur Erfolgsgeschichte einer Institution. Hamburger Edition. Verlag des Hamburgers Instituts für Sozialforschung. Hamburg. 2013.

Lück, Anne-Kathrin: Der gläserne Mensch im Internet. Ethische Reflexionen zur Sichtbarkeit, Leiblichkeit und Personalität in der Online-Kommunikation. In: Brosseder, Johannes/Fischer, Johannes/Track, Joachim (Hg.): Forum Systematik. Beiträge zur Dogmatik, Ethik und ökumenischen Theologie. Band 45. Verlag W. Kohlhammer. Stuttgart. 2013.

Patel, Kiran Klaus: „Auslese“ und „Ausmerze“. Das Janusgesicht der nationalsozialistischen Lager. In: Zeitschrift für Geschichtswissenschaften. Vol 54. No. 4. 2006.

Paul, Gerhard/Mallmann, Klaus-Michael (Hrsg.): Die Gestapo-Mythos und Realität. Wissenschaftliche Buchgesellschaft. Darmstadt. 1995.

Ruckenbiel, Jan: Soziale Kontrolle im NS-Regime. Protest, Denunziation und Verfolgung. Zur Praxis alltäglicher Unterdrückung im Wechselspiel von Bevölkerung und Gestapo. Köln. 2003.

Schaar, Peter: Das Ende der Privatsphäre. Der Weg in die Überwachungsgesellschaft. Wilhelm Goldmann Verlag. München. 2009.

Scheutz, Martin (Hg.): Totale Institutionen. Wiener Zeitschrift. Zur Geschichte der Neuzeit. 8. Jg. Heft 1. Studienverlag Ges.m.b.H. Innsbruck. 2008.

Schmale, Wolfgang/Tinnefeld, Marie-Theres: Privatheit im digitalen Zeitalter. Böhlau Verlag. Wien. 2014.

Singelstein, Tobias/Stolle, Peer: Die Sicherheitsgesellschaft. Soziale Kontrolle im 21. Jahrhundert. VS Verlag. Wiesbaden. 2012.

Stengel, Oliver/ van Looy, Alexander/ Stephan, Wallaschkowski (Hrsg.): Digitalzeitalter-Digitalgesellschaft. Das Ende des Industriezeitalters und der Beginn einer neuen Epoche. Springer VS. Wiesbaden. 2017.

Wildt, Michael: „Volksgemeinschaft“. In: Docupedia-Zeitgeschichte. Zentrum für Zeithistorische Forschung Potsdam. 2014.

12.2. Onlinequellen

Enderle-Burcel, Gertrude: Schober, Johannes (1874-1932), Polizeipräsident und Politiker. In: Österreichisches Biographisches Lexikon. Institut für Neuzeit- und Zeitgeschichtsforschung. Verlag der ÖAW. 2003-2018. In: https://www.biographien.ac.at/oeb1/oeb1_S/Schober_Johannes_1874_1932.xml;internal&action=highlight&Parameter=Johann%20Schober. (30.11.2019)

Fritz, Judith (2019): Antisemitismus: Eine historische Definition. In: Die Welt der Habsburger. Schloß Schönbrunn Kultur- und Betriebsges.m.b.H. Wien. In: <https://ww1.habsburger.net/de/kapitel/antisemitismus-eine-historische-definition>. (31.10.2019)

<https://www.interpol.int/Who-we-are/What-is-INTERPOL>: What is INTERPOL. offizielle INTERPOL-Website. 2019.

Online-Duden (2019): Bibliographisches Institut GmbH. In: <https://www.duden.de/rechtschreibung/Macht>

Online-Verwaltungslexikon (2014): olev.de. Version 2.2. Copyright Prof. Dr. Burkhardt Krems. Suchbegriff: Effektivität, Effizienz

ORF on science (01.01. 2010): <https://sciencev1.orf.at/news/56245.html> (20.8.2019)

Reuband, Karl-Heinz (2001): Denunziation im Dritten Reich: die Bedeutung von Systemunterstützung und Gelegenheitsstrukturen. In: Historical Social Research. Vol. 26. No. 2/3. S. 228. In: <https://www.ssoar.info/ssoar/handle/document/3134>. (28.11.2019)

Ruckenbiel, Jan (2003): Soziale Kontrolle im NS-Regime. Protest, Denunziation und Verfolgung. Zur Praxis alltäglicher Unterdrückung im Wechselspiel von Bevölkerung und Gestapo. Köln.

zugleich Dissertation Universität-Gesamthochschule Siegen. 2001. In: <https://dspace.ub.uni-siegen.de/bitstream/ubsi/51/1/ruckenbiel.pdf>. (25.11. 2019)

Sabitzer, Werner: Polizeigeschichte. Die Geschichte von Interpol. In: Bundesministerium für Inneres (Hg.): LPD-Landespolizeidirektion. Wien. In: <https://www.polizei.gv.at/wien/publikationen/geschichte/interpol.aspx>. (30.11. 2019)

Thimm, Johannes (2018): Vom Ausnahmezustand zum Normalzustand. Die USA im Kampf gegen den Terrorismus. Stiftung Wissenschaft und Politik. Deutsches Institut für Internationale Politik und Sicherheit. SWP-Studie 16. Berlin. In: https://www.swp-berlin.org/fileadmin/contents/products/studien/2018S16_tmm.pdf (24.05. 2020)

Zeit Online (2018): Gefangenenlager Guántanamo. Symbol für Unrecht und Folter. In: <https://www.zeit.de/politik/ausland/2018-01/gefangenenlager-guantanamo-donald-trump-erlass-offen> (4.12. 2019)

Zimmermann, Michael (2006): Rassenutopie und Genozid. Die nationalsozialistische Lösung der Zigeunerfrage. Hamburg. In: Landeszentrale für politische Bildung (Hg.): Die nationalsozialistische Verfolgung Hamburger Roma und Sinti. Fünf Beiträge. Hamburg. S. 15. In: <https://www.hamburg.de/contentblob/72122/76481ebbd6ac126d58af26f99e118b14/data/die-nationalsozialistische-verfolgung-hamburger-roma-und-sinti-fuenf-beitraege-landeszentrale-fuer-politische-bildung-hamburg-2006.pdf#page=11>. (20.11.2019)